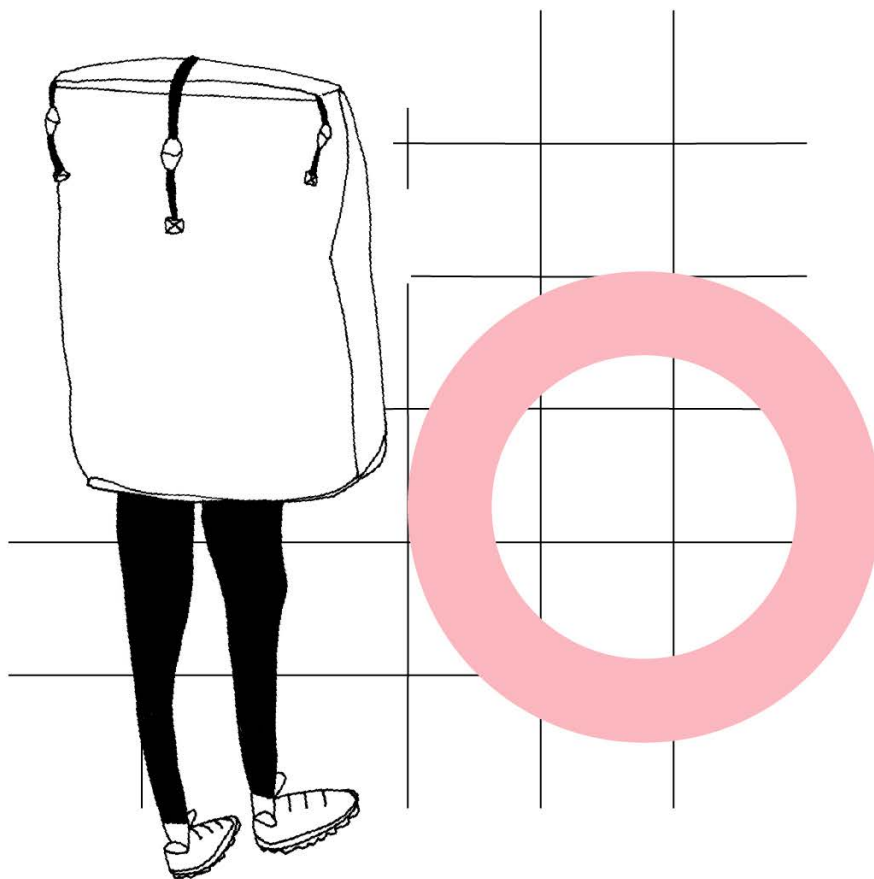


Wie im Bilderbuch.

Repräsentation und Diversität in erzählenden
Kinder - und Jugendsachbilderbüchern



Diplomarbeit Ilona Stütz

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit/Title of Thesis

Wie im Bilderbuch.

Repräsentation und Diversität in erzählenden
Kinder - und Jugendsachbilderbüchern

Verfasst von/submitted by

Mag art. Ilona Stütz, BA

Angestrebter akademischer Grad/

in partial fulfillment of the requirements for the degree of

Magistra artium

Kunstuniversität Linz

Institut für Kunst und Bildung

Studienrichtung: Mediengestaltung

Abgabefahr: 2022

Datum der Approbation: 21.9.2022

Betreut von

Univ.-Ass. Dr. phil. Barbara Margarethe Eggert

Unterschrift der Betreuerin

Ich versichere,

dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im In- noch im Ausland zur Begutachtung in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

dass diese Arbeit mit der von der Begutachterin beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Datum

Unterschrift

Kontakt:

hallo@inona.xyz

inona.xyz

Inhaltsverzeichnis

Abstract	7
Danke.....	9
Gendern	10
Trigger-Warnung	11
Einleitung	13
Theoretische Annäherung an die Kinder- und Jugendliteratur	17
Kinder- und Jugendbücher als Forschungsinhalt	17
Zur pädagogischen Bedeutung von Sachbüchern	20
Das Sachbuch – Definition und Entwicklung	22
Weiterentwicklung des Sachbuches	24
Das erzählende Sachbilderbuch.....	25
Das Sachbuch heute	28
Illustrationen im Kinder- und Jugendbuch	29
Formen der Illustration	31
Die Rolle der Illustration im Sachbuch	32
Zur (Un-)Möglichkeit der Identifikation im Kinder- und Jugendbuch	34
Methode – Critical Content Analysis	37
Circuit of Culture	37
Critical Content Analysis	38
Analytical Lens – Intersektionalität	38
Wechselwirkung zwischen den Kategorien und Ebenen.....	40

Körper und Repräsentation	40
Methodisches Vorgehen	42
Units of Analysis – Thematische Schwerpunkte	44
Metaebene - Schärfung der Forschungsfrage	47
Liebe deinen Körper	48
Bibliografische Details zu den verwendeten Büchern	48
Exemplarische Analyse	48
Wie siehst du denn aus?	53
Bibliografische Details zu verwendeten Büchern	53
Exemplarische Analyse	54
Alle haben einen Po	60
Bibliografische Details zu den verwendeten Büchern	60
Exemplarische Analyse	60
Exkurs- Änderungen in Übersetzungen	68
AnyBody	70
Bibliografische Details zu verwendeten Büchern	70
Exemplarische Analyse	70
Ableitungen – Potenziale für pädagogisches Handeln	74
Fazit.....	76
Gesprächsprotokolle	80
Liebe deinen Körper	80
Jessica Sanders	80
Carol Rossetti.....	99

Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt	115
Sonja Eismann	115
Amelie Persson	133
Alle haben einen Po	153
Anna Fiske	153
AnyBody	165
Katharina von der Gathen	165
Quellenverzeichnis	192
Abbildungen.....	202

Abstract

Anhand von vier exemplarischen Büchern wird in der vorliegenden Arbeit der Frage nachgegangen, wie Körper in Kinder- und Jugendbilderbüchern repräsentiert werden. Dazu wird eine Auswahl von vier erzählenden Sachkinder- und Jugendbilderbüchern exemplarisch analysiert. Dafür werden einerseits die Werke selbst herangezogen, als auch ausführliche Gespräche, die jeweils mit mindestens einer der Urheberinnen, Illustratorin oder Autorin, geführt wurden. Den theoretischen Rahmen hierfür bieten die Critical Content Analysis¹ und Stuart Hall's Circle of Culture (vgl. Marchart 2018). Insofern ist die Herangehensweise an das Medium Bilderbuch als in den Cultural Studies verankert zu verstehen. Der theoretische Rahmen², der für die Analyse verwendet wird, ist ein intersektionales Verständnis von Diversität. Fokuspunkte (Unit of Analysis)³ der Analyse sind Aspekte der Repräsentation von Körpern und umfassen, dem Medium Bilderbuch entsprechend, Bild- und Text- bzw. Sprachebene. Die Definition von Körper wird so gefasst, dass sie nicht nur die Körperlichkeit im Sinne einer Figur und Schönheitsnormen hinsichtlich Gewicht umfasst, sondern die physische Form und alle Faktoren, die Aussehen beschreiben und anhand derer Personen Merkmale, Zugehörigkeit zu Personengruppen, Geschlechtsidentität, Alter, Herkunft, Behinderung etc. zugeschrieben werden. Kinder- und Jugendliteratur wird, obwohl sie durchaus komplex ist und „bildästhetisch, literarisch, medial, psychologisch und soziologisch“ (Thiele 2007: 9) untersucht werden kann, im wissenschaftlichen Literatur-Diskurs weitgehend ausgelassen (vgl. Kümmerling-Meibauer 2003: 6). Einerseits liegt dies in der unklaren Zielgruppe begründet (vgl. Kümmerling-Meibauer 2003: 6 ff.), andererseits aber auch an der vermeintlichen Trivialität der Inhalte (vgl. Thiele 2007: 5) und der starken Verknüpfung von Bild und Text, wobei sich die Literaturwissenschaft in der Bewertung der Illustration nicht zuständig fühlt, „während Kunstwissenschaften über die (pädagogisch eingebundene) Kinderbuchillustration als ernst zu nehmenden Forschungsgegenstand bis heute hinwegsieht“ (ebd. 2007: 4). Bilderbuchforschung, so Thiele (2007: 4) weiter, existiert als eigenständige wissenschaftliche Disziplin

1 In den Ausführungen wird daher auch von Analyse gesprochen. Sie meint eine qualitative, hermeneutisch getriebene Forschung, die „reader-response“ (Johnson et al. 2019: 4) ist.

2 Critical Theory Frame (vgl. Johnson et al. 2017, 2019).

3 (vgl. Johnson et al. 2017, 2019).

im deutschsprachigen Raum nicht, „vielmehr zeigen sich Forschungsinteressen am Gegenstand in unterschiedlichen Bezugsdisziplinen, in die das Medium eingebunden ist“ und Thiele nennt hier unter anderem die Kunst- und Bildwissenschaften, Medien- und Sozialwissenschaften und Pädagogik. Gleichzeitig bieten Bilderbücher einen Einblick darin, was aktuell verhandelt und gezeigt werden darf - sowohl auf Ebene der vermeintlichen „Kindgerechtigkeit“, als auch dem politisch-gesellschaftlichen Status Quo.

Danke

Vielen Dank für die Unterstützung bei diesem Projekt, das als zufällige Idee aus einer Lehrveranstaltung entstand, die ich eher zum Vergnügen, als wegen der Notwendigkeit der Beurteilung, absolvierte.

Vielen Dank an alle Gesprächspartner*innen und ihre Zeit. Als mir vorgeschlagen wurde, vielleicht zwei oder drei Interviews anzufragen oder zu führen, hätte ich niemals gedacht, dass ich die Gelegenheit haben würde, mit den Illustratorinnen und Autorinnen aller vier Bücher zu sprechen. Diese Gespräche gaben mir wichtige Einblicke und Anstöße für neue Überlegungen. Vielen Dank für die Zeit, aber auch die Offenheit, meine, teils kritischen, Fragen zu beantworten. Und vieles darüber hinaus.

Dank auch an die Mitarbeiter*innen im Hanser-Verlag, die meine Fragen an das Kinderbuchlektorat weiterleiteten. Ebenso an den Verlag Cappelen Damm in Norwegen, der mir großzügigerweise ein Exemplar von „Alle har en bakside“ schenkte.

Vielen Dank auch an die Expert*innen und eure Perspektive, allen voran Carla Heher vom Kinder- und Jugendbuchblog buuu.ch für ihre Einschätzung zur Auswahl der Bücher.

Danke an Barbara Eggert und die Zusage für die Betreuung dieser Arbeit. Von Barbara Eggert kam erst dieser wichtige Vorschlag, die Autorinnen und Illustratorinnen zu kontaktieren.

Danke natürlich an alle, die auf sehr vielfältige Weise beim Schreiben und Überarbeiten unterstützt haben.

Gendern

Sprache formt unsere Wahrnehmung. Sprache ist wandelbar. Sprache entwickelt sich mit der Zeit. Sprache spiegelt Werte wider. Sprache kann Werte formen. Ich verwende gendergerechte Sprache. Denn auch unsere Gesellschaft ist wandelbar.

Zum Gendern wird das Gendersternchen zwischen Wortstamm und genderner Endung verwendet. Bei direkten Zitaten wird die Form des Genderns aus der Quelle beibehalten, da sie eine Entscheidung der Verfasser*innen, Herausgeber*innen oder der Verlagshäuser darstellt. Bei historischen Zitaten ist ebenso die Zeit zu bedenken, in denen die Texte entstanden. Bei Begriffen wie „Frauen“ oder „Mädchen“ wird am Wortende kein Genderstern gesetzt, denn trans Frauen sind Frauen und trans Mädchen sind Mädchen.⁴

Bei den Gesprächsprotokollen wurde der Wortlaut gewählt, der am nächsten an der gesprochenen Formulierung ist.

⁴ vgl. Ewert 2020

Trigger-Warnung

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht rassistische, transfeindliche und verletzende Sprache nicht zu reproduzieren. Dennoch war es teilweise nötig, Beispiele zu nennen.

Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit der Frage, wie Körper in erzählenden Sachkinder- und Jugendbilderbüchern in Wort und Bild dargestellt werden. Wobei Körper nicht nur die physische Form meint, sondern alle Faktoren, die Aussehen beschreiben oder anhand derer wir Menschen identifizieren, sie einer Gruppe, Geschlechtsidentität, Herkunft, Alter, Behinderung etc. zuordnen.⁵ Absicht der Untersuchung ist es, Potenziale subversiver Repräsentation (Fazio, 2021) in Kinder- und Jugendbüchern zu finden. Fazio beschreibt diese Potenziale als subversive Formen der Zerstörung und ein Überschreiten von Konventionen, das wiederum zur Reflexion einlädt (2021: 16). Inwiefern die kritische Auseinandersetzung mit Normen, die über den Körper implizit und explizit vermittelt werden, von Bedeutung ist, heben sowohl Fazio (2021) als auch Schurzmann-Leder (2021) in ihren Untersuchungen zur Repräsentation weiblicher Körper im Fernsehen hervor, wenn sie betonen, dass der Körper immer mehr politisiert wird und Sinnbild sowie Produkt und Leistungstragender eines neoliberalen Wirtschaftssystems wird. Der Körper wird, getrieben von Diätkultur, Selbstoptimierung, aber auch von Vorurteilen und Stigmata, die mit Behinderung, Alter oder Gewicht verknüpft sind, zur identitätsstiftenden Projektarbeit, die individuell erbracht wird, aber zutiefst fremdbestimmt ist (Fazio, 2021: 29 f.). Als methodisches Framework wurde die Critical Content Analysis verwendet, wie sie Johnson, Mathis und Short (2019, 2017) beschreiben. Zur Untersuchung der Frage der Repräsentation wurden unter anderem Halls Konzept der Repräsentation (Hall 1997a, 2000, 2021; Marchart, 2018) und Roland Barthes Essay „Mythen des Alltags“ (Barthes 2020) herangezogen. Wie Hall bereits beschreibt, wurde dabei nicht nach der einen richtigen Bedeutung

⁵ Die Forschungsfrage, die dieser Arbeit zugrunde liegt, ergab sich im Rahmen zweier Seminare, die ich im Wintersemester 2020 an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung besucht habe. Die erste Lehrveranstaltung war „Gender III (Gendering Design)“ bei Herling Claudia. Der Fokus der Lehrveranstaltung lag auf gegendertem Design und als finale Abgabe sollten eigene Design-Projekte entwickelt werden, die sich kritisch mit Gender auseinandersetzen. Im Rahmen der Recherche zu Teilaspekten stießen wir unter anderem auf die Frage, wie Geschlechterdarstellungen im aufklärenden Kinderbuch aussehen. Die Abgabe war der Prototyp für ein Bilderbuch, das im Rahmen dieser Diplomarbeit ebenfalls vorgestellt wird. Bei einem weiteren Seminar, „Gender Studies (An den Grenzen des Lebens: Macht, Körper, Geschlecht in Zeiten der Krise)“, ebenfalls im Wintersemester 2020, abgehalten von Jakob Pfeiffer, hatte ich die Gelegenheit, im Rahmen eines Referats gemeinsam mit den Studierenden vier Kinder- bzw. Jugendbücher hinsichtlich der Darstellungen von Körpern zu analysieren und zu diskutieren. Da hier bereits drei der im folgenden besprochenen Bücher diskutiert wurden, dachte ich, eine sehr klare Vorstellung davon zu haben, welche die Hauptthesen meiner Arbeit sein würden.

gesucht, sondern nach der bevorzugtesten⁶ bzw. prägnantesten (Hall 1997b: 228, 2021: 110 f.). Durch Gespräche mit den Autorinnen und Illustratorinnen der exemplarisch analysierten Bücher wurde die Auseinandersetzung um wertvolle Perspektiven und um Hintergrundwissen bereichert. Sie verhalfen dabei, Antworten auf die Fragen zu finden, *wessen Realität, welche Realität und Realität laut wem*⁷ dargestellt wird (Gledhill 1997: 346). Ich musste erkennen, dass es nicht einfach damit getan ist, Darstellungen in Wort und Bild mit fehlender Sensibilität oder vermeintlicher Unachtsamkeit zu kommentieren. Viele der Punkte und Perspektiven, die ich durch die Gespräche, die zwischen 60 und 90 Minuten dauerten, gewonnen habe, wären mir selber niemals auch nur annähernd bewusst gewesen. Zentral für die Auseinandersetzung ist ein intersektionales Verständnis von Diversität. Dabei tauchte im Rahmen der Recherche und Gespräche auch die Frage auf, ob es tatsächlich um Diversität und die Repräsentation vielfältiger Körper geht oder vielmehr um die Repräsentation von Realität. Die Auswahl der Bücher⁸, die näher analysiert und verglichen werden, ist keinesfalls repräsentativ für den globalen Buchmarkt. Die Bücher wurden zwischen 2014 und 2021 veröffentlicht. Die Originalausgaben erschienen in Norwegen, Australien bzw. in Deutschland. Zur Analyse wurden hauptsächlich die deutschen Versionen herangezogen, wobei auch die Ausgaben in der Originalsprache konsultiert wurden. Bei „Love Your Body“ von Jessica Sanders und Carol Rosetti war es somit möglich, auch die Textebene zu vergleichen und wie mit gendergerechter Sprache umgegangen wurde. Bei Anna Fiskes „Alle har en bakside“ war ein Vergleich des Textes mangels Sprachkenntnissen nicht möglich, hier liefert aber bereits der Vergleich der Illustrationen spannende Einblicke.⁹ Die Bücher

6 „preferred“.

7 Christine Gledhill schlägt diese Fragen im Zusammenhang mit der Befragung von Frauenbildern in amerikanischen Soaps vor. „The notion that representation can or should reflect ‘real women’ therefore stalls on the questions: a) whose reality? b) what reality? (the oppression of women? women as victims? positive heroins?) (Gledhill, 1997: 346).

8 ausgewählte Bücher: Anna Fiske, „Alle har en bakside“/„Alle haben einen Po“ – Erscheinung Norwegen 2014, deutsche Übersetzung 2019 (Hanser Verlag), Jessica Sanders und Carol Rosetti, „Love Your Body“/„Liebe deinen Körper“ – Erscheinung Australien 2019, deutsche Übersetzung 2020 (Zuckersüß Verlag), Sonja Eismann und Amelie Persson „Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt“, 2020 (Beltz und Gelberg), Katharina von der Gathen und Anke Kuhl, „AnyBody“, 2021 (Klett Kinderbuch Verlag).

9 Es kann bei Büchern, die auf dem englischsprachigen Buchmarkt erschienen sind, durchaus Sinn ergeben, auch zu schauen, ob sie bei unterschiedlichen Verlagen verlegt wurden, beispielsweise einem europäischen und einem amerikanischen Verlag. Elzbieta Koziel hat im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der Universität Hamburg zu „Homonormativity and Portrayals of LGBTQ People in Contemporary American Picture Books for Children“ geforscht. Im Rahmen ihrer Forschungsarbeit hat sie unter anderem auch herausgearbeitet, dass neben der Repräsentation von Queerness in einem nicht problematisierenden Kontext die Repräsentation der Latinx Kultur im Buch „Julián is a Mermaid“ von Jessica Love bei Candlewick Press (Love 2018) eine große Bedeutung zukommt. Neben dem Namen des Protagonisten ist unter anderem auch die Bezeichnung der

sind eine subjektive Auswahl und sind thematisch und hinsichtlich der Zielgruppe sehr ähnlich und daher gut miteinander zu vergleichen.¹⁰ Dabei verfolgt das Vergleichen nicht das Ziel, zu argumentieren, welches das beste Buch ist, sondern das Herausarbeiten von Faktoren, die in der Produktion Einfluss haben und wie sie rezipiert werden. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung aktueller gesellschaftlicher Ereignisse, wie die des Black-Lives-Matter-Movements und des steigenden Rassismus durch Covid-19. Besonders auf Social-Media-Plattformen wie Instagram und Twitter wurde 2020 dadurch vermehrt nach Kinder- und Jugendbüchern gefragt, die vor allem diverse Menschen zeigen und deren Geschichten erzählen. Auch hier wurden „Liebe deinen Körper“ von Jessica Sanders und Carol Rosetti und „Wie siehst du denn aus?“ von Sonja Eismann und Amelie Persson häufig empfohlen; – „Liebe deinen Körper“ nicht zuletzt wegen der Repräsentation asiatisch gelesener Charaktere.¹¹ Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei den Büchern um „erzählende Sachbilderbücher“ für Kinder und Jugendliche. Keines der Bücher hat eine klare Geschichte, die im klassischen Sinn erzählt wird. In allen Büchern ist das Ziel vorrangig, Wissen zu vermitteln. Sie behandeln dabei das Thema Körper in einem mitunter weit gefassten Sinn, wodurch auch Themen wie Selbstliebe, Sexualität, Identität, Diversität, Consent oder Behinderung Platz finden.

Die Arbeit gliedert sich im Wesentlichen in fünf Teile. Zunächst bietet eine theore-

Großmutter als „abuela“ ein eindeutiger Verweis. Ich selber besaß eine englische Ausgabe des Buches, konnte mich aber nicht daran erinnern, im Buch spanische Wörter gelesen zu haben und hatte das Buch auch als „Julian is a mermaid“ abgelegt. Koziel stellte ihre Forschung im Rahmen eines Termins des Comic Kolloquium Nord im Mai 2021 vor und im Rahmen der anschließenden Diskussion stellte sich tatsächlich heraus, dass die Originalausgabe, in Amerika veröffentlicht, ebendiese Referenzen enthielt. „Julian is a mermaid“ (Love 2019) wurde 2019 bei Walker Books für den englischsprachigen Raum Europas und Australien publiziert. Es können natürlich nur Vermutungen über die Motivation hinter den Änderungen angestellt werden, vermutlich wurde angenommen, dass australische und europäische Leser*innen keinen Bezug zur Latinx Kultur haben und so Irritationsmomente herausgenommen wurden. Der Irritationsmoment, und dieses erscheint mir sehr wichtig anzumerken, ist jeweils nicht nur bei Kindern, die möglicherweise noch nie Kontakt hatten mit bestimmten Sprachen oder Wörtern, sondern auch bei den Erwachsenen, die Bücher kaufen und vorlesen. Auch für sie kann es abschreckend sein, etwas vorlesen zu müssen, das sie nicht verstehen oder bei dem sie nicht wissen, wie es betont wird. Vor allem in Anbetracht zunehmender Globalisierung und gleichzeitigem, sich verhärtendem Rassismus kann man aus meiner Sicht aber argumentieren, dass es auch genügend Gründe gäbe, diese Änderungen nicht vorzunehmen oder die Anpassung anders zu lösen. Denkbar wäre gewesen, eine Art erklärende Fußnote hinzuzufügen. Die Geschichte, die von Jessica Love erzählt wird, bekommt in der Originalfassung auf jeden Fall einiges mehr an Tiefe und festere kulturelle Verankerung. Bei der Fortsetzung „Julián at the wedding“ (Love 2020, 2021) wurde die Veränderung des Vornamen ebenfalls gemacht.

10 Die vier Bücher, die exemplarisch ausgewählt wurden, sind Bücher, die zur Zeit der Recherche gerade als Positivbeispiele sehr präsent waren bzw. auch von der Kinderbuchbloggerin Carla Heher (buuu.ch - diverse Kinderbücher) empfohlen wurden.

11 Die in Brasilien lebende Illustratorin Carol Rossetti hob im Gespräch hervor, dass es vor allem durch die Nähe Australiens zu ostasiatischen Ländern bedingt war, dass auch so viele asiatische Charaktere repräsentiert sind. Die Autorin Jessica Sanders lebt in Australien.

tische Annäherung einen Überblick über Begriffe der Kinder- und Jugendliteratur und Konzepte, die in der Diskussion der Beispiele verwendet werden. Ebenso wie grundsätzlich darauf eingegangen wird, warum sich ein näherer Blick auf Kinder- und Jugendliteratur auch abseits der Frage „Möchte ich dieses oder jenes Buch meinen Kindern vorlesen?“ lohnt. Im zweiten Teil werden, ausgehend von den Gesprächen, die mit den Autorinnen und Illustratorinnen geführt wurden, die Kriterien vorgestellt, anhand derer die Bücher analysiert werden und die möglicherweise auch eine Grundlage für allgemeingültige Fragen an Kinder- und Jugendliteratur hinsichtlich der Repräsentation von Diversität bilden können. Wie sinnvoll es ist, in diesem Kontext von „Analysekriterien“ zu sprechen, ist ebenfalls zu klären. Den Hauptteil bildet die Auswertung der Gespräche, da sie die Grundlage für die umfassenden Diskussionen der einzelnen Bücher sind. Durch die Gespräche mit den Autorinnen und Illustratorinnen und einige Rückfragen bei den verantwortlichen Verlagen ist eine sehr umfassende Diskussion möglich. Die Gesprächsprotokolle finden sich im Anhang. Die Gespräche haben sich als sehr wertvoll für die Arbeit herausgestellt, da viele Fragen nicht nur als Vermutungen behandelt werden konnten, sondern konkret beantwortet wurden. Abschließend wird versucht, Aussagen abzuleiten, die möglicherweise im weitesten Sinn als Analysekriterien bei der Auswahl von Büchern dienen können.

Meine eigene Rolle ist die einer Leserin ohne eigene Kinder, die für das Kinder- und Jugendbuchblogkollektiv „buuu.ch – Diverse Kinderbücher seit 2021“ Bücher rezensiert und sich auf einer theoretischen Ebene bereits sehr intensiv mit dem Themenkomplex Diversität, Feminismus und Intersektionalität befasst hat.¹²

¹² Im Dezember 2020 habe ich das Diplomstudium Bildnerische Erziehung/Textiles Gestalten an der Kunstuniversität Linz abgeschlossen. Die Diplomarbeit mit dem Titel „Irgendetwas mit Diversität. Über die Bedeutung einer selbstkritischen Reflexion der Ungleichheitskategorien race, class und gender für die inner- und außerschulische pädagogische Praxis“ (Stütz 2020) wurde in der Studienrichtung Bildnerische Erziehung verfasst und von Mag.art. Wolfgang Schreiberlmayr betreut.

Theoretische Annäherung an die Kinder- und Jugendliteratur

Kinder- und Jugendbücher als Forschungsinhalt

Zunächst muss definiert werden, was unter Kinder- und Jugendliteratur verstanden wird. Kümmerling-Meibauer betont, dass der Begriff an sich mehrdeutig ist, auch wenn er meist nur als „Literatur für Kinder und Jugendliche“ interpretiert wird (2003: 9, 2012: 7–10). Jedoch wäre es ebenso legitim, es als „Literatur von Kindern und Jugendlichen“ auszulegen (ebd.).¹³ Im Kontext der vorliegenden Diskussion wird die Definition der Kinder- und Jugendliteratur als Literatur von Erwachsenen für Kinder verwendet. In Kinder- und Jugendbüchern steckt so viel mehr, als niederschwellige Unterhaltung für junge Leser*innen oder junge Menschen, denen vorgelesen wird. Kinder- und Jugendbücher haben neben dem Zweck der Unterhaltung sehr häufig auch die Aufgabe, Wissen und nicht zuletzt Werte zu vermitteln. Die Vermittlung von Werten muss dabei nicht unbedingt explizit passieren. Entscheidungen über Formulierungen oder auch Darstellungen spiegeln jedoch grundlegende Werthaltungen und Normen wider, die gesellschaftlich bestehen und die auf diese Weise (re-)produziert werden. Gesellschaftliche Normen haben natürlich Einfluss auf die Produktion aller Medien und Inhalte, beim Kinder- und Jugendbuch ist der Bildungsauftrag, der explizit oder implizit gestellt wird, jedoch größer. Die Auswahl der behandelten Themen und deren Ausgestaltung wird vor allem auch dadurch beeinflusst, dass Kinder- und Jugendbücher neben den Kindern und Jugendlichen Erwachsene als Ziel- bzw. Käufer*innengruppe haben. Da Kinder und Jugendliche entweder noch nicht selber lesen können oder/und über die finanziellen Mittel verfügen, selbstständig Bücher zu kaufen, findet nach der Vorselektion durch Autor*innen, Illustrator*innen, Lektor*innen und Verlage eine weitere Auswahl darüber, mit welchen Inhalten sie konfrontiert werden, durch die

¹³ Kümmerling-Meibauer erwähnt hier unter anderem von Kindern erfundene Reime, die meist mündlich tradiert werden, aber auch umfangreichere Texte oder Textsammlungen, wie beispielsweise das Tagebuch Anne Franks (1947) (2012: 9). Sie betont außerdem die Niederschwelligkeit mit der dies mittlerweile über Online-Publikationsformen wie Blogs oder Fanforen möglich ist (ebd.).

Erwachsenen, die Bücher für sie kaufen, statt.^{14 15} Es handelt sich um einen Umstand, der von den Verlagen bei der Auswahl von Manuskripten bedacht wird, geht es doch auch um wirtschaftliche Absichten und die Notwendigkeit, Gewinn zu machen. Nicht zuletzt werden damit nicht nur (über?)höhte Ansprüche an die Gestaltung, aber auch die pädagogische Wertevermittlung gestellt (Thiele 2007: 4). Während Medienkonsumzeiten für Fernsehen oder Internet bei Kindern und Jugendlichen immer wieder diskutiert werden, gibt es für Bücher kaum Restriktionen in der Lesezeit. Dies liegt mitunter natürlich an dem Umstand, dass „Lesen“ als eine Grundfähigkeit gilt, die auch in der Schule erlernt wird, dennoch gibt es bei der Wahl des Lesestoffes häufig keine strengeren Reglementierungen. Was es aber gibt, sind Inhalte und Themen, die je nach Alter der Zielgruppe als nicht „kindgerecht“ erachtet werden, die die Fähigkeiten zu verstehen vermeintlich übersteigen oder nicht relevant erscheinen.¹⁶ Vor allem dem Bilderbuch kommt dabei eine besondere Rolle zu, da es sich zwischen literarischen und bildnerischen Genres (Thiele 2007: 4) positioniert. Beim Bilderbuch, wie auch bei Comics oder Manga und allgemein illustrierten Kinder- und Jugendbüchern, bedingt der hohe Bildanteil eine Interaktion aus Bild- und Textebene (Text-Bild-Interdependenz), ähnlich wie im Film (Kümmerling-Meibauer 2012: 31 ff.).¹⁷ Den Illustrationen im Bilderbuch und

14 Jessica Sanders, Autorin des Buches „Liebe deinen Körper“, beschreibt im Gespräch, dass sie sich beim Schreiben ihrer Bücher sehr genau überlegt, für wen sie schreibt. Sie denkt hierbei nicht explizit an die jungen Leser*innen, sondern vielmehr in familiären Verbänden, bzw. in Haushalten, die sie erreichen möchte. So kommt es, dass ihre Bücher scheinbar am unteren Ende der möglichen Progressivität in der Darstellung der Inhalte kratzen. Es handelt sich um eine Entscheidung, die sie bewusst trifft, um so vor allem eher konservative Haushalte zu erreichen. Ihr Buch wird in Amerika und Australien beispielsweise auch in Supermärkten (KMart, Target) verkauft und nicht nur in Buchhandlungen. Sie selbst beschreibt im Gespräch, dass dies nicht alle Autor*innen mögen, da es mehr Prestige hat, Bücher in Buchhandlungen zu verkaufen. Sie selbst sieht darin aber die Chance, dass ihr Buch auch zufällig gekauft wird oder auf den ersten Blick der Eindruck überwiegt, dass es ein nettes Buch ist, anstatt auf Antrieb durch die Komplexität des Themas Selbstliebe zu beeindrucken.

15 Die Divergenz zwischen vermeintlichen Leser*innenzahlen und wirklich erreichten Leser*innengruppen beschreibt Weber (2008: 58) an der sich hartnäckig haltenden These, dass Leser*innen von Sachbüchern für Kinder und Jugendliche vor allem männliche Leser sind. Belege, die diese These vermeintlich stützen, finden sich in der Studie „Kinder- und Jugendbücher. Marktpotenzial, Käuferstrukturen[sic!] und Präferenzen unterschiedlicher Lebenswelten“, die 2007 vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels veranlasst wurde (ebd.). Demnach werden für Jungen weit mehr Sachbücher gekauft als für Mädchen (23 % der für Jungen erworbenen Bücher, bei Mädchen sind es nur 13 bzw. 14 %) (ebd.). Der Autor betont aber, dass diese Zahlen nur Aussagen über das Kaufverhalten der, zumeist erwachsenen, Käufer*innen zulassen und nicht über das Leseverhalten der jungen Leser*innen (Weber 2008: 59). Darüber hinaus gibt er zu bedenken, dass dieses Kaufverhalten auch eine mögliche Reproduktion tradierter Rollenbilder ist (ebd.), nach welcher Jungen eher an Naturwissenschaften und Fakten interessiert sind und Mädchen gefühlsbetonter sind und mehr Interesse an Fantastischem haben. Es liegt nahe, dass sich diese Überlegungen auch in den Entscheidungen widerspiegeln, wie und welche Bücher Verlage für welche Zielgruppen veröffentlichen.

16 Menstruation ist zum Beispiel ein solches Thema, wie sich im Rahmen der Recherche herausstellte.

17 Kümmerling-Meibauer zählt hier überdies noch Computerspiele und das Internet auf (Kümmerling-Meibauer, 2003: 31), wobei vor allem „Internet“ aus meiner Sicht eine nähere Definition bräuchte und hier nur der Vollständigkeit halber aufgeführt werden soll.

deren Geschichte, vor allem hinsichtlich der Stilgeschichte, der Drucktechniken und des inhaltlichen wie formalen Wandels, wurden dabei bislang mitunter die umfangreichsten Forschungen gewidmet (ebd. 2003: 32). Hinsichtlich der Text-Bild-Interdependenz liefert die Forschung zu Manga und Graphic Novels gemeinsam mit der Narrationsforschung und filmtheoretischen Studien Impulse und Ansätze (ebd.). Was jedoch bislang noch weitgehend fehlt sind „(U)mfassendere Untersuchungen zur Bedeutung der Anschauungsmittel bei der Rezeption eines (Sach)buchs durch Kinder und Jugendliche“ (Franz 2011: 11). Hier liegen vereinzelt Ansätze zu Rezeptionsprozessen der Text-Bild-Verbindungen vor, die mittels Eye-Tracking in interdisziplinären Forschungssettings erhoben wurden (ebd.). Seit den 1960er Jahren wird Kinder- und Jugendliteratur zunehmend im wechselwirkenden Einfluss mit Neuen Medien untersucht ebenso wie die Verzahnung der deutschsprachigen mit der internationalen Kinder- und Jugendliteratur (Kümmerling-Meibauer 2012: 17). Im Fokus stehen dabei unter anderem theoretische Ansätze der Interkulturalitätsforschung, der Translationswissenschaften und der Intertextualität (ebd. 2012: 17, 29 ff.). Die Visual Literacy-Forschung¹⁸, die Bildwissenschaften und die kognitive Psychologie widmen sich seit den 1990er Jahren der Frage der „kindlichen Rezeption von Bilderbüchern und deren Einfluss auf die kognitiv-emotionale Entwicklung des Kindes“ (ebd. 2012: 32). Das Bild im Bilderbuch ist damit in den Fokus der Forschung gerückt und neben den Interdependenzen zwischen Text und Bild wird der „Einfluss der Paratexte¹⁹, die narrative Herausforderung textloser Bildsequenzen, das Phänomen der Interpiktoralität, Remediationen (z.B. in Bilderbuch- und Comicverfilmungen), die Bedeutung des Remake (mehrfache Umsetzung desselben Stoffes in einem Medium), Darstellung von Raum und Zeit sowie der Einfluss narratologischer Parameter (Metafiktion, Intertextualität, Multiperspektivität) auf die Gestaltung und Wahrnehmung von Bildern“ untersucht (ebd.). Kümmerling-Meibauer beschreibt in „Kinder- und Jugendliteratur. Eine Einführung“ aus 2012 abschließend in der Bestandsaufnahme zu Kinder- und Jugendliteratur, dass vor allem am Bilderbuch ein gestiegenes Forschungsinteresse zu beobachten ist und das Bestreben, die Kinderliteraturforschung mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen zu vernetzen (2012:

18 Visual Literacy ist die bewusste Wahrnehmung von Bildern und die Fähigkeit diese lesen zu können (Brendel-Perpina 2011: 61). Visual Literacy wird dabei nicht ausschließlich über Bilder gelernt und ist somit ausschließlich als Teil des Kunstunterrichts zu verstehen, vielmehr sind Visual Literacy und Sprachbildung eng miteinander verknüpft (ebd.).

19 Z. B. Cover, Untertitel (Kümmerling-Meibauer 2012: 76).

18). Aus dieser Perspektive möchte ich die Bücher auch diskutieren. Der Standpunkt, den ich einnehme, ist nicht der einer Germanistin oder Literaturwissenschaftlerin – da ich das schlichtweg nicht bin –, sondern ich bediene mich der Analysewerkzeuge aus der künstlerisch-wissenschaftlichen Forschung, der Medien- und Bildwissenschaft, der Kunstgeschichte und der Pädagogik (vgl. Kümmerling-Meibauer 2012: 19). Bedeutsam ist besonders der gesellschaftliche Kontext, auch hinsichtlich gesellschaftlicher Zensuren. In einigen Fällen ist dies auch konkret an Beispielen anzuführen und nicht nur Spekulation auf Basis von Erfahrungswerten. Meine These ist, dass Kinder- und Jugendbücher vor allem zwei Zielgruppen haben. Die Kinder und Jugendlichen, die auch transparent mit einer Altersgruppe empfohlen werden, und die Käufer*innen bzw. Vorleser*innen. Diese These teilen auch Ewers (2009) und Storch/Ritter (2018: 201) und sehen das „kinderliterarische Kunstwerk im Spannungsverhältnis pädagogischer und ästhetischer Ansprüche“ (ebd.), markiert von „normative[n] Setzungen“ (ebd.). Ewers schreibt dazu von der Kinder- und Jugendliteratur als „Sonderfall der literarischen Kommunikation“ (ebd.). Trotz dieser hohen Ansprüche an diese Form der Literatur wird dennoch klar zwischen „kinder- und allgemeinliterarische[n] Felder[n]“ differenziert (ebd.). Dies äussert sich nicht zuletzt darin, dass sogenannte (Erwachsenen) Literatur in der „Diskursarena der Literaturkritik“ (ebd.) bestehen muss und Kinder- und Jugendliteraturkritik weitläufig, abgesehen von Kinder- und Jugendbuchpreisen, in Empfehlungsform rezensiert wird (ebd.). Darüber hinaus werden Bücher für Kinder und Jugendliche im Allgemeinen von Erwachsenen rezensiert bzw. empfohlen und nur selten von Kindern und Jugendlichen.²⁰

Zur pädagogischen Bedeutung von Sachbüchern – Schnittstelle Schule und Sachbücher

Das erzählende Sachbuch bzw. das Sachbuch allgemein ist auch für den schulischen Kontext und das Fach Mediengestaltung relevant, da der Zweck dieses Buchtyps ausdrücklich die niederschwellige Wissen(schaft)svermittlung ist.²¹ Es kann somit einerseits als Mittel eingesetzt werden, um Unterrichtsinhalte zu vermitteln, aber auch

20 Manchmal haben Rezensionsblogs oder Magazine eigene Rubriken, in denen Kinder und Jugendliche Bücher empfehlen, es ist jedoch nicht Standard.

21 Darauf wird im späteren Kapitel „Das Sachbuch – Definition und Entwicklung“ noch näher eingegangen.

selbst zum Inhalt werden, um zu untersuchen, wie multimediale Wissensvermittlung gelingt.²² Wichtig ist, zu betonen, dass das Sachbuch nicht mit dem Lehrbuch verwechselt werden darf.²³ Im Fachdiskurs wird ausführlich diskutiert, ob das Sachbuch grundsätzlich Berechtigung in der Schule hat (vgl. Doderer 1961: 41–45). Doderer argumentiert, dass Schüler*innen „zwischen Arbeit und Freizeit noch nicht in solch strengem Maße“ (1961: 45) unterscheiden und Schüler*innen davon profitieren, wenn „Schule, je nach Altersstufe verschieden, diesen Tatbestand durch den Wechsel von Spiel, Erlebnis und Arbeit, von körperlicher und geistiger Betätigung, von den mannigfachen Arbeits- und Spieltechniken her berücksichtigt“ (ebd.). Dem Sachbuch wird somit eine ergänzende Rolle zugestanden (Doderer 1961: 45; Ossowski 2005: 674).

Seine Absicht, Probleme zu vereinfachen, zu veranschaulichen und zu akzentuieren, stimmen mit der des dozierenden Lehrers[sic!] überein. Beide - Sachbuch und Lehrer[sic!] - unterwerfen sich methodisch-didaktischen Kategorien. Der Sachbuch-Autor[sic!] trägt so eine pädagogische Absicht in sich, ob er[sic!] es zugibt oder nicht.

(Doderer 1961: 48)

Darüber hinaus werden Leser*innen durch die Präsentation der Inhalte im Sachbuch in Form von „Wissenshäppchen“²⁴ (vgl. Weber 2008: 62) zum „Blättern und Verweilen“ (Ossowski 2005: 674) eingeladen und die Leser*innen emanzipieren sich und entscheiden selbst, „welcher Information [sie sich] intensiver zuwenden“ (ebd.) wollen. Maier nennt es eine Demokratisierung des Lernens (ebd.). Ossowski führt darüber hinaus noch sieben weitere Funktionen des Sachbuches auf (ebd.). So unter anderem, dass das Sachbuch „grundlegende Bildung“ durch das Wecken des Interesses an Wissenschaft leistet (ebd.), aber auch, dass die Leser*innen „die Voraussetzungen für wissenschaftliches Arbeiten, die Vorbereitung und Auswertung von sprachlichen, illustrativen, grafischen, tabellarischen Möglichkeiten“ (ebd.) der Darstellung kennenlernen und lernen, damit umzugehen. In weiterer Folge werden die Leser*innen so zu kritischen Leser*innen (vgl. ebd.), da sie Gelesenes mit Eigenerfahrungen vergleichen können,

22 Multimedial insofern, als dass das Sachbuch nicht mehr nur auf das gedruckte Buch beschränkt ist, sondern Verlage vermehrt auch gezielt Kooperationen mit anderen Medien wie Fernsehen, Zeitung oder Hörbuch und Webangeboten eingehen (vgl. Weber 2008: 64). Darüber greift er multimedial auch die starke Verknüpfung von Text- und Bildebene auf, bzw. andere Sinne, die genutzt werden können, um Informationen zu vermitteln.

23 Vergleiche Kapitel „Das Sachbuch – Definition und Entwicklung“.

24 Vergleiche Kapitel „Das Sachbuch heute“.

aber auch mit Informationen aus anderen Quellen.

Insofern gestaltet sich eine Analyse ausgewählter Bücher im Rahmen der Diplomarbeit, inklusive der Berücksichtigung der Entstehungsprozesse und der Gespräche mit den Illustratorinnen und Autorinnen, für den medienpädagogischen Diskurs und den der Lehrer*innenbildung als ertragreich.

Das Sachbuch – Definition und Entwicklung

Dass die Wahl auf eine Reihe von Büchern fiel, die unter dem Sammelbegriff „erzählendes Sachbilderbuch“ zusammengefasst werden kann, ist zunächst Zufall und durch den persönlichen gender- und designkritischen Erstkontakt mit Büchern und deren Darstellungen von Geschlecht bedingt. Sachbücher grenzen sich von wissenschaftlichen Fachbüchern oder Lehrbüchern ab (vgl. Doderer 1961: 14–19). Historisch betrachtet ist das Sachbuch, im Gegensatz zum Fachbuch, für Lai*innen eines Themas gedacht und es wird Fachjargon vermieden, beim gleichzeitigen Ziel Fakten und Wissen zu vermitteln (Psaar 1984: 481). Psaar stellt dabei zwar die Frage, woran Kinder wirklich Interesse haben und wie sie Informationen rezipieren (1984: 489), betont aber gleichzeitig die Notwendigkeit eines „subjektiven“ Sachbuches, das einer „rationalen Ordnung verpflichtet ist“ (Psaar 1984: 487), der eine „engagierte[...] Korrektheit“ zugrunde liegt (ebd.).^{25 26} Die Bedeutung des Sachbuches lässt sich auch daran erkennen, dass es seit Beginn der Verleihung des ersten deutschen Jugendliteraturpreises 1956 explizit Erwähnung findet (Franz 2011: 3). Zunächst geschieht die als zusätzliche Auswahlliste zu den Kategorien Kinderbuch und Jugendbuch (ebd.). Das Kinder- und Jugendsachbuch erlebt nach 1945 einen Aufschwung²⁷, wobei die Bezeichnung „Sachbuch“ erst ab 1960 allgemein verwen-

25 Klaus Doderer beschreibt hingegen 1961 in Bezug auf das Sachbuch „Humanisierungstendenzen“ (Franz 2011: 6): „Das echte Sachbuch [...] scheint uns gerade wegen dieser Humanisierungstendenzen in unserer Zeit von großem bildenden Wert zu sein, weil es die Chance hat, die Welt der Technik, der Forschung und der Arbeit, die Welt um uns und in uns nicht entseelt darzubieten, sondern immer das beseelte Wesen Mensch in seiner Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit zu zeigen.“ (Doderer 1961: 22 f.).

26 Der Bayerische Rundfunk veranstaltete um 1960 (genaue Jahreszahl wird in der Publikation nicht angegeben – Anmerkung der Autorin) einen Wettbewerb unter dem Titel „Wissenschaft und Publizistik“, bei dem dazu aufgerufen wurde, Forschungserkenntnisse in „allgemeinverständlicher und allgemein interessierender Form darzustellen“ (Doderer 1961: 6).

27 Grund dafür sind in Deutschland unter anderem Institutionalisierungen, wie etwa die Bildung des Arbeitskreises für Jugendliteratur 1955 und die seit 1967 jährliche Preisvergabe, im staatlichen Auftrag, an das beste Sachbuch (Franz 2011: 3). Dieser Preis spiegelt auch die quantitative wie qualitative Weiterentwicklung des Sachbuches für Kinder und Jugendliche

det wird (ebd.). Unter den frühen Preisträger*innenbüchern befand sich noch ein hoher Anteil an gestalteten und erzählenden Sachbüchern (ebd.), wobei es vor allem erzählende Biografien von „Abenteurern“ und politischen Akteuren waren. Kurt Franz bezeichnet die Liste der prämierten Bücher sowie die Begründungen für die jeweilige Auswahl als aufschlussreich hinsichtlich der Entwicklung der Textsorte und auch, um jeweilige Trends im zeitlich-politischen Kontext zu verstehen (2011: 4). Franz hebt dabei auch die Problematik der Gattung Sachbuch hervor, denn als 2010 das Sachbuch „Mutige Menschen – Widerstand im Dritten Reich“ (Christian Nürnberger, Gabriel Verlag) ausgezeichnet wurde, wurde diese Wahl unter anderem damit begründet, dass die Portraits der 12 Personen aus dem Widerstand „in einem sehr persönlichen Ton“ erzählt werden und das Lesen des Sachbuches so zum „ästhetischen Genuss“ wird (2011: 4 f.). Einerseits wird zwar die profunde Schilderung historischer Fakten erwähnt, es dominiert jedoch, dass es vor allem die Erzählart ist, die überzeugt, und damit nicht mehr die Fakten, wie es ein Sachbuch vermuten lassen sollte. Diese Beobachtung bzw. Befürchtung beschrieb eben auch schon Psaar (1984: 487)²⁸, wobei grundsätzlich hinterfragt werden muss, ob es denn so etwas wie gänzlich objektive Fakten überhaupt gibt. Denn auch wenn Franz (2011: 5) beschreibt, dass es „leichter fällt, naturkundliche Sachverhalte wertneutraler darzustellen“, muss bedacht werden, dass jede Form der Wissenschaft und Wissenschaftserzählung zumeist eurozentrisch, hegemonial, normativ und kolonialistisch geprägt ist. In Viktor Böhm's²⁹ Definition des Sachbuch wird die Möglichkeit und Stärke, Informationen über eine emotionale Ebene zu vermitteln, bewusst angesprochen (Franz 2011: 6) und beinahe als Notwendigkeit hervorgehoben, wenn er schreibt: „Das Sachbuch sucht dem Leser [sic!] diese Wirklichkeit näherzubringen, indem es erstens Wissen verständlich darstellt, zweitens den Gefühlsbereich und die Erlebnisfähigkeit anspricht und drittens Kenntnisvermittlung mit den Bedürfnissen

wider (ebd.). Ob der rasanten Entwicklungen war es schnell nicht mehr möglich, einheitliche qualitative Marker zu benennen unter denen alle Bücher zu bewerten und kategorisieren waren (ebd.). Dadurch wurde ab 1980 vereinzelt mehr als ein Preisträger*innenbuch gekürt; ein Kindersachbuch und ein Jugendsachbuch (ebd.). Daraus entwickelte sich eine jährlich alternierende Preisvergabe zwischen den Zielgruppenklassen, die jedoch nicht beibehalten wurde (ebd.).

28 Psaar bezieht sich in seiner Definition aus 1984 auf Atlanten, Tiersachbücher, „Kreativ-Bücher“ oder Architektur-Bücher (Psaar 1984: 481, 488 f.). Er warnt, wenn er vom Sachbuch der Zukunft schreibt, davor, dass „das Sachbuch der Zukunft [...] wie das der Gegenwart vor trivialen Zügen auf der Hut sein [wird] müssen“ (ebd. 1984: 490). Die Hauptgefahr ist, so Psaar weiter, dass der „Verlust eines humanen Menschenbildes und damit auch des Wirklichkeitssinns“ (ebd.) droht.

29 Viktor Böhm war österreichischer Literaturdidaktiker und Jugendliteraturtheoretiker (Eich 1984). Seine Schwerpunkte waren die Erforschung psychologischer Merkmale im Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen und die Untersuchung des Erfolgs der Karl-May-Romane (ebd.).

der Lebens- und Berufspraxis verbindet“ (ebd.).³⁰

Weiterentwicklung des Sachbuches³¹

Klaus Doderer³² beschreibt 1961 in „Das Sachbuch als literarpädagogisches Problem“, dass vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg der Begriff des „Sachbuchs“ oder der „Sachschrift“ häufiger auftritt und damit einhergehend in Fachzeitschriften und literaturwissenschaftlichen Arbeiten versucht wird, eine Theorie des Sachbuchs zu entwickeln (Doderer 1961: 5). Es muss hier bedacht werden, welches Wissenschaftsverständnis um 1960 in Deutschland und Österreich hochgehalten wurde und auch, welches Erziehungsideal gelebt wurde. Umso erstaunlicher scheint es, wenn Doderer in seiner Analyse zu Sachbüchern schreibt, dass „von vornherein deutlich [wird], daß das Sachbuch, wenn es solche Aufgaben ernsthaft übernehmen will, nicht nur informierende, sondern letztlich auch bildende Wirkung haben kann“ (1961: 6). Knapp 20 Jahre später scheint die schon wieder fast vergessen, wenn Werner Psaar in „Kinder und Jugendmedien. Ein Handbuch für die Praxis“ (Hrsg*innen: Grünewald/Kaminski) vor allem die Verpflichtung der „rationalen Ordnung“ und „engagierte[n] Korrektheit“ (ebd.) betont und in Bezug auf Doderers Beschreibung einer „Humanisierungstendenz“ im Sachbuch (vgl. Doderer 1961: 22f; Psaar 1984: 484 f.) beschreibt, dass die „Darstellung und Bearbeitung der verschiedenen Themen [und] demzufolge dem Prinzip des Allgemeinverständlichen, Unpretiösen verpflichtet“ (Psaar 1984: 485) sind. Vermutlich ist es der jeweiligen Zeit geschuldet, dass die Schlussfolgerung Psaars beinahe widersprüchlich klingt, – jedenfalls ist aus heutiger Sicht Doderers Beschreibung des Potenzials und Einsatzbereiches erzählender Sachbücher näher an der Praxis einer zeitgemäßen Pädagogik und den herausragenden Beispielen des gegenwärtigen Buchmarktes. Die Aufgaben, die das Sachbuch seines Erachtens dabei übernehmen kann, ist, Menschen in Erkenntnisse der Kultur und Wissenschaft einzubeziehen

30 Durch diese Widersprüchlichkeit der Objektivität vs. Subjektivität, Verstand vs. Gefühl, Wissenserwerb vs. Unterhaltung wird der Begriff des „Sachbuches“ seit jeher immer wieder neu diskutiert (vgl. Franz 2011: 6–14).

31 Eine Geschichte des Sachbuches fasst Herbert Ossowski im „Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur“, Band 2, zusammen (2005: 663–672).

32 Klaus Doderer gründete 1963 das Institut für Kinder- und Jugendbuchforschung in Frankfurt, nachdem er Literaturwissenschaften studiert hatte und in der Ausbildung zukünftiger Lehrer*innen tätig war und feststellte, dass die Literatur, mit der Kinder und Jugendliche konfrontiert werden, nicht ausreichend in der Literaturwissenschaft abgebildet wurde (Goethe-Universität o.A.). Im Gespräch mit dem WDR 2013 beschreibt er die Frage „Wer kümmert sich wissenschaftlich um diese [Kinder- und Jugend]Literatur?“ (Hofe/WDR, 2013) als Ausgangspunkt für die Gründung.

(Doderer 1961: 6).^{33 34} Er benennt dabei aber auch eine Herausforderung, mit der das Sachbuch konfrontiert ist und gegen die es sich behaupten muss. Denn „Wissenschaften [vertreten] weitgehend die Meinung, die in differenzierten Denkvorgängen gewonnenen Erkenntnisse könne man nur dem der gleichen Fachsprache Mächtigen klar machen“ (ebd.), wohingegen das Sachbuch eben niederschwellige Wissens- und Wissenschaftsvermittlung möglich machen möchte. Dazu schreibt auch Die Zeit am 5. Mai 1960, dass es eine „tieftraurige Geschichte“ ist, zu fragen, wer „Wissenschaft begreifbar“ macht (ebd.). Wissenschaften haben dazu ihre eigenen Denkformen und Schreibweisen entwickelt (vgl. Doderer 1961: 17), wobei es keine „einheitliche Wissenschaft“ (Doderer 1961: 7) gibt und damit auch eine Reihe „verschieden stark oder schwach ausgeprägte[r] Fachsprachen“ (ebd.), wobei einige Lai*innen näher oder ferner sind.³⁵

Das erzählende Sachbilderbuch

Im Versuch der Typologie des Sachbuches gibt es mehrere Klassifizierungen³⁶, die als „erzählendes Sachbilderbuch“ zusammengefasst werden können.³⁷ Einerseits das gestaltete Sachbuch, das, so Doderer, „die Tatsachen lebendig schildern“³⁸ will und dabei „gar nicht objektiv sein [will], sondern Teilnahme erwecken, nachempfinden lassen“ möchte (1961: 17). Als weiterer Klassifikationsversuch sei das „erlebnishaftes Sachbuch“ erwähnt, das als Definitionsversuch auf Richard Bamberger (1965) zurück-

33 Doderer (1961: 6) nennt es tatsächlich „[...] Erkenntnisse, die sein Kulturkreis hervorgebracht hat.“ „Sein“ bezieht sich auf „jeder Mensch“ und gleichzeitig spiegelt es ein sehr eurozentrisches Weltbild wider. Die angeführten Beispiele erzählen vor allem Geschichten der Eroberer und Entdecker und somit einen kolonialistisch geprägten Blick. Gleichzeitig hat sich das Institut für Kinder- und Jugendbuchforschung intensiv mit eben diesen problematischen Thematiken und Erzählweisen beschäftigt und eine seiner ersten Publikationen war „Klassische Kinder- und Jugendbücher. Kritische Betrachtungen“ (Doderer 1975).

34 Es handelt sich um ein Zugeständnis an eine literarische Gattung, das 2021 besonders unglaublich klingt. Ein Jahr, in dem wieder Wälder brennen, das Meer brennt, es in Teilen der Welt knapp 50 Grad Celsius im Sommer hat und in allen Teilen der Welt unglaubliche Regenmengen ganze Städte fluten. Wieder wird laut, dass es bereits 5 nach 12 ist, was die Klimakatastrophe angeht.

35 Doderer versucht auch eine Gliederung nach Themenbereichen (Wissenschaftsbereichen) und Formtypen (1961: 23–32).

36 Auch Herbert Ossowski hebt den Umstand hervor, dass es bis heute keine allgemeingültige Definition des Begriffs „Sachbuch“ gibt und jede Definition eher auf der Abgrenzung zu anderen Buchgattungen basiert (vgl. Ossowski 2005). Eventuell ist diese Unmöglichkeit durch die Vielfalt der Themen und Zielgruppen und die spezifischen Vermittlungsformen begründet. Karl Ernst Meier sieht eine denkbare Begründung darin, dass „eine genaue Definition wohl auch wegen der Überschneidungen mit anderen Buchgattungen“ (ebd. 2005: 657) verunmöglicht wird.

37 Die Typologie des Sachbuches ist ähnlich uneinheitlich wie der Definitionsversuch (vgl. Ossowski 2005: 672 ff.).

38 vgl. dazu auch Ossowski 2005: 660.

geht (Franz 2011: 7 f.)³⁹ und der damit drei Hauptrichtungen erlebnishafter Gestaltung zu beschreiben versucht:

- 1) Eine Handlung, die vom Individuum ausgehend entwickelt wird, wodurch die Rezipient*innen gemeinsam auf eine Reise gehen und die Entwicklung einer Erfindung, Erfinder*innenpersönlichkeit etc. verfolgt wird.
- 2) Die Handlung der Geschichte entwickelt sich entlang ihres historisch-zeitlichen Ablaufs/Verlaufes. Die Wissenschaften werden personifiziert.
- 3) Die Handlung wirkt als soziale Beziehung und die Rezipient*innen erleben die Einwirkung auf ihr Leben und das Leben in der Gemeinschaft (ebd.).

Eine weitere, ähnliche Kategorisierung schlägt Karl Ernst Meier 1959 vor, indem er zwischen erlebnishaft gestaltetem Sachbuch und sachlich gestaltetem bzw. sachlich informierendem Sachbuch⁴⁰ zu unterscheiden versucht (Doderer 1961: 29f; Franz 2011: 8). Unter einem erlebnishaft gestalteten Sachbuch versteht er dabei Bücher, die „sich der Darstellungselementen der dichterischen unterhaltenden Lektüre“ (ebd.) bedienen, im Gegensatz dazu verzichten sachlich informierende Sachbücher auf diese unterhaltenden Elemente (ebd.). Wohlwollend kann man aus diesen Beschreibungen lesen, dass beiden Arten von Sachbüchern eigene Stärken zugeschrieben werden.

Konkrete Forderungen an das „echte[...] Sachbuch“ (1961: 21) leitet auch Doderer ab, damit es sich als eigene literarische Form legitimiert (ebd. 1961: 5–23) und „keine Scheingattung ist“ (1961: 21).

- 1) Das Sachbuch ist unterhaltsam geschrieben.
- 2) Es bedient sich an den „der Epik gegebenen literarästhetischen

39 Im Rahmen ihrer Dissertation 1963 „Die literarischen Elemente des Sachbuchs“ kam Inge Auböck zu dem Ergebnis, dass durch die große Menge der möglichen Realisierungsformen keine allgemeingültige Definition des Sachbuchs möglich ist (Franz 2011: 7). Dies ist schon alleine aufgrund der vielfältigen Varianten literarischer Gestaltung schwer möglich, denn „(H) insichtlich der Form werden alle nur möglichen Elemente genützt: Bericht, Beschreibung, Schilderung, Erzählung, dialoghafte Handlung. Als Idealtyp kann die ‚erlebnishaft Gestaltung‘ unter Berücksichtigung aller dieser Formen gelten. Durch die erlebnishaft Gestaltung wird die Begegnung mit dem Leser [sic!] in den feinsten Nuancierungen vorbereitet und hergestellt. Aus dem Zusammenspiel der verschiedenen Darstellungsmöglichkeiten der Epik ergibt sich ein organische Aufbau, eine Handlungslinie, die im Gegensatz zur Dichtung nicht im Seelischen begründet ist, sondern ihre vordergründige Erscheinung behält und nur zur Verlebendigung der Begegnung mit dem Leser[sic!] dient.“ (Franz 2011: 7 f.).

40 Als Alternative zu dieser tautologischen Formulierung schlägt Alexander Beinlich „didaktisch gestaltetes Sachbuch“ vor (Franz 2011: 8).

Gestaltungsmöglichkeiten“ (ebd.)⁴¹, da diese die „Wirksamkeit der Aussage potenzieren“ (ebd.) lassen.

3) Das Sachbuch muss sachlich richtig sein und die künstlerisch-dichterische Gestaltung muss sich innerhalb dieses gegebenen Rahmens bewegen. Dabei sind den Autor*innen bei der Auswahl des Stoffes und dessen Arrangements weitgehend alle Möglichkeiten offen (ebd.).

4) Das Sachbuch muss unterhaltsam „belehren, und zwar auf in einer Weise, die mit dem, was wir landläufig als Belehrung verstehen, so gut wie nichts zu tun hat“ (Doderer 1961: 21 f.).

5) Das Sachbuch will niemals selbst Wissenschaft sein, sondern „als Zaungast zu deren Popularisierung beitragen“ (Doderer 1961: 22). Das Sachbuch „greift sich die Attraktionen der Wissenschaft, der Entdeckungen, der Forschungsreisen, abenteuerlicher Kämpfe heraus und lässt sie uns miterleben“ (ebd.).⁴²

Aus diesen Forderungen leitet Doderer vier „Merkwörter“ (1961: 22) ab, die dem Sachbuch als „Koordinatensystem“ (ebd.) dienen: Unterhaltung und Unterrichtung (Information), Belehrung und Bildung.

Sieht man nun die vier zur Diskussion stehenden Bücher („Alle haben einen Po“, „AnyBody“, „Liebe deinen Körper“, „Wie siehst du denn aus?“) an, so würde man sie objektiv betrachtet eher der Gruppe des „erlebnishaft gestalteten Sachbuchs“ zuweisen. Wirft man aber einen näheren Blick auf die Inhalte, die jeweils vermittelt werden⁴³, müsste zur Diskussion gestellt werden, ob diese Informationen, die teilweise keine quantifizierbaren Faktoren sind, „sachlicher“, aber mit der gleichen Wirkmacht präsentiert werden könnten. Vor allem Anna Fiske in „Alle haben einen Po“ (Fiske 2019a, 2020a) und Katharina von der Gathen in „AnyBody“ (Gathen/Kuhl 2021) setzen Humor ganz bewusst und wohl nuanciert ein, um auch Themen, die mit Angst, gesellschaftlich auferlegter Scham oder Berührungängsten verbunden sind, auf

41 Es soll ein „gepflegter Erzählstil“ (Doderer 1961: 21) entwickelt werden, mit Erzählformen und Schemata aus Erzählung, Roman, Reportage, Schilderung etc. (ebd.).

42 Wilhelm Flinter verlangt von der methodischen Kunst im Allgemeinen: „Alle methodische Kunst liegt darin beschlossen, tote Sachverhalte in lebendige Handlungen zurückzuverwandeln, aus denen sie entsprungen sind: Gegenstände in Erfindungen und Entdeckungen, Werke in Schöpfungen, Pläne in Sorgen, Verträge in Beschlüsse, Lösungen in Aufgaben, Phänomene in Urphänomene“ (Doderer 1961: 41).

43 Konsens, Selbstliebe, mentale Gesundheit, realistische Körperbilder bzw. die Nicht-Existenz eines Normkörpers.

Text- und Bildebene zugänglich zu machen (Stütz/Fiske, persönliche Kommunikation, 7. April 2021; Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021). „Die Kunst, Sachbücher zu schreiben, ist in weitem Maße eine Kunst des richtigen Arrangierens“ (1961: 29), beschreibt bereits Doderer die Aufgabe der Verfasser*innen von erzählenden Sachbüchern. Inge Auböck erläutert diese besondere Aufgabe dahingehend, dass „die Vermittlung von Wissensstoff oder von sachlichen Gegebenheiten auf die ins Auge gefaßten [sic!] Leser[*innen]schichten abzustimmen“ ist (Ossowski 2005: 654), indem „die Dosierung des Inhalts und die Anpassung der Form“ (ebd.) zielgruppengerecht erfolgt. Sachbuchautor*innen, aber auch Illustrator*innen, vereinen somit mindestens drei Berufe in sich (ebd.). Sie sind, so Pleticha, Wissenschaftler*innen, indem sie über ausreichend Fachwissen verfügen, Lehrer*innen, die wissen, wie viel sie den Leser*innen zumuten können und wie sie das Fachwissen aufbereiten müssen, und sie sind überdies Journalist*innen, da sie wissen, wie sie die Fakten lebendig erzählen (ebd.).

Das Sachbuch heute

Das mittlerweile so vielfältige Angebot in der Sachliteratur für Kinder und Jugendliche kann mitunter dadurch erklärt werden, dass es eine Reaktion auf ein verändertes Konsum- und Rezeptionsverhalten (Weber 2008: 58–61) ist und eine „Notwendigkeit, sich gegen die Konkurrenz der elektronischen Medien zu behaupten und sich auf dem umkämpften Medienmarkt neu zu positionieren“ (ebd. 2008: 58). Weber (ebd.) hebt nicht zuletzt hervor, dass die Aussicht auf gute Verkaufszahlen vielversprechend und der Sachbuchmarkt somit ein lukratives Geschäft für Verlage ist.^{44 45} Die Reaktion auf das geänderte Rezeptionsverhalten zeigt sich vor allem in Form der geänderten Portionierung der Informationen (vgl. Franz 2011: 6–9, 14; vgl. Weber 2008: 63–66).

44 Diese Entwicklung lässt sich unter anderem daran ablesen, dass neben den etablierten Sachbuchverlagen immer mehr Verlage Sachbücher in ihr Programm aufnehmen (Weber 2008: 59) und selbst Verlage, die jahrelang nur für erwachsenes Publikum verlegten, Sachbücher für junge Leser*innen in ihr Programm aufnehmen (ebd.).

45 Sachbücher werden oft auf Verleger*inneninitiative verfasst, indem Verlage mit Themen oder konkreten Ideen auf Autor*innen und Illustrator*innen zugehen und sie dafür anfragen (Weber 2008: 13). Verlage folgen dabei aktuellen Trends. Dieses Vorgehen hat sich auch im Gespräch mit der Autor*in Sonja Eismann und der Illustratorin Amelie Persson bestätigt, die gezielt von einer Lektorin von Beltz & Gelberg angesprochen wurden, ob sie an einem Buch zu Körper und Vielfalt mitarbeiten würden. Dabei wurde ihnen bereits ein ungefähres Konzept vorgestellt, das jedoch noch geändert wurde. Interessant ist auch, dass die beiden unabhängig voneinander angefragt wurden und es keine „Abstimmung“ aufeinander gab. Dass beide aus dem Umfeld des Missy Magazine kommen, ist Zufall.

Auch wenn es keine abschließende einheitliche Definition des Sachbuches und seiner Typen gibt (vgl. Franz 2011: 12 ff.), so lassen sich jedoch Gemeinsamkeiten und Merkmale der einzelnen Tendenzen erkennen. Weber (2008: 62, 65) benennt in seinem Versuch "Tendenzen in der aktuellen Sachliteratur für junge Leserinnen und Leser" herauszuarbeiten, drei Typen von Sachbüchern: Zunächst das textbetonte Sachbuch, das am ehesten noch in der Tradition des klassischen Sachbuches steht (2008: 62). Darüber hinaus das Sachbuch, das, wie er es nennt, aus „kurzen und sehr unterschiedlichen Informationen bzw. Wissenshäppchen puzzleartig konzipiert ist“ sowie die Medienverbundtitel⁴⁶ (ebd.). Besonders der zweite Typus der kurzen puzzleartigen Wissenshäppchen scheint sehr nah an aktuellen digitalen Medien wie etwa auch dem Trend zu Informationskampagnen via Sharepics auf Social-Media-Plattformen zu sein. Die Struktur der Wissenshäppchen ermöglicht es, sich „frei zappend durch die Seiten zu bewegen, hin und her zu blättern und dabei keiner vorgegebenen Ordnung zu folgen (ebd.). Weber stellt in diesem Kontext die These auf, dass sie „nicht immer notwendiges, aber meist unterhaltsames Wissen“ bieten (ebd.). Die im Rahmen der Diplomarbeit ausgewählten Titel lassen sich alle diesem Typus zuordnen. Im Gespräch (Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021) beschrieb die Autorin Katharina von der Gathen explizit, dass dies auch als intendierte Lesart des Buches „AnyBody“ (Gathen/Kuhl 2021) gedacht ist.

Illustrationen im Kinder- und Jugendbuch

*Das Kinder- und Jugendbuch ist traditionell ohne I[llustrationen] kaum denkbar. Bilder begegnen bereits in den ältesten für junge Leser[*innen] bestimmten Büchern und breiten sich in Verbindung mit einer sich entfaltenden Reproduktionstechnik immer mehr aus. Die Bedeutung der Bildwelt im Kinder- und Jugendbuch wurde spätestens seit Beginn dieses Jahrhunderts von Pädagogen [sic!] und Verlegern [sic!] erkannt. Die Kunstgeschichte hat das Gebiet bisher nur ausnahmsweise behandelt, auch die volkscundliche, sozial- und rezeptionsgeschichtliche Aufarbeitung dieses Problembereichs steht erst in den Anfängen. Biographische, bibliographische und andere grundlegende Daten fehlen von jenen*

⁴⁶ Als Medienverbundtitel beschreibt Weber (2008: 64) die Zusammenarbeit von Verlagen mit vermeintlich konkurrierenden Medien wie Fernsehsendern, oder Zeitungs- und Hörbuchverlagen.

Künstlern [sic!], die überwiegend als Illustratoren [sic!] von Kinder- und Jugendbüchern tätig waren.

(Ries 1984: 296)

Illustrationen im Buch können das Verständnis des geschriebenen Wortes unterstützen und auch die Fantasie anregen, um sich Erzähltes bildhaft vorzustellen. Ries hebt im „Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur“ hervor, dass durch die unzureichend vorhandene Forschung im Bereich der „Psychologie der Bildwahrnehmung“ (1984: 296) der Illustrationen im Kinder- und Jugendbuch⁴⁷ nur Vermutungen darüber angestellt werden können, ob „I[llustrationen] in Büchern die Phantasie [sic!] des Kindes stimulieren oder sie einengen⁴⁸“ (ebd.). Zusätzlich hebt er hervor, dass Beurteilungen über Ästhetik und eingesetzte Stile und Mittel „nicht auf kindlicherseits artikulierten Bedürfnissen und Wünschen“ (ebd.) basieren, sondern vielmehr Werthaltungen und Vermutungen Erwachsener widerspiegeln. Historisch gesehen wurde die Rolle der Illustrator*innen lange als „Kunstaübung minderen Ranges“ (ebd. 1984: 307) behandelt und die Künstler*innen bleiben bis zur Mitte des 19. Jahrhundert häufig anonym (ebd.). Mittlerweile werden die Illustrator*innen zumeist gleichwertig mit den Autor*innen benannt und häufig ebenso mit einer Biografie bzw. einer Vorstellung⁴⁹ in den Büchern bedacht (ebd.).⁵⁰ Wie Autor*in und Illustrator*in zusammenfinden und die Form der Kooperation unterscheiden sich sehr stark voneinander. Laut Ries müssen diese „Produktionsbedingungen“ (1984: 307) bei der Beurteilung von Illustrationen berücksichtigt werden. Nicht selten sind es Auftragsarbeiten, bei denen Illustrator*innen der genaue Inhalt des Buches nicht bekannt ist oder bestimmte Bildinhalte gefordert werden (vgl. ebd.).⁵¹ Häufig kommt die Kooperation auch über den

47 Ries verweist in diesem Zusammenhang auf die Forschungsarbeit von Günter Otto und Richard Bamberger (vgl. 1984: 296).

48 Das Phänomen des Einengens der Fantasie durch Bilder kennt man unter anderem aus dem Kontext der Filmadaptionen von Büchern, die man zuvor gelesen hat und deren filmische Umsetzung nicht der eigenen Vorstellung entspricht und vieles der Komplexität möglicherweise nicht dargestellt werden kann.

49 Vor allem im Kinder- und Jugendbuch gibt es sehr unterschiedliche Formen, wie Illustrator*innen und Autor*innen vorgestellt werden. Dies reicht von klassischen Kurzbiografien mit und ohne Foto (vgl. Eismann/Persson 2020; Fiske 2019b), oder Biografien, die mit ihren Details vor allem an die jungen Leser*innen gerichtet sind (vgl. Sanders/Rossetti 2020b; Sanders/Cathro 2020a), bis hin zu direkten Ansprachen der Leser*innen, in denen zum Beispiel auch die Verwendung gendergerechter Sprache thematisiert wird (vgl. Schönborn-Hotter et al. 2021).

50 Vor allem in englischen und amerikanischen Produktionen finden sich sogenannte „illustrator’s notes“ (Ries 1984: 307) mit Details zur Biografie der*des jeweiligen Illustrator*in, aber auch zu verwendeten Techniken (ebd.).

51 Ries nennt in diesem Kontext auch die Tradition des Plagiiens im Kontext der Kinder- und Jugendbuchillustration und einige Beispiele, bei denen bekannt ist, dass die Illustrator*innen über das Endprodukt unglücklich sind (1984: 307 f.).

Verlag zustande, sofern es nicht schon eine längere Kooperation zwischen Illustrator*in und Autor*in gibt. Hier sind unter den gewählten Büchern verschiedene Formen der Kooperation zu finden. Anke Kuhl und Katharina von der Gathen arbeiten seit einigen Buchprojekten zusammen, Jessica Sanders hat für ihre Bücher gezielt Illustrator*innen kontaktiert, auf die sie teilweise über Instagram aufmerksam wurde, und Amelie Persson und Sonja Eismann wurden beide gezielt und unabhängig voneinander für die Projektidee zu „Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt“ vom Verlag Beltz & Gelberg angefragt und beauftragt (vgl. Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021; Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021; Stütz/Rossetti, persönliche Kommunikation, 26. April 2021; Stütz/Eismann, persönliche Kommunikation, 21. April 2021; Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021). Anna Fiske stellt hier eine Besonderheit dar, da sie ihre Bücher selbst illustriert.

Formen der Illustration⁵²

Grundsätzlich gibt es eine Vielzahl von Funktionen, die Illustrationen im Buch erfüllen können, etwa als schmückende Elemente auf dem Titel, Kopf- oder Randleisten und Initialillustrationen, die vor allem eine gliedernde Funktion im Buch erfüllen (vgl. Ries 1984: 296). Formen der Illustration, die für die vorliegende Auseinandersetzung mit erzählenden Sachbüchern bedeutsamer sind, sind in den Text eingebundene Illustrationen, wie Textzeichnungen, Streubilder oder eingedruckte Bilder (ebd.) „die einen begrenzenden Rand halten oder im Umriß offen sind und dabei den Textsatz mitunter zu umständlichen Ausweichen nötigen“ (Ries 1984: 297). Das „umständliche Ausweichen“, wie es Ries beschreibt, bezieht sich vermutlich auf die zum Erscheinen des Lexikons vorhandenen technischen Lösungen zur Text- und Bildsetzung.⁵³ Ries (ebd.) hebt weiters hervor, dass die Verzahnung von Bild und Text für die Leser*innen den Vorteil bringt, dass sie als Einheit wahrgenommen werden und einander in deren Verständlichkeit unterstützen. Vollbilder sind Illustrationen, die eine gesamte Seite füllen, wobei hier auch die Tafelillustrationen (Einschaltbilder) zu nennen sind, die

52 Im „Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur“ bietet das Kapitel „Illustration“ einen ausführlichen Überblick über Funktion, Einsatz von Farbe und Technik (vgl. Ries 1984).

53 Das Lexikon konzentriert sich auf eine historische Darstellung, dementsprechend sind die angeführten Beispiele in diesem Kontext von Illustratoren*innen, die zwischen 1497 und 1905 lebten (vgl. Ries 1984: 297).

vor allem in Sach- und Reisebüchern ihren Einsatz finden (ebd.). Tafelillustrationen⁵⁴ werden in klassischen Sachbüchern oder Nachschlagewerken häufig in der Paginierung nicht berücksichtigt oder gar separat nummeriert (ebd.). Sie bilden eine Art der Ergänzung oder ein Nachschlagewerk im Nachschlagewerk. In den für die Analyse ausgewählten erzählenden Sachbüchern wird teilweise mit Tafeln gearbeitet. Sonja Eismann und Amelie Persson verwenden in „Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt“ (2020) abwechselnd jeweils eine Doppelseite mit Informationen und Geschichten rund um einen Körperteil und die voranstehende Doppelseite, um das Körperteil in seiner Vielfalt darzustellen. Diese seitenfüllenden Illustrationen greifen die Ästhetik von Tafelillustrationen auf, wobei sie freier gestaltet und freier gesetzt sind. Die Seiten mit den Illustrationen haben keine Seitennummern, werden aber in die Gesamtpaginierung des Buches einbezogen. In „AnyBody: Dick & dünn & Haut & Haar: das große Abc von unserem Körper-Zuhause“ (Gathen/Kuhl, 2021) werden verschiedene Typen von Illustrationen eingesetzt. Das Buch ist als Nachschlagewerk aufgebaut. Einzelne Themen rund um den Körper werden im Buch alphabetisch erklärt bzw. werden Aspekte angeführt. Es befinden sich sowohl Streubilder unter, über (Gathen/Kuhl 2021: 12f, 19) und neben den Texten (Gathen/Kuhl 2021: 14, 22, 29) sowie zwischen Textblöcken (Gathen/Kuhl 2021: 18, 55)⁵⁵ als auch doppelseitige Illustrationen mit Wimmelbildcharakter (Gathen/Kuhl 2021: 60 f.) und einseitige und doppelseitige Tafelillustrationen (Gathen/Kuhl, 2021: 15, 24 f., 43, 50 f.). Die Illustrationen ergänzen dabei den Text, veranschaulichen Teilaspekte und ersetzen ganze Absätze, die im Manuskript standen (vgl. Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021). Einige der Tafelbilder erinnern dabei stark an Panels im Comic und der Graphic Novel.⁵⁶

Die Rolle der Illustration im Sachbuch

Wie bereits erläutert, waren es traditionsgemäß vor allem Tafelillustrationen, die in Sachbüchern verwendet wurden (vgl. Ries 1984: 297). Wie die Portionierung des Textes (Weber 2008: 62) einem geänderten Rezeptionsverhalten folgt, trifft dies auch auf die Form der Bebilderung von Literatur zu (Wegmann 2018: 112). Wegmann beschreibt

54 In Sach- und Reisebüchern seit den 1920er Jahren vor allem auch Fototafeln (vgl. Ries 1984: 297).

55 Hier werden beispielhaft einzelne Seiten angeführt.

56 Auf die Illustrationen im Detail wird in den entsprechenden Kapiteln zu den Büchern eingegangen.

es als Gewöhnung, zu der es „durch Fernsehen und Instagram [und den Umstand] immerzu Bilder aufzunehmen“ kommt, die zu einer Veränderung des empfundenen „Lebenstempo[s]“ führt (ebd.). Darauf wiederum reagieren Verlage, Autor*innen und Illustrator*innen, indem das Erzähltempo auf Text- aber auch auf Bildebene angepasst wird.⁵⁷ Die oberste Prämisse für Illustrationen im Sachbuch scheint immer noch die „sachlich korrekte“ (Weber 2008: 65) Darstellung eines Gegenstands oder Sachverhalts zu sein. Dies scheint zunächst eine berechtigte Forderung, da sie bereits an den geschriebenen Inhalt des Sachbuches gestellt wird (vgl. Doderer 1961; Psaar 1984; Weber, 2008). Das Problem der relativen Objektivität (vgl. Franz 2011: 5), also dass Wissenschaft beispielsweise an sich von einer Vielzahl an Verzerrungen (Bias) durchzogen ist, wiederholt sich jedoch auch auf der Bildebene. Nicht zuletzt ist einmal mehr die Frage relevant, wer das Buch für wen gestaltet und wer darüber entscheidet, was jungen Leser*innen gefällt oder zumutbar ist (vgl. Ries 1984: 296; Weber 2008: 58). Bezogen auf die im Rahmen dieser Arbeit ausgewählten Bücher stellt sich besonders dahingehend die Frage, wie mit diesem Anspruch einer Sachlichkeit umgegangen wird, wenn es sich um Inhalte handelt, die sich allein aufgrund ihrer nicht-physischen Manifestierung⁵⁸ nicht in einem Objekt oder Ähnlichem darstellen lassen. Aber selbst bei Inhalten, die grundsätzlich physische Objekte beschreiben, stößt der Anspruch der „sachlich korrekte[n]“ (Weber 2008: 65) Darstellung an seine Grenzen. Denn wie sieht eine „sachlich korrekte“ (Weber 2008: 65) Darstellung des Körpers aus und ist das, was wir damit assoziieren, nämlich einen Körper mit zwei Armen, zwei Beinen, zehn Fingern, zwei hörenden Ohren und zwei sehenden Augen, nicht vielmehr ein Stereotyp und eine Norm? Ist es eine Norm, die zugleich jeden davon abweichenden Körper als anders, nicht richtig, mangelhaft stigmatisiert? Der Anspruch an Korrektheit als oberstes Gut gerät damit in das Spannungsfeld gesellschaftlicher Normen, des Bildes der Wissenschaft als objektivem Blick auf die Welt und der Komplexität der Realität. Diese Komplexität ist in ihrer Fülle natürlich unmöglich in einem Medium⁵⁹ wie dem Bilderbuch in ihrer Vollständigkeit abbildbar, dennoch kann die Alternative nicht sein, die immer gleichen Stereotype als vermeintliche Platzhalter und Identifikationsfiguren zu repro-

57 Wobei auch die Weiterentwicklung der Buchdrucktechnik und die damit verbundene Senkung der Produktionskosten Auswirkung darauf hatte, dass Bücher als Massenware aufwendiger gestaltet produziert werden können.

58 Z. B. Selbstliebe, Body Positivity, Consent.

59 Das immer eine statische Momentaufnahme ist und nur zweidimensionale Abbildungen ermöglicht.

duzieren. Wie wichtig die Möglichkeit zur Identifikation ist, hebt auch die Illustratorin Amelie Persson im Gespräch hervor (Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

*Das Buch ist offiziell ab 10 Jahren und somit Pre-Teens, aber ich bekomme auch regelmäßig Rückmeldungen von Eltern und Pädagog*innen, deren Kinder nicht der gesellschaftlichen Norm entsprechen. Neulich habe ich auch eine Verlosung gemacht und zwei Bücher verschenkt und eine Mutter, deren Sohn eine Behinderung hat, schrieb mir, wie sehr sich ihr Sohn freute als sie das Paket öffneten und dass er gleich im Buch versank.*

(Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021)

Neben Behinderung sind auch die Darstellungen von Geschlechteridentität als binäres System und das immer wiederkehrende Bild der heteronormativen Kernfamilie als scheinbar einzig legitime Form der Familie und des Zusammenlebens Herausforderungen und berechtigte Kritik, derer sich das zeitgemäße Kinder- und Jugendbuch annehmen muss.

Zur (Un-)Möglichkeit der Identifikation im Kinder- und Jugendbuch

Entwicklungspsychologisch gesehen ist die Kindheit und Jugend ein Lebensabschnitt, „der bestimmt wird durch das Heranreifen des Kindes/des Jugendlichen, und dieses Heranreifen bedeutet bekanntlich die Entfaltung der Identität“ (Roeder 2009: 9). Literatur, wie andere Medien auch, kann hierbei Unterstützung bieten, da sie „für die Darstellung und Inszenierung der unterschiedlichen Facetten des Ichs eine Bühne“ (ebd.) bietet sowie „eine Spielfläche für die vielfältigen Ausgestaltungsformen der Identität(en)“ (ebd.). In allen Gesprächen wurde sowohl aus Perspektive der Illustratorinnen als auch der Autorinnen betont, dass bei der Frage der Darstellung in den Büchern durchweg eine Vielzahl von Abwägungen gemacht wurden: Einerseits ging es darum, den eigenen Ansprüchen und Werten gerecht zu werden, und andererseits um das Feedback der Kinder, Jugendlichen und Vorlesenden, so es dieses gab, aber auch um die Anforderungen des Buchmarktes oder die Erwartungen an den Buchmarkt. Ein Blick auf die aktuellen Tendenzen in Amerika zeigt, was auch in Europa in einigen Jahren

möglich sein könnte, wenn man bedenkt, dass Parteien des äußeren rechten Randes, nicht zuletzt durch Corona und Verschwörungsmithen, immer mehr Zuläufer*innen finden und ein Auffangbecken für eine demografisch breit gestreute Wählergruppe sind. Im März 2022 wurde im Repräsentantenhaus Floridas das Gesetz „Parental Rights in Education“⁶⁰ verabschiedet, das in den Medien und unter Aktivist*innen besser bekannt ist als „Don’t say gay“-Bill.⁶¹ Im Gesetz wird dabei die Bedeutung der Gesundheit der Schüler*innen in den Vordergrund gerückt („monitoring related to the student’s mental, emotional, or physical health or well-being“, Florida House of Representatives 2022). Unter dem Deckmantel dieser Sorge und um den Schutz des fundamentalen Rechts „of parents to make decisions regarding the upbringing and control of their children in a specified manner“ (ebd.: 1) zu wahren, wird begründet, dass Eltern Einblicke in Aufzeichnungen der Schule zu den Schüler*innen zu jeder Zeit gewährt werden müssen (ebd.: 4). Im Sinne des Schutzes der mentalen, emotionalen und physischen Gesundheit von Schüler*innen sollen, so der Gesetzestext weiter, „Classroom instruction[s] by school personnel or third parties on sexual orientation or gender identity [...] in kindergarten through grade 3 or in a manner that is not age-appropriate or developmentally appropriate for students in accordance with state standards“ (ebd.: 4 f.) nicht unterstützt⁶² werden. Weiter werden den Erziehungsberechtigten bereits die folgenden Rechte eingeräumt: „[they] may bring an action against a school district to obtain a declaratory judgment that a school district procedure or practice violates this paragraph and seek injunctive relief. A court may award damages and shall award reasonable attorney fees and court costs to a parent who receives declaratory or injunctive relief.“ (ebd.: 4). Das Gesetz ist mit dem 1. Juli 2022 in Florida gültig und wurde im Senat mit 12 zu 8 Stimmen beschlossen.⁶³ Es wird im gesamten Gesetzestext nicht näher definiert, was „not age-appropriate or developmentally appropriate“ bedeutet und auch nicht, worauf es sich bezieht, ob etwa die Erklärung, ab wann Same-Sex-Marriage in den USA möglich war, bereits verboten ist, da es Homosexualität-

60 Gesamter Text, Versionsverlauf und Abstimmungsergebnisse vgl. The Florida State 2022a

61 deutschsprachige Berichterstattung vgl. Deutsche Welle 2022

62 Originalwortlaut „A school district may not encourage classroom discussion about sexual orientation or gender identity in primary grade levels or in a manner that is not age-appropriate or developmentally appropriate for students.“ (Florida House of Representatives 2022: 3 f.).

63 vgl. The Florida State 2022b

befürwortend ist.⁶⁴ Gleichzeitig ebnete dieser Gesetzentwurf den Weg für eine Vielzahl von Gesetzesentwürfen in Amerika, die allesamt als LGBTQ+-feindlich zusammengefasst werden können und nicht heteronormative Sexualität und/oder Lebenskonzepte kriminalisieren.⁶⁵ Amerikaweit wird seit 2021 unter „Save Women’s Sport“⁶⁶ versucht, Gesetze zu verabschieden, die trans Frauen und Mädchen von Mädchen- und Frauensport in allen Bildungsinstitutionen sowie Sportveranstaltungen, die von solchen ausgerichtet werden, ausschließen (The Guardian 2022).^{67 68} Nicht zu vergessen sei auch der texanische Gesetzesentwurf von 2022 laut dem Eltern, die ihren trans Kindern beispielsweise eine Hormonbehandlung ermöglichen, wegen Kindeswohlgefährdung belangt werden sollen.⁶⁹ Gesetze wie diese führen das Erstarken konservativer Werte vor Augen und auch im deutschsprachigen Diskurs ist zu beobachten, wie die Rechte von trans Personen wieder eingeschränkt werden sollen.⁷⁰ Prominente Beispiele sind die deutschen Politikerinnen Nyke Slawik und Tessa Ganserer, die 2022 in den Deutschen Bundestag einzogen. Slawik hatte ihre Transition noch vor ihrer politischen Karriere, Ganserer entschied sich für ihr Outing mit 41, als sie bereits in der Politik aktiv war (Darida 2021). Beide wurden nach ihrer Wahl sowohl in unterschiedlichen Print und Online Medien als auch in den Sozialen Medien angegriffen, so etwa mit dem Vorwurf „Quotenplätze“ für Frauen weggenommen zu haben.^{71 72 73} Die Auswirkung solcher Entwicklungen auf die Kinder- und Jugendliteratur lässt sich an der Liste ablesen, wie sie von NBC News im Februar unter „Here are 50 books Texas parents want banned

64 vgl. „Calvert raised the prospect of answering a student’s question about how same-sex couples marry each other. „Am I teaching about what the Constitution says in that case, or am I teaching about sexual orientation?“ he asked.“ (Lavietes 2022)

65 vgl. Yang 2022

66 vgl. Save Women’s Sports o. A.

67 Alle diese Gesetzesentwürfe basieren auf einem binären biologistischen Verständnis von Gender bzw. Geschlecht, demnach trans Frauen und trans Mädchen Männer und Jungen sind.

68 vgl. Kansas Senat bill 160 „interscholastic, intercollegiate, intramural or club athletic teams or sports that are sponsored by a public elementary or secondary school, a postsecondary educational institution, as such term is defined in K.S.A. 74-3201b, and amendments thereto, or any school or other postsecondary educational institution whose students or teams compete against a public school or postsecondary educational institution shall be expressly designated as one of the following based on biological sex: (1) Males, men or boys; (2) females, women or girls; or (3) coed or mixed. (b) Athletic teams or sports designated for females, women or girls shall not be open to students of the male sex.“ (State of Kansas 2022)

69 vgl. The New York Times 2022

70 vgl. Brockschmidt 2022a

71 vgl. Emma 2022

72 vgl. Focus Online 2022

73 vgl. Twitter Userin @ronalyze, bürgerlich Rona Duwe, „Tessa Ganserer und Nyke Slawik haben aussichtsreiche Frauenlistenplätze eingenommen und bestätigen damit, was Feministinnen international bei Self-ID bemängeln. Das nur mal am Rande zu der allgem. Begeisterung. /..“ (Duwe 2022)

from school libraries” veröffentlicht wurde.⁷⁴ Unter diesen Büchern sind Klassiker des queeren Comics, wie Alison Bechdel’s „Fun Home” oder „This One Summer” von Mariko Tamari, Bilderbücher von trans Personen über trans Personen („I am Jazz”, Jessica Herthel und Jazz Jennings), eine Vielzahl rassismuskritischer Bücher, die unter dem Vorwand des Verbots der „critical race theory” an Schulen aus Schulbibliotheken genommen werden sollen und Bücher sowie Comics, die von Protagonist*innen außerhalb eines heteronormativen Geschlechterverständnisses handeln (ebd.). Ihnen wird vorgeworfen, nicht altersadäquat zu sein und sie könnten beispielsweise bei Kindern und Jugendlichen dazu führen, „to question their sexual orientation when they don’t even comprehend what that means” (ebd.).

Methode – Critical Content Analysis

Circuit of Culture

Representation connects meaning and language to culture.

(Hall, 1997b: 15)

Stuart Hall beschreibt Repräsentation als zentrale Praxis, die Kultur durch „shared meanings” (Hall 1997a: 1) hervorbringt. Sprache, in Laut, Wort oder visuell in Zeichen und Symbolen, ist dabei das Medium, das genutzt wird, um Bedeutung⁷⁵ zu konstruieren (ebd.).⁷⁶ Sie fungiert als Repräsentationssystem⁷⁷ (ebd.). Die Elemente der Sprache haben dabei für sich keine Bedeutung, sie fungieren als Symbole und ihnen kommt die Funktion von Zeichen zu (ebd. 1997a: 5). Sprache ist dabei im weitesten Sinn zu verstehen und auf das Medium Bilderbuch übertragen meint es sowohl das geschriebene Wort als auch die Illustrationen. Im Bilderbuch wird, dem Alter der Zielgruppe entsprechend und bedingt durch die begrenzte Seitenzahl, Inhalt auf prägnante, mitunter reduzi-

74 Hixenbaugh 2022

75 meaning.

76 Hall schlägt dazu die Übung vor, sich im Raum umzusehen und sich ein bekanntes Objekt auszuwählen und zu beobachten, woran man seine Bedeutung erkennt und wie der Prozess der Dekodierung vonstatten geht. Welche Konzepte werden abgerufen? (Hall 1997b: 16).

77 representational system.

erte Weise vermittelt. Analog zu Gebrauchsgrafiken, wie Icons zur Signalisierung von Notausgängen, werden die Zeichen nochmals verdichtet.

Critical Content Analysis

Critical Content Analysis zieht, anders als Content Analysis⁷⁸, bewusst eine Critical Lens heran (Short 2019: 4 ff.). Der Strukturalist Roland Barthes beschreibt den Prozess der Repräsentation als zwei miteinander verbundene Prozesse (Barthes 2020). Zunächst werden die Elemente (Illustrationen und Text; Signifikant/le signifiant) und das zugehörige Konzept (Signifikat/le signifié) miteinander verbunden, um das Zeichen zu decodieren (Hall 1997b: 39 f.). Im zweiten Prozess wird das bereits dekodierte Zeichen mit einem weiteren Set von Konzepten (Signifikat/le signifié) verlinkt und in diesem Kontext mit Bedeutung versehen. In diesem zweiten Prozess werden Zeichen z. B. als Stereotype, rassistische oder kolonialistische Darstellungen erkannt. Der zweite Prozess wäre die Critical Lens, wie sie von Johnson et al. (2017, 2019) beschrieben wird. Sie kann Critical Race Theory, Postkolonialismus, Klassismus etc. sein. Die implizierten politischen Botschaften rücken bei der Analyse in den Vordergrund, um Machtgefälle und Ungleichheiten zu erkennen und zu verstehen (Short 2017: 6, 2019: 5). Die forschende Person wird dabei selber auch Teil der Forschung, denn „[C]ritical content analysis makes the researcher’s stance explicit and public to that research“ (Short 2019: 5). Die Positionierung der forschenden Person schlägt sich zunächst in der Wahl der Bücher oder Texte nieder und in der Frage, mit der sich ihnen genähert wird, sowie im theoretischen Rahmen der als Critical Lens dient.

Analytical Lens – Intersektionalität

Der Analyse liegt ein intersektionales Verständnis von Diversität zugrunde.⁷⁹ Gender

78 „Content analysis is an umbrella term used to indicate different research methods for analyzing texts and describing and interpreting the written artifacts of a society“ (Short 2019: 4).

79 Kimberlé Crenshaw hat maßgeblich dazu beigetragen, Intersektionalität in den wissenschaftlichen Diskurs zu bringen (vgl. 1988, 1989, 2013, 2019). Seine Wurzeln hat Intersektionalität aber in der Schwarzen Bürgerrechts- bzw. Sklavenbewegung (vgl. Davis 2019; Truth, 2019) als Versuch, die unmögliche Position Schwarzer Frauen zu beschreiben, sich in Interessensvertretungen vertreten zu sehen, ohne ihr Schwarz-Sein oder ihr Frau-Sein unsichtbar zu machen. Unterschiedliche „Lebenslagen und Geschlechterarrangements von Schwarzen und eingewanderten Frauen und Männern [wurden] ebenso unterschlagen [...], wie die Bedeutung von Whiteness und Dominanz für die Position weißer Menschen“ (Bereswill/Neuber 2013: 94).

wird noch immer allzu häufig als Masterkategorie sozialer Ungleichheit behandelt (Bereswill/Neuber 2013: 94) und mit Slogans wie „The Future is female.“ scheint Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft zu sein. Der Trugschluss hierbei ist, dass Geschlecht „alle“ betrifft, während Klasse, race, Behinderung, Krankheit etc. nur wenige zu betreffen scheinen. Wichtig ist, zu bedenken, dass nicht nur Geschlecht oder Gender an sich Nachteile und Diskriminierungen nach sich ziehen können, sondern auch die Nichtzugehörigkeit zu einem Geschlecht/Gender. Jeder Mensch gehört aber auch einer bestimmten Klasse an, wobei die Zugehörigkeit meist nur dann wahrgenommen wird, wenn sie zu Nachteilen oder Diskriminierung führt – und dann häufig auch nicht von den Personen, die vom System profitieren. Klasse kann somit im Alltag für die einzelne Person scheinbar keine Rolle spielen. Für andere Kategorien wie Behinderung, Alter oder Gesundheit trifft dies ebenso zu. Sie sind zudem häufig unsichtbar oder werden von Geschlecht unsichtbar gemacht, indem sie nachgereiht wahrgenommen werden (vgl. Crenshaw 2013: 36). Durch das Konzept der Intersektionalität, so Lutz et al. (2013: 10), wird die „spezifische sozioökonomische[...] Situation“ und die „Gleichzeitigkeit und wechselseitige Ko-Konstitution verschiedener Kategorien sozialer Differenzierung [...] und die Spezifität der durch die Wechselwirkungen geprägten Erfahrungen“ (ebd.) analysiert und berücksichtigt. Im Kontext der Geschlechterforschung im angloamerikanischen Raum und der frühen Bürger*innenrechtsbewegung wurde zunächst die Trias⁸⁰ und Verknüpfung der „drei Schlüsselkategorien sozialer Markierung und Positionierung“ (Lutz/Amelina 2017: 22), race, class, Gender untersucht, wobei die Kategorien als kumulativ, also additiv wirkend, betrachtet wurden. Als „Mehrdimensionalität und Komplexität der Diskriminierungserfahrung schwarzer[sic!]“⁸¹ Frauen in dem Modell ‘matrix of domination’ (Matrix der Dominanz)” (ebd.) beschrieb es Patricia Hill Collins, Schwarze

80 In den 1990er Jahren wurde diese Diskussion vor allem von der „radikalen Linken und der autonomen Szene“ (Bronner/ Paulus 2017: 69) unter der Bezeichnung Triple-Oppression und Mehrfachunterdrückungsthese geführt.

81 Bei der Bezeichnung „Schwarz“ handelt es sich nicht um eine Beschreibung der Hautfarbe, sondern um eine „politisch korrekte und vor allem selbst gewählte Bezeichnung für Schwarze Menschen“ (Sow 2019: 608). Dabei kann die Selbstbezeichnung einzelner Personen immer noch eine andere sein, denn „wie man sich selbst bezeichnet, und wie man genannt wird“, so Sow, ist ein großer Unterschied (ebd.). Schwarz zu sein ist keine Beschreibung, sondern eine politische Positionierung und einen gemeinsamen Erfahrungshorizont und „Lebensrealitäten in einer weißdominierten Gesellschaft“ (ebd.). Sow (ebd.) betont in diesem Zusammenhang, dass weiße Menschen daraus resultierend auch nicht bestimmen können, wer Schwarz ist und wer nicht. Weiß wird daraus schlussfolgernd nicht groß geschrieben, als Markierung, dass es sich nicht um die Beschreibung einer Hautfarbe handelt, sondern um eine privilegierte Position innerhalb einer weißdominierten Gesellschaft, wird es kursiv geschrieben.

Soziologin, und stellte diese Perspektive der eindimensionalen („single-axis“) Analyse des weißen Feminismus gegenüber (ebd.; Lutz et al. 2013: 11).⁸²

Wechselwirkung zwischen den Kategorien und Ebenen

Beim intersektionalen Analysekonzept werden jeweils mehrere, miteinander zusammenhängende Aspekte betrachtet, – die Wechselwirkungen und Verschränkungen von Ungleichheitskategorien einerseits und das Zusammenwirken gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse andererseits (Bronner/Paulus 2017: 92). Eine weitere Differenzierung ist die des inter-, intra- und antikategorialen Zugangs, wie ihn Leslie McCall vorschlägt (ebd.). Bronner und Paulus (ebd. 2017: 39–102) unterstreichen die Wirkung der Ungleichheitskategorien auf drei Ebenen – der Strukturebene, der Symbolebene und der Subjektebene. Auf der Strukturebene geht es um politisch-institutionelle Rahmenbedingungen, wie Gesetze oder Gesetzesbeschlüsse, die diskutiert werden, aber auch wie Bildungsinstitutionen oder – bezahlte und unbezahlte – Arbeit, der man nachgehen muss. Die Symbolebene umfasst „Normen und Werte, Anrufungen, Bedeutungen, Normierungen, kulturellen Stereotype oder Vorstellungen von Ordnung und Entwicklung der Gesellschaft“ (ebd.: 42). Hier sind beispielsweise Angriffe gegen trans Personen, das gewünschte Verbot von Büchern oder allgemein Medien, Wissenschaft oder Erziehung zu verorten. Wie sich solche Diskurse und Ideologien im individuellen Habitus⁸³ äußern, beschreibt die Subjektebene (ebd.: 46).

Körper und Repräsentation

The option I am defending is not to redescribe the world from the point of view of women. I don't know what that point of view is, but whatever it is, it is not singular, and not mine to

82 Die Differenzkategorien bilden Interferenzen und Ko-Konstruktionen (Lutz/Amelina 2017: 22), sogenannte „interlocking systems of oppressions“ (Patricia Hill Collins), die nicht voneinander getrennt werden können (ebd.; Lutz/Herrera Vivar/Supik 2013: 11).

83 Bourdieu prägte den Begriff des Habitus und beschrieb damit, wie Denk-, Handlungs- und Wahrnehmungsmuster verinnerlicht werden. Durch Sozialisationsprozesse werden sie erlernt, wie sie vorrangig in familiären Settings oder in institutionalisierter Bildung stattfinden (Bronner/Paulus 2017: 46). Der Habitus steuert unbewusst mit, wohin man sich im Laufe des Lebens bewegt, was man sich zutraut, wo man seinen Platz sieht (vgl. Leemann 2015: 154). Keinesfalls ist der Habitus deterministisch zu verstehen, sondern als ein biografisch und sozialer „Möglichkeitsraum für die Pläne, Wünsche und Chancen eines Individuums“ (ebd.). Bourdieus Überlegungen umfassen auch, wie sich im Habitus Geschlechter- und Machtverhältnisse (re-)produzieren (Bereswill/Neuber 2013: 101).

espouse. It would only be half-right to claim that I am interested in how the phenomenon of a men's or women's point of view gets constituted, for while I do think that those points of view are, indeed, socialite constituted, and that a reflexive genealogy of those points of view is important to do, it is not primarily the gender episteme that I am interested in exposing, deconstructing, or reconstructing. (Butler 1988: 529)

Nicht zu vergessen in der Diskussion um Konstitution und Konstruktion von Geschlechtsidentität ist Simone de Beauvoir.⁸⁴ Butler geht in ihren Schriften jedoch einen Schritt weiter und kritisiert die Trennung von sex und Gender und die dieser Trennung zugrunde liegende Annahme, dass das biologische Geschlecht (sex) naturgegeben sei.⁸⁵ In diesem Kontext entwickelte Butler den Begriff der Performativität weiter (Butler 1990: 7). Der Körper wird demnach nicht passiv durch kulturelle Normen und Codes geformt⁸⁶, aus denen Äußerungen einer bestimmten Geschlechtsidentität folgen (Butler 1988: 526). Es sind die Äußerungen und Ausdrucksformen, aus denen die Geschlechtsidentität durch eine „stylized repetition of acts“ konstituiert (Performativität)⁸⁷ (Butler 1988: 519⁸⁸) hervorgebracht wird.

Der Körper ist „Oberfläche kultureller Einschreibungen“ (Babka/Posselt 2016: 81) und Geschlechtsidentität selbst ein performativer Effekt. Die Performativität von Geschlecht wird „nicht als Möglichkeit eines souveränen Subjekts verstanden, seine Geschlechtsidentität auszudrücken und zu vollziehen, sondern die soziale Geschlechtsidentität (Gender) ist gerade insofern performativ, als sie das geschlechtliche Subjekt, das diese nur auszudrücken scheint, als seinen nachträglichen Effekt hervorbringt und konstituiert“ (Babka/Posselt 2016: 81f; vgl. Butler 1990: 136⁸⁹).

84 Ein ausführlicherer historischer Abriss der feministischen Bewegungen ist in „Irgendetwas mit Diversität. Über die Bedeutung einer selbstkritischen Reflexion der Ungleichheitskategorien race, class und gender für die inner- und außerschulische pädagogische Praxis“ beschrieben (Stütz, 2020).

85 vgl. ebenfalls Stütz 2020.

86 „The body is not passively scripted with cultural codes, as if it were a lifeless recipient of wholly pre-given cultural relations. But neither do embodied selves pre-exist the cultural conventions which essentially signify bodies. Actors are always on the stage, within the terms of the performance.“

87 „If gender attributes, however, are not expressive but performative, then these attributes effectively constitute the identity they are said to express or reveal.“ (Butler 1988: 528).

88 „[...] [G]ender is in no way a stable identity or locus of agency from which various acts proceed; rather it is an identity tenuously constituted in time - an identity instituted through a stylized repetition of acts.“ (Butler 1988: 519)

89 „If the inner truth of gender is a fabrication and if a true gender is a fantasy instituted and inscribed on the surface of bodies, then it seems that the genders can be neither true nor false, but are only produced as the truth effects of a discourse of primary and stale identity.“ (Butler 1988: 526).

Methodisches Vorgehen

Impuls für die Critical Content Analysis ist eine Forschungsfrage, die im Lauf des Prozesses noch geschärft oder geöffnet werden kann (Short 2017: 6, 2019: 5). Im Fall der Untersuchung der Bücher zu Körpern lautet diese: „Wie divers und ohne normative Einschreibung ist die Auswahl von Büchern?“ Short hebt dabei hervor, dass diese Fragen als „research purpose or focus“ (ebd.) dienen, „but often the specific question does not emerge until we immerse ourselves in the texts and theoretical frame.“ (Short 2017: 7 f.). Im ersten Schritt wird also die Rolle der*des Leser*in eingenommen und die der*des Forschenden abgelegt. Bevor einzelne Details hinterfragt werden, geht es um den Text/das Buch als Ganzes und seine Wirkung. Im nächsten Schritt wurden, wie auch Johnson et al. den Prozess beschreiben, Notizen in den Büchern gemacht (vgl. Short 2019: 12). Post-its sind hier hilfreiches Werkzeug, um mit unterschiedlichen Farben und Fokuspunkten zu arbeiten. Dies geschieht weiterhin vor allem aus der Perspektive einer*s Lesers*in. Im nächsten Schritt wird der Critical Theory Frame herangezogen. In diesem Fall Literatur zu Intersektionalität, feministischen Bewegungen und Theoretikerinnen und Körperpolitiken. Die theoretische Einbettung muss daher nicht bereits mit der Fragestellung feststehen, vielmehr geht es darum, zu suchen, welche „critical theory or set of theories [that] have the most potential to provide an effective lens from which to critique based on [our] research purposes“ (Short 2019: 13). Während des weiteren Close Readings ließen sich viele Fragen der Wirkung und Bedeutung durch Konsolidierung der Critical Theory Frames beantworten. So etwas Fragen dazu, wessen Geschichte aus welcher Perspektive erzählt wird oder welche sozialen Prozesse, Machtgefüge oder Ungleichheiten (re)produziert und erzählt werden (vgl. Short 2017: 11 ff., 2019: 15 f.). Gleichzeitig tat sich aber eine Vielzahl von Fragen auf, die sich vor allem auf die Entstehung der Bücher und ihre Unterschiede bezogen. Deswegen wurden als weitere Ebene der Analyse Gespräche mit allen Autorinnen, einigen Illustratorinnen und zwei Expert*innen geführt.⁹⁰ Den Gesprächspartner*innen, auch den Expert*innen, wurden die Fragen vorab geschickt. Allen Gesprächspartner*innen wurde kommu-

⁹⁰ Für die Gespräche wurden die Autorinnen und Illustratorinnen aller Bücher per E-Mail kontaktiert. Die Adressen waren auf ihren Webseiten angeführt. Jessica Sanders wurde über das Kontaktformular für Workshopbuchungen angefragt, da auf ihrer Website keine E-Mail-Adresse angeführt war. Mit dem Hanser Verlag habe ich versucht, per Mail Kontakt aufzunehmen, hier konnte meine Frage an das Lektorat von Social-Media-Team auf Instagram weitergeleitet werden.

niziert, dass ich es verstehe, wenn einzelne Fragen nicht beantwortet werden. Die Gespräche wurden mit Einverständnis aufgezeichnet (bei allen Gesprächen, abgesehen von Elisabeth Lechner und Amelie Persson, wurden Ton- und Videospuren aufgezeichnet). Die Aufzeichnungen wurden verwendet, um im Anschluss Gesprächsprotokolle anzufertigen.⁹¹ Die Protokolle sind nahe am Wortlaut, vor allem der einleitende Teil des Gesprächs sowie informelle Ausklänge wurden nicht verschriftlicht.⁹² Ziel der Gespräche war es nicht, besonders unangenehme Fragen zu stellen, um versteckte Absichten zu enttarnen. Gleichzeitig muss betont werden, dass die Gespräche häufig über die Fragen hinausgingen und die Gesprächspartner*innen sie sehr selbstkritisch beantworteten und Fehler oder Versäumnisse auch offen eingestanden. Teilweise wurde eine verbindliche Gesprächsdauer vereinbart, vor allem in den Fällen, in denen die Gespräche in Mittagspausen oder zwischen Terminen stattfanden. Grundsätzlich dauerten die Gespräche zwischen 45 und 90 Minuten. Obwohl es Fragen gab, die allen gestellt wurden, waren die Gespräche keine vereinheitlichten Interviews und es wurde auch den Gesprächspartner*innen mitgeteilt, dass es in Ordnung ist, von der Reihenfolge der Fragen, wie sie ihnen in schriftlicher Form vorlagen, abzuweichen.⁹³ Durch diese Erweiterung der Forschung konnte ein sehr tiefer Einblick in den Kinder- und Jugendbuchmarkt gewonnen werden aus der Perspektive verschiedener Akteur*innen über Ländergrenzen und Kontinente hinaus. Die Gesprächspartner*innen brachten ebenfalls Themen und Schwerpunkte ein. Alle boten mir an, mich auch zu einem späteren Zeitpunkt noch mit Fragen zu melden.⁹⁴ Von einigen Gesprächspartnerinnen bekam ich explizit nochmals ein Dankeschön oder das Feedback, dass die Fragen auch für sie spannend waren und eine Einladung, sich weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen.

91 Die Aufzeichnungen selber werden nicht veröffentlicht. Die Gesprächsprotokolle sind keine wörtlichen Transkriptionen. An einigen Stellen wurden Pausen oder Lachen angemerkt.

92 Die Protokolle wurden allen Gesprächspartner*innen zur Freigabe geschickt und es wurde ihnen freigestellt, einzelne Passagen herauszunehmen.

93 Dadurch dass den Gesprächspartner*innen die Fragen bekannt waren, waren sie natürlich entsprechend vorbereitet und während sie eine Frage beantworteten und andere, damit zusammenhängende, Fragen beantworteten, kamen auch teilweise Anmerkungen wie „Das wolltest du ja ohnehin auch Fragen“ oder „Ich möchte da jetzt nichts vorwegnehmen“.

94 Dieses Angebot nahm ich in einigen Fällen wahr, vor allem da sich teilweise Fragen erst durch die Gespräche mit anderen Autorinnen oder Illustratorinnen ergaben.

***Units of Analysis*⁹⁵ – Thematische Schwerpunkte**

Aus dem Close Reading mit Konsolidierung der Theoretical Frames sowie den Gesprächen lassen sich die Fragen, die an die zu analysierenden Bücher gestellt werden, zu „smaller chunks of meaning“ (Short 2019: 16) gliedern. So können einzelne Schlüsselseiten, Szenen, Textfragmente oder Illustrationen ausgewählt werden (ebd.), im Fall der Untersuchung der vier Bücher stellten sich diese „chunks of meaning“ als wiederkehrende Strategien der Urheberinnen⁹⁶, Leerstellen⁹⁷ oder Fragen zu Bild- und Text insgesamt dar.⁹⁸ Ein speziellerer Fokus auf einzelne Seiten oder Textstellen wird dann gelegt, wenn hier in den Gesprächen besondere Details aufkamen.

Die Units of Analysis lassen sich wie folgt gliedern, wobei die Anordnung als nicht hierarchisch verstanden werden kann und die Kreisform eher dazu einladen soll, diese als sich wechselseitig anstoßend und impulsgebend zu verstehen.

1. Abgebildete Diversität auf Ebene der Bildebene

- a) Welche Vielfalt wird abgebildet?
- b) Was wird nicht abgebildet?
- c) Allgemeiner Eindruck der Bildebene
- d) Warum werden einzelne Aspekte nicht oder schon abgebildet?⁹⁹

2. Wie wird mit Stereotypen umgegangen – auf Text- und Bildebene?

- a) Ist Sensibilität für Stereotypen erkennbar?
- b) Haben der*die Autor*in/Illustrator*in oder der Verlag ein Bewusstsein für mögliche Stereotype und warum diese nicht aufgegriffen werden sollten? Warum verwenden sie Stereotype?¹⁰⁰

95 vgl. Short 2017: 1–16, 2019: 16–21

96 Recherche zu diversen, für die Gesellschaft repräsentative Körper beispielsweise

97 etwa die Reproduktion von Binaritäten

98 Welche Stereotype werden reproduziert und warum? Wird gegendert? Wie ist der Stil? Welche stilistischen Mittel werden verwendet?

99 Diese Frage lässt sich ohne die Möglichkeit, direkt Fragen an Personen zu stellen, die bei der Entstehung eines Buches involviert waren, schwerer beantworten. Antworten können häufig vor allem in kulturellen Normen oder vermeintlich gesellschaftlich getragenen Werten gefunden werden.

100 Dieser Teilaspekt kann anhand der geführten Gespräche beantwortet werden.

3. Welcher Erzählstil wird verwendet – sowohl auf Bild- als auch auf Textebene?

- a) Wie kann man den Stil allgemein beschreiben – wirkt er dem Thema angemessen?
- b) Wie wirkt der Stil – auch subjektives Empfinden?
- c) Wie wird Humor eingesetzt?
- d) Wird der Humor, so er verwendet wird, reflektiert?¹⁰¹
- e) Wie kam die Wahl der Kombination aus Illustration und Text zustande (Verhältnis Text zu Bild)?

4) Abgebildete Diversität auf der Textebene

- a) Wie wird Sprache verwendet (diskriminierungsfrei, wertfrei, ...)?
- b) Wie wird gegendert (gendergerechte Sprache, vermeiden von Binarität)?
- c) Begründung sich für oder gegen diskriminierungsfreie/gendergerechte Sprache entschieden zu haben.¹⁰²

5) Wie „radikal“¹⁰³ darf das Buch sein?

101 Humor kann es erleichtern, über Themen zu sprechen, die gesellschaftlich mit Scham, Ekel oder Tabus belegt sind. Humor kann auch Angst für einen Moment nehmen. Insofern ist Humor ein sehr wirkungsvolles Werkzeug, um beispielsweise über Körper, Nacktsein, Schönheit etc. zu sprechen. Humor kann aber auch leicht ins Lächerliche kippen und für einzelne Personen oder ganze Personengruppen verletzend oder auch diskriminierend sein. Dieser Aspekt ist natürlich nur durch die persönlichen Gespräche zu beantworten. Wobei die viel wichtigere Frage zur Beurteilung ohnehin die Frage ist, ob Humor angemessen eingesetzt wird. Ist dies der Fall, ist die Begründung ein Merkmal für die Sensibilität der Verantwortlichen. Wird Humor verletzend oder diskriminierend eingesetzt, ist der Grund unbedeutend, da er keine „Entschuldigung“ ist.

102 Die Wahl, wie und ob gegendert wird, liegt nicht unbedingt bei den Autor*innen, sondern ist häufig auch Verlagsentscheidung, der sich Autor*innen fügen. Zu bedenken ist auch, ob es sich um Bücher in der Originalsprache handelt oder um Übersetzungen. Es bleibt natürlich weiterhin ein Problem, wenn bei der Übersetzung nicht ausreichend Wert darauf gelegt wird; zur allgemeinen Beurteilung von Büchern erscheint es aber produktiv, konkret zu benennen, wo Verantwortungen liegen.

103 Radikal ist im Folgenden als Sammelbegriff verwendet und meint „heteronormative[...] hegemoniale[...] Normen hinterfragend“. Es ist in keinsten Weise mit „trans exclusive radical feminism“ (TERF) zu verwechseln, eher ein Art des Reclaimings des Begriffs des Radikalen und Bedingungslosen. Şeyda Kurt, Autorin des Buches „Radikale Zärtlichkeit – Warum Liebe politisch ist“ (erschienen 2021, bei Harper Collins), beschreibt in einem Interview zur Wahl des Titels und warum „Zärtlichkeit“ alleine nicht reichte: „[...] Radikale Zärtlichkeit bedeutet, Zärtlichkeit an der Wurzel zu betrachten und die gesamtgesellschaftlichen Bedingungen für Zärtlichkeit zu analysieren. Das hat viel mit ökonomischer Gerechtigkeit zu tun, mit patriarchalen Verhältnissen und anderen Unterdrückungssystemen und Herrschaftsverhältnissen“ (Die Freiheitsliebe, 2021). Radikalität im Zusammenhang mit der Analyse von Diversität und Repräsentation meint auch, eben diese patriarchalen Verhältnisse, Unterdrückungssysteme und heteronormativen hegemonialen Herrschaftsverhältnisse und deren Einfluss auf die Produktion und Rezeption von Büchern einzubeziehen.

- a) Was ist zu sehen/zu lesen?
- b) Was ist nicht zu sehen/zu lesen?
- c) Warum werden Teilaspekte nicht erzählt/gezeigt?
- d) Warum sind bestimmte Aspekte/Teile zu sehen/werden erzählt?¹⁰⁴
- e) Was wäre zu radikal gewesen?¹⁰⁵
 - für den Verlag
 - für die vorlesenden, Bücher kaufenden Erwachsenen
 - für die Kinder/Jugendlichen, die die offizielle Zielgruppe sind.

Informationen, die weitere Impulse bei der Analyse liefern:

- 1) Biografische Daten und bisherige Erfahrungen (Ausbildung, Studium, Hintergrund) der*s Autor*in/Illustrator*in,
- 2) Motivation/Inspiration, das Buch zu schreiben/zu kooperieren¹⁰⁶,
- 3) Zielgruppe
 - vom Verlag empfohlenes Alter,
 - möglicherweise genauere Angaben zur gewünschten Zielgruppe hinsichtlich des Bildungshintergrunds/ökonomischen Hintergrunds/ bereits vorhandener Sensibilität für das Thema¹⁰⁷,
- 4) Einflüsse des Verlags
 - Wie werden Bücher auf Social Media oder in Verlagsvorschauen angekündigt und vermarktet?¹⁰⁸

104 Dieser Teilaspekt kann anhand der geführten Gespräche beantwortet werden.

105 Dieser Teilaspekt kann anhand der geführten Gespräche beantwortet werden.

106 Es empfiehlt sich hierfür vor allem nach Podcasts zu suchen, hier finden sich mitunter sehr ausführliche Gespräche. Grundsätzlich würde ich bei diesem Aspekt vermuten, dass er nicht so schnell zu beantworten ist. Möglicherweise ist er zur allgemeinen Beurteilung gar nicht ausschlaggebend.

107 Diese Kriterien könnte man als „hidden agenda“ beschreiben. Beim Lesen eines Buches kann man hier ein Gefühl dafür bekommen oder Vermutungen anstellen. In den persönlichen Gesprächen konnten sehr viele Fragen sehr ausführlich beantwortet werden, wie es vermutlich durch einfache Recherchen nicht so schnell möglich ist.

108 Ein Verlag ist im Wesentlichen auch eine kapitalistische Struktur, die durch den Verkauf von Büchern Geld erwirtschaften möchte und muss. Daher werden vor allem in größeren Verlagshäusern auch Vermarktungsstrategien bewusst verfolgt. Der Klett Kinderbuchverlag verfolgt beispielsweise gehäuft die Strategie, seine Bücher durch negative Bewertungen oder Kritiken zu vermarkten. In gewisser Weise soll der progressiven Leser*innenschaft aufgezeigt werden, wie „prüde“ sie ist, wenn sie

- Welche Änderungen wurden bei der Übersetzung vorgenommen?
- Was ist/war möglich? (Welche Freiheiten hat der*die Autor*in/ Illustrator*in?)¹⁰⁹
- Was geht von Seiten des Verlags nicht?¹¹⁰

Metaebene - Schärfung der Forschungsfrage

Nach der Herausarbeitung der Units of Analysis lässt sich die übergeordnete Forschungsfrage wie folgt formulieren:

Wer wird im Buch repräsentiert, welche Werte und Normen werden vermittelt und für wen ist eine Identifikation möglich/erschwert/unmöglich?

beispielsweise kritisiert, dass in einem Buch Stereotype reproduziert werden. Konkret ist dies am Beispiel des Buches „Der Katze ist es ganz egal“ von Franz Orghangel, illustriert von Theresa Strozyk (erschieden 2020, ab 9 Jahren) gut sichtbar. Das Buch wurde mit dem österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2021 ausgezeichnet. Auf Instagram werden vom Verlag Stories veröffentlicht mit Slides, auf denen die Autorin, die unter dem Pseudonym Franz Orghangel schreibt, in den Raum stellt, selbst trans zu sein und Migrationserfahrung zu haben und daher all diese Stereotype verwenden zu können. Kritik und Provokation kann somit auch als Vermarktungsmittel und Werbetreiber vom Verlag einkalkuliert sein und gleichzeitig für Autor*innen und Illustrator*innen zu bestimmten Freiheiten führen.

109 Dieser Teilaspekt kann anhand der geführten Gespräche beantwortet werden.

110 Dieser Teilaspekt kann anhand der geführten Gespräche beantwortet werden.

Liebe deinen Körper

Bibliografische Details zu den verwendeten Büchern

Zur Analyse wurden die deutsche Übersetzung von „Liebe deinen Körper“ (Jessica Sanders, Carol Rossetti) in der zweiten Auflage (2020) sowie eine Ausgabe des englischen Originals (1. Auflage, 2019) verwendet. Als Referenzrahmen wurden zudem die englische Fassung und die deutsche Übersetzung von „Be your own Man“ herangezogen (Sanders/Cathro 2020b, 2020a). „Be your own Man“ dient insofern als Referenzrahmen, als es ebenfalls von Jessica Sanders verfasst wurde. Als Illustrator konnte Robbie Cathro gewonnen werden und es ist sozusagen das Pendantbuch für Jungs. Das Gespräch mit der Autorin Jessica Sanders fand am 15. April 2021 via Zoom statt und dauerte 70 Minuten. Der Kontakt mit ihr wurde über das Buchungsformular auf ihrer Webseite aufgenommen. Das Gespräch mit der Illustratorin Carol Rossetti fand am 26. April 2021 via Zoom statt und dauerte 90 Minuten. Robbie Cathro wurde ebenfalls kontaktiert, da mich eine queere männliche Perspektive interessiert hätte. Hier kam leider keine Rückmeldung.

Exemplarische Analyse hinsichtlich Inhalt und Eignung für die pädagogische Arbeit/Vermittlung

Der Originaltitel „Love Your Body“ wurde wörtlich übersetzt und auch auf dem Cover wurde keine größere Änderung vorgenommen. Einzig der Untertitel wurde von „Your body can do amazing things ...“ zu „Die Anleitung zur Selbstliebe“ geändert. Dieser Untertitel, der genau genommen über dem eigentlichen Titel am oberen Rand des Covers steht, bildet in beiden Ausgaben zwischen dem Buch für Mädchen und „Sei ein ganzer Kerl“ eine visuelle Klammer, die den Eindruck einer Serie verstärkt. In der deutschen Übersetzung heißt es ebenfalls „Die Anleitung zur Selbstliebe“, während „Be your own man“ mit „You can be anything. You can be everything“ bereits den Fokus auf die den zwei Büchern zugrunde liegenden unterschiedlichen Normen lenkt, die Mädchen und Jungen als Erwartung entgegengebracht werden (vgl. Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021). Zu sehen ist der Titel in runden geschwun-

genen Blockbuchstaben, der an Handlettering mit Kreide oder breitem Pinsel erinnert. Abgebildet ist eine Reihe junger Frauen in Unterwäsche (siehe Abbildung 1).¹¹¹ Alle haben unterschiedliche Körperformen, Haarfarben, Frisuren, Haarstrukturen¹¹², Hautfarben, Größen, teils sichtbare Behinderungen und unterschiedliche ethnische Zugehörigkeiten, die ihnen zugeschrieben werden könnten. Die Entscheidung, elf anstatt vier Charaktere abzubilden, lässt sich damit erklären, dass mehr Identifikationspotenzial¹¹³ gegeben werden sollte und die vier jungen Frauen nicht als Tokens für das „Andere“¹¹⁴ missverstanden werden sollten. Die Ausgabe von Quarto Publishing hat einen Schutzumschlag, auf dessen Innenseite mit dem Titel „My Self-care List“ mit anschaulichen Illustrationen zehn Tipps festgehalten sind, wie man bei sich bleiben kann und auf sich achtet. Das Format, etwas größer als A3, eignet sich perfekt, um es auf (Schrank-)Türen anzubringen und es so in den Alltag zu integrieren. Auf der Vor- und Nachsatzseite sind in beiden vorliegenden Ausgaben – und Carol Rossetti beschreibt im Gespräch, dass es Teil des Konzepts ist– alle Charaktere, die im Buch vorkommen, als junge Frauen in Unterbekleidung zu sehen (siehe Abbildung 2). Zu betonen ist, dass alle weiße Unterwäsche tragen und es von Bodies, Shorts, Slips, trägerlosem Bandeau, Unterhemd und vielem mehr alles zu sehen gibt, in dem sich die Trägerinnen wohl fühlen. Das Augenmerk, betont Rossetti, lag darauf, zu überlegen, welchen Charakter die Protagonistinnen haben und wie sie sich entsprechend kleiden würden (Stütz/Rossetti, persönliche Kommunikation, 26. April 2021). Dies zu betonen ist insofern wichtig, als sich bei der Durchsicht des Buches mehrmals die Frage aufdrängte: „Für wen posieren die Frauen und Mädchen?“ (vgl. Sanders/Rossetti 2020b: 6–9, 2020a: 6–9, siehe Abbildung 3). Die Komposition der Gruppenbilder erinnert beispielsweise an „Campaign for real beauty“¹¹⁵ von Ogilvy/Mather 2004 für Dove (siehe Abbildung 4). Rossetti erklärt

111 In der deutschen Fassung sind es elf, in der australischen Fassung sind es vier. In der englischen Fassung für den europäischen Buchmarkt (Quarto Publishing mit Sitz in England) sind es ebenfalls elf Charaktere. Die Komposition mit den vier jungen Frauen wird auch in „Be your own man“ fortgesetzt. Hier sind ebenfalls vier Jungen um den Titel angeordnet.

112 Die Illustratorin Carol Rossetti hat im Gespräch geschildert, dass sie auch auf diese Details achtete.

113 „What I was thinking is that I still wanted to make sure that girls who have been called girls all throughout their lives and who would potentially transition to more male identifying could still find themselves in the book. By making sure we had different styles of clothing or hair. So that this would be a book for them too but I was very much thinking of assigned female at birth people who are having this very unique experience. Which is different from being male assigned at birth and identify as female. Which is this take up less space, be smaller, you are an object to be looked at and judged“ (Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021).

114 Eine schlanke, groß gewachsene Schwarze Frau mit Vitiligo, eine rothaarige, eher kleine junge Frau und zwei dicke junge Frauen. Eine von ihnen mit kürzeren Haaren, sichtbaren Dehnungstreifen und großen Brüsten.

115 Die Kampagne hat einen wichtigen Beitrag geleistet, dennoch gibt es daran auch einiges zu kritisieren. So etwa, dass alle

die Posen in den Gruppenbildern nicht als Versuch, die Körper für den Betrachter*innen zu inszenieren, sondern vorrangig als Mittel zum Zweck, die Körper als Ganzes zu zeigen. Posen wie das selbstbewusste, etwas breitbeinige Stehen oder in die Höhe gestreckte Arme ermöglichen es, Details wie die Unterschiede in Achselbehaarungen oder Enthaarung erst zu zeigen.

Indikator für das achtsame Abwägen zwischen dem Wunsch, möglichst viel darzustellen und die Körper nicht nur als Hüllen, sondern als Persönlichkeit zu zeigen, wird in kleinen Details sichtbar wie dem Weglassen der Hijab tragenden Protagonistin in den Gruppenbildern in Unterwäsche. Dazu wurden Hijab tragende Frauen gefragt, ob es eine respektvolle Darstellung wäre oder ob sie erst recht als „Andere“¹¹⁶ markiert werden würden als einzig vollständig Bekleidete und ob es nicht gegen muslimische Werthaltungen verstieße (Stütz/Rossetti, persönliche Kommunikation, 26. April 2021).¹¹⁷ Expertinnen ihrer eigenen Lebensrealität wurden also hinzugezogen, anstatt bevormundende uninformierte Vermutungen anzustellen.¹¹⁸ Im Buch tauchen immer wieder die gleichen Protagonistinnen auf und es zeigt sie in verschiedenen Situationen während des Heranwachsens.¹¹⁹ Diese Geschichte erschließt sich nicht unbedingt und wird durch die Textebene nicht weiter unterstützt. Hier war das Gespräch mit der Illustratorin nötig, um Zugang zu diesem Wissen zu bekommen. Andererseits kommt das Buch auch ohne diese Ebene aus und die Betrachtenden und Lesenden werden nicht

perfekt straffe Haut haben, cellulitefrei sind und auch die Rundungen normschönen Silhouetten entsprechen.

116 Die Protagonistin ist mit Hijab und langem weißem Shirt, langer lockerer Hose und Pantoffeln oder Socken bekleidet, also einer möglichen respektvollen Interpretation von Loungewear oder Nachtkleidung, wie sie mit Freundinnen getragen werden könnte.

117 „We thought about it a lot and Jessica (Sanders) talked with Muslim women to get their opinion and expertise“ (Stütz/Rossetti, persönliche Kommunikation, 26. April 2021).

118 vgl. auch „By the time we started working on ‘Love Your Body’ I had been drawing women for years (laughs). It was within my comfort zone, but it was still very different. Although it was easier for me to think about diverse bodies, I am Brazilian and live in Brazil and Jessica is from Australia. It is less about our countries but the countries and cultures that surround us. Australia is very close to Asia which we wanted to account in the book. So I had to draw people that I had never drawn before like Indigenous people from Australia. I would draw something and she tells me ‘No, the hair structure is different’. When we were very far along the project she showed it to a group of people at an event and the feedback she got from several people with Asian background was that we should better include a character that would be identified as Asian, light skinned like from Japan or Korea, that is fat. A strong stereotype is the very skinny, light skinned woman. And I was glad about the feedback since I wasn’t aware of it. Also the feedback on characters that would be identified as Asian in general“ (Stütz/Rossetti, persönliche Kommunikation, 26. April 2021).

119 In meinen Notizen zum Lesen und Leseindruck von „Liebe deinen Körper“ war ein wichtiger Aspekt, dass rothaarige Mädchen gemessen an der echten Verteilung überrepräsentiert sind. Rothaarige sind in Medien häufig Platzhalter für das „Andere“. Das starke, wilde Mädchen, das sich keinen Konventionen beugen muss, wie bei Pippi Langstrumpf, oder die Außenseiterin. Diese Stereotype sind dabei so gefestigt, dass sie tatsächlich Auswirkungen darauf haben, welche Erwartungen an Rothaarige gestellt werden (Lemish 2017).

ratlos zurückgelassen.¹²⁰ Der Gesamteindruck sowohl der Text- als auch der Bildebene ist, dass der Zugang zu Körpern ein grundsätzlich positiver ist. Die Protagonistinnen werden vorrangig in Interaktionen mit anderen dargestellt und als aktiv Handelnde (siehe Abbildung 5). Sie sind authentische Gestalterinnen ihrer Umwelt und ihres Lebens. Gleichzeitig wird auch Platz eingeräumt für Trauer, Zweifel und Einsamkeit (Sanders/Rossetti 2020b: 18f, 2020a: 18 f.), wobei diesen Gefühlen Legitimität zugeschrieben wird, aber dennoch ein Blick auf Lösungen im Fokus steht.¹²¹ Sowohl Wort- als auch Bildebene kann eine gewisse „Lieblichkeit“ oder „Gefälligkeit“ vorgehalten werden, oder eine mangelnde Radikalität oder Konsequenz feministischer Gedanken. Lieblichkeit wird deutlich in den runden, weichen Darstellungen, der Farbgebung, mangelnde Radikalität in der Auslassung von Nacktheit¹²², Reproduktion von Geschlechterbinarität, indem von Mädchen/Girls¹²³ gesprochen wird und alle Protagonistinnen angedeutete Brüste haben. Mit Blick auf Kinder- und Jugendbuchrends könnte man hier einen kalkulierten Anschluss an die Nachfrage gefälliger popfeministischer Literatur vermuten, die feministische Forderungen innerhalb eines gefällig-gemäßigten Rahmens äußert. Gerade in Verbindung mit Self-Care und Selbstliebe, die häufig als neoliberale Lösung vermarktet werden, mit der die einzelne Person Systemprobleme lösen kann¹²⁴. Svenja Gräfen formuliert hier den treffenden Unterschied in „Radikale Selbstfürsorge. Jetzt!“: Selbstfürsorge muss nicht das Ziel haben, sich selbst zu optimieren, sondern sie als Werkzeug der Resilienz, des Widerstandes und Schutzes zu verstehen (vgl. Gräfen 2021: 26–30). Die Möglichkeit, Fragen zur Entstehung des Buches an die Illustratorin und Autorin zu richten, erwies sich hier als sehr aufschlussreich. Beide, sowohl Sanders als auch Rossetti, haben ein

120 Im Rahmen eines Vortrages stellte ich die Änderung in „Julián is a mermaid“ zur Diskussion und eine Teilnehmende schilderte, dass sie beim Lesen immer dachte, es sei eine Traumsequenz, da der Kontext der lateinamerikanischen Kulturen durch die Streichung der spanischen Eigennamen schwerer zu erkennen ist.

121 vgl. „Selbstliebe kann eine Reise sein, voll von Höhen und Tiefen. Selbstliebe ist die wichtigste Art von Liebe, denn die Beziehung, die du mit dir und deinem Körper hast, ist die wichtigste Beziehung, die du jemals haben wirst.“/“Self-love can be a journey, full of highs and lows. Self-love is the most important kind of love because the relationship you have with your body is the most important relationship you will ever have“ (Sanders/Rossetti 2020b: 31, 2020a: 31).

122 In Unterwäsche oder Schwimmkleidung vor anderen zu stehen, kann bereits eine Herausforderung hinsichtlich der Selbstliebe und Körperakzeptanz sein, dennoch gehen Normvorstellungen noch viel weiter.

123 Ansprechen mit/Erwähnung von „Girls“ passiert tatsächlich nur zwei Mal, einmal in der Author's Note und auf Seite 32f auf den T-Shirts („Support your Sisters“, „Girl Power“) (Sanders/Rossetti 2020a, 2020b).

124 „Ich hielt Self-Care für unpolitisch, unsolidarisch, unfeministisch und obendrein für ziemlich gefährlich. Ich meine: es gibt Dinge, die lassen sich nicht mal eben wegatmen oder durch die richtige Meditationstechnik in etwas Positives transformieren“ (Gräfen 2021: 17). „Und stell dir vor – solidarisch und für andere da sein kannst du auf die nachhaltigste und beste Art und Weise, wenn du nicht selbst schon am Ende deiner Kräfte angekommen bist“ (ebd. 2021: 25).

sehr reflektiertes Verständnis eines intersektionalen Feminismus, der auch ins Buch einfluss. Rossetti hat in einem früheren persönlichen Projekt¹²⁵ Biografien vieler, sich als Frauen identifizierender, Personen gesammelt und daraus neue Charaktere geschaffen.¹²⁶ Dieses breite Repertoire an Biografien diente ihr als Inspiration für die Arbeit an „Liebe deinen Körper“ (Stütz/Rossetti, persönliche Kommunikation, 26. April 2021). Jessica Sanders selbst sind diese Limitationen bewusst und sie geht damit ganz offen um. Für sie war es vor allem eine strategische Entscheidung.¹²⁷ Die Sozialarbeiterin¹²⁸ hatte als ersten Entwurf ein „Vulvenbuch“ angedacht, ausgehend von den steigenden Zahlen an Schönheitsoperationen, die bereits junge Frauen an ihren Vulven durchführen lassen, um die Vulvalippen einem Schönheitsideal entsprechen zu lassen (Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021). Als sie bei ihrer Recherche aber auf einige Projekte stieß, die diesen Gedanken verfolgten (ebd.), wandte sie sich dem Thema Körper und Selbstliebe noch niederschwelliger zu, um eine Ressource zu schaffen, die den weiteren Weg hin zu einem Vulvenbuch für Erwachsene und Jugendliche erleichtern würde. Sie betont dabei aber auch, dass sie daran zweifelte, ob ein Verlag sich darauf einlassen würde, Dehnungsstreifen in einem Kinderbuch zu zeigen.¹²⁹ Die Beschränkung

125 The Women Project, vgl. <https://www.carolrossetti.com.br/women>.

126 „Working on that project (‘Women’) taught me so much. I didn’t expect it to go viral the way it did. And it was all very fast. I talked with friends and relatives and they told me their stories, but suddenly women from all over the world sent me their own testimonies and experiences. So the project grew and became much more than I expected. In a way it was a laboratory to do research regarding diversity and bodies. The way I did this project was combining several stories women told me regarding one experience. For telling the story of being a fat woman I took the testimonies of many different experiences of fat women. And for the drawing I always tried to make it very different from the portrait I posted the week before. At first I shared the portraits on a weekly basis. I think this is one way of making sure there was diversity in my drawing. When I was drawing a fat woman I wasn’t particularly thinking of a white woman. Because she was a woman with disabilities, maybe she had many tattoos. All of these different characteristics became some sort of a net. Usually when we tell someone to draw a woman it usually is a white thin woman. When we say ‘Ok, draw a fat woman’, it usually still is a white woman. This is something I observe as an artist and also as a watercolor teacher. When we open this net of different characteristics I think we can open a window for diversity and representation“ (Stütz/Rossetti, persönliche Kommunikation, 26. April 2021).

127 „Not many people have asked that, but I am always trying to be very strategic. And I try to not only be speaking to the progressives. So these books are especially made with more conservative people in mind. Because the people that are really progressive and open minded and who are aware that these are issues and they have gotten to that place – it is awesome. But if you make a book just for them you polarize and push away other audiences that would actually need these messages too. Therefore I like to be somewhere in the middle where I could get two sides together and hopefully create a resource that most people will engage with. Because I feel that this divide is getting bigger and bigger“ (Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021).

128 „So my name is Jessica Sanders. I am from Melbourne, Australia. I am a social worker who is very passionate about working with young people and I have a post grad in gender as well. So I have a gendered lense in everything I do and I am very passionate about freeing everyone from narrow stereotypes and limiting narratives of how things should be. Like that social scripts that kind of prevent you from achieving things or social scripts that cause unnecessary harm. And I am an author. (laughs) Still getting used to saying that“ (Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021).

129 „I didn’t think a publishing house would publish a book with girls in underwear and stretch marks and cellulite. I didn’t

auf Mädchen und in weiterer Folge eine vermittelte Geschlechterbinarität über das Nachfolgebuch „Sei ein ganzer Kerl“ liegt ebenfalls in der Niederschwelligkeit begründet (ebd.).¹³⁰ Dass sich Sanders an alle sich als Jungen identifizierenden Personen wandte (vgl. die bewusste Ansprache mit „hey boy“, in „Sei ein ganzer Kerl“, siehe Abbildung 6), liegt darin begründet, dass sie sich speziell dem Stereotyp des starken, resilienten Jungen widmen wollte, der nicht weint oder emotional ist, – einem Stereotyp, mit dem Jungen im Aufwachsen konfrontiert sind (Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021). „Liebe deinen Körper“ greift hingegen vorrangig das Problem der Reduktion auf den Körper und die damit einhergehende Erwartung wenig Raum – physisch wie symbolisch – einzunehmen, auf.¹³¹

Wie siehst du denn aus?

Bibliografische Details zu verwendeten Büchern

Zur Analyse wurden die erste Auflage von „Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt“ (2020) verwendet. Außerdem liegt die koreanische Übersetzung zum Vergleich vor (ebenfalls 2020). Das Gespräch mit der Autorin Sonja Eismann fand am 21. April 2021 via Zoom statt und dauerte 70 Minuten. Der Kontakt mit ihr wurde

really appreciate the market that existed for that but I think it was tame enough for them to buy it. My parents who are in publishing for years said that they didn't think that anyone would pick it up. So I was actually surprised when they did" (Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021).

130 „Actually with 'Be Your Own Man' I did intentionally use the word 'boy'. Like you said 'Love Your Body' was more about identifying as a girl or be in a body assigned as female and potentially transitioning. And because of the possible transitioning I used non-gendered language. In 'Be Your Own Man' I chose it intentionally because I wanted it to be solely about the stereotype. You had to be identifying as a boy for this book to speak to you although I still think other kids can read it too because they get to learn about this stereotype and pressure. But it was very specifically about this experience and that is why I ended up using phrases like 'Hey Boy'" (Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021).

131 „The first book 'Love Your Body' was actually inspired by a long buildup of actually my whole life and experiences. I wrote 'Love Your Body' because I needed that book growing up. So that was always at the back of my head. And then being at university and doing a lot of, what I call, unlearnings. Unlearning all those social narratives and scripts of thinking that my body wasn't good enough or the way it is supposed to be. So the more I unlearned and the more that I created a positive relationship with my body the more frustrated and angry that I have had such an unnecessary experience and that other young people – and at that time I thought particularly girls and young women because of my own experience – are made to feel like they should be smaller, take out less space, minimize yourself. And that this was not about bodies, but also behaviour. And I think that bodies and body ideals are created to inform us how a culture would like us to behave. So I was annoyed by all that. And I was always a loud and bossy child as well and my parents would encourage me to have a voice. So I was able to say 'Hey, this is not okay.'" (Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021).

über eine E-Mail an die Missy-Magazine-Redaktion hergestellt. Das Gespräch mit der Illustratorin Amelie Persson fand am 14. April 2021 via Zoom statt und dauerte 80 Minuten.

Exemplarische Analyse hinsichtlich Inhalt und Eignung für die pädagogische Arbeit/Vermittlung

„Überrascht? Belustigt? Schockiert? Oder erleichtert? Von den vielen Bildern von Körpern, die ihr so vielleicht noch nie gesehen habt und von denen ihr nicht mal wusstet, dass es sie gibt? Oder von Merkmalen, die ihr nur zu gut von euch selbst kennt, von denen ihr aber immer dachtet, ihr seid ganz allein damit?“

(Eismann/Persson 2020: 88)

„Wie siehst du denn aus?“ beschreibt die Autorin Sonja Eismann als „Atlas“ bzw. Nachschlagewerk ohne Anspruch auf Vollständigkeit.^{132 133} Es soll ein Ausgangspunkt vieler Versatzteile sein, die Anlass bieten, sich mit dem Körper zu befassen, Normen zu hinterfragen, genauer hinzusehen und ihn zu vervollständigen (ebd., vgl. Abbildung 7). Die Zusammenarbeit mit der Illustratorin Amelie Persson kam über den Verlag Beltz & Gelberg zustande, der auch beide unabhängig voneinander mit der Idee zu

132 „Ich hatte es am Anfang auch immer als eine Art Atlas verstanden. Wobei Atlas nicht ganz das richtige Wort ist, eher ein Nachschlagewerk, das aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern vielmehr ein Anfang ist. Und das man auch selbstständig ergänzt und das weitergedacht werden kann. Was ja auch die Idee ist, dass Kinder dann sagen ‚Das kenn ich von Person X und so bin ich, aber ich bin auch noch anders.‘ Sodass durch all die Personen, die sich das Buch ansehen und darüber sprechen, ein immer größeres Bild entsteht. Das mit dem ‚Atlas‘ habe ich immer gegenüber der Lektorin gesagt, worauf sie immer einwendete, dass es kein Atlas ist, aber für mich beschreibt es am besten, dass es keine imaginierte Ganzheit ist. Sondern dass es sich um eine Vielzahl von Versatzstücken handelt, die sich immer wieder neu zusammensetzen und erweitern lassen. Die unendlich sind.“ (Stütz/Eismann, persönliche Kommunikation, 21. April 2021)

133 „Das war aber dann auch der Wunsch des Verlags, eher exemplarisch zu arbeiten. Also vielmehr Denkanstöße zu bieten und zu zeigen, gar nicht unbedingt in Übereinstimmung mit den Bildern, sondern sogar darüber hinaus oder parallel dazu, was alles möglich ist, um so den Blick noch mehr zu öffnen und zu zeigen, dass sich Dinge auch ändern können (im Laufe der Zeit – Anm.: I. S.)“ (Stütz/Eismann, persönliche Kommunikation, 21. April 2021).

einem Buch über Körper anfragte.¹³⁴ ¹³⁵ Illustrationen und Text entstanden, abgesehen von einigen gemeinsamen Abstimmungen, voneinander unabhängig und wurden anschließend zusammengeführt. Allen, Lektorin wie Illustratorin und Autorin, war dabei jedoch wichtig, exemplarisch zu arbeiten und eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Körper und all seinen Eigenheiten zu haben. Etwas, das sich vor allem in den Illustrationen widerspiegelt, die zwar eine Menge kleiner Details zeigen und auch das Unschöne unverschönt darstellen, jedoch niemals „entstellt“.¹³⁶ Im Buch folgt jeweils auf eine Doppelseite mit einem bestimmten Körperteil in unterschiedlichen Variationen eine Doppelseite mit Fakten und Geschichten dazu. Dabei ist die Einheit „Körperteil“ sehr weit gefasst und auch der Haut sind zwei Doppelseiten gewidmet. Die Körperteile werden jeweils für sich isoliert dargestellt und Stereotype wie klassistische Zuschreibungen werden somit weitgehend vermieden, indem beispielsweise zum Mund mit den kaputten Zähnen nicht noch ein dicker Körper oder vernarbte Haut zu sehen ist (siehe Abbildung 8).¹³⁷ Diese Isolation war eine bewusste Entscheidung, und so kommt

134 „Ich weiß tatsächlich auch nicht mehr, wie das Thema genau lautete, aber die ursprüngliche Idee war noch etwas anders. Im Gespräch zwischen mir und der Lektorin, die das letztendlich gar nicht betreute, hat sich das Konzept nochmals neu aufgestellt. Mit dem Verlag Beltz & Gelberg war das eigentlich bisher fast immer so, dass sie auf uns oder mich mit einer Idee zukamen, die dann gemeinsam weiterentwickelt wurde. [...] Und das mit Amelie war ja wirklich lustig, weil ich Amelie vorher schon kannte, aber das wusste der Verlag glaube ich nicht. Wir kannten uns über das Missy Magazine, da sie auch schreibt. Wie ich es verstanden habe, war es dem Verlag sehr wichtig, eine Person zu haben, die sehr detailreich zeichnet, aber mit einer sehr frohen oder lebensbejahenden Farbpalette und einem liebevollen Blick auf Körper. [...] Ich habe da auch wirklich Hochachtung vor Amelie, wie viel sie recherchierte und ausprobierte und wie schwierig es teilweise auch war, das gut umzusetzen, sich zu informieren, Unterschiede gut darzustellen, die richtigen Farben zu finden. Das war sicher auch eine unglaubliche Aufgabe“ (Stütz/Eismann, persönliche Kommunikation, 21. April 2021).

135 „Sie hat uns quasi parallel angefragt und mir auch gesagt, dass sie schon jemand im Auge hätte. Ich hab mich natürlich gefreut, war aber auch im ersten Moment etwas unsicher, weil ich mir das auch herausfordernd vorstellte. [...] Der Inhalt stand da noch gar nicht fest und im Verlauf des Projekts hat sie dann erzählt, dass Sonja die Autorin sein wird. Ich bin ja tatsächlich freie Autorin des Missy Magazine seit der Gründung. Als es erschien, habe ich mich sofort gemeldet und meinte, ich schreibe, ich befasse mich mit den Themen, ich bin Feministin, wir müssen da irgendwie zusammenkommen. Ich schreibe zwar nicht viel, aber trage doch regelmäßig etwas zum Magazin bei. [...]“ (Stütz/Person, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

136 „Ich glaube, das ist auch eine ganz gute Gratwanderung. Dass diese Dinge eben auch nicht detailliert ‚monströs‘ dargestellt wurden. Ich kenne das von mir selbst auch, meine kleine Tochter hat irgendeinen Fleck, dann fange ich an hektisch zu googeln ‚Kleinkind rote Flecken im Gesicht‘ und schon kommen als Suchergebnis die unglaublichsten Fotos mit schlimmen Krankheiten und die Sorgen werden riesig. Natürlich gibt es das auch und es ist wichtig, sich damit auseinanderzusetzen, aber für das Buch haben wir bewusst entschieden, es nicht ‚monströs‘ zu machen. Für mich war es eher wichtig, eine Fasziniertheit für Andersartigkeit in den Fokus zu rücken. Wir finden Pickel jetzt auch nicht toll, weil sie nicht dem entsprechen, was wir als ästhetische Glätte empfinden im normierten Schönheitsideal, aber gleichzeitig, und das kenne ich von mir selber, ist man auch total fasziniert davon. Ein Pickel ist wie ein Haken, an dem man sich festhält und den man begutachten kann“ (Stütz/Eismann, persönliche Kommunikation, 21. April 2021).

137 „Das war einfach von Anfang an klar, dass das die absolute Grundlage und Konsens sein muss für das gesamte Buch. Der klare Fokus, Stereotype zu vermeiden und zu dekonstruieren“ (Stütz/Eismann, persönliche Kommunikation, 21. April 2021).

im gesamten Buch kein ganzer Körper oder eine schemenhafte Darstellung vor.^{138 139 140} Prothesen und andere Hilfsmittel, wie Brillen oder Rollstühle, wurden auch aus eben diesem Grund nicht abgebildet. Sie sind Erweiterungen des Körpers. Da die Körperteile im Buch jeweils in unspezifischen Kontexten oder Handlungen abgebildet sind, ist es den Leser*innen und Betrachter*innen offen, sich Prothesen, Rollstühle, Gehstöcke etc. als weiteren Teil des Körpers/der Person vorzustellen. Der Stil, Illustrationen mit Aquarell, schafft eine schmale Gratwanderung einer detaillierten Darstellung, die sehr ehrlich und direkt ist, ohne dabei entblößend zu sein. Amelie Persson hat für die unterschiedlichen Farbnuancen der Haut ausführlich probiert, wie die Klischees der vermeintlichen „Hautfarbe“ vermieden werden können.¹⁴¹ Körperbehaarung wird an fast allen Körperteilen und Stellen angedeutet sowie ihr mögliches Fehlen an Stellen, an denen wir es immer als normal vermittelt bekommen.¹⁴² Bei den Doppelseiten wie jener zu Armen sind die Illustrationen wiederum so gestaltet, dass offen bleibt, ob an jedem Arm eine Hand mit Fingern ist oder nicht (Eismann/Persson 2020: 40 f., Abbildung 9). Die dargestellten Brüste bilden ebenfalls eine große natürliche Vielfalt ab, unter den Abbildungen finden sich verschieden große, symmetrische und ungleichmäßige sowie Brüste mit Dehnungstreifen oder Narben von Amputationen (siehe Abbildung 10). Im Text wird gleich als Erstes thematisiert, dass das Wort „Brust“ meist mit dem weiblichen [sic!] Busen assoziiert wird, obwohl alle Menschen Brustgewebe haben und es sich hinsichtlich seiner möglichen Funktion, dem Stillen, unterscheidet (Eismann/

138 „Wir wollten halt wirklich keinen ganzen Körper zeigen. Es ist alles isoliert und so gedacht, dass man sich jeden Körperteil isoliert ansehen kann, ohne dass es in einen Kontext gesetzt ist und damit erst recht wieder in eine Schublade. So wie das von dir genannte Beispiel mit den Zähnen oder auch die Seite mit den Brüsten. Die Zuschreibung von Geschlecht und vor allem das binäre System wollten wir auch so weit wie möglich vermeiden. Weswegen wir uns dann auch entschieden, so viel wie möglich zu mischen“ (Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

139 vgl.: in „AnyBody“ (Gathen/Kuhl 2021: 88 f.) gibt es eine abschließende „Mitmachseite“, auf der der Umriss eines Körpers dargestellt ist. Die Leser*innen werden dazu aufgefordert mit Farben zu markieren, welchen Körperteil man besonders mag, wo man besonders kitschig ist oder welcher Teil ungewöhnlich ist. Natürlich fallen durch den Umriss viele Momente der Normierung und Zuschreibung weg, jedoch wird die grundlegende Normierung eines „ganzen“ Körpers als 2 Arme, 2 Beine, 10 Finger etc. reproduziert. Etwas, das das Buch in seiner Grundaussage hinterfragt.

140 „Wir haben jetzt weder Prothesen noch Rollstühle im Buch, aber wir zeigen Körper, die in dem Sinn nicht ‚ganz‘ sind. Also in diesem klassischen Verständnis von Körper und wie man einen solchen Umriss zeichnen würde. Sodass man sich möglichst wiederfinden kann“ (Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

141 „Aber ich musste erst auch einmal Farben mischen und gucken, wie ich Hauttöne finde. Die Kompositionen mit den Doppelseiten mussten auch erst noch festgelegt werden. Die Gestaltung lief so nach und nach an. Listen machen mit Körperteilen und Telefonate, um abzuklären, wie wir es machen wollten, was vorkommen musste, was wir zeigen wollten. Denn wir wollten ja ‚besondere‘ Dinge zeigen, die zwar ganz normal sind, die man aber ‚herkömmlich‘ als nicht normal bezeichnet“ (Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

142 Auf der Doppelseite mit den Augen ist auch ein Augenpaar ohne Wimpern abgebildet (Eismann/Persson 2020: 12 f.).

Persson 2020: 50 f.). Die Recherche für die Körperteile fand im Alltag statt; im Bus, im Yoga¹⁴³ oder auch mit privaten Fotoalben, da selbst vermeintlich natürliche Stockfotos alter Menschen meist inszeniert, gefiltert und bearbeitet sind.^{144 145} Was bei „Wie siehst du denn aus?“ etwas aus der Reihe der Vermeidung von Geschlechter- und Normzuschreibungen fällt, sind die Seiten, die sich Vulven und Penissen widmen. Während bei allen anderen Körperteilen keine Zuschreibung stattfindet, die eine Reproduktion des biologistischen, binären Geschlechtersystems ist, gibt es eine Doppelseite mit Vulven, darauffolgend eine Doppelseite mit Texten zu Vulven, teils mit Formulierungen wie „das weibliche Geschlechtsteil“ (Eismann/Persson 2020: 70 f.) und analoges für Penisse (vgl. Abbildung 11, 12). Eismann und Persson betonen beide im Gespräch, nicht ganz glücklich über die Lösung zu sein, doch andere Varianten, wie etwa die Reduktion auf eine „gemeinsame“ Doppelseite, hätten bedeutet, auch die Inhalte auf die Hälfte reduzieren zu müssen.^{146 147} Ein trans Genital sollte hier die Brücke

143 „Das lag bei mir und ich bin mit noch offeneren Augen rumgelaufen, wenn ich Bus fuhr, um mein Kind abzuholen, oder hab die Menschen um mich genauer angesehen. Beim Yoga, wenn man dann feststellt, dass jedes Paar Füße neben einem anders aussieht. So ist dann eigentlich überall Inspiration“ (Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

144 „Bei der Recherche war es dann auch so, dass man erst feststellte, dass es zu gewissen Körperteilen einfach keine unretuschierten, filterfreien Fotos gibt. Wenn du dir einen faltigen Hals ansehen willst, dann merkst du, dass alle Bilder und Werbungen, wo Hälsen zu sehen sind, mit Photoshop bearbeitet sind. Und dann musst du Schnapshots aus privaten Familienfotoalben ansehen, um es ungefiltert und echt zu sehen“ (Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

145 „Man kann Stockfotos von Senior*innen suchen, aber selbst die sind keine natürlich runzeligen Körper, sondern sind auch bearbeitet. Und dafür sind wir auch blind geworden, wir sehen es gar nicht mehr, wie bearbeitet Bilder sind. Das ist vielleicht auch etwas, das wir mit unserem Buch bewirken können, hier wieder Sensibilisierung zu schaffen. Wir sehen natürlich an uns selbst alle Makel, aber dass alles das, was wir vorgesetzt bekommen, auch nicht echt ist, das erkennen wir häufig nicht. Keine Ahnung, wenn man seine Mama aus der Dusche kommen sieht, das ist echt. Aber das verstehen 10-Jährige vermutlich noch nicht oder sind sich dessen nicht bewusst“ (Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

146 „Aber es ist gut, dass du das sagst, dann werde ich das nochmal ansprechen. Klar, es gibt immer wieder auch Sachen, wo man an Grenzen stößt. Was du sicher auch noch ansprechen wolltest, sind die Seiten mit den primären Geschlechtsorganen. Hier gab es auch schon Diskussionen. Und hier kann ich auch gleich sagen, dass wir anfangs die Idee hatten, wie bei den Brüsten, die ja auch nicht nach Geschlechtern getrennt sind, nur eine Doppelseite zu machen. Mit Vulven und Penissen und intersexuellen Geschlechtsteilen. Es war dann aber einerseits eine Platzfrage, da wir so nur jeweils die Hälfte hätten darstellen können, und wir dachten uns, dass vor allem in dem Alter, für das wir das Buch machten, das Thema Geschlechtsidentität auch wichtig ist. So kurz vor der Pubertät dann eben auch die Beschäftigung mit den eigenen Geschlechtsorganen. Somit wollten wir ihnen da eben die Möglichkeit geben, sich zu identifizieren. Aber wir wollten auch auf eine Art deeskalieren, weil das eigentlich sehr früh ansetzt, dass sich Kinder Gedanken machen, ob sie auch hier normal sind oder nicht. Insofern wollten wir dem (den Geschlechtsorganen – Anm.: I. S.) Raum einräumen. Was wir schon haben, ist ein trans Genital. Aber das ist auf jeden Fall ein Teil, bei dem wir noch nicht-binärer werden könnten, falls wir es nochmals neu auflegen. Man muss aber auch unbedingt dazu sagen, dass es an sich schon sehr transgressiv ist für ein Kinderbuch. Immerhin werden Geschlechtsteile sehr ungefiltert in so einer Vielfalt gezeigt. Das ist für die meisten Kinderbücher doch noch sehr undenkbar. [...]“ (Stütz/Eismann, persönliche Kommunikation, 21. April 2021).

147 „[...] Wir haben echt versucht, die Vulven und Penisse auf eine Seite zu nehmen, aber es hat irgendwie nicht funktioniert und wir wollten, dass man dem noch mehr Platz einräumt. Also, dass es eine Doppelseite mit Vulven gibt und eine Doppelseite mit Penissen. Haben aber auch ein Geschlechtsteil dabei, das an ein trans Geschlecht angelehnt ist, um schon auch zu verdeutlichen, dass es eine Vielfalt gibt. In Kombination mit den Aquarellillustrationen sollte es eben diese von dir

bilden. An dieser Stelle wird auch die Limitation des Mediums Buch als statisches Medium, das Inhalte nur zweidimensional abbilden kann, deutlich. Im Zusammenhang mit dem Anliegen, das Buch als Gesprächsanlass zu sehen, und dem bewusst gewählten Illustrationsstil, der in seiner wertschätzenden Art genügend Interpretationsraum offenlässt, erscheint es als durchdachter Kompromiss. Für Amelie Persson¹⁴⁸ war diese Recherche Ausgangspunkt für eine Vielzahl weiterer Projekte nach Fertigstellung des Buches. So etwa Online-Zeichenworkshops, unter anderem für Pädagog*innen oder Ideen, in welche Richtung sich das Buch weiterentwickeln könnte. 2021 entschied der Verlag Bilderbuchkarten (Kamishibai) aus den illustrierten Seiten des Buches zu verlegen. Zwar hatte Persson zu diesem Zeitpunkt schon konkrete Ideen für inklusivere Illustrationen, eine Überarbeitung, die natürlich mit zusätzlichen Kosten verbunden ist, war jedoch verlagsseitig nicht erwünscht. Besonders aus den Gesprächen mit Teilnehmer*innen bei Workshops oder Vorträgen, oder Feedback, das der Illustratorin geschickt wird, leitet sie eine weitere Einsatzmöglichkeit der Illustrationen ab. So könnten die einzelnen Abbildungen auf Karten abgebildet sein und so in vielfältigen Bildungskontexten, etwa dem Sprachunterricht, Sexualkunde, Biologie, Elementarpädagogik oder nicht-institutionellen Kontexten, eingesetzt werden, in denen üblicherweise auf Stockfotos oder veraltete „der Mensch“ Abbildungen zurückgegriffen wird. Die Textebene, auch wenn sie in Häppchen portioniert ist, einerseits durch die Aufteilung in Kapitel nach Körperteilen und Verwendung von mitunter unterhaltsamen Überschriften, ist sehr dicht. Durch die Strukturierung des Buches in eine Doppelseite Illustration, gefolgt von einer Doppelseite Text, fällt zum Nachteil des Textteiles aus, der umso dichter erscheint.

Die Formulierung „weibliches Geschlecht“ hingegen liegt in der Abwägung begründet, wie viel Vorwissen einerseits bei den jungen Leser*innen und den Vorleser*innen vorausgesetzt werden kann ohne andererseits jemanden beim Lesen zu verlieren.

angesprochenen Interpretationsspielräume geben. Und dadurch, dass der Körper eben nicht zusammengesetzt ist, haben wir gehofft, dass sich Personen, die sich nicht in diesem binären System identifizieren, in den Körperteilen im Buch wiederfinden können. Aber dieser Kritikpunkt, der auch mehrfach kam, dass Intergeschlechtlichkeit keinen Platz bekommt, ist auch etwas, worüber wir im Gespräch sind, wie wir das lösen können. Und vielleicht wird das nicht über Illustrationen möglich sein, sondern einfach noch durch einen Text, der das nochmals klar macht, wie es gemeint ist und wer alles auch mitgemeint ist“ (Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

148 Im Juni 2022 ergab sich im Rahmen des Comic Salon Erlangen eine weitere Gelegenheit sich persönlich und ausführlich mit der Illustratorin auszutauschen, hierzu gibt es keine Verschriftlichung.

Eismann beschreibt es als Anlass eines „produktiven Stolperns“¹⁴⁹, indem man diese Zuschreibung beim Lesen hinterfragen kann, sofern man bereits mit den Konzepten vertraut ist. Eismann bestätigt damit etwas, das in den Gesprächen mit allen Autorinnen und Illustratorinnen sowie dem Austausch mit einem Verlag zu „Alle haben einen Po“ erwähnt wird: Es geht um die Notwendigkeit, möglichst viele Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene innerhalb ihres Wissensstandes und im Rahmen ihrer Komfortzone abzuholen, um sie in weiterer Folge ein Stück weit daraus herauszuführen. Mit seinem Aufbau lädt „Wie siehst du denn aus?“ dazu ein, sich verschiedene Körper gedanklich zusammenzubauen, ähnlich einem Setzkasten. Das Buch wurde 2021 ins Koreanische übersetzt.¹⁵⁰ Als Testimonial kommt eine Gynäkologin zu Wort, um das Buch zu empfehlen. Cover, Buchrücken und Rückseite wurden geändert, wobei der Grundcharakter erhalten blieb und einzelne Körperteile zu sehen sind (siehe Abbildung 13). Darunter auch Brüste und auf dem Cover eine Hand mit Henna-Tattoo. Die Illustrationen im Buch wurden ebenfalls beibehalten, darunter auch ein Po mit Steißbein-Tattoo. Die Hervorhebung der Tattoos ist insofern relevant, als dass Tattoos in Südkorea zwar nicht illegal sind, aber mit einem Stigma belegt. Insofern wäre es nicht überraschend gewesen, wenn man sie als mögliche Kontroverse gemieden hätte, ähnlich der Anpassung einer Illustration in der englischen Ausgabe von „Klär mich auf“ (vgl. Gathen/Kuhl, 2014), das bei Gecko Press Neuseeland erschien.¹⁵¹

149 „Das sind eben so Sachen, wo man überlegt, von welchem Kenntnisstand geht man aus und was will man erreichen. Was dann wieder dieses Spagat finden zwischen nicht überfordern und ihnen zu wenig zuzutrauen. Kinder sind schon auch ziemlich smart und bekommen sehr viel mit. Dennoch sehe ich es bei meinen eigenen Kindern, dass man bei vielem auch weit unten ansetzen muss. Weswegen wir es auch nicht zu sehr herausfordern wollten und so die Kinder auf dem Weg zu verlieren. Aber auch das kann man nochmals hinterfragen. Wie du auch sagst, irgendwo muss man auch anfangen. Wenn sie darüber stolpern, kann es vielleicht auch ein produktives Stolpern sein“ (Stütz/Eismann, persönliche Kommunikation, 21. April 2021).

150 „Ich war zum Beispiel ganz überrascht, dass es aufgegriffen wurde und jetzt in Korea erschienen ist. Ich habe davon auch ein Foto auf Instagram gepostet, weil ich es total spannend fand mit den koreanischen Schriftzeichen neben meinen Illustrationen. Und auch das Cover ist neu. Und es wurde auch übersetzt, was hinten am Buch steht und da kommt als Testimonial eine Gynäkologin zu Wort, die sagt, dass sie total Feuer und Flamme war, als sie das Buch sah und dass es unbedingt für ein größeres Publikum ist. [...]“ (Stütz/Persson, persönliche Kommunikation, 14. April 2021).

151 Die Hautfarbe eines am FKK-Strand liegenden nackten Mannes wurde heller gemacht, um das rassistische Vorurteil nicht zu bedienen, das gegenüber der indigenen Bevölkerung Australiens sehr weit verbreitet ist.

Alle haben einen Po

Bibliografische Details zu den verwendeten Büchern

Die Ausgaben, die im Folgenden zur Analyse verglichen wurden, waren „Alle har en bakside“, 2. Auflage 2020, Cappelen Damm (Norwegen/Oslo, Erstauflage 2019, Erstveröffentlichung, in einem anderen Format, 2014) und „Alle haben einen Po“, 1. Auflage 2019, Hanser Verlag (München). Als Referenz wurde außerdem „How do you make a baby?“ von Anna Fiske (1. Auflage, 2020, Gecko Press Wellington/Neuseeland, Original „Hvordan lager man en baby?“, 2019, Cappelen Damm Norwegen/Oslo) verwendet sowie die norwegische Ausgabe in der 8. Auflage von 2021 (Cappelen Damm) und die deutsche Übersetzung (2022, Hanser). Das Buch hat ebenfalls Körper als Thema, da es aufklärt und erzählt, wie Babys gezeugt werden können und wie sie geboren werden. Da es 2019 erschien, also in dem Jahr, als „Alle haben einen Po“ beim Hanser Verlag veröffentlicht wurde, kann es gut herangezogen werden, um aufzuzeigen, wie heteronormative Vorstellungen nicht weiter erzählt werden bzw. was weiterhin von der Autorin an gesellschaftlichen Normen übernommen wird. Das Gespräch zwischen mit der Autorin/Illustratorin fand am 7. April 2021 via Zoom statt und dauerte 40 Minuten. Einige Fragen wurden im nachhinein via E-Mail beantwortet.¹⁵² Da Anna Fiske ihre Bücher schreibt und selber illustriert, können die einzelnen Kriterien sowie Text- und Bildebene nicht voneinander isoliert analysiert werden.

Exemplarische Analyse hinsichtlich Inhalt und Eignung für die pädagogische Arbeit/Vermittlung

Der Originaltitel von „Alle haben einen Po“ lässt sich wörtlich eher als „Alle haben eine Rückseite“ übersetzen.¹⁵³ Anna Fiske schreibt dazu: „I liked the twist [sic!] of it and the

152 Ein Gesprächsprotokoll befindet sich im Anhang, die Dokumentation der E-Mails ist auszugsweise beigelegt (wesentliche Informationen).

153 Auch Langenscheidt übersetzt bakside mit „Hinter- oder Rückseite“ bzw. Kehrseite. Das NAOB (Wörterbuch der norwegischen Akademie – online abrufbar unter <https://naob.no/>) führt folgende Bedeutungen auf: Hinter-/Rückseite, Gegenteil (Lüge als 'bakside' der Wahrheit), „nicht vorteilhafte Seite“, „medaljens bakside“ (Kehrseite der Medaille) oder umgangssprachlich Nachteil. Die Information aus der privaten Korrespondenz dazu lautet: „It depends on the context but it's either 'everyone has their darker side/hidden side/their flaws' or if it's about a thing it's literally backsideas like - everyone has a backside (but)“. Auf die Frage, ob die Übersetzung mit „Po“ gängig ist, erklärte die Person, „it is rather unnatural. If I'm using a word

humour in it. You can also say that it means «we are not perfect» there is a backside where the trash is and things that we are not so proud of or in peace with”¹⁵⁴, sie beschreibt es auch als befreiend, sich daran zu erinnern, dass jede*r diese Seiten an sich hat, die er*sie nicht mag. Beim Gespräch mit Anna Fiske erläutert diese, dass ihr die Idee zu dem Buch kam, als sie Kindergruppen ihre Bücher vorlas und sie die Kinder in diesem Kontext danach fragte, was denn auf ihrer Rückseite sei. Die Kinder, ihren Aussagen nach waren darunter auch Kinder mit Autismus, antworteten ihr „Nichts“. Daraufhin drehte sie sich mit dem Rücken zu ihnen und fragte erneut, was auf ihrer Rückseite sei. Nun beschrieben die Kinder, was sie sahen. Es schien ihr, als würden die Kinder nur als anwesend erkennen, was sie sahen (Stütz/Fiske, persönliche Kommunikation, 7. April 2021). Das war ihre Inspiration für den Titel des Buches und dafür, näher darauf einzugehen, wie der Körper aussieht, was er kann und auch, wie er sich im Laufe der Jahre verändert. In der deutschen Übersetzung wurde der Untertitel nicht übernommen. Ohne Gelegenheit, mit dem Kinderbuchlektorat des Hanser Verlags zu sprechen¹⁵⁵, kann über die Begründung dafür nur gemutmaßt werden. Vermutlich erschien der Titel auch so aussagekräftig genug. Mein erster Eindruck des Titels war „frech und direkt“. Möglicherweise wäre das mit dem Untertitel anders gewesen, da er vielleicht eher nochmals die Vernunft und das Bedürfnis des Wissenserwerbs anspricht. Katharina von der Gathen hat im Gespräch beschrieben, wie schwierig die Wahl eines guten Titels sein kann (vergleiche Gesprächsprotokoll im Anhang). Der Titel und das Cover sind der erste Kontakt, den Buchhändler*innen, Käufer*innen, Leser*innen und Zuhörende mit dem Buch haben. Titel und Cover haben somit große Auswirkung darauf, ob ein Buch gekauft wird, in der Bibliothek entliehen wird oder zum (Vor-)Lesen aus dem Regal gezogen wird. Der Text auf der Rückseite des Buches lautet im norwegischen Original „Alle har en forside. Alle har en bakside. Alle mennesker har en kropp. Alle kropp er forskjellige“, („Alle haben eine Vorderseite. Alle haben eine Rückseite. Alle Menschen haben einen Körper. Alle Körper sind verschieden.“, eigene Übersetzung aus privater Korrespondenz, siehe Abbildung 14). Mit der Schilderung Anna Fiskes über die Inspiration zum Buch ist davon auszugehen, dass der Titel eher mit „Alle haben eine

like that I’m rather using ‘bakdel’ but that’s literally so oldschool that nobody uses it anymore“.

154 persönliche Korrespondenz, E-Mail vom 5.7.2021.

155 Ich habe diesbezüglich am 28. Juni 2021 auf Instagram mit dem Social-Media-Team Kontakt aufgenommen und die Frage gestellt, ich habe jedoch keine Rückmeldung erhalten.

Kehrseite/Rückseite“ zu übersetzen ist und der Fokus gar nicht allzusehr auf dem Körperteil Po liegt. Auf der Rückseite der deutschen Übersetzung lautet die Zusammenfassung „Alle haben einen Po. Alle haben einen Körper, alle Körper sind verschieden“. In der Kurzbeschreibung des Buches, die ebenfalls abgedruckt ist, wird das Buch als „[...] ungemein vergnügliches Sachbuch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede, das ein Bewusstsein für den eigenen Körper und den Umgang miteinander schafft“ beschrieben. Dies kann als weitere Bestätigung dafür interpretiert werden, dass es eher um den „Pepp“ des ersten Eindrucks ging und vielleicht auch um ein provokatives Alleinstellungsmerkmal¹⁵⁶, als – zu diesem Zeitpunkt – DAS Buch über Popos. Mit dem Fokus auf Pos wurde auch die Illustration des Covers geändert. Auf dem Cover der Originalausgabe sind sechs Personen in Rückenansicht zu sehen (siehe Abbildung 15). Alle sind in Unterwäsche, drei der Charaktere tragen nur Unterhosen, zwei Unterhose und ein Kleidungsstück, das als BH oder Sport-BH interpretiert werden kann, und ein Charakter trägt Unterhose und Unterhemd. Da Anna Fiske im Buch ausschließlich von Männern und Frauen bzw. Mädchen und Jungen spricht und ausschließlich männliche Charaktere Körperbehaarung abseits der Kopfhare haben, kann man sagen, dass drei der Charaktere auf dem Cover männlich sind und drei weiblich. Die Hauttöne aller sechs Charaktere sind verschieden. Interessant ist, dass alle Charaktere bei der Originalfassung über die Schulter blicken. Kennt man die Entstehung des Buches, so ist das Cover ein Wiederaufgreifen der Frage, was auf der Rückseite einer Person ist. Die deutsche Übersetzung fällt auf den ersten Blick vor allem dadurch auf, dass sie ein viel kleineres Format hat. Während das norwegische Buch im Format A4

156 2019 erschien das schwedische Kinderbuch „Bara rumpor“ von Annika Leone (Autorin) und Bettina Johansson (Illustratorin), das im Jänner 2020 vom Klett Kinderbuchverlag (Leipzig) unter dem Titel „Überall Popos“ veröffentlicht wurde. Die Vermarktung des Klett Kinderbuchverlags baut ganz bewusst und offen auf Provokation auf. Dem Buch sind „Think Popo-Positiv!“-Sticker beigelegt. Auf der Webseite des Verlags wird das Buch mit „Statt Photoshop und Insta-Filter: bestes Bodyshaming-Gegenmittel für Kleine“ beworben. Auf dem Instagram-Kanal wurde unter anderem ein Post veröffentlicht, auf dem die Abbildungen von Pos, Vulven und Brüsten mit schwarzen Balken auf einer Doppelseite des Buches zensiert wurden, sowie einzelne Wörter oder Wortteile, wie etwa „nackt“, „Scheide“ oder „Lakritz“. Der Post wurde am 1. April 2021 geteilt und ist somit als Aprilscherz zu verstehen. Der Text zum Post lautet „Achtung! Achtung! Auf vielfache Nachfrage legen wir ab dem kommenden Programm allen unseren Titeln Zensurbalken-Sticker-Bögen zum Zuschneiden und Individualisieren bei. Geeignet für alle Textstellen und Bildausschnitte, die man den lieben Kleinen lieber nicht zumuten möchte. Und davon gibt es in unseren Büchern ja immer reichlich ...“. Grundsätzlich ist es positiv, zu hinterfragen, welche Werte und Normen Kindern gezeigt werden müssen und welche nicht. Da Klett Kinderbuch aber allgemein Buchankündigungen auf berechtigt kritischen Rückmeldungen zu ihren Büchern aufbauen (vergleiche „Der Katze ist es ganz egal“ von Franz Orghangel) und dem vermeintlichen Aufzeigen von Engstirnigkeit „linker Intellektueller“ hinterlässt der Instagram-Post dann doch eher einen schalen Beigeschmack. Mit der vermeintlich scherzhaften Zensur von Lakritz („Guck mal, Mama, bei der Frau sieht die Scheide [sic!] aus wie Lakritz“) liegt die Vermutung nahe, dass es hier nicht wirklich um sachlich motivierte Kritik geht.

plus Hardcovereinband gestaltet ist, hat die deutsche Übersetzung ein Sonderformat, das etwas größer als A5 ist.¹⁵⁷ Ein wesentlicherer Unterschied ist jedoch, dass nur einer der sechs abgebildeten Charaktere einen Blick über die Schulter wirft und von allen anderen die Rückenansichten zu sehen sind und ihr Hinterkopf (siehe Abbildung 16, 17). Die Entscheidung ist, so ist anzunehmen, durch die Übersetzung bzw. Änderung des Titels bedingt. Der Fokus liegt nicht auf dem Körper oder der Rückseite des Körpers und dem Erkennen dieser, sondern auf dem Po.¹⁵⁸ Anna Fiske schildert, dass tatsächlich häufig die Illustrationen auf den Covern geändert werden, betont jedoch, dass gesetzlich gesichert ist, dass dies nur unter Rücksprache passieren darf.^{159 160} Sie wurde vom Verlag angefragt, eine neue Titelillustration zu gestalten, auf der alle Personen in Rückenansicht zu sehen sind. Warum dennoch ein Charakter über die Schulter blickt, erklärt sie folgendermaßen: „i [sic!] thought it was a bit boring with no faces so I turned one around looking at the reader, i [sic!] thought it was more welcoming“.¹⁶¹ Diesem Kompromiss stimmte auch der deutsche Verlag zu. Diese Änderung ist gewissermaßen nachvollziehbar und ändert an der grundsätzlichen Abbildung nichts, die Körperformen, Farbtöne der Haut, Frisuren und Figuren sind weiterhin divers. Zudem wurde so gesehen nichts geändert, bei dem man eine Motivation aufgrund von gesellschaftlichen Normen oder Werten vermuten kann.^{162 163} Das Buch wird durch die Bank als zeitgemäßes, diverses Buch zum Thema Körper empfohlen (vgl. Heher 2019; Gruber 2020; Bousboa 2019). Hervorgehoben wird in den Rezensionen vor allem der humorvolle Umgang mit Körpern und mit mit Tabus behafteten Themen¹⁶⁴ wie Pupsen, Nacktheit oder auch

157 Anders als beim Cover der Ausgabe der norwegischen Fassung von 2020 stehen die Personen nicht in farbigen Kreisen, die man als Lichtkegel oder Schatten interpretieren kann. Dies ist vermutlich durch die Änderung des Formats bedingt und den geringeren Platz. Die Erstveröffentlichung der norwegischen Ausgabe 2014 hatte diese Farbakzente/Schatten ebenfalls nicht. Leider geht aus den gefundenen Produktbeschreibungen online nicht hervor, welche Abmessungen das Buch hat. Die Charaktere blicken aber alle über ihre Schulter.

158 Das Kinderbuchlektorat wurde über Instagram angefragt, warum die Coverillustration geändert wurde.

159 persönliche Korrespondenz, E-Mail vom 5.7.2021.

160 Copyright, das noch immer bei der*dem Künstler*in liegt, auch nach Verkauf der Lizenz für die Übersetzung

161 persönliche Korrespondenz, E-Mail vom 5.7.2021.

162 Dies sei an dieser Stelle hervorgehoben, da es durchaus weitere gravierende Änderungen auch auf Ebene der Illustration in der Übersetzung gibt.

163 Die schwedische Übersetzung trägt den Titel „Back and forward – a book about the body“ (Bak och fram – om kroppen; Übersetzung der Autorin). „Bak och fram“, so die Autorin, die in Schweden aufwuchs, bedeutet auch „inside out“. Hier wurde das Cover vollständig geändert und es sind Körper zu sehen, die unterschiedlichste Aktivitäten ausüben und unterschiedlich be- bzw. entkleidet sind (persönliche Korrespondenz, E-Mail vom 5.7.2021).

164 Auf „schambehaftet“ wird in diesem Kontext bewusst verzichtet, da es eher als Empfindung eines Individuums assoziiert wird, als als Resultat gesellschaftlich konstruierter und tradierter Normen.

Nein-Sagen. Anna Fiske setzt Humor in ihren Büchern bewusst als Werkzeug ein, um es leichter zu machen, über einzelne Themen zu sprechen. „It lightens up topics and can make them less dangerous or frightening to talk about“, so die Autorin im Gespräch (Stütz/Fiske, persönliche Kommunikation, 7. April 2021). Ihr ist durchaus bewusst, dass es eine schmale Gratwanderung sein kann, Humor zu verwenden, wenn es beispielsweise um Körper geht, ohne sich auf Kosten anderer lustig zu machen.¹⁶⁵ Dies kann besonders herausfordernd sein, da nicht für alle alles gleich lustig ist und die Voraussetzung dafür eine grundsätzlich nicht diskriminierende, nicht sexistische, reflektierte Werthaltung sein muss.¹⁶⁶ Um Stereotype zu vermeiden, so die Autorin (Stütz/Fiske, persönliche Kommunikation, 7. April 2021), beobachtet sie vor allem ihr Umfeld und die Menschen, die ihr im Alltag begegnen. Ihre Bücher liest sie, auch während des Schreibprozesses, regelmäßig Kindergruppen vor. Dabei gleicht sie ab, ob sie die anwesenden Kinder in den Büchern wiederfindet. Gleichzeitig bekommt sie durch die Fragen der Kinder neue Ideen für Buchprojekte und kann erproben, ob die Konzepte funktionieren.¹⁶⁷ Der Text im Buch ist kurz gehalten und es sind eine Menge Fragen, die zu Gesprächen und neuen Fragen anregen sollen. In „Alle haben einen Po“ sind Personen mit verschiedenen Hautfarben, Körperformen, Größen, Proportionen, Haarfarben und Kleidungsstilen abgebildet. Es sind ebenfalls Personen verschiedenen Alters, vom Fötus bis zur Großelterngeneration, repräsentiert. Behinderungen sind auf sichtbare Behinderungen beschränkt, die die Fortbewegung betreffen, indem Menschen mit Gehstock und Rollator¹⁶⁸ zu sehen sind und Personen im Rollstuhl. Eine Ausnahme stellt die Illustration auf Seite 6 dar. Sie zeigt eine Person, die sich anstrengt und Treppen hochsteigt, die zu einem Haus führen (Text: „Der Körper kann sich anstrengen.“ (Fiske

165 „It can be challenging to use humor. [...] Humor must be very subtle and it is a very thin line“ (Stütz/Fiske, persönliche Kommunikation, 7. April 2021).

166 Comedy beruht häufig auch auf dem Prinzip, sich „schwierigen“ Themen mit Humor zu nähern. Comedy beruht häufig auf dem Prinzip, sich „schwierigen“ Themen mit Humor zu nähern und hat dabei aber nichts mit einem Aufzeigen des grundsätzlichen, meist strukturellen Problems zu tun, sondern mit Witzen und Applaus auf Kosten Schwächerer oder Marginalisierter.

167 Im Gespräch erzählt sie, wie sie das Buch „How do you make a baby?“ einer Kindergruppe vorlas. Ein Junge sagte an einem Punkt: „Oh, da küssen sich ja zwei Männer!“ (eigene Übersetzung). Anstatt sofort darauf zu antworten, wartete sie ab, wie der Rest der Gruppe reagieren würde, woraufhin ein weiterer Junge erwiderte: „Ja natürlich. Zwei Männer können sich küssen.“ (eigene Übersetzung). Als die Gruppe sich an sie wandte und auf eine Bestätigung oder Korrektur wartete, erwiderte sie nur: „Ja natürlich.“ (eigene Übersetzung).

168 Jedoch nur bei älteren Personen, weswegen es möglicherweise eher als Markierung des Alters, als die einer Behinderung, interpretiert werden kann.

2019a: 6)). Während die Person¹⁶⁹ auf den ersten Blick als „Wanderer“ mit Spazierstock interpretiert werden kann, könnte man bei genauerer Betrachtung auch in Erwägung ziehen, dass es sich um einen Blindenstock handeln kann.¹⁷⁰ Ich habe Anna Fiske darauf angesprochen, dass die Charaktere im Buch, trotz verschieden dunkler und heller Hautfarben, sehr westlich bzw. sehr europäisch aussehen und keine Mädchen mit Hijab oder Kopfbedeckung zu sehen sind¹⁷¹ oder andere Formen traditioneller oder religiöser Kleidung oder sichtbarer Merkmale wie beispielsweise Schmuck. Dazu erklärte Anna Fiske, dass sie darauf, als sie das Buch schrieb und illustrierte, noch nicht ausreichend achtete, sie aber selbst merkt, wie auch Bewegungen wie MeToo oder Black Lives Matter Einfluss auf ihre Arbeit haben und sie sensibilisierten (Stütz/Fiske, persönliche Kommunikation, 7. April 2021). Ein Aspekt, für den sie jedoch schon sehr früh sensibilisiert war, war Consent (siehe Abbildung 18). In den traditionellen Erzählungen gibt es die gesellschaftlich erwartete Notwendigkeit, Personen wie Verwandten die Hand zu geben, sich umarmen zu lassen oder sich küssen zu lassen. Tut das ein Kind nicht, so gilt es in diesen Erzählungen als unartig. Dem gegenüber stand die Vermittlung des Wissens, dass man sich vor „bösen Männern“ schützen muss, vor bösen Männern, die vor der Schule warten, Süßigkeiten austeilen, auf dem Heimweg folgen. Consent auf eine Weise zu vermitteln, dass man immer und zu jeder Berührung „Nein!“ sagen darf, ist hingegen eher neu und entsprechend ist es auch auf dem Kinderbuchmarkt ein boomendes Thema. Da das Buch vor allem durch die Körperwahrnehmung autistischer Personen¹⁷² inspiriert war, hatte auch die Aufnahme des Themas „Consent“ darin ihre Begründung. Bei ihrer Recherche stieß die Autorin auf die erschreckend hohe Zahl sexualisierter Gewalt¹⁷³ an behinderten Personen. Aus diesem Grund lag es für sie nahe,

169 Möglicherweise auch durch die Kombination mit einer tanzenden Person auf der zweiten Seite der Doppelseite.

170 Der Stock ist gleichmäßig, ohne Knauf oder Griff, komplett schwarz und die Person, die ihn mit sich trägt bzw. verwendet, hat die Augen nach oben verdreht. Man kann das als Blick in Richtung des Ziels (das Haus) interpretieren oder auch als Verweis auf Blindheit oder große Sehschwäche, da die Augen „unkontrolliert wandern“, weil die Person keinen externen visuellen Punkt mehr anvisiert, auf den sie den Blick fixiert.

171 Die Autorin Jessica Sanders hat mit der Illustratorin Carol Rossetti auch kopftuchtragende Charaktere entwickelt, sich aber bewusst dafür entschieden, sie nicht auf den Doppelseiten zu zeigen, in denen die Mädchen in Unterwäsche zu sehen sind. Für diese Entscheidung hielt die Autorin Rücksprache mit muslimischen Frauen, um aus diesen Communities eine First-and-Experience als Entscheidungsgrundlage zu haben, ob dies realistisch, oder angemessen wäre, oder den abgebildeten Charakter nicht eher problematisiert und als „Andere“ hervorhebt. Es kann somit auch gute Gründe für eine Nicht-Abbildung im Kontext nackter Körper geben.

172 Es wird bewusst die Behinderung der Person vorangestellt. Nach sozialem Modell sind nicht behinderte Menschen das Problem und die Abweichung der Norm, sondern die Gesellschaft ist es, die Barrieren konstruiert, die Teilnahme verunmöglicht (Hübner 2020).

173 Behinderte Menschen sind weitaus häufiger von Gewalt betroffen als nicht behinderte Personen, bestätigt eine österre-

Consent in das Buch aufzunehmen, da Consent auch zu Körper, Körpergrenzen und Körperwahrnehmung gehört.¹⁷⁴ Im Buch wird das Kapitel mit dem Satz „Kein Mensch darf deinen Körper berühren, wenn du es nicht willst.“ (Fiske 2019a: 29) eingeleitet. Zu sehen ist eine Frau¹⁷⁵ (Schuhe mit Absätzen, langer geflochtener Zopf, sichtbarer Busen) in Ganzkörperansicht, von der Seite, ein Arm ist an der Hüfte abgestützt, der andere in Richtung des rechten Bildrandes ausgestreckt, die Finger in einer „Stop“-Haltung. Vom rechten Bildrand greifen vier Hände, manche davon mit angedeuteter Armbehaarung, alle mit unterschiedlich heller bzw. dunkler Haut, ins Bild. Auf der darauffolgenden Doppelseite werden vier verschiedene Situationen von Berührungen zwischen zwei Menschen gezeigt: zwei Frauen, die sich umarmen, eine Frau, die einem Mann auf die Schulter klopf, ein Mann, der einer Frau in den Busen zwicken will, und eine Frau, die einem Mann an den Po fasst. In den beiden letzten Situationen ist die Handlung jeweils von einem großen „Nein!“ begleitet. Im Buch werden keine Sprechblasen verwendet, dennoch kann man davon ausgehen, dass jeweils die Personen ihre Nicht-Zustimmung mitteilen. Der Text auf der Doppelseite lautet: „Ein Klaps auf die Schulter oder eine Umarmung sind etwas Schönes, aber viele Stellen gehören nur dir“ (Fiske 2019a: 30). Würde die Seite für sich alleine stehen, könnte man kritisieren, dass der Halbsatz „Ein Klaps auf die Schulter oder eine Umarmung sind etwas Schönes“ (Fiske 2019a: 30) sehr normierend ist, vor allem in Verbindung mit der zweiten Satzhälfte, dass es viele Stellen gibt, die nur dir gehören. Diese Formulierung suggeriert, dass es manche Stellen gibt, die eben nicht mir gehören, oder Stellen an denen Berührungen, egal von wem und wann, immer schön sind. Consent meint aber, dass der Körper immer mir gehört und es grundsätzlich für jede Art der Berührung, egal von wem, meine Zustimmung braucht. Mit der nächsten Doppelseite wird versucht, dies wieder aufzulösen, indem zehn Situationen zwischen jeweils zwei Personen (variierte Konstellationen, wobei diese eher als jeweils männlicher und weiblicher Charakter interpretiert werden können) zu

ichische Studie aus 2019 (Knoll/Porak o. A.). Die Studie fokussierte sich auf Menschen, die sich in institutionalisierter Obhut, etwa im Maßnahmenvollzug, in Einrichtungen der Behindertenhilfe oder in psychosozialen Einrichtungen, befinden. Die Ergebnisse legen nahe, dass Gewalt besonders dann auftritt, wenn das Machtgefälle zwischen Personen, die Unterstützung leisten (müssen), und jenen, die Unterstützung brauchen, häufiger auftritt. Besteht Bedarf bei der Unterstützung bei Grundbedürfnissen wie Körperpflege oder Kommunikation sind die Menschen tendenziell besonders gefährdet. Taten wie jene in Potsdam im April 2021, bei der vier Personen ermordet und eine fünfte schwer verletzt wurden, sind damit keine Einzelfälle (ebd.).

174 Die Charaktere, die im Kontext mit Consent abgebildet werden, haben jedoch alle keine sichtbare Behinderung.

175 Das Buch ist streng binär aufgebaut und es wird immer von Mädchen und Jungen bzw Frauen und Männern gesprochen, weswegen ich hier die Bezeichnung Frau verwende, auch wenn es nicht im begleitenden Text dieser Seite angeführt ist.

sehen sind. Die Frage hier lautet direkt, wo am Körper man ungefragt berührt werden darf und wo nicht und es werden in den Illustrationen direkt die Berührungen gezeigt¹⁷⁶ (Fiske 2019a: 32). An dieser Stelle ist positiv hervorzuheben, dass bewusst Stereotype nicht reproduziert wurden und auch weibliche Charaktere den männlichen Charakteren an den Po fassen oder zwischen die Beine. Üblicherweise sind es vor allem weiblich gelesene Personen, die von sexualisierter Gewalt, wie eben nicht konsensuellen Berührungen, betroffen sind, aber eben nicht ausschließlich. Auch Jungen oder nicht binären Leser*innen wird so vermittelt, dass auch sie „Nein!“ sagen können und dies kein Zeichen von Schwäche ist. Im Gespräch erklärte Anna Fiske, dass die Absicht nicht war, zu suggerieren, es würde Berührungen geben, die immer okay wären. Mit der Doppelseite will sie vielmehr den Raum öffnen, dass Kinder und Leser*innen überlegen und auch abseits der angeführten Beispiele fragen, welche Berührungen für sie in welchen Situationen okay sind und welche nicht (Stütz/Fiske, persönliche Kommunikation, 7. April 2021). Als erhebliche Schwäche des Buches wird in den lobenden Rezensionen jedoch die strikte Geschlechterbinarität genannt. Während die Illustrationen grundsätzlich dadurch bestechen, dass sie wenig Normen reproduzieren hinsichtlich geltender europäischer Schönheitsideale und Stereotype und auch nackte Körper kein Tabu sind, können alle unbedeckten Körper als cis¹⁷⁷ geschlechtlich verstanden werden. Im Buch sind immer wieder Doppelseiten, auf denen Körper, die als weiblich bezeichnet werden, Körpern gegenübergestellt sind, die als männlich bezeichnet werden (Fiske 2019: 2 f., 8 f., 22–27, 2020: 6 f., 12 f., 22 f., 26–31, siehe Abbildung 19, 20). Beim Vorlesen kann dies einfach gelöst werden, indem „Mann/Frau“ oder „Jungen/Mädchen“ durch „Personen“, „alle“, „jede*r“ ersetzt werden. Auf der Bildebene ist das nicht so einfach zu lösen. Trans Körper oder nicht-binäre Körper werden damit unsichtbar gemacht. Für trans oder nicht-binäre Personen ist dies ein Absprechen ihrer Existenz oder zumindest eine weitere Manifestation der ohnehin herrschenden Marginalisierung. Für Personen, die sich innerhalb des binären Geschlechtersystems verorten und cis geschlechtlich sind, kann es die Wahrnehmung und das Selbstverständnis einer Norm

176 „An der Nase?“, „Am Bein?“, „Zwischen den Beinen?“, „Am Rücken?“ (Fiske 2019a: 32 f.).

177 Die Bezeichnung „cis“ (latein, „diesseits“) vor der Geschlechtsbezeichnung weist auf die Übereinstimmung des bei der Geburt zugeschriebenen Geschlechts („biologisches Geschlecht“, sex) und gelebten Geschlechts („Geschlechtsidentität“, gender) hin. Eine cis Frau wurde bei der Geburt das Geschlecht „weiblich“ aufgrund der Interpretation des primären Geschlechtsmerkmals zugewiesen und sie identifiziert sich selber auch als Frau (vgl. Ewert 2020: 20 und Kastner/Susemichel 2019: 15).

verstärken. Gleichzeitig werden tradierte Schönheitsnormen in Teilen reproduziert. Die weiblichen, erwachsenen Körper haben zwar Achselhaare und angedeutete Behaarung an der Vulva, abseits der Kopfbehaarung sind sie aber unbehaart, während die männlichen Körper auch Haare an den Unterarmen, Beinen und Brust haben (vgl. z. B. Fiske 2019a: 2-5, 8 f., 16-19).

Exkurs- Änderungen in Übersetzungen und überarbeitete Ausgaben

Im Fall von „Alle haben einen Po“ zeigte sich, von welchem Mehrwert die Gespräche mit den Autorinnen und Illustratorinnen waren. Erst das Gespräch mit Katharina von der Gathen, Autorin von „AnyBody: Dick & dünn & Haut & Haar: das große Abc von unserem Körper-Zuhause“ bei Klett Kinderbuch (2020), brachte den Hinweis, dass in der deutschen Übersetzung von „Alle haben einen Po“ eine Doppelseite fehlt (Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021).¹⁷⁸ Diese Änderung ist insofern spannend, da „Alle haben einen Po“ eine Vielzahl von Tabus des vermeintlich „Kindgerechten“ und Zeigbaren bricht. Werden doch nackte Körper allen Alters und auch Ausscheidungsprozesse des Körpers thematisiert und gezeigt (Fiske 2019a: 58-63).

178 In Vorbereitung auf das Gespräch hatte ich allen Autorinnen und Illustratorinnen eine Kurzbeschreibung meines Vorhabens geschickt und dabei auch alle ausgewählten Bücher genannt. Bei einem Gespräch der Autorin Katharina von der Gathen und der Verlegerin Monika Osberghaus bei Klett Kinderbuch vor unserem Gespräch erwähnte diese meine Anfrage, woraufhin sie mir ausrichten ließ, dass sich eine nähere Betrachtung der deutschen Übersetzung im Vergleich zur norwegischen Fassung lohne. „IS: Bei ‚Klär mich auf‘ kann ich sofort nachvollziehen, warum es ein Buch ist, das man sich mitnimmt ins Zimmer, sich verzieht und es dann heimlich liest. Alleine die Optik mit den handgeschriebenen Fragen, die auch die Rechtschreibfehler haben, erinnern total an Zettelchen die man sich vielleicht auch in der Schule heimlich zusteckt. Dann sind es auch Fragen, die man sich sonst vielleicht auch nicht zu stellen traut, und sehr ehrliche Antworten auch, in Kombination mit den ehrlichen, aber auch humorvollen Illustrationen. Und da kann ich mir auch vorstellen, dass man manche Bilder mal genauer und länger ansieht und das lieber für sich alleine macht. Was mich in dem Zusammenhang auch interessieren würde, ist, ob Sie schon einmal in Erwägung zogen, ob ihre Bücher zu ehrlich, zu offen, zu ‚radikal‘ sind. Anna Fiske, die Autorin von ‚Alle haben einen Po‘, hat mir erzählt, dass ihr Verlag ihr sehr viele Freiheiten lässt, auch Körper nackt zu zeigen, aber sie weiß, dass ihre Bücher in einzelnen Ländern eher nicht erscheinen werden, weil sie in der Darstellung zu explizit ist. „Da habe ich tatsächlich das Glück, in diesem Verlag zu sein, die da wirklich sehr offen sind und auch gerne etwas provozieren. Die Verlegerin kitzelt da eher auch das Konfrontative heraus und hat Spaß daran, auch unkonventionelle Bücher zu machen. Weswegen sie uns da auch jede Freiheit gibt. Aber tatsächlich habe ich heute mit ihr telefoniert und habe ihr erzählt, dass ich mit Ihnen rede. Und sie erzählte mir von ‚Alle haben einen Po‘ von Anna Fiske und meinte, Sie sollten sich mal das norwegische Original ansehen und mit der deutschen Übersetzung vergleichen. Da der Hanser Verlag das Buch tatsächlich zensiert hat. Diese Freiheit, die Anna Fiske mit ihrem Verlag in Norwegen hat, hatte sie in Deutschland nicht. Monika Osberghaus (Verlegerin bei Klett Kinderbuch – Anm.: I. S.) erzählte mir von einer Illustration, die es im Original gibt, von einem menstruierenden Mädchen, das eine angeblutete Binde wechselt. Und der Hanser Verlag hat das zensiert, indem diese Illustration nicht veröffentlicht wurde. Sie gab mir eben den Hinweis, Ihnen den Tipp zu geben, das Original nochmals anzusehen, da das wirklich anders ist.“ (Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021)

Dennoch wurde genau in diesem thematischen Kontext eine Doppelseite entfernt. Diese zeigt, wie eine Person mit Vulva in einer sanitären Anlage mit heruntergelassener Hose steht und eine angeblutete Binde in der Hand hält, entsorgt und danach aus der Toilette läuft (Fiske 2020a: 32 f., siehe Abbildung 21). Man könnte annehmen, dass der Tabubruch bereits passiert, indem Personen gezeigt werden, die im Freien mit heruntergelassener Hose urinieren und deren Genital sichtbar ist (vgl. Fiske 2019a: 62 f., siehe Abbildung 22). Das Kinderbuchlektorat des Hanser Verlags erklärt die Entscheidung¹⁷⁹, die Doppelseite bei der Übersetzung aus dem Buch zu nehmen, damit, dass das Thema Menstruation noch nicht der Erfahrungswelt der Kinder entspricht. Das Buch ist laut Webseite des Verlages ab 4 Jahren empfohlen (Hanser o. A.). Man kann argumentieren, dass Kinder in diesem Alter Menstruation noch nicht selbst erlebt haben, dennoch gibt es kein Alter, ab dem einheitlich alle Kinder mit Uterus ihre erste Menstruationsblutung haben und es somit nicht möglich ist zu sagen, ab wann es für alle relevant wäre. Gleichzeitig werden Themen wie Bart- und Haarwachstum an verschiedenen Körperstellen aufgegriffen, die im Durchschnitt mit der Pubertät einsetzen. Wenngleich man argumentieren kann, dass dies etwas ist, das Kinder in ihrer Umgebung beobachten können, haben sie genau genommen die Erfahrung des Bartwachstums noch nie selbst gemacht oder werden sie eventuell auch nie haben. Darüber hinaus bekommen Kinder oft schon sehr früh mit, dass Elternteile oder Familienmitglieder so etwas wie Menstruation haben, beispielsweise wenn Menstruationsartikel auf der gemeinsamen Toilette aufliegen, in der Werbung¹⁸⁰ oder wenn junge Kinder erwachsenen Bezugspersonen auf Schritt und Tritt auch in die Toilette folgen. Ein frühes Normalisieren der Menstruation als normaler Ausscheidungsprozess des Körpers, der es ist, würde sowohl Erwachsenen als auch Kindern helfen, ihren und andere Körper besser kennenzulernen (vgl. Abbildung 23). Falsche Scham und Ängste können so abgebaut werden und darüber hinaus ist es ein wichtiger Teil von gesundheitlicher Prophylaxe und Prävention des Unentdeckt-Bleibens von sexualisierter Gewalt und Übergriffen. Denn wenn Kinder früh lernen, ihren Körper zu benennen und seine Funktionen zu kennen, können sie formulieren, was wo weh tut oder anders ist und es ist einfacher, Grenzen konkret zu erkennen und zu benennen.

179 Persönliche Kommunikation via Instagram-Nachricht an den Verlag, nachdem auf die Anfrage per Mail keine Antwort kam.

180 Wobei Werbung und blaues Blut nochmals ein eigenes Thema ist.

AnyBody

Bibliografische Details zu verwendeten Büchern

Zur Analyse wurde die erste Auflage von „AnyBody: Dick & dünn & Haut & Haar: das große Abc von unserem Körper-Zuhause“ (2020) verwendet. Das Gespräch mit der Autorin Katharina von der Gathen fand am 20. April 2021 via Zoom statt und dauerte 100 Minuten. Mit der Illustratorin Anke Kuhl wurde ebenfalls Kontakt aufgenommen, ein Gespräch kam aus Zeitgründen nicht zustande.

Exemplarische Analyse hinsichtlich Inhalt und Eignung für die pädagogische Arbeit/Vermittlung

Das Buch kommt „angezogen“ im Schutzumschlag. Darauf ist der Titel „AnyBody: Dick & dünn & Haut & Haar: das große Abc von unserem Körper-Zuhause“ auf der oberen Hälfte des Covers zu lesen. „AnyBody“ ist in ungleichmäßigen Buchstaben geschrieben – manche Buchstaben dick, andere dünner (siehe Abbildung 24). Es handelt sich um eine erste Referenz auf unterschiedliche Körperformen. Abgebildet ist eine Gruppe von Menschen, die in verschiedene Richtungen auf dem Gehsteig gehen. Manche tragen Masken, Kopfhörer, Hauben, Brille. Bereits hinsichtlich ihres Alters, Körpergröße, Hautfarbe oder Körperhaltung ist es eine diverse Menschengruppe. Schlägt man das Buch auf, so sieht man in den Ecken der Flügel des Schutzumschlages die Aufforderung „Mach dieses Buch nackig!“ und eine Figur, die man eher als Jungen deuten würde, mit erhobenem Zeigefinger und rotem Gesicht, – das Gesicht zu einer eher hämischen Grimasse gezogen. Nimmt man den Schutzumschlag ab, so sieht man dieselbe Menschengruppe am Gehsteig. Nur dieses Mal sind alle nackt. Das Einzige, das sie an ihren Körpern tragen, sind ihre Taschen, Kopfbedeckungen, Brillen, Masken¹⁸¹, Gehhilfen, Handys und Prothesen. Diese Coveridee greift eine Vorstellung der Autorin auf, die sie schon lange hat. Alle Menschen auf der Straße, im Büro oder im Supermarkt sind, egal wie alt oder jung oder einflussreich und seriös, unter ihrer

181 Kann als Referenz auf den Erscheinungszeitraum und die weltweite Pandemie, Covid-19, verstanden werden.

Kleidung nackt.¹⁸² Unabhängig von diesem Gedankenspiel, das ohne Zweifel den Blick auf Nackt-Sein, vorgelebtes Schamverhalten und Zweifel, die man an seinem Körper hat, gekonnt auf den Kopf stellt, kann die Absicht des Verlages hinterfragt werden. Klett Kinderbuch vermarktet seine Bücher vor allem über den Versuch zu empören. In den Verlagsvorschauen wird deutlich, dass hier häufig mit vermeintlichen Zitaten gearbeitet wird, warum Personen Bücher nicht empfehlen.¹⁸³ Im Vor- und Nachsatz von „AnyBody“ sind Zitate von Personen zu finden, die einen Fragebogen ausgefüllt haben, der Grundlage für das Buch war (siehe Abbildung 25).¹⁸⁴ In diesen Fragebögen schilderten Personen sehr unterschiedlichen Alters ihre Beziehung zu ihren Körpern. Die Autorin bekam darüber außerdem ein Gefühl dafür, dass das Thema „Körper“ ein altersübergreifendes ist und begründet die Entscheidung für die Altersempfehlung¹⁸⁵ damit, dass es Altersangaben in Büchern vor allem auch aus Verkaufs- und Vermarktungszwecken geben muss.¹⁸⁶ Auf der Seite des Verlages befindet sich unter dem Titel des Buches prominent der Satz „Für alle, die einen Körper haben“ und macht deutlich, dass es ein altersabhängiges Thema ist (Klett Kinderbuch o. A., vgl. Abbildung 26). Eine weitere Herausforderung ist die Suche nach einem passenden Buchtitel, einerseits soll er kurz und knackig vermitteln, worum es im Buch geht, aber dabei auch ausreichend Personen

182 Zum Beispiel, das mit dem, dass unter der Kleidung alle Menschen nackt sind, das wollte ich unbedingt drinnen haben. Irgendeine Alltagsszene, die zeigt, dass, nun ja, unter der Kleidung alle nackt sind. Ich finde, das ist eine schöne Kindheitserinnerung, die ich von mir selbst kenne“ (Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021).

183 Auch auf Instagram gibt es ein wiederkehrendes Videoformat, bei dem, angelehnt an Auslosungsverfahren, kleine Zettelchen aus einem Behälter gezogen werden. Darauf sind empörte Stimmen zu Büchern. Diese werden vorgelesen und dann einem der Bücher des Verlages zugeordnet.

184 „Ich habe, ich weiß nicht, ob Sie das mitbekommen haben, für das Buch eine Online-Umfrage gestartet. Und darauf bekam ich eine unglaubliche Resonanz. Da habe ich nun 3000 ausgefüllte Fragebögen, wovon 2000 Fragebögen wirklich vollständig ausgefüllt sind. Wobei ich an der Auswertung und Aufbereitung noch immer arbeite, da das nochmals eine andere Form bekommen soll. Zwar habe ich ganz viel auch für das Buch verwendet, wie beispielsweise die Wortmeldungen und die Blasen im Einband, aber es war nicht möglich, alles unterzubringen. Weil mit jedem neuen ausgefüllten Fragebogen, den ich bekam, hat sich das immer mehr geweitet. Weswegen auch auf dem Buch steht ‚Für alle, die einen Körper haben‘. Ich merke das selber auch, manche Themen sind nicht speziell Kinderthemen. Aber ich hoffe, dass darin auch die Chance des Buches liegt, dass es wie ein Medium wirken kann, durch das Kinder mit Erwachsenen auch ins Gespräch kommen können und Erwachsene Kindern erzählen können, wie es für sie ist. Und dadurch habe ich diese Zielgruppe, die ich vor Augen hatte, quasi ausgeweitet und habe versucht, eine viel breitere Masse anzusprechen und zu erreichen, als es ursprünglich der Fall war. Aber grundsätzlich sollte es ein Buch werden, ähnlich wie ‚Klär mich auf‘, ‚Klär mich weiter auf‘ und ‚Das Liebesleben der Tiere‘, das man Kindern auch einfach in die Hand geben kann und man guckt, was die daraus machen. Ich finde es sehr wichtig, dass Bücher nicht unbedingt abgeschlossen sind, sondern dass sie ein Medium sind, über Bilder oder Texte zu sprechen, zu lachen oder sich zu wundern.“ (Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021).

185 „Ab 8 Jahre und für alle“/ „Für alle, die einen Körper haben“ (Klett Kinderbuch o. A.)

186 „Buchhändler würden hier sagen ‚Aber wo steht es dann im Laden?‘ Das ist auch eine wichtige Frage, die mir selber nie klar war. Dabei ist es eine ganz wichtige Frage, die entscheidet, wo das Buch im Laden steht.“ (Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021).

ansprechen und nicht ob einer Überforderung abschrecken.¹⁸⁷ Inhaltlich widmet sich das Buch dem Thema Körper und dabei nicht nur seiner Beschaffenheit, seinen Funktionen und der Zusammensetzung, sondern auch damit verbundenen Themen wie Consent und psychische Gesundheit. Die Illustrationen, die bereits im Inhaltsverzeichnis eingebaut sind, wirken farbenfroh und abwechslungsreich. Sie zeigen Kinder, die keine Geschlechterklischees bedienen, bei verschiedenen Aktivitäten (turnen, mit einem Fußball, vor dem Spiegel stehend, zu zweit oder in Gruppen, siehe Abbildung 27). Die dargestellten Charaktere sind weitgehend geschlechtsneutral und es bleibt den Rezipient*innen offen, sie einem Geschlecht zuzuschreiben. Die Illustratorin Anke Kuhl und die Autorin haben bereits zuvor zusammengearbeitet für Bücher, die bei Klett Kinderbuch erschienen. Diese befassten sich ebenfalls mit Sexualität und Körper¹⁸⁸, womit die beiden bereits gemeinsam in das Thema eingearbeitet sind und eine gute Basis für die Zusammenarbeit haben (vgl. Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021). Katharina von der Gathen arbeitet zusätzlich zu ihrer Tätigkeit als Autorin auch als Sexualpädagogin und gibt regelmäßig Workshops an Schulen. Dadurch weiß sie aus erster Hand, welche Fragen Kinder und Jugendliche beschäftigen und wie diese gemeinsam besprochen oder aufgearbeitet werden können. Wie bei Fiske, die ihre Bücher regelmäßig mit Kindergruppen liest und deren Feedback sie auch in Folgebücher einfließen lässt, oder Sanders, deren Buchidee auch ihren Impuls in der Arbeit als Sozialarbeiterin fand, kann somit behauptet werden, dass die Bücher sich aktiv an

187 IS: [...] Weil Sie eben gerade schon den Verlag erwähnten, hätte ich dazu auch eine Frage. Als ich den Titel ‚AnyBody‘ las, hatte ich tatsächlich kurz den Gedanken ‚Oh, ist das Buch auf Englisch?‘. [...] Spätestens im einleitenden Text wird die Idee hinter dem Titel sehr gut erklärt, mit er wortwörtlichen Übersetzung des Wortes ‚anybody‘ und der Verwendung. Dennoch stellte sich mir die Frage, ob durch die Wahl des Titels nicht auch Eltern abgeschreckt werden könnten. Eben weil sie vielleicht nicht so gut Englisch sprechen und mit dem Titel nichts anfangen können. „Tatsächlich gibt es deswegen auch direkt den Untertitel. Titelfindung für ein Buch ist extrem schwer, und ich glaube, man hat keine Vorstellung davon, was das bedeutet. Zum einen muss man schauen, gibt es den Titel schon, wo werden die Buchhändler das Buch aufgrund des Titels einsortieren, wird es unter Sachbücher stehen oder unter erzählender Literatur, und so weiter. Wir haben tatsächlich alles rauf und runter probiert und hatten eine sehr lange Liste mit allen möglichen Ideen. Bei diesem Buch war es speziell eine spannende Erfahrung, weil es geht ja um den Körper. Also sehr allgemein um Körper. Und jeder Titel, und Sie können das auch einmal ausprobieren, der etwas mit ‚Körper‘ zu tun hat, bekommt schnell einen naturwissenschaftlichen, technischen Klang. Man ist schnell in dem ‚Was is was?‘-, ‚Mein Körper‘-Zugang. Alle Titel mit ‚Körper‘ haben irgendwie nicht funktioniert. Und dieses ‚AnyBody‘ hatte ich mir schon ganz lange überlegt. Natürlich stand auch zur Diskussion, ob Kinder damit etwas anfangen können. Aber wir dachten uns dann, dass die meisten Kinder heute auch schon in der Grundschulzeit Englischunterricht haben und dass sie auch in einer Welt aufwachsen, in der sie zunehmend von Anglizismen umgeben sind. So fiel dann der Entschluss, dass man es den Lesern quasi zumuten kann und es war dann am Ende auch für alle geschmeidig, diesen Titel zu nehmen und eben auch, wenn er Englisch ist. Aber es ist interessant, dass Sie sagen, dass Sie vermuteten, dass vielleicht das Buch auf Englisch sein könnte.“ (Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021).

188 „Klär mich auf“, „Klär mich weiter auf“, „Das Liebesleben der Tiere“, alle Klett Kinderbuch

der jungen Zielgruppe orientieren. Im Gespräch betont die Autorin die Bedeutung von Humor in der Vermittlung und im Zugang zu Körper und Themen, die als Tabu gelten. Humor wird dabei sowohl auf der Textebene, als auch bei den Illustrationen eingesetzt und vieles ist mit einem Augenzwinkern zu lesen (vgl. Abbildung 28). Gleichzeitig ist „AnyBody“ unter den vier ausgewählten Büchern das Buch, das am ehesten der klassischen Definition eines Sachbuches entspricht (vgl. Psaar 1984: 481). Während man aus dem Illustrationsstil Kuhls eine gewisse Unschärfe lesen kann, die bei einigen Charakteren keine eindeutige Zuschreibung eines Geschlechts ablesen lässt, wurde auf der Textebene bewusst entschieden, binär zu gendern. Von der Gathen beschreibt, sich bewusst gegen die Verwendung des Gendersterns, Gaps oder neutraler Formulierung entschieden zu haben, da es ihr wichtig war, für Kinder verständliche Texte zu schreiben.¹⁸⁹ In der Aufbereitung des Themas Körper im Buch lässt sich aber ableiten, dass die Autorin durchaus bedenkt, dass nicht alle Menschen der gesellschaftlichen heteronormativen Norm entsprechen. So gibt es auch einen kurzen Teil, der sich „trans Personen“ widmet. Allgemein lässt sich natürlich darüber diskutieren, wodurch „Verständlichkeit für Kinder“ definiert wird. Gerade Medien, wie sie Bücher auch sind, könnten ein Vehikel für Kinder wie auch für Erwachsene sein, ihren Wortschatz und Formulierungen im Sinne eines „produktiven Stolpern[s]“ (Stütz/Eismann, persönliche Kommunikation, 21. April 2021) zu erweitern.

189 „Dazu muss ich sagen, ich arbeite ja mit Sprache und ich brauche einen Text, der für Kinder zugänglich ist. Der leserefreundlich ist. Somit verbietet sich schon einmal jedes Gendersternchen. Und ich hätte auch das Gefühl, dass es an den Kindern vorbeigeht. Der politisch-gesellschaftliche Aspekt, so sehr ich ihn verstehen kann, der hätte auf diese Weise in meinen Büchern keinen Platz. Denn er hat ja sehr viel in meinen Büchern zu suchen, aber das ist eine Ebene, die ist auch nicht kindgerecht in meinen Augen. Kinder, und gerade Kinder, die so kurz vor der Pubertät stehen, sind unglaublich auf der Suche nach Identität. Und ich erlebe auch, dass diese Kinder in einer Rosa-Hellblau-Welt leben. Die leben ganz stark von diesem ‚Welchem Geschlecht bin ich zugehörig?‘, ‚Wie fühle ich mich? und suchen nach ihrer Identität und eben auch nach einer Gruppenzugehörigkeit. Und alles, was das aufbricht, und ich hab ja zum Beispiel auch das Thema ‚trans Kinder‘ als Kapitel im Buch, irritiert erst einmal. Daher muss man damit auch sehr vorsichtig umgehen, um Kinder damit nicht zu überrennen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich wiederzufinden. Sie suchen ja auch in diesem weiblich-männlich System ihren Platz. Ich finde es schon wichtig, aber ich denke, dass wir das mit unserem Buch auch so überbringen und dass wir den Genderstern, Gendergap nicht dazu brauchen. Und ja, ich glaube, es wäre einfach nicht kindgerecht und es würde an den Kindern vorbeigehen. [...]“ (Stütz/Gathen, persönliche Kommunikation, 20. April 2021)

Ableitungen – Potenziale für pädagogisches Handeln

It is after all about being open to interpretation and as a reader to exercise reading a picture just as much as reading a text. The picture is building a context and story just as much as the text does. This is something that I think is very important. To teach and encourage people from a very early age on to read images and get meaning out of them. In an age where we are surrounded by fake news and misinformation because pictures are being taken out of context to justify something that has absolutely nothing to do with them.

(Stütz/Rossetti, persönliche Kommunikation, 26. April 2021)

Carol Rossetti betont im Gespräch die Bedeutung des Zusammenspiels von Text und Bild und die Rolle, die den (Vor)lesenden zukommt. Sie sind es, die Bild- und Textebene und deren Verknüpfung lesen, deuten und interpretieren müssen, um so daraus Bedeutung zu ziehen. So gilt es, Information von Desinformation zu unterscheiden, zu bewerten, auf welcher Basis Informationen beruhen und wodurch die Auswahl und Darstellung dieser motiviert sind. Je nach Alter der Rezipient*innen kann dies bewusst oder unbewusst passieren. Wie bereits im Kapitel „Zur pädagogischen Bedeutung von Sachbüchern – Schnittstelle Schule und Sachbücher“ beschrieben wird, eignet sich das Sach(bilder)buch somit besonders mit Augenmerk auf Medienkompetenz und Media Literacy im Kontext des Faches Mediengestaltung bzw. allgemein der Medienbildung. Im Sinne der kritisch-informierten Beurteilung von Medienprodukten kann der in dieser Arbeit beschriebene Forschungsansatz (Critical Content Analysis) auch von Schüler*innen im Unterricht umgesetzt werden, da Forschende zunächst bewusst die Rolle unvoreingenommener Leser*innen einnehmen. Als Analytical Lense wird es, je nach Alter der Schüler*innen, gegebenenfalls notwendig sein, gemeinsam einen theoretischen Rahmen zu spannen, innerhalb dessen sich die Schüler*innen auf einzelne Aspekte konzentrieren. Dies ist vor allem deshalb hilfreich, da es leicht passieren kann, von einem Detail ins nächste zu stolpern und den Überblick zu verlieren. Das passierte in der vorliegenden Arbeit mit dem Aspekt der Übersetzungen, Überarbeitungen und Änderungen in den verschiedenen Erscheinungsländern – ein Aspekt, den ich zu

Beginn der Recherche in diesem konkreten Kontext nicht als so komplex und ergiebig zu beantworten erwartete und der mittlerweile zu einem sehr großen Teil weiterer Auseinandersetzungen wurde. Diese Fokussierung kann einerseits dadurch passieren, dass Fragen an das Buch oder auch an Personen, die in die Entstehung involviert waren, gemeinsam erarbeitet oder zumindest miteinander besprochen werden, oder andererseits, indem die Themen bzw. das Thema der ausgewählten Bücher beschränkt werden. Dies ist in der vorliegenden Recherche der Fall, da der Fokus auf Büchern zum Thema Körper lag und auch der Erscheinungszeitraum auf die letzten 4 Jahre beschränkt war. Wichtig ist, zu betonen, dass es keine abschließenden Checklisten für die Eignung oder Qualität von Büchern gibt. Sie würden der Komplexität von Büchern nicht gerecht werden und vielfach die Einbettung in die zeitlichen und örtlichen Spezifika der Entstehung und Rezeption ignorieren, wie dies beispielsweise aktuell an der Diskussion um Karl May ersichtlich ist. Auch im Rahmen dieser Abschlussarbeit wird bewusst auf die Auflistung einzelner ausgewählter Punkte im Sinne eines Resümees verzichtet, die sich aus der Recherche ableiten lassen, da sie den trügerischen Eindruck einer vermeintlich erreichbaren Abgeschlossenheit suggerieren könnten. Stattdessen sei an dieser Stelle der Verweis auf die Fragen genannt, die den geführten Gesprächen als Grundlage dienten bzw. die sich im Nachhinein als beantwortbar herausstellten (Seite 44-47). Paul Mecheril spricht von der interkulturellen Kompetenz der „Kompetenzlosigkeit“ (Riegler 2016: 292), wenn die Notwendigkeit betont wird, sich einzugestehen, etwas nicht zu können bzw. die Bereitschaft dazu, zu lernen und Sichtweisen zu hinterfragen. Besonders im Schulkontext kann dies sowohl für Pädagog*innen als auch für Schüler*innen eine Entlastung darstellen, die gleichzeitig Raum für mehr Handlungs- und Kritikfähigkeit einräumt (ebd., vgl. Stütz 2020). Neben der Möglichkeit, die das Sachbilderbuch auf diese Weise den Schüler*innen bietet, in die Rolle der Forschenden zu multimedialer Wissensvermittlung zu schlüpfen, kann das Sachbilderbuch auch Anlass für Pädagog*innen sein, den Status quo des Darstellbaren und der Werte abzulesen, die als vermittelbar und vermittelenswert gelten. Besonders künstlerisch-gestalterische Fächer, aber nicht nur diese, können innerhalb des Fächerkanons der Schule die Freiheit bieten, sich Sachbilderbüchern als Inhalt zu widmen. In den Publikationen „Mit Bildern zu Lust und Begehren arbeiten“ (Schmutzer/ Thuswald: 2019) und „Bilder befragen Begehren erkunden“ (Pritz/Siegenthaler/

Thuswald: 2020) wurden Praxisbeispiele zu multimedialer Bild-Text Produktion und Analyse zum Thema „Körper“ gesammelt.

Fazit

I think it is also important to consider that when you ask yourself ‘Is it perfect now?’, you also have to ask yourself ‘Perfect for whom?’ The perfect book for the most progressive person is the room really is the anti-book for someone else.

(Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021)

Die Gespräche mit den sechs Autorinnen bzw. Illustratorinnen verdeutlichten, wie komplex die Abwägungen sind, die in die Entstehung von Kinder- und Jugendbüchern fließen (vgl. Diverse Kinderbücher Podcast 2021). Was zunächst wie ein eindeutiges „Versäumnis“ oder die konservative Werthaltung der Autorin abgetan werden könnte, hat sich häufig als strategische Abwägung herausgestellt. Sanders formuliert eine Grundfrage der Suche nach diversen Kinder- und Jugendbüchern und allgemeingültigen Maßstäben zur Beurteilung, wenn sie fragt „Perfect for whom?“ (Stütz/Sanders, persönliche Kommunikation, 15. April 2021). Für „Liebe deinen Körper“ und „Sei ein ganzer Kerl“ wurde dies beim Verfassen und Illustrieren bewusst entschieden. „Liebe deinen Körper“ soll eine Möglichkeit sein, mit feministischen Ideen in Kontakt zu kommen, wobei der Fokus klar auf den Körper und das Selbst und Dinge, die im eigenen Einfluss stehen, gerichtet ist. Es findet keine Systemkritik statt, die das Buch einer eindeutigen politischen Agenda zuordenbar machen würde.¹⁹⁰ Anna Fiskes Buch „Hvordan lager man en baby?“ (2019b) zeigt, wie sich auch Autor*innen und Illustrator*innen weiterentwickeln. Dies soll keineswegs bedeuten, dass Bücher nicht kritisiert werden dürfen, dennoch ist es empfehlenswert, die Arbeiten mit, wenn es diese bereits gibt, mehr aus dem Schaffen einer*s Autor*in/Illustrator*in zu vergleichen. Während „Alle haben einen Po“ (Fiske 2019a, 2020a) noch streng binär war, sind in „Wie macht man eigentlich ein Baby“ (Fiske 2022) eindeutig Lebensformen

¹⁹⁰ Sanders und Rossetti haben klare Wertvorstellungen und äußern sich auch politisch – sowohl im Gespräch als auch auf ihren Social-Media-Kanälen.

abseits einer Hetero-Norm ablesbar (vgl. Stütz 2022). Hier werden nicht nur Mann und Frau im Bett gezeigt, sondern auch gleichgeschlechtliche Paare (Fiske 2019b: 11-15, 2020b: 11-15, 2022: 11-15). Hier gibt es ebenfalls innerhalb der Übersetzungen beziehungsweise zwischen den Ausgaben Unterschiede. So sind in einer früheren Auflage auf der Seite mit Personen mit unerfülltem Kinderwunsch nur Paarkonstellationen, alle ohne sichtbare Behinderung, alle weiß. Zu betonen ist jedoch, dass die Illustrationen offen lassen, welchem Geschlecht die Personen zuzuordnen sind und eines der Paare kann als weiblich gleichgeschlechtlich gelesen werden (Fiske 2020b: 20, siehe Abbildung 29).¹⁹¹ ¹⁹² In der deutschen Übersetzung von 2022 (Hanser), aber auch in einer überarbeiteten norwegischen Auflage (2021 bei Cappelen Damm) sind die Personen mit Kinderwunsch neu angeordnet und die drei Paare werden um eine WoC vervollständigt (Fiske 2019b: 20, 2022: 20, siehe Abbildung 30, 31). Auch innerhalb des deutschsprachigen Buchmarktes ist zu beobachten, dass konstruktiv-kritisches Feedback von Verlagen durchaus angenommen wird (vgl. Diverse Kinderbücher Podcast 2022). So hat der Wiener ACHSE VERLAG Feedback zum 2020 erschienenen Buch „Lina die Entdeckerin“ (Schönborn-Hotter et al.) zum Anlass genommen, weitere Auflagen zu überarbeiten. Während in der ersten Auflage noch die Rede vom weiblichen Geschlechtsorgan Vulva ist, wurde dies in der zweiten Auflage hin zu einer inklusiven Formulierung, dem Verzicht auf „weiblich“, geändert (vgl. Heher 2021). Dennoch verbleibt die Frage, warum Verlage, Autor*innen und Illustrator*innen nicht bereits in der Vorbereitung eines Buches den aktuellen Stand des Diskurses ansehen und es nicht erst Reaktionen auf – oftmals unbezahlte – Arbeit von Aktivist*innen und Buchblogger*innen sind. Zwei der aktuellsten Beispiele in diesem Kontext sind die 96-seitige Broschüre „Meine Vulva, das Einhorn: Mädchen entdecken ihren Körper“ (Weber 2022), bei der laut Webseite Pro Familia Heidelberg (vgl. Oralanda 2022) beratend unterstützte. Dennoch ist bereits im Ankündigungstext der Webseite innerhalb von 280 Wörtern 6 Mal „weiblich“ enthalten (ebd.). Ende 2022 soll eine Sonderedition erscheinen, die inklusiver ist.¹⁹³ 2022 sollte bei Ravensburger ein Buch zum Film „Winnetou der kleine Häuptling“ (Leonine) erscheinen.

191 Die zwei Personen haben angedeutete Brüste. Entsprechend des Kontext eines Kinderbuches kann von einer Bezeichnung als „Frau“ ausgegangen werden.

192 Die Ausgabe ist nicht vorliegend, entsprechend kann nicht gesagt werden, ob dies nur die erste, oder auch spätere Auflagen betrifft. Der Fund wurde in einem Video des Accounts „Grafill- Norsk organisasjon for visuell kommunikasjon auf Vimeo gemacht, in dem durch das Buch geblättert wird (Grafill 2020).

193 mündliche Kommunikation zwischen Mitarbeiterin der Presseabteilung Orlanda Verlag und Carla Heher

Nachdem der Film, besonders auf Socialmedia¹⁹⁴, aber auch in den Medien¹⁹⁵ vielfach kritisiert wurde hinsichtlich der Abbildung rassistischer Stereotype und Reproduktion von Rassismus (vgl. Heher 2018), hat sich der Verlag dazu entschieden, das Buch nicht zu veröffentlichen (vgl. Heher 2022; Müssigmann 2022). Wie das Übersetzen und Veröffentlichen von Büchern gelingen kann, zeigt der Verlag Zuckersüß sehr eindrücklich. Für die Übersetzung des Buches „Bodies are cool“ (Feder 2021, siehe Abbildung 32) wurde das „Kollektiv DisCheck“¹⁹⁶ für das diskriminierungssensible Lektorat der deutschsprachigen Ausgabe hinzugezogen (Feder 2022). Im gesamten Buch sind Körper zu sehen, in unterschiedlichsten Kontexten, wie etwa bei einer Grillparty, im Ballettstudio, im Schwimmbad (siehe Abbildung 33). Auf diese Weise ist es bei den Abbildungen möglich, Stoma-Beutel, Körperbehaarungen, Narben, unterschiedliche Pigmentierungstypen, Prothesen etc. subversiv zu zeigen. Zwar sind viele Charaktere zu sehen, die binäre Geschlechterklischees brechen, dennoch sind keine gänzlich nackten Körper und somit primäre Geschlechtsorgane wie Penisse oder Vulven sichtbar (Feder 2021). In der deutschsprachigen Ausgabe wurde eine Seite hinzugefügt, in der Personen in Duschkabinen zu sehen sind (Feder 2022, siehe Abbildung 34). Alleine oder als Familien, stehend und auf einem Hocker sitzend, Personen mit langen Haaren, Brüsten und Penis oder Personen mit leichtem Flaum und einem Gesicht, das man bekleidet wohl als maskulin deuten würde mit Vulva (ebd.). Das Fazit der Recherche bleibt vorsichtig optimistisch. Es ist abzulesen, dass sich in den letzten Jahren sehr viel tat, teils auch innerhalb sehr kurzer Zeit, wenn man sich ansieht, in welchem kurzen Zeitraum alle der genannten Bücher zu „Körper“ erschienen. Dennoch darf nicht unterschätzt werden, dass konventionelle Verlage innerhalb eines kapitalistischen Systems agieren und zuletzt für die Veröffentlichung von Büchern vor allem ausschlaggebend ist, was sich verkaufen lässt. Und diese Entscheidungskraft liegt bei Erwachsenen mit Einkommen, und nicht den jungen Heranwachsenden.¹⁹⁷ Die Frage der „Kindgerechtigkeit“, und dies bestätigen die Gespräche und Recherchen, verbleibt somit

194 Influencer*innen, Aktivist*innen, PoC in und aus dem deutschen Sprachraum (natives_in_germany 2022a; 2022b; hamida-la_2022)

195 vgl. Dell 2022, Hille 2022

196 Beratungskollektiv für Unternehmen zur Unterstützung der Erstellung diskriminierungssensibler Medieninhalte (Feder 2022)

197 Mit Ausnahme von Kindern und Jugendlichen mit Taschengeld, die dieses frei verwalten können. Da ihre Mobilität aber meist von Erwachsenen bestimmt wird, kann diese Gruppe als ausschlaggebende Kaufkraft außer Acht gelassen werden.

vor allem ein Spiegel der Gesellschaft und dessen, worüber Erwachsene bereit sind zu sprechen. Die Vorsicht des Optimismus bleibt durch die realistische Abschätzung der aktuellen Lage. Bereits in den Verlagsvorschauen der Kinderbuchverlage im Frühjahr und Herbst 2022 war ein Rückgang der Körper-Bücher zu beobachten. Man kann argumentieren, dass der Markt gesättigt sein könnte, dennoch gibt es jede Saison neue Bücher über Berufe, Baustellen etc. Ebenso zeigt der Blick in die USA, aber auch innerhalb Europas ein Erstarken des Konservatismus. Die Einschränkung, Erschwernis und Abschaffung des Rechts auf Abtreibung, eine große Zahl immer prominenter werdender rechter Akteur*innen und die Einschränkung und der Angriff von Persönlichkeitsrechten von beispielsweise trans Personen zeigen diese Tendenz ebenfalls.^{198 199}

Auch die Kinderbuchbloggerin Carla Heher, die den Kinderbuchmarkt seit über 10 Jahren beobachtet, schätzt die aktuelle Entwicklung in einem persönlichem Gespräch folgendermaßen ein: „Spätestens mit dem offenen Brief von rund 120 Wissenschaftler*innen²⁰⁰ (aus unterschiedlichen Gebieten aber allesamt keine Expert*innen auf diesem Themengebiet)²⁰¹, die ARD und ZDF vorgeworfen haben, Kinder ‚zu sexualisieren und umzuerziehen‘, weil in einigen Sendungen Zweigeschlechtlichkeit in Frage gestellt wurde, ist die Debatte in einer breiteren Öffentlichkeit angekommen. Bisher scheint es, als hätten Kinderbuchverlage eher ‚nach Gefühl‘ gehandelt – und so genau hingeschaut hat auch niemand. Ich denke, dass sich diese Grundsatzdiskussion auf zukünftige Publikationen sehr auswirkt. Ein Verlag muss sich intern sehr klar positionieren und gewappnet sein, von der einen oder anderen Seite massiver Kritik ausgesetzt zu sein. Am einfachsten wäre es, das Thema lieber zu umgehen oder ganz auszuklammern. Ich befürchte, dass das in vielen Fällen passieren wird.“

198 Während des Schreibens der Arbeit gab es mittlerweile auch innerhalb Österreichs sehr prominente Personen, wie die Abgeordnete der Grünen Faika El-Nagashi, die auf Social-Media, aber auch in auflagenstarken österreichischen Tages- und Wochenzeitungen transfeindliche Narrative verbreitet und damit auch über Österreich hinaus Zustimmung findet (El-Nagashi 2022a, 2022b; Klenk 2022). Erst durch das proaktive Anbieten eines Gesprächs an interessierte Medien durch Katta Spiel, inter Wissenschaftler*in (Spiel 2022), fand eine erste Berichterstattung in einer österreichischen Zeitung mit El-Nagashi statt, die ihre Aussagen auch in einen Kontext setzte, der auch sachliche Gegenargumente beleuchtete und El-Nagashis Behauptungen und Aussagen hinterfragte (Hausbichler 2022).

199 aktuellster Beitrag zu „Banned Books“ in den USA (Paúl 2022)

200 Hümpel et al. 2022

201 vgl. Brockschmidt 2022

Gesprächsprotokolle

Liebe deinen Körper

Jessica Sanders

The conversation took place via Zoom on April 15, 2021 and we talked for about 70 minutes.

Ilona Stütz (IS): Hello and thank you for taking the time to talk with me. I want to point out again that if there is any question that you don't feel comfortable answering I totally respect it. And I really like both books (*Anm.: I.S. 'Love Your Body' and 'Be Your Own Man'*) and I picked them because I think they are positive examples regarding diversity and representation of different body types. So all the questions are driven by curiosity and the goal is not to make great mistakes or blame anyone.

Jessica Sanders (JS): Sure, I put a lot of thought into the books so I am happy to talk about them, answer questions and explain. Looking at it from the other way I guess I am just getting started publishing. So you can read many things into the books when really I just haven't had the time and chance to make all the other books yet. (*laughs*) But yes, we will talk about that too.

IS: But I think you can really see that you have put a lot of thoughts into the book and details. And you didn't just write it because it is a trendy topic. But maybe you could introduce yourself and your work first.

JS: Sure. So my name is Jessica Sanders. I am from Melbourne Australia. I am a social worker who is very passionate about working with young people and I have a post grad in gender as well. **So I have a gendered lense in everything I do** and I am very passionate about freeing everyone from narrow stereotypes and limiting narratives of how things should be. Like that social scripts that kind of prevent you from achieving things or social scripts that cause unnecessary harm. And I am an author. (*laughs*) Still getting used to saying that.

IS: But there are several already. 'Love Your Body' (*both English and German translation*) was the first I found, but I also have 'Be Your Own Man' (*German version - Anm.: I.S.*) and

there are two more?

JS: Oh yes, I have one for teens and adults on self care and then I have a journal that accompanies that. But not more children's books. But they are in the works.

IS: You write in your books that you are a social worker and this influenced your books. And you just mentioned it again. I would be interested if there are any specific situations that inspired you to write the books (*Anm.: I.S. the interview is focused on 'Love Your Body' and 'Be Your Own Man'*)? Or conversations you had?

JS: Oh, so did my work experience influence my books? I definitely think so. The first book 'Love Your Body' was actually inspired by a long build up of actually my whole life and experiences. I wrote 'Love Your Body' because I needed that book growing up. So that was always at the back of my head. And then being at university and doing a lot of, what I call, unlearnings. Unlearning all those social narratives and scripts of thinking that my body wasn't good enough or the way it is supposed to be. So the more I unlearned and the more that I created a positive relationship with my body the more frustrated and angry that I have had such an unnecessary experience and that other young people -and at that time I thought particularly girls and young women because of my own experience- are made to feel like they should be smaller, take out less space, minimize yourself. And that this was not about bodies but also behaviour. And I think that bodies and body ideals are created to inform us how a culture would like us to behave. So I was annoyed by all that. And I was always a loud and bossy child as well and my parents would encourage me to have a voice. So I was able to say 'Hey, this is not okay.'. And then I had a conversation with my housemate about girls who get labiaplasty in Australia. So they would get surgery to have their vulvas basically more tucked in.

IS: At what age?

JS: They were under 18. So these surgeries were increasing and they were purely aesthetic and because of looks. And I was like 'Wow, all this additional pressure at such a young age.' to get expensive, invasive, unnecessary and actually dangerous surgery. And it snapped and I knew I had to do something about this. And my housemate said 'Yeah, you should write a book' and I answered, 'Yeah, maybe I will.' (*chuckles*) And my parents actually write books and they self-publish so I knew that that was a possi-

bility, and I could watch them and see and learn how they did it. And at that time I was actually going to make a book just on vulvas and anatomy. And I reached out to a girl on Instagram who does a project, I think it is called 'Vulva Diaries' . And she does all vulvas and I thought that that would be amazing to make into a book. And she answered that she is already doing that so I thought, great that resource is already going to be out there. And for me it wasn't about writing a book but about a problem. And then I did more research into what is out there already. What do young girls have access to? And I realized that there was this huge fundamental gap, that we didn't have anything basic before we got into showing genitals and vulvas correctly. I couldn't even find a children's book that had cellulite stretch marks in it (*Sanders/Rossetti 2020b: 8 f., 25, 2020a: 8 f., 25*). So I realized we needed to start with a foundational text that introduced these concepts and normalize stuff. Because I knew if I did all the anatomy as well a lot of conservative parents would be like 'Not having that in my house'.

IS: (*Laughing*)

JS: Yeah but it is true. And it is something to think about.

IS: Totally. I am just laughing because what you describe is something that also came up when I talked with other illustrators and authors. And it already answers so many other questions I had.

JS: Yes I remember I read this in your questions. Not many people have asked that but I am always trying to be very strategic. And I try to not only be speaking to the progressives. So these books are especially made with more conservative people in mind. Because the people that are really progressive and open minded and who are aware that these are issues and they have gotten to that place- it is awesome. But if you make a book just for them you polarize and push away other audiences that would actually need these messages too. Therefore I like to be somewhere in the middle where I could get two sides together and hopefully create a resource that most people will engage with. Because I feel that this divide is getting bigger and bigger. And that I am not making any widespread cultural change if I make a book that only aligns with all my beliefs but doesn't get into the homes where it really needs to be. And this is pretty much the same approach that I took with 'Be Your Own Man' (*Sanders/Cathro 2020a, 2020b*) too. I could have gone all out and have boys in dresses and make-up and drag.

And I love that stuff and I would love to see it in children's books. And I know that it does exist in books but I certainly know that in the homes where the men are the most toxic they will not have a book like that because it is just too far off their beliefs and behaviour. They are not there yet and they are not ready. So I wanted to create something that was still inclusive but that walked the line delicately. And in ten years we can probably go back and when we re-print we can change illustrations because that group will have moved a little bit further. But they can't move further along on the spectrum without tools like that.

IS: Since you already brought it up, I actually thought that in 'Be Your Own Man' already a lot of illustrations are very progressive. Maybe it is because I am looking for these kinds of representation but I was under the impression that there are many character that can be read as male, female, non-binary or fluid (*Sanders/Cathro 2020a, 2020b*). Whereas in 'Love Your Body' there are different body forms and skin colors but they are all quite clearly to be read as female. So I think you are already pushing more stereotypes there and what people would expect.

JS: Totally. I think it is probably because they are less shown in underwear and stuff. So you are less told about what is happening. But also with 'Love Your Body' I had hoped to have different characters and there are a couple of characters who are androgous. But you are right I don't think it was as open for interpretation as 'Be Your Own Man'. What I was thinking is that I still wanted to make sure that girls who have been called girls all throughout their lives, and who would potentially transition to more male identifying, could still find themselves in the book. By making sure we had different styles of clothing or hair. So that this would be a book for them too but I was very much thinking of assigned female at birth people who are having this very unique experience. Which is different from being male assigned at birth and identify as female. Which is this take up less space, be smaller, you are an object to be looked at and judged. And I often have people asking me why I didn't make that book for everyone, why isn't everyone in it, all people need to love their body. Which is absolutely true. But I really thought about what book I would have needed growing up. And books are very powerful when they speak to us directly. So I wanted to make sure to speak to a really specific group and experience. And it is a statement that girls deserve their own book. And it doesn't mean that because girls have one about bodies and boys have one about being themselves

that boys don't have struggles and the pressure of beauty standards too. And both books can be read as 'You are so much more than your body'. If this makes sense.

IS: Completely. I am just torn between this perspective and argument. And I totally get it. But I am also asking myself - and this is a constant struggle - where are the books that speak to children who are assigned female at birth and who don't identify as female or within the binary spectrum. And so forth.

JS: So intersex too. Mhmmm.

IS: For example. But in a way you answered this before when you said that you decided to make a book that would be a basis and a starting point to slowly get readers and parents thinking about stereotypes, gender, expectations.

JS: And you know what else, there are actually people who have made these experiences. Of being intersex, of being trans and they are writing books. Or who have kids who are experiencing that. And I really hesitate to write a book about an experience I never had. Nor had I any people in my life who have had it. And it is kind of funny because I get asked that question very often and I am being criticized. And at the same time if I would have written such a book I would have probably received even more criticism for having written something that is so far from my experience. Like in my books it is not a story. I am actually offering advice and it is non-fiction. I need to be qualified to give that advice so I need to do my research. And I often wonder if it is for me to do or should we be elevating the voices of others who have had that experience. And who are writing exactly what they would have needed as children. With 'Love Your Body' this is what I would have needed as a child. And I wrote it with that in mind. And with 'Be You Own Man' I guess I used my gendered lense and my understanding of male experiences and what's specifically for that. But I want to do more research. My mum for example wrote a book called 'Who Am I? I Am Me.' (*Anm.: I.S. Jayneen Sanders*). It is a very simple book. (*Gets up to get the book*) And the character is meant to be androgynous. And the whole book is about the question of who I am. Basically it just shows the character doing things in different outfits. The character is wearing a dress but handling tools at the same time. So it's questioning gender stereotypes. And it talks about all the things that the character likes but it never reveals its gender. And in the end it reads 'Now you know a lot about me and when I ask you am I a girl, am I a boy, who am I? I am ME!'.

So it really is about the fact that you never know the gender of the child, the child is just itself. Something like that my mother can write because she is just demonstrating how it doesn't matter what we like or how we dress and we are ourselves. That is a beautiful message. And I think if you wanted to get more specific - there are so many unique experiences within the trans and intersex community - it would be so hard to pick one experience without having stereotypes again. And I can write about boys more easily because we all know this male stereotype and without perpetuating it we can talk about it just enough to counter it. I am really empathetic to that and I think resources for those kids should exist, but I just acknowledge that if I ever considered writing about that experience that I should do my due diligence. I don't do things in half and I would do it perfectly. So I hope someone more qualified will do them and I can amplify them.

IS: I am curious, can you name any of the books written by parents of children who are trans, intersex, non-binary or gender fluid?

JS: Oh yes. There is an Australian author named Scott Stuart and his child hasn't come out as trans yet and he is using still 'he' pronouns. But he loves wearing dresses and his self expression is very feminine. And Scott Stuart wrote and illustrated this book called 'My Shadow Is Pink'. I am not sure about it but it still feels like he might be perpetuating gender stereotypes with the idea of the shadow being pink or blue. But the idea and message is still very beautiful and it tells the story of a family member. In the back of 'Be Your Own Man' I put a few examples in as well. Books like 'Julián Is a Mermaid' by Jessica Love. And an example of a book where it never even mentions the gender and you can read it without having to go into all the pressure that comes with not identifying as something within gender binaries. And then there are of course books with animals as main characters. I actually found a lot when I was looking and I found more than books about challenging gender stereotypes. Male stereotypes specifically. But your research has shown you probably more of this.

IS: In my research I really focus on this specific type of book and I am analyzing four books that I chose. They all focus on bodies and body forms, shapes, colors. In these books it is still very much in different ways about binary gender systems. But I can understand why you would think about what experiences you have made or where

you have your expertise. And also thinking about what families and readers you want to reach and how radically different from their perspective you can be. To make sure that they will still buy your book and have it at their home. Where are the books most needed, almost.

JS: It is a constant compromise. Like this is the reality. The reality is to publish, to be in bookstores, to be in libraries. And it is not even about selling them. I didn't make that much money to be honest and I didn't get into making them for the money. For me I measure my success and impact by how many young people I reached and the minds I impacted. And if I am going into those homes where the parents are already having those conversations that's great. But my book is just as much about educating the parents as they are about educating the kids. So if a parent is educated enough to come to me and tell me that they need this specific book they (Anm.: I.S. the parents) are already doing an excellent job probably of installing those values and education every day at their home. And that is awesome but it makes them not my priority because these kids are already pretty safe enough. In terms of being a social worker and knowing the other extremes very well and those homes and how they look like. I am just aware that the squeakiest wheel, the loudest community being the progressives are being the smallest community in terms of total population and ratios. We often forget that there are these other communities and it is ok that they don't have as much knowledge and it is ok that they might have some outdated ideas. They still deserve to be taken along the same path as you have been taken along. **We all have been unlearning and we all have been learning new ways.** And we all are at different positions along this spectrum and we must respect that it is taking time. It has been taking me years and years and I am aware that I am still learning. I don't know it all. So I want to offer people tools and resources and compassion. That is why the radical books I will probably never write because I see them as lower priority and lower need.

IS: *(pauses)*

JS: Does that make sense?

IS: Totally. I am just thinking. I mean I have a bunch of questions here but you already answered so many of them with what you just told me. And at the same time I have new questions. For example even though the book 'Love Your Body' is about bodies,

body ideals and accepting it the way it is I was wondering why the most naked the character ever are is in their underwear. And especially with what you said before with the labiaplasty. I am thinking, are naked bodies „missing”? Then again, you said you wanted to reach kids and parents who are maybe more conservative, so a book with penises or vulvas might be a book that they wouldn't buy.

JS: And I think people aren't expecting it in children's books. I am currently working on a book for two different age groups. One for 8 to 12 and one for 13+. And this is a big project for me because it is really holistic. Meaning anatomy, sex education, puberty, consent, social media and so on. And in something like that like a cool looking engaging „text book” without being too wordy people expect that. Having bodies and genitalia shown. And they are more willing to have it without the book being too confronting for them. The way I see it the resources parents have on bodies as educational material for kids is on puberty. They know that a girl has to learn about puberty but at the same time they are less likely to find a book about boys and puberty. Because their puberty is 'less urgent' in terms of not having periods basically (*laughs*). The period is kind of unavoidable. So they (*Anm.: I.S. boys and parents of boys*) don't really have a book right now. At least in Australia. A book that is about their experience. But I want to make a book about that is not gendered in a way that I want to go into female and make anatomy but also intersex. Using as much ungendered language as possible so everyone can learn about everyone's body. So much shame is created because we don't talk about bodies or learn about other's bodies. I really want this resource to be available and accessible and try to reflect how to reach the parents in the right way to take them on board. And with this one I will not be as reserved as with 'Love Your Body'. At that time the message of the book already seemed very radical. It seems less radical now but back then this book just didn't exist, I guess. And of course looking at it now there are things that I think would have been awesome to have in it. Like vulvas for example. But then again I knew a book like that was in the making and I thought parents wouldn't expect it in a book. And the people who would have been excited about it would have been sex educators and progressive parents who already have certain resources. I also hope that now that I earned the trust of parents and that they will buy the next book that is a bit more radical. And that they are a bit more open minded and more ready to take the next step. And I am also working on a series of books for kids that are

even younger than the 'Love Your Body' demographics. And they are not gendered in language and more about life lessons in general. I am trying to get many lessons about bodies and self care in those books. And I genuinely thought with the first books that I might never have the chance again to write a book and I tried to put as much as possible into it. Finally now I realized I can take a breath and that there are more to come. I have a platform and each book can be its own lesson. Instead of having to cram 20 lessons in one book.

IS: What you said makes so much sense. First the thing about puberty. When your child gets its period it is unavoidable to talk about it. But with boys you can pretend 'nothing' is happening. And as you said not knowing about the bodies and changes of others create so much shame and taboos. The other thing is the non gendered language. I first had 'Love Your Body' in the German translation. Because it was easily available. By now I also have the English version. For 'Be Your Own Man' I am still waiting for the English version because apparently it isn't available in Austria. One of the things I noticed when reading the German translations was the gendered language. And then it hit me there is no gender neutral language per se. Translators would have to use something like 'Genderstern' or 'Gendergap', 'Binnen-I' etc.

JS: Actually with 'Be Your Own Man' I did intentionally use the word 'boy'. Like you said 'Love Your Body' was more about identifying as a girl or be in a body assigned as female and potentially transitioning. And because of the possible transitioning I used non-gendered language. In 'Be Your Own Man' I chose it intentionally because I wanted it to be solely about the stereotype. You had to be identifying as a boy for this book to speak to you although I still think other kids can read it too because they get to learn about this stereotype and pressure. But it was very specifically about this experience and that is why I ended up using phrases like 'hey boy' (*siehe Abbildung 6*). It was very much for boys who are assigned male and identify as male. Although it could also be helpful for someone being born identified as female and who is now transitioning to identifying as male and who is grappling with the expectations from society of what it means to be a boy. This is also why there is this ambiguity in the characters - some with longer hair, fancier clothes... I actually went into a primary school and took notes of all the different kids. Because basically all you need to do really is go into a classroom and have a look around to see all the diversity. Does this answer your questions?

IS: It was more an observation than a question but yes. I think the translators did a pretty good job with the book but it isn't 100% coherent in the way they use gendered or non-gendered language. I was trying to ask the translators for an interview because they are actually the owners of the publishing house „Zuckersüß“. But unfortunately they answered me saying that they didn't have time. I love what you said about using the word 'boys' intentionally as a way to engage with the reader. Reminding them of what stereotypes they are confronted with by society and showing them alternatives in the book. Since you mentioned illustrations and how characters were researched by going to school and observing kids, was it a coincidence or a choice you made having Carol Rosetti as an illustrator for the book addressed to girls and Robbie Cathro as the illustrator for the book addressed to boys?

JS: I guess it was a choice I made. I mean, originally, I didn't think I would have the chance to write a second book so I didn't really think about that when I contacted Carol. And I wasn't particularly looking for a female illustrator but a body positive, feminist illustrator and I thought her style was really beautiful. Like Robbie's (*Anm.: I.S. Cathro*) style is more cartoony I wanted to capture the subtle nuances of skin colors, cellulite, stretch mark and body types in 'Love Your Body' (*Sanders/Rossetti 2020b: 8 f., 25, 2020a: 8 f., 25*). And with the watercolor (*Anm.: I.S. technique that Carol Rosetti is using*) I feel like you can do that a bit more. Also I thought that she could really capture women in this very honest and authentic way where the characters she drew had personality and they weren't a generic character. They felt like real people. I really liked that about her work and I am really proud of how much diversity we got in. Like we have disabilities in the book but they still look like people who are characters in the book. And she was inspired by real people. And when I did 'Be Your Own Man' I was really conscious of being a female writer writing a book about boys for boys on healthy masculinity. There actually were comments like 'Why is this chick writing a book for boys?' (*laughs*). And this is in a way a legit question. So I wanted to bring in a male perspective into the project. Especially the perspective of a man who doesn't really assign to the male stereotype. Robbie is queer and he experienced all these pressures growing up too and he could bring that experience into the project. And we actually had some interesting conversations in the beginning because I had to explain to him too what I explained to you about my intention of walking that line. And at first he was like 'No, I want to go

all out.’ and he didn’t really understand my strategy. I guess I have a theory of change that I described earlier where a book at the other end of the spectrum will not reach the homes where the book is needed the most. First he was hesitant about that but in the end he came around to understand. The process was really collaborative and we are both very excited about the end product. And I don’t know if this is also part of the German translation but we changed the last page to „You can be the type of person you want to be instead of using ‘boy’ or ‘man’”. So it is not about the labels anymore but about who you want to be as a person. And I had the mother of a trans male email me the other day asking me why there were no characters in dresses. I really appreciated her reaching out to me and having that conversation and I wrote her that there actually is a character who on the page where they are all grown up is wearing a skirt (*Sanders/ Cathro 2020a: 33, 2020b: 33, siehe Abbildung 35*). It is just not a tutu. This character was probably the one who was dressed the most experimental throughout the entire book. To be honest I am kind of sick of seeing tutus as the only way of how boys can dress up in a feminine way. And it is always this comical tutu. And instead of doing it the obvious way we decided to put him in the dress and he is standing behind the speaker’s table. So you won’t see it right away.

IS: I actually noticed him right away. But maybe because I was looking for it. But I noticed how he was dressed all throughout the book and I love the fancy blouse with the puffy arms on the last page.

JS: It is a struggle. So for example Scott Stuart who wrote ‘My Shadow Is Pink’ (2021) also wrote a book that came out maybe three or four months after mine called ‘How To Be A Real Man’ (2021). And I do get a lot of copy cats because the topics are selling so publishers are commissioning work similar to mine. And on the cover of that book you can see exactly what I don’t want to do. You can see a big bulky man who looks like a lumberjack - a male stereotype - with a beard and he is dressed in a pink dress. And to me it just doesn’t look like he has a personality it is just a stereotype within another stereotype. For me it is sending signals to every man who is fearful that this is what you have to do to embrace feminism. I can hear them scream ‘This is what the progressives want us to do. Put on make up and dresses and all that.’ (*both laughing*) Basically it just works into their worst fears. And this is why I wouldn’t want to do that because you instantly polarize and isolate people. And when I look at the selling numbers it

is not selling that good at all. Maybe a tenth of 'Be Your Own Man'. But he had a big Instagram community, way bigger than mine. And this for me demonstrates, when you do it like that you don't get into the homes where the books are needed the most. At the same time it is good that this book exists because everyone who is looking for a book with a bigger guy in a dress has this book now.

IS: It is fascinating to look at the book market and check out books and I think often it is very easy to make out who made a book because the topic is trending and selling. Or who really is reflecting the topic, did their research and then made a book. Especially with stereotypes it is very obvious when authors or publishers try to tackle stereotypes by reproducing other stereotypes. Like a boy or man being feminine when being put in a cliché dress without further context.

JS: Exactly. This is so well said. And they don't think it through. They just want to put something on the market and do it so quickly (*snaps with fingers*). 'Someone is publishing a book. Oh shit, we have to come up with something too because it is going to be popular. And we can make some money', and this at the beginning stressed me out. Like people having bigger platforms and making loads of money but in reality the customer and reader can see that this has not really been thought through. And the result will be conversations with young readers that aren't as fruitful or resultful. This is something that I also think of 'What conversations can we have between a parent and a child, or teacher and student?'. And this is actually why I put discussion questions in the back of 'Be Your Own Man', and I wish I would have put discussion questions also in 'Love Your Body'. At the time though I wasn't sure if I could with my publisher. But they were very open to this with 'Be Your Own Man'. The books are at this intersection of educational publishing and mainstream publishing. It is quite unusual for mainstream books to have discussion questions included. My parents are running a self-publishing company called 'Educate2Empower' and all their books are very educational and they fit into a mold and they probably will not end up in mainstream stores. Whereas my book on the other hand was sold in stores like KMart and Target.

IS: This is something I noticed when I was researching where I could get a copy of 'Be Your Own Man' in English. I saw online that it was sold in KMart and I think supermarkets. And at first I was surprised but then I thought that it is actually really clever.

JS: I think in the US 'Love Your Body' was sold in supermarkets. But I didn't have a chance to check it out myself yet because the book was released in the middle of the pandemic. But yes, it is in places where also people walk in who probably would not walk into a bookstore. And this is really important to me. Plus it is rather cheap. There are authors who don't like being in those stores because it is less prestigious to have books in a department store. Meanwhile I am like 'Yeah, it is in a store where regular people walk in.'. I like bookstores very much and I want them to exist but we have to acknowledge that bookstores are not accessible for all people. They can be more expensive, people who might not have had the chance to get higher education feel intimidated by them. So they will not go into bookstores but they buy their kids books at KMart and other department stores. The other thing is tokenistic publishing. It is a dying industry and people want to capitalize on movements that are happening. So they have to publish fast and so on. But as I said before they usually don't sell that much because readers are clever and notice it.

IS: You mentioned the pandemic and I imagine the pandemic interfered with plans of doing readings and book tours. And another illustrator told me that their book was released in March 2020. Actually the week COVID-19 got declared a pandemic. And she told me that their book didn't get that much attention at first with the media concentrating on the pandemic. And it wasn't until Black Lives Matter that their book got a lot of attention. As a book on diverse body forms, skin colors and diversity. And this is how 'Love Your Body' caught my attention too. Due to Black Lives Matter and the rising of anti-Asian racism I had posts on my Twitter and Instagram timeline with people asking for children's books with diversity and representation of Black or Asian children. As you said at the beginning this is actually very basic and nothing special because if you take a look around outside the world isn't just white and still most books are only representing 100% of white characters. And if there is a Person of Color it is a side character or this 'special' book about a 'problem'. Like this section in libraries where you have this one book on racism, the one book on disabilities and so on.

JS: I think that with these movements publishers are picking up on it and also readers are starting to hold authors and publishing companies also accountable. And this is very powerful because they are a bit scared of being called out online. For example not long ago I called out a pharmaceutical company who promoted vitamins for busy

women and it was all pink and showed a woman wearing lycra and going to the gym. And the corresponding vitamins for men were labeled blue and for 'executives'. And unlike the vitamin for women it had no collagen in it and was for 'mental alertness' or stress or something like that. On top of that it was cheaper. And I was thinking 'Are you kidding me?!' I posted a picture of it on Instagram and straight away they contacted me. I told them more about why this kind of marketing is problematic and they wanted to meet with me and then they took their product off their website. And they are saying that they are committed to doing better. And the thing is I don't have that many followers or a huge platform but still they got scared which I think was a good thing in this case. I reckon there are going to be more diverse books in the near future. I listened to a podcast the other day talking about a comedian here in Melbourne who is very socially aware and open minded and who is writing a children's book. They are very sensitive about diversity, same sex parents, interracial couples, adoptive children or even just showing older people. Very often older people in books don't have names or engage in fun and active ways except for being the cute accessory grandparents. And I thought that it was really cool to think about all these things. What messages do we send and what narratives do we just continue to perpetuate without ever questioning them. So I think that this is changing. And maybe this is different in Australia than in other countries because everyone is at its own stage I guess.

IS: There is still this question I have and it is not related to anything that we just talked about. One of the authors/illustrators I talked with told me that she knows that her books will never get published in certain countries. She is Norwegian and in her books she has naked bodies, vulvas and penises. You mentioned the book about vulvas before that is in the making by the artist you contacted on Instagram. Of course you already explained that it was a conscious choice to walk this thin line and make a book that more conservative parents and readers would still buy. But since Anna Fiske pointed out that for example in the US her books would be considered almost 'pornographic' I wanted to ask if considerations like this would also be something to think about in Australia? Or if there is something that your publishing house said 'Ok, that is too much. Too many naked bodies. Too... '?

JS: 100%. I didn't think a publishing house would publish a book with girls in underwear and stretch marks and cellulite. I didn't really appreciate the market that existed

for that but I think it was tame enough for them to buy it. My parents who are in publishing for years said that they didn't think that anyone would pick it up. So I was actually surprised when they did. And pleasantly surprised that so many mainstream outlets embraced it. I guess this also gave me a gauge of what is possible in the next books. But I was aware that something like complete nudity could be a problem when looking for a publisher and that is why I was also thinking about crowdfunding. Even if the nudity would be in a non-comical but true representational way. And in the end it is always about the parents and their own shame, their discomfort and the fact that they haven't experienced it (*Anm.: I.S. having a book like that when growing up*). My mum actually writes that kind of book with naked bodies so they are available if you know where to look. But again they are not in the mainstream. To answer your question: Yes, publishers would absolutely be thinking about that because their end goal is to make money. And they won't if the books don't sell which is why these books exist but in a niche where proactive parents will find them. But if anything this is a marker that we are moving along. And eventually - I am optimistic - those books will be accepted too in ten or 15 years. We are changing so rapidly in what we are exposed to and consider ok. My mum writes books about topics like consent, body boundaries, or preventing child sex abuse. And when she first started my school principal wouldn't have those types of books in school and no publisher would publish it. That is why she decided to publish it herself and she continues to publish books that are 'taboo'. This is why I feel more comfortable making the books I make because I know that these other books also exist. And with books that aren't mainstream and that are pushing forward consent for example is now in mainstream publishing too. **We are maybe not ready to talk about the correct names of our body parts but we are ready to talk about consent.** We are moving step by step. Now we are talking about consent and maybe the next step will be labeling body parts. And that is really important because knowledge and language mean power. So we will get there.

IS: I am happy to see consent in so many books. Growing up I was a loud child and very angry at times too when there was something that was unfair or that I didn't agree with. But I can't remember 'consent' being a concept that was explained in books for example. And it actually is part of all the books that I am analyzing for my thesis for example. And even if it is just one or two sentences within the text. It makes

a difference to have this active consent there. And talking about consent at a young age already it is helpful for both children and caretakers. Because you tell children not to get in cars with strangers or take candy from strangers but not 'why' or the bigger concept of your body being yours.

JS: And it is so powerful. You don't know what you don't know. Parents didn't learn this stuff either so it's no wonder that they can't teach it to their kids. The sex education curriculum in Australia is so sloppy which motivates me to write a book about bodies, anatomy and sex even though I am not a sex ed specialist. The school system is just not doing enough here from my experience and they are not providing this knowledge. My mum and I recently met with Canel Contos who was making the news because she had collected several thousand testimonies by young women and also men on their own experiences of sexual assault and rape in very privileged schools in Australia. And we, like many other countries too, have a huge rape culture. It is normalized and no one talks about it and we are only just now starting to talk about it. I just saw yesterday on the news that she had done an Instagram poll on drink spiking. Just 16 cases of drink spiking had been reported within the last several years to the police in Australia whereas I personally know about that many people. And people don't come forward because it goes on their criminal record and they think they get in trouble and that they did something wrong. (*Anm.: I.S. Not being careful enough and the whole culture of victim blaming.*) What I wanted to say is that I can see how people come forward especially online and we are starting conversations and slowly paving the way. And with social media people have more power and things change even more rapidly. As I said I am very optimistic that also my books will be outdated relatively soon and that we can make new versions.

IS: We have been talking for almost an hour now. So maybe to wrap things up is there anything you wanted to add or any questions you have?

JS: Not really. I just want to add if you need anything more feel free to email me and ask. And of course I wonder what the outcome of your project is going to be.

IS: It is kind of a fun story. I did my first thesis back in December and it was on an intersectional approach on diversity and the importance of being a teacher and reflecting the norms and cultural values that we communicate. Often without consciously doing so.

And the interest in children's books just happened in a way. I took a gender and desing class and my group and I were talking about anatomy and sex ed books for children and teenagers and all the stereotypes that are comunicated through those books. And especially taboos. And someone else brought up a book that actually does a great job at not picking up stereotypes. While at the same time still missing a few stereotypes that could have been avoided. In the end my project for this class was a prototype of an artistic approach of a book about bodies. Challenging myself to do better and avoid everything that I critiqued in this other book. Then I took a second class on gender, bodies and bodies in crisis. For this I looked up more books on bodies and this is how I picked up your book and two others. We had to do presentations and I would discuss the books with the others and how bodies are presented and if new forms of pressures are being communicated. And it is so easy as someone who is not involved and is only looking at the end product to critique what is missing or not done perfectly. And I did this even though I was aware that it is impossible to have this checklist in mind and tick off everything and then have this perfect book - because you can't be aware of all unique experiences. What I want to do for my thesis now is having a fair discussion of the books. With their strengths and possible weaknesses. But with all the interviews I had now I know that most of the things where I was like 'Oh boy, what a pity they missed this opportunity.' where actually intentional, informed decisions. And important aspects to consider. Overall the idea is to find different criteria for analyzing if books are diverse or not. Even though at the same time I am aware of the difficulty of checklists and them playing a big part in perpetuating stereotypes too. With the prototype I made there is the idea of developing it further as a practical test of what I am expecting others to do. At least in a way.

JS: I think it is also important to consider that when you ask yourself 'Is it perfect now?', you also have to ask yourself 'Perfect for whom?' The perfect book for the most progressive person is the room really is the anti-book for someone else. I was actually nervous when I published my books and to have people critique them. I wanted to make a good book but I thought deeply about every possible criticism. Interestingly I was the most fearful of the most progressive people. And I thought that said something as well. Fortunately I haven't experienced any trolling or anything like that but I was worried about this call-out culture and not being woke enough. I think this is some-

thing interesting to reflect on too because maybe we - and I would count myself into that most progressive space too who also calls out stuff - have to ask ourselves what purpose is it serving and for who. And also ask ourselves if something can be imperfect for one group but can do good for others at the same time. I watched an episode of the series 'Shrill' the other day. It is about a girl in a bigger body and bodies in general. And they had this really great episode where the main character went to this women's conference and it was about capitalism. At the same time the women attending the conference were new to feminism and she was feeling very displaced and annoyed by them while also acknowledging that these women got a lot out of the conference and their understanding of feminism. I thought this was a very good example of what we are also talking about, we all have our different lenses and are at different stages along the path. Your project sounds very interesting and this discussion we had was very interesting too. And reflecting all that, so thank you.

IS: Thank you. For the time and all your answers. I have to admit at first I didn't even consider reaching out to all the authors and illustrators because I didn't think anyone would answer. And it was my thesis supervisor who suggested that maybe I could get two or three interviews. Just have a try at contacting people. I hesitated first and was a bit shy. In the end I looked up email addresses on websites or in your case I found the contact form and I was like 'Nah, there is nothing to lose. Let's just give it a try. Maybe half of them will answer and two of them find the time for an interview.'. And I am overwhelmed by all the responses I got and getting to talk with the authors and illustrators of all the books. I think this is an amazing chance and I really appreciate it. To get that much insight.

JS: I think it is really awesome that you are also asking the tougher questions and being curious. Especially for a thesis, curiosity is key. Also to be able to provide the questions and answers for others to read is really important. And that is why I was willing to take the time because these are the things I think about all the time and they are issues I am passionate about. ***I get something out of it too because maybe questions come up that I haven't really been reflective of. In the end this will then inform the next books.*** Every time I have discussions I get clearer about why I do what I do. So I welcome it because we get the time to have this nuanced discussions. Very often on the internet there isn't time and space - and I also talk about me here - to have the conver-

sations so instead of people also asking themselves ‘What could the author have been thinking?’ they get rather aggressive. But with the discussion we had you know exactly what I was thinking.

IS: Again thank you so much. I follow you on Instagram so I will get updates if there are new books. And the ideas so far sound amazing. I will check out your mum’s books too and have a look at them.

JS: Oh yes. They also have loads of other educational resources on the websites besides books. Maybe they will be interesting for your work as a teacher. She was a teacher herself and that is why she is always eager to find ways for engaging discussions in class.

Carol Rossetti

The interview with Carol Rossetti took place April 26th 2021 via Zoom. It took about 90 minutes.

Ilona Stütz (IS): Hello, so nice to see and hear you. Thank you for taking the time to talk with me.

Carol Rossetti (CR): Sure. I am happy to contribute to your research.

IS: I really appreciate it. Not only for the research but also because I learnt so much already. Things I didn't even consider when reading books or criticising that. For example the role of publishers who won't agree to print certain content or illustrations. Books that parents won't buy for their kids, and so on. Also that things get changed or deleted when books are translated, even for not so conservative book markets. For example I learned that in the German translation of a Norwegian book they removed two pages probably because there was menstruation blood on a pad and a person removing it.

CR: Really?

IS: Yes. So a lot of things came up that I didn't even consider at the beginning. (*Explains the goal of the thesis and how the interview is going to be used – Anm.: I. S.*) If a question comes up that you don't want to answer - this is fine. And the questions are in no way meant to point out what you did wrong or didn't consider. I am well aware that your book is a positive example of how diversity can be worked into books. So the questions are focusing on very small details.

CR: I looked at the document with the questions and they seem fine. Let's just start.

IS: Would you like to introduce yourself first. On your website you have so many interesting projects. How would you describe you and your work?

CR: I usually introduce myself as an independent artist. This means I am involved in every step of the process. It has been like that with 'Women', 'Colors' and 'Northwind', three projects where I came up with the idea, the draft, the script, the colors, administrative stuff and social media too. When there is a book I am the one selling it. I also contribute to projects that are not mine but that I feel a strong connection with.

Where I have the feeling that they are relevant and align with my projects and the idea of contributing to a better world. What I can do is what you are doing right now, study representation and observe. Since I am telling stories [and] making sure that as many people as possible are represented in my work. In a diverse and respectful way. Because there are people not being seen but also people being represented in a very disrespectful way. 'Love Your Body' was a project by Jessica Sanders and she is an amazing person. When she first reached out to me she thought that she would publish her book independently and use a crowdfunding campaign. I think she wasn't aware back then how big this project was going to become. It's been published in so many countries by now which is great and she really deserves it. She worked so hard on each page and paragraph making sure to be very respectful. Considering every word not to be offensive or misleading. I loved seeing how she worked and I think we had a great work-relationship because I felt very respected as an artist. She was always open to my ideas and suggestions on how to work on diverse characters. This is something that I have been working on for a very long time. So I think we created something amazing which I am really proud of. And I hope that one day it will be sold here in Brazil too because ironically it seems to be everywhere else but here.

IS: Of course I checked your website before the interview and I was amazed to see that the 'Women' project was done in 2014/2015. Often 'diversity' is an afterthought and there is this one character that is not this typical beautiful thin white skinned body. This clearly isn't the case in 'Love Your Body' and your work. Reading the book you can see that a lot of thoughts went into it.

CR: Working on that project (*'Women' – Anm.: I. S.*) taught me so much. I didn't expect it to go viral the way it did. And it was all very fast. I talked with friends and relatives and they told me their stories but suddenly women from all over the world sent me their own testimonies and experiences. So the project grew and became much more than I expected. In a way it was a laboratory to do research regarding diversity and bodies. The way I did this project was combining several stories women told me regarding one experience. For telling the story of being a fat woman I took the testimonies of many different experiences of fat women. And for the drawing I always tried to make it very different from the portrait I posted the week before. At first I shared the portraits on a weekly basis. I think this is one way of making sure there was diversity in my draw-

ing. When I was drawing a fat woman I wasn't particularly thinking of a white woman. Because she was a woman with disabilities, maybe she had many tattoos. All of these different characteristics became some sort of a net. Usually when we tell someone to draw a woman it usually is a white thin woman. When we say 'Ok, draw a fat woman.' it usually still is a white woman. This is something I observe as an artist and also as a watercolor teacher. When we open this net of different characteristics I think we can open a window for diversity and representation.

IS: At the same time all it would take is going outside and having a look around. But in our narrow mindset we just don't see people who don't look like us or fit into stereotypes. I would assume this research helped you with developing the characters for 'Love Your Body'.

CR: By the time we started working on 'Love Your Body' I had been drawing women for years (*laughs*). It was within my comfort zone but it was still very different. Although it was easier for me to think about diverse bodies, I am Brazilian and live in Brazil and Jessica is from Australia. It is less about our countries but the countries and cultures that surround us. Australia is very close to Asia which we wanted to account in the book. So I had to draw people that I had never drawn before like Indigenous people from Australia. I would draw something and she tells me 'No, the hair structure is different'. When we were very far along the project she showed it to a group of people at an event and the feedback she got from several people with Asian background was that we should better include a character that would be identified as Asian, light skinned like from Japan or Korea, that is fat. A strong stereotype is the very skinny, light skinned woman. And I was glad about the feedback since I wasn't aware of it. Also the feedback on characters that would be identified as Asian in general. She would see if we had characters from different Asian countries and check if they also had different characteristics like broader shoulders etc. I would say I actually went further into body types and thinking about what could be a stereotype of a southeast Asian woman. And what could be damaging about that. I would say I learned a lot from it.

IS: This sounds truly inspiring and is a reminder of how important these interviews are because of course it would have been impossible to know all this without talking to you. It makes sense that an author from Australia would try to be especially sensitive to

represent Asian countries that are that close. At the same time they seem so far away from Brazil or Austria that there is another level of sensitivity. Or probably focuses on other countries and cultures. The context in which I found the book was the Black Lives Matter movement and people asking on social media for books representing marginalized PoC in a respectful way. And in a way I was wondering why there are so many Asian characters in the book - compared to the average representation in Western-Europe/American mainstream media. I saw many postings of friends online looking for books to read to their children with Asian heritage when due to the pandemic the hate and racism against Asians or people who would be read as Asian got so strong. Representation besides this one stereotypical quiet side character.

CR: Diversity in illustrations and drawing is so important but also such a huge topic to research. Something that came up during this project and that was very hard for me was making sure that all the differences were still visible in the drawing. Because with the not super realistic watercolor style I had to make sure that the differences were visible between for example a brown skinned Latin American woman and someone in India, or a not stereotypical Black or white person. When I started drawing them they looked kind of similar to my drawing style. It takes time to research skin colors to show diversity there too.

IS: Can I ask you how you did the research? Another illustrator told me the same thing. She said that at the beginning she tried mixing different colors and researching skin colors. And after that she would start drawing the illustrations for the book.

CR: I am not exactly sure how I did it (*laughs*). It is a mix and trying to find a balance between color and drawing. We have so many different eye shapes for example and depending on what eye shape a character has the skin color will be interpreted differently. And the color by itself doesn't tell us much either. You have Black people with lighter skin and white people with darker skin and their skin tone will basically be the same. Their traces, shape of eyes and nose, etc., will make them seen very differently. In the end it wasn't important if we had all nations represented in the book as in you could tell that this character is Vietnamese and the other one Brazilian. What was more important was that they would be identified as very different and that readers from all over the world would be able to identify with one character. Maybe a white European

person wouldn't look at a character and say that the character is Latin American or Vietnamese. But a Brazilian with brown skin would be able to look at the characters and say 'Oh, she looks just like me'.

IS: I think this is an important point. Rather than going through a checklist of every country possible the importance is to provide diverse characters so readers are able to say 'I can find myself in one way or another in that character.' Because the approach of checking representation by nations might also perpetuate stereotypes.

CR: We do this automatically. Trying to identify us with characters in books or movies. For example in Disney movies - I know how problematic they are but I still love them - as a kid I would identify myself with Jasmine or Pocahontas. Even though I was aware that they aren't Brazilian they had a skin tone that was a bit closer to mine and they weren't blonde. And that's enough. Of course in the Disney movies they specify where the story is taking place. In our book we know that readers are going to try to find themselves and if they succeed that's perfect and enough.

IS: Definitely, and I think the book is doing great with providing that. I have a very detailed question. In one of the gender classes at university I discussed the book alongside some others with co-students. And one of the concerns they had was that on the pages where the characters are in their underwear it almost seems like they are posing. On all the other pages they are active and enjoying themselves and doing things for themselves. The pages with the characters in underwear seem as if they are posing for someone who is looking at them (*Sanders/Rossetti 2020b: 6–9, 2020a: 6–9*). This is especially interesting when we consider the male active gaze and the objectifying of women or girls. Who's activity it is to please others. In a way the exact opposite of the message of the book. What was the idea behind these pages and the way the characters are presenting themselves?

CR: I think it is important to note that there is no real storyline in this book. There are many pages with the characters immersed in their own activities (*siehe Abbildung 5*). And the spreads in underwear there are only two or three of them. Once when they are younger and the page after that when they are a bit more grown up. The idea behind these pages was to show their bodies. Not in some sort of activity but present their bodies so the reader can see the different body forms, types and details. And to show

them we had to show them in some sort of 'pose' (Sanders/Rossetti 2020b: 6–9, 2020a: 6–9, siehe *Abbildung 3*). Because if we show them in some sort of activity we present the activity but not the body. On all the other pages the focus is not really on the body shape but about how the characters are feeling about themselves. It was important for us to not show them in a sexualized way. Yes, they are posing but they aren't there to please someone else or look good for others. They are there and they feel comfortable. On the first page maybe not as much because they are still younger and a bit shy. On the second page they are a bit older and feeling more comfortable in their underwear and in showing their bodies. We wanted to explore this feeling of also wanting to show your body without feeling bad about it. It is nothing that you should be ashamed of or avoid.

IS: One of the thoughts the someone shared in the discussion was that some of the poses resemble the tricks that can be used in photos to look thinner. And these tricks are also shared on Instagram. Like raising and stretching your arm to avoid showing flopsy or wobbly upper arms or standing and putting one leg in front of the other.

CR: The raising of the arm was basically so we could show the hair under her armpits. This isn't the most comfortable position but otherwise it wouldn't show.

IS: There is a question a bit connected to this. When I looked through the book I noticed that there were a lot of characters with red hair. There are studies showing that red haired women and girls are often presented in the media as the 'wild, anti-stereotype, courageous female character', a token. This phenomena, according to a study, can actually have a bad effect on red-haired girls and women because by society they are often associated with these traits. An example of such a character would be Pippi Longstocking.

CR: Are there though? It is two characters. They are the same girls but they are reappearing.

IS: But it seems like they are the characters who have decided to not shave their leg and armpits and they have very visible stretch marks. They seem to be very visibly marked as 'others' or rebellious because of the non-shaving.

CR: Maybe it is misleading because of them reappearing. The only character that is not

presented in the spreads with the underwear is the Muslim girl. She is not presented in underwear but in all the other scenes.

IS: Did you consider showing her in the ‘underwear-spreads’? Of course in ways that respect her religious beliefs (*Sanders/Rossetti 2020b: 6–9, 2020a: 6–9*).

CR: We thought about it a lot and Jessica (*Sanders – Anm.: I. S.*) talked with Muslim women to get their opinion and expertise. In the end we decided not to show her because Jessica thought it was better that way. But back to the red haired girls. There are many stereotypes regarding red hair around the world. The red haired female character as a token for a rebellious anti-girl is one I wasn’t aware of. I know the red haired girl as the best friend of the main character and this I notice a lot. For the book we never thought of the red haired girl as being the rebellious type. The character with the purple hair and pierced eyebrow seems to be more rebellious. Or the characters that aren’t dressing in the ‘feminine’ way. (*Shows a character, ‘The Aboriginal girl’*) The red haired girl in the book is dressed very traditional, sometimes her body hairs are showing, sometimes she is showing off, sometimes she seems more quiet. In general we didn’t think of body hair being something rebellious. Body hair is there and we wanted to show it as something normal. Just like stretch marks. And if anything the red haired girl is yawning on this spread here (*holds books up the camera. ‘Underwear-spread’*) so I would say she is more of a calm and maybe lazy type. You can see her doing sports on one page and when I drew her I thought ‘Oh god, she looks like me in physical education. Something I really didn’t want to be doing. Only that she is better than I was.’ What I had in mind for her was this chill character that reads.

IS: This is another thing I really appreciated. Besides the wide range of body types there is also the wide range of activities. There is no judgement in the pictures or subtle messages like ‘You have to be active.’ There are characters doing sports, doing nothing, being creative, being sad, spending time alone or with others. And everything seems valid.

CR: This is something Jessica was very specific about. She wanted to make sure that not only the tall skinny girls are being adventurous and active but also the fat characters doing yoga and being active. And for example the girl lying in this big chair has the body type that could easily interpreted as being very active. But wanted to show her

relaxed, maybe tired. And maybe she likes reading better than doing sports. Even if she has the 'perfect body' for running and basketball.

IS: This is something I hated so much. I was always rather tall and I have long legs. When I was a teenager people would constantly tell me 'Oh, but basketball would be the perfect sport for you. Or jumping very far.'. And I wasn't good at it and I wasn't interested in it.

CR: Because one thing doesn't cause the other. People who are good at basketball might be taller because it is an advantage but playing basketball is not helping you grow taller.

IS: Another detail I noticed I really love is the (*Sanders/Rossetti 2020b: 6, 8, 23, 32, 2020a: 6, 8, 23, 32*) different forms of visible disabilities. There are wheelchairs and the prosthetic legs. And to me it looked like there is a character who I would have read as not having five fingers on one of her hands (*Sanders/Rossetti 2020b: 20, 2020a: 20, siehe Abbildung 36*).

RC: Give me a second I have to look it up. I really don't remember talking about this (*with Jessica Sanders during the process of making the book – Anm.: I. S.*). But when you look at the other pages she has a typical hand. The fingers are only hidden under the plate.

IS: I actually was super excited about it. I have a friend who has deformed hands. And it took me very long to notice it because of course he participated in all activities, knew how to compensate or help himself. So having a character with this visible disability doing an everyday activity and presenting her not in the context of disability was something I was very enthusiastic about. It is funny how I was looking so much for this in books that I misinterpreted this illustration.

CR: Yes. Because if you look at the other pages you can find her again. And throughout the book it is always the same characters. In the end though it is great that you interpreted it this way because there is now wrong or right and the idea is that everybody should be able to identify herself with the characters. In general books or anything that we put out there are only in part what the authors intent it to be. ***It is not the author's work alone. The author will write something and this is maybe 50% of the story. The***

other 50% is how the story will be perceived and what people will see. Thinking about myself I spent hours as a kid looking at the illustrations of the same book. I loved the stories but once I had read them I kept looking at the illustrations trying to find more stories in my imagination and in little clues that were hidden in the illustrations. I made up stories and connections that the author probably never thought about or intended. This wasn't just books with illustrations inside but covers of books too. I had a copy of the first book of the Harry Potter series where the illustration on the cover continued on the back and in the bookmark flaps. *(Gets the book from the bookshelf behind her and unfolds it)* I would look at it for hours analyzing it, looking for tiny missing details in the windows of Hogwarts that I hadn't seen yet and that might be a clue for a new character in the next book. When people look at my illustrations and see something that I didn't think about that is great and I love it. **Perhaps I made a mistake, perhaps I did not but they are creating new things for the reader and this is magic.** I think this is beautiful.

IS: I wouldn't call them mistakes. More like invitations for interpretations. And having this balance between showing details and doing research to make sure not to reproduce stereotypical pictures but at the same time there is space left for finding individual interpretations. You mentioned Pocahontas earlier and it immediately reminded me that even for me being very white but having dark hair Pocahontas was the Disney princess I would identify myself with. Although there are so many differences. Living in the countryside, spending hours in the backyard playing under a tree was another connection.

CR: It is the little things that we need to find connections.

IS: My sister's birthday is in January and Disney movies used to be released by the end of the year. Very often for her birthday she would get merchandise for her birthday like Pocahontas figurines. I remember vividly that when we took baths we took the Pocahontas figurines with us, played with them and continued the stories. When years later the second part of Pocahontas was released I was very disappointed and thought 'My stories were much better'. This picture of the author's work making up only 50% of the actual story is a great picture. To be honest one of the worst things a book or movie can probably do is answering all questions and after finishing it you move on.

CR: And you can get nothing further out of it. This is something that is especially important when we are making books or movies for children and young readers. There has to be enough room for the imagination. This is why I like putting details in the illustrations like different patterns (*shows page 19*). Because this is something that we spend a little more time looking at. And you can imagine why the person in the book owns this blanket or pillow. On another page we have the plant next to the chair. It didn't need to be there for a storyline but readers can look at it and draw connections between the book and their reality because they have a similar plant at home.

IS: Since the book is so much about empowerment being able to identify oneself with the characters is just as important as being able to transfer scenes from the book into the personal experience. These little details also have the power to evoke emotions or memories. Even though I didn't consciously notice them I remember that the illustration with the younger character snuggling with the more grown up character was one of the pages that remembered me immediately of moments I shared with my mum. Being sad and feeling safe at the same time (*Sanders/Rossetti 2020b: 19, 2020a: 19*). Very different to for example this page here (*Sanders/Rossetti 2020b: 23, 2020a: 23*) where the focus is more on the activity. You said before, that all the characters are the same throughout the book - something I did not realize when I read the book - but where is the character with no legs in the wheelchair on the 'underwear spread' (*Sanders/Rossetti 2020b: 23, 2020a: 23*)?

CR: She isn't there. Even though it is weird to talk about 'main characters', she isn't one. On the page we first wanted to show the character with the purple hair doing sports. Once I started with the illustration I realized that it would work much better if she wasn't alone. She had a disability, she is doing sports and she doesn't have to do sports alone. That is why I came up with the other character. Basically when I was almost done with the book. She is maybe one of her classmates or from her basketball team but not exactly a character of the book. But I really like her. She is very cute and it seems very natural to have them interact with each other.

IS: But she is inside the cover of the book. Like all the other characters having her moment (*siehe Abbildung 2*).

CR: She deserved to be there with the others. But yes, she entered the book when the

main illustrations (shows the page with the 'underwear spreads', Sanders/Rossetti 2020b: 6–9, 2020a: 6–9) were done. The main illustrations are the group pictures (Sanders/Rossetti 2020b: 6 f., 8 f., 32 f., 2020a: 6 f., 8 f., 32 f., siehe Abbildung 3, 37). Although even at the final group picture not all characters are present because some characters were developed later. And the group pictures on pages 6–10 were redone. The final spread seemed already full and really diverse.

IS: These are the details that probably only you as the illustrator even notices.

CR: Readers don't necessarily need to notice all the details. We came up with the characters and thought about what they could be interested in or enjoy doing. Also things like 'Only because she is fat as a grown up doesn't mean she was fat as a girl.'. There are many details that are not at all important for the readers to know or notice but as a background they make the whole thing more solid.

IS: But it makes a difference to think about all the things or not. As you said, it makes it more solid and gives the characters more complexity and makes sure they are not only stereotypes with no backstory.

CR: When we think about diversity and representation though we can't be that pretentious as to think that we can succeed in representing everybody. **We start knowing already that we will fail.** Not meaning that it wasn't worth it and I am proud of what we did. People will look at it and find stereotypes too. Stereotypes aren't a bad thing by themselves. What makes them dangerous is that they are used to generalize a whole population. But sometimes they are true. Basketball players for example are tall, but not all tall people want to be basketball players. Some of them want to and this is fine. The other thing is that stereotypes are sometimes very specific to a country or region and something I as a Brazilian notice something that Jessica from Australia won't. And people will see things that we never thought about like the missing fingers. It is after all about being open to interpretation and as a reader to exercise reading a picture just as much as reading a text. The picture is building a context and story just as much as the text does. This is something that I think is very important. To teach and encourage people from a very early age on to read images and get meaning out of them. In an age where we are surrounded by fake news and misinformation because pictures are being taken out of context to justify something that has absolutely nothing to do with them.

Partly this is because we don't read pictures and this makes creating fake news so easy.

IS: This is an interesting point. Usually when I think about the power of images and how they manipulate us we talk about advertisement, beauty standards and about every picture being photoshopped. One of the illustrators I talked with was explaining how difficult it was to find pictures of something like double chins. She looked online and all she found were photos of perfect long necks. And she would make photos of herself or use her family's photo album. Photos that we only feel comfortable having in private photo albums but that we would never put online because we are all so brain-washed and pressured by society, the beauty industry and beauty standards.

CR: As children I think we are spending more time reading pictures but when we are grown up we often skip the pictures and only read the texts. And then they can easily be used for misinformation.

IS: And pictures are transporting emotions so good. 'One Look Is Worth A Thousand Words' is how news articles, advertisements etc work. Talking about words and images I have one more question regarding the book. In the last group picture the characters are wearing shirts with different activist claims and referencing political movements (*Sanders/Rossetti 2020b: 32 f., 2020a: 32 f., siehe Abbildung 38*). I was wondering if today you would still choose the same claims or if movements like Black Lives Matter and the rising hate and racism connected to COVID-19 would make you choose something different?

CR: I think Jessica was the one picking them. The only thing that was really me was the rainbow shirt. I think she wanted to make sure that the claims would speak to girls. Because shortly after 'Love Your Body' she started with the book for boys.

IS: Oh yes, I have this too. (*shows book*)

CR: I still don't have it. It is cute though.

IS: I only have the German translation. I was trying to get an English copy but it seems impossible to buy it in Europe. Which seems crazy. Usually we think that everything is available from everywhere through the internet.

CR: That is why we need more local publishers to pick up books and publish them. This is what I am waiting for with 'Love Your Body'. (*says 'Please Brazil, please'*) As for the

claims we wanted them to be feminists without necessarily using the word 'feminist'. But making sure that they are feminists because they are girls, they are going to fight for equality. I remember choosing 'Girl Power' and 'Support Your Sisters' as something feminist but still 'neutral' and not be associated with a particular place, country or group of women. We didn't want to enter into any particular line of activists or movements because that is a whole different topic that deserves a book of its own. We didn't want to make specific things too simple. Instead we chose things that are very general inside of feminism. To show that it is nothing to be afraid of to be identified as a feminist and that it is important to fight for equality. I think today we would probably still choose the same claims. The world is getting more complicated every day and in the end these general claims are something that people from all over the world can relate to and identify themselves with. Black Lives Matter is an important movement and more relevant than a claim like 'Girl Power' but it is nothing that people in Brazil can relate to that much. And maybe it won't mean that much to readers in part of Asia either. We really wanted this book to work in a lot of different countries.

IS: That is very interesting. My first thought was that a Black Lives Matter claim would be something that would be in a rework of the book. But I can totally understand your point of view. And it is especially important considering many claims of movements are used for commercial reasons, people taking claims out of context and doing pop-versions if it and not be authentic. You spent so much time thinking about how the book can work for everyone no matter where they come from or live. This approach towards the claims reflect this very well. I just opened the 'Be Your Own Man' book and there is a very similar page with a group picture and political claims and they read 'Women's rights are human rights' and 'I fight for equality'.

CR: They are also very much not euro-centric or North America centered. As a Brazilian I see how much every action in the US gets whereas things are happening here and no one is talking about it globally. We have the saying 'Brazil forces me to drink' because to be honest I don't even know what is happening in my country. We have the worst government I have ever seen, we have genocide happening, indigenous people are getting killed, people are getting killed very different from what is done to people in the US but it is never a trending topic in the news. Black Lives Matter was and is important but I wish that other issues from Brazil and other countries would get just as much

attention from the rest of the world. And I imagine Jessica had similar thoughts and that is why we decided on the claims that we chose.

IS: It is so fascinating to hear about all the thoughts that went into making a book. It makes me very thankful for having the chance to speak to all of you because I learn so much. About the books and in general. And so many things that I didn't even consider. Of course I saw critiques online and I had my own critical questions when I read the book. And the other books. Talking with you and all the other illustrators no one ever answered 'Oh, I didn't think about it' or 'that is not important to me', it was always about trying the best. And this is so important to point out. There are so many books, movies, series etc out there where the creators just don't care about respectful representation. They will include this one Asian or Black character and say 'Ok, there you go. Diversity: Check'.

CR: 'Here we have the token. Check.'

(both laughing)

IS: One of the authors I talked to, Anna Fiske, who's book is from 2014 pointed out that all the things we discussed and the questions I asked her about her book were so interesting but books are something static. There is the deadline when the book gets printed and released and unless you have a second or third edition you can't just change anything. Unlike a website or web project for example.

CR: This is true.

IS: Basically all you can do is take us much as possible into consideration when you make it. And everything that you learn afterwards is something that you use for the next. When the deadline approaches all you can do is say that you did the best you could.

CR: But this is what I said about having a book on diversity and all you can do is remembering that the moment you started you can only fail. You simply can't cover everything. And this is fine. As long as we have many books about diversity and representation someone else will cover what you weren't able to. And you will cover something that the other didn't. In the end we will have a big amount of books that children can choose from and a child won't have to rely on this one book. This is an important thing, to

encourage other authors and artists to work on these projects. Because it is also not fair to expect one book to solve this complex matter. If you look at a book from 2014 so many things have changed since then. We had so many debates. My 'Women' (<https://www.carolrossetti.com.br/women>) project is from 2014 and there are many things that I would not write today or make different because today we have a completely different language about these topics. It still was and is a good project and it was a good project for many people. It initiated a debate and we are now ready for something else. I really hope that many artists, authors and illustrators are working on it. And one day there will be a big section in libraries with books just talking about diversity just for children for example.

IS: I always wonder though if the ideal really is a big section or that we rather need diversity to be included in every book? I mean I understand that we need sections and especially a growing section of books on diversity as long as we only have a few of them. I know this is an ideal that we have to work on and I am well aware that this is a long term goal.

CR: We need both. We need diversity in every book, in every movie, everywhere. We need diversity without talking about diversity. This is something that is very important in my latest project 'Northwind'. It is a graphic novel that is not about feminism but there is a lot of diversity and I am not talking about it. **But I do think that we need for at least a few more years a section in our libraries. We can change the future and we can change the presence, but we can't erase the future.** I love going to the cinema, I love silent movies, I love old Hollywood movies. And they are very white, heterosexual. Disney is there and children will watch movies like 'The Little Mermaid' and 'Snow White'. So we need to teach them to enjoy them but be critical at the same time. This is why I think we still need books on feminism in particular, on LGBTQIA+ stories and their particular experiences in the section on diversity. And if at some point in the future we have changed the world to be a whole lot more equal and easier for everyone we still can't erase the past and we need to remember how hard it was for some people. We need to remember that to make sure it doesn't happen again. Therefore I think we need to work towards both. On the specific section and everything else.

IS: Something that Jessica said was very interesting to me because one of the things

that I thought was a pity was, that the book was so specifically addressed to girls and not inclusive for trans children or intersex. But she explained that this was a choice she made on purpose. Because she wanted her book to be in that section of every library and reach households that don't speak about intersectional feminism, diversity or self love on a daily basis.

CR: And we can't have it all. Not in one single book. But we can have many things that will together cover everything. This is what we have to aim for.

IS: The cool thing about children's books is that you are not only reaching children. You reach the parents, teacher, uncles, aunts, caretakers etc just as much. It is two target groups at the same time. Children's books are an amazing tool. What actually got me started doing this research was a project I had to do for a class on gender and design. I tried to develop a prototype for an artistic interpretation of a book on diversity and bodies without perpetuating stereotypes. And I love what you said several times now: We start knowing that we fail and all we can do is give our best. So many discussions just started and as you pointed out too the way we talk about things have changed so much. The way we talk about being trans is so different from several years back. This is probably something important to keep in mind and an important form of self care/love. To be gentle to oneself and allow oneself to make mistakes and be gentle to others and give them the benefit of the doubt and start conversations.

I think all of my questions have been answered and many many more. So my very last question is: Is there something you want to add or ask me?

CR: Not really. I am usually not in the position in interviews to ask questions. I am just grateful that you are working on this topic and gathering information. Not only on how the books are received but also talking to the authors and illustrators and how the books are being made. This is something very precious and relevant.

IS: Thank you.

Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt

Sonja Eismann

Das Gespräch fand am 21. April 2021 via Zoom statt und dauerte rund 70 Minuten.

Ilona Stütz (IS): Ich freu mich wirklich sehr über dieses Gespräch und dass die Weiterleitung meiner Anfrage geklappt hat. Ich bin nicht davon ausgegangen, wirklich mit allen Autorinnen sprechen zu können und habe aber bisher einfach schon so viele Aspekte noch gefunden, an die ich selbst nie gedacht hätte. (Erklärt kurz das Ziel der Arbeit und des Gesprächs. – Anm.: I. S.) ‚Wie siehst du denn aus?‘ war das erste Buch, das ich in meiner Sammlung hatte und die relativ kurze Zeit, die ich mich mit Kinder-/Jugendbüchern nun beschäftige, bin ich immer stärker der Überzeugung, was für ein großartiges Werkzeug der Wissens- und vor allem Wertevermittlung sie sind. Bei ‚Wie siehst du denn aus?‘ war eines der ersten Dinge, das mir auffiel, dass es ein Buch über Körper ist, es aber auf keiner Seite und auch nicht am Einband eine Abbildung eines ganzen Körpers gibt. Etwas, das sehr banal klingt, aber nicht so selbstverständlich ist. Und man einfach gar nicht in die Versuchung kommt, zu denken: ‚Ach ja, ein Körper hat halt zwei Arme, zwei Beine, zehn Finger etc.‘

Sonja Eismann (SE): Ich hatte es am Anfang auch immer als eine Art Atlas verstanden. Wobei Atlas nicht ganz das richtige Wort ist, eher **ein Nachschlagewerk, das aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt**, sondern vielmehr ein Anfang ist. Und das man auch selbstständig ergänzt und das weitergedacht werden kann. Was ja auch die Idee ist, dass Kinder dann sagen ‚Das kenn ich von Person X und so bin ich, aber ich bin auch noch anders.‘ Sodass durch all die Personen, die sich das Buch ansehen und darüber sprechen, ein immer größeres Bild entsteht. Das mit dem ‚Atlas‘ habe ich immer gegenüber der Lektorin gesagt, worauf sie immer einwendete, dass es kein Atlas ist, aber für mich beschreibt es am besten, dass es **keine imaginierte Ganzheit** ist. Sondern dass es sich um **eine Vielzahl von Versatzstücken handelt, die sich immer wieder neu zusammensetzen und erweitern lassen**. Die unendlich sind. Du hast eben schon Körperteile erwähnt, aber ganz hinten ist ja auch Haut abgebildet, was man im ersten Moment vielleicht auch gar nicht so erkennt. Etwas, das mir in dem Kontext auch erst später auffiel, keine Ahnung ob du das gemerkt hast, war, dass

die Kapiteleinführungen jeweils auch in anderen Hauttönen gehalten sind. Das weiß ich auch noch aus der Kita meiner Tochter in Kreuzberg am Kottbusser Tor, die eine interkulturelle Kita war, und die machten dann auch so Sachen, wie den Kindern eine Reihe von Buntstiften geben und forderten sie auf, den Stift zu wählen, der am ehesten ihrer Hautfarbe entspricht. Hier wurde dann auch schon besprochen, dass das, was uns als ‚Hautfarbe‘ verkauft wird, keine Hautfarbe ist, sondern einfach nur eine Farbe und dass es in der Realität ganz viele verschiedene Farben und Schattierungen von Haut gibt. Das waren dann auch so Sachen, die ich versucht habe in das Buch einzuarbeiten.

IS: Das ist so tatsächlich eine neue Info. Amelie (*Persson – Anm.: I. S.*) hat davon erzählt, dass sie vorweg auch einiges an Zeit damit verbracht hat, Farben zu mischen und zu testen, aber das mit den Seiten hat sie nicht erwähnt. Mir ist es schon aufgefallen, dass es unterschiedliche Farben sind, aber ich habe es nicht weiter analysiert.

SE: Ich habe es auch erst so richtig bemerkt, als das Buch gedruckt war. Aber das ist das Tolle an Grafik und Gestaltung, dass hier so viel implizit passiert und so viele Gedanken drinnen stecken. Als Text-Mensch bin ich immer sehr auf die Schrift fixiert und finde es dann immer spannend, zu merken, wie man mit anderen Mitteln der Gestaltung, wie eben der Farbgebung, so viel transportieren kann, ohne es explizit zu benennen. Vor allem im Kinderbuch erreicht man so Kinder unmittelbar, weil die auch nicht über die Schrift Inhalte erschließen, sondern über Visuelles und Erklärungen.

IS: Ich finde es total faszinierend, weil es wäre auch nur eine Form des Vermittelns einer Norm, würde nur eine Farbe, die als ‚Hautfarbe‘ interpretiert werden kann, verwendet werden. Aber genau das bestätigt dann wieder, warum diese Gespräche so wertvoll sind. Aber vielleicht, um ein vollständiges Bild zu haben, könntest du dich kurz vorstellen?

SE: Mein Name ist Sonja Eismann, ich bin eine der Gründerinnen und Herausgeberinnen des Missy Magazine, das 2008 gegründet wurde. Und nebenher mache ich noch jede Menge anderer Sachen. Ich schreibe verschiedenste Bücher, mache immer wieder Kinder- und Jugendsachbücher, in denen es im weitesten Sinne um Feminismus, Identität und Selbstermächtigungsstrategien geht. Wobei der Terminus etwas schwieriger geworden ist und vor allem in neoliberalen Kontexten immer wieder missbraucht wird. Ich schreibe aber auch journalistisch über Kulturthemen, schreibe Artikel und

Bücher zu Modetheorie, was mich auch schon lange interessiert. Vor allem mit einem aktivistisch-feministischen Blick. Zusätzlich mache ich dann immer wieder Vorträge oder nehme an Diskussionen teil, die mit Feminismus zu tun haben. Oder unterrichte auch an Unis im Bereich Gender Studies zu Gender und Schreiben, Modetheorie oder Populärmusikforschung und Geschlecht. Aktuell arbeite ich auch mit dem Goethe Institut Jakarta zusammen an einem Projekt zu Comics und feministischen Bewegungen aus dem globalen Süden. Wir haben bereits ein Projekt gemeinsam gemacht und dabei festgestellt, dass was in Ländern des globalen Südens fehlt, noch mehr als bei uns, vor allem Archivierungsmöglichkeiten für feministischen Aktivismus sind. Daraus ergab sich dann die Idee, das mit einem niederschweligen Format wie Comics zu verbinden. Da der Comic ein Medium ist, das für viele Personen zugänglich sein kann. [...] Und ich habe in Wien studiert, in Graz maturiert und da auch länger gelebt, wobei es mich dann doch wieder nach Berlin verschlug, wo ich auch aufgewachsen bin.

IS: Amelie (*Persson – Anm.: I. S.*) hat auch vom Goethe-Institut Finnland erzählt und dem DRIN-Projekt.

SE: Mit denen waren wir auch schon in Kontakt und Amelie wollte da auch an einem Panel oder so teilnehmen, wobei ich gerade nicht weiß, ob dass dann zustande kam. Vielleicht ist es für dich interessant, ich war neulich bei einer ‚Child and the Book Conference‘ und hier ging es auch ganz viel um Kinder- und Jugendliteratur und Diversität. Ich nahm an einem Panel teil und vielleicht gibt es davon eine Aufzeichnung.

IS: Ich notier es mir und werde später online schauen. Mich interessiert vor allem immer, warum Bücher entstanden oder was die Inspiration war. Von Amelie weiß ich, dass der Verlag tatsächlich auf euch zukam mit dem Wunsch, ein Buch zu Diversität zu machen. Wobei ich mich an den exakten Wortlaut des Themas nicht mehr erinnern kann. Und auch, dass du mit Amelie als Autorinnen-und-Illustratorinnen-Team vom Verlag gematched wurdest.

SE: Ich weiß tatsächlich auch nicht mehr, wie das Thema genau lautete, aber die ursprüngliche Idee war noch etwas anders. Im Gespräch zwischen mir und der Lektorin, die das letztendlich gar nicht betreute, hat sich das Konzept nochmals neu aufgestellt. Mit dem Verlag Beltz & Gelberg war das eigentlich bisher fast immer so, dass sie auf uns oder mich mit einer Idee zukamen, die dann gemeinsam weiterentwickelt wurde.

Ich habe ja auch schon mehrere Bücher in dem Verlag gemacht. Vor etwa 10 Jahren das erste, mit dem Titel ‚Mach’s selbst‘, mit empowernden Selbermach-Tipps mit einem feministischen Gedanken. Danach ‚Glückwunsch, du bist ein Mädchen! Eine Anleitung zum Klarkommen‘, ‚Hack’s selbst‘ und ein Buch über Nachhaltigkeit und hier war es glaube ich wirklich jeweils so, dass der Verlag auf mich zukam und wir das dann weiterentwickelten. Und das mit Amelie war ja wirklich lustig, weil ich Amelie vorher schon kannte, aber das wusste der Verlag glaube ich nicht. Wir kannten uns über das Missy Magazine, da sie auch schreibt. Wie ich es verstanden habe, war es dem Verlag sehr wichtig, eine Person zu haben, die sehr detailreich zeichnet, aber mit einer sehr frohen oder lebensbejahenden Farbpalette und einem liebevollen Blick auf Körper. Weil wir uns auch einig waren, dass das für Kinder wichtig ist. Wir hatten kurz überlegt, ob es Sinn machen würde, es eher anatomisch detailliert zu zeichnen, fanden dann aber, dass es nicht zu der Sache passte, die wir mit dem Buch transportieren wollten. Es ging eher darum, auch ein fröhliches Gesicht von Diversität zu zeichnen, als in einer medizinischen Genauigkeit zu zeigen, was alles sein kann. Und daher entschieden wir uns, in diesem fröhlichen Stil gelebte Realität abzubilden. Ich habe da auch wirklich Hochachtung vor Amelie, wie viel sie recherchierte und ausprobierte und wie schwierig es teilweise auch war, das gut umzusetzen, sich zu informieren, Unterschiede gut darzustellen, die richtigen Farben zu finden. Das war sicher auch eine unglaubliche Aufgabe.

IS: Was für mich das Buch auch so speziell macht, ist die Art der Illustrationen. Du hast es jetzt als fröhlich und liebevoll und auch Amelie hat das als ihr Ziel beschrieben. Ich finde vor allem auch, dass sie die Realität wertschätzend abbilden und in dem Sinne nicht beschönigen. Und auch eine unreine Haut, die ich selber an mir an Tagen nicht mögen kann, ist auch im Buch drinnen. Ohne den Versuch, es zu verniedlichen oder auch ‚Besonderheiten‘ zu exotisieren.

SE: Ich glaube, das ist auch eine ganz gute Gratwanderung. Dass diese Dinge eben auch nicht detailliert ‚monströs‘ dargestellt wurden. Ich kenne das von mir selbst auch, meine kleine Tochter hat irgendeinen Fleck, dann fange ich an hektisch zu googeln ‚Kleinkind rote Flecken im Gesicht‘ und schon kommen als Suchergebnis die unglaublichsten Fotos mit schlimmen Krankheiten und die Sorgen werden riesig. Natürlich gibt es das auch und es ist wichtig, sich damit auseinanderzusetzen, aber für das Buch haben wir bewusst entschieden, es nicht ‚monströs‘ zu machen. Für mich war es eher

wichtig, eine Fasziniertheit für Andersartigkeit in den Fokus zu rücken. Wir finden Pickel jetzt auch nicht toll, weil sie nicht dem entsprechen, was wir als ästhetische Glätte empfinden im normierten Schönheitsideal, aber gleichzeitig, und das kenne ich von mir selber, ist man auch total fasziniert davon. Ein Pickel ist wie ein Haken, an dem man sich festhält und den man begutachten kann. Und das mag ich am Buch eben, dieses fröhliche Fasziniert-Sein von Dingen, die eben nicht glatt sind. Das war auch der Zugang, den ich wollte. Zu sagen, da sind Sachen, die fallen raus, die passen nicht zu unseren Schönheitsnormen, aber vielleicht sind die auch irgendwie toll, weil sie faszinieren, unseren Blick festhalten, irgendwas anders machen.

IS: Was die Illustrationen und die Technik mit Aquarell auch ausmacht, ist, dass sie auch einiges an Interpretationsspielraum lassen. Bei den Illustrationen mit den Armen beispielsweise lässt es offen, ob noch eine Hand daran ist, oder ob es sich um eine Amputation handelt (*Eismann/Persson 2020: 40 f., Abbildung 9*). Und ich finde, es lässt genau die richtige Menge an Raum zu sagen, es sieht irgendwie aus wie ich, ohne dass es kippt und man sich denkt, dass es gar nicht wie ich aussieht. Gleichzeitig, sobald es zu feingliedrig wird, werden auch wieder ganz viele Kategorien geschaffen, in denen man sich auch nicht wiederfindet.

SE: Das war natürlich auch das Ziel. Schon so viele Details abzubilden, dass klar wird, es gibt Körperteile, die sehr unterschiedlich aussehen, aber trotzdem in einer Kategorie sind. Dass man auch schauen kann und sagt, das könnte ich sein, hier aber bin ich etwas anders, habe etwas mehr. Kinder sollten mit ihrem Blick experimentieren können.

IS: Mich würde es auf der Textebene interessieren, wie die Texte ausgewählt wurden. Es ist ja eine Mischung aus Anekdoten, historischen Erzählungen, Fakten und Bezügen in der Kunst.

SE: Das war tatsächlich eine schwierige Entscheidung. Hier habe ich viel recherchiert, wovon vieles nicht ins Buch kam, auch aus Platzgründen. Wir mussten uns jeweils für 3 bis 4 Texte entscheiden bei denen wir das Gefühl hatten, dass es eine gute Mischung ergibt. Ich hatte anfangs tatsächlich auch die Vorstellung, zu erklären, was man zu sehen bekommt. Also beispielsweise, warum das Bein so oder so aussieht oder an der Hand nur drei Finger sind und die Nase diese Form hat. **Das war aber dann auch der Wunsch des Verlags, eher exemplarisch zu arbeiten. Also vielmehr Denkanstöße**

zu bieten und zu zeigen, gar nicht unbedingt in Übereinstimmung mit den Bildern, sondern sogar darüber hinaus oder parallel dazu, was alles möglich ist, um so den Blick noch mehr zu öffnen und zu zeigen, dass sich Dinge auch ändern können (*im Laufe der Zeit – Anm.: I. S.*). Also dass Dinge, die heute so als schön gelten, früher vielleicht gegenteilig beurteilt wurden oder in anderen Teilen der Welt anders wahrgenommen werden. Schönheitsideale wie schwarze Zähne, Körperbehaarung etc. (*Eismann/Persson 2020: 34 f., 10 f.*). Weil Kinder durchaus auch schon verunsichert sind, von dem, was sie sehen, und dem Druck, zu denken, das wäre die ewige Vorstellung von Schönheit. Der sie auch nicht genügen. **Somit war ein Gedanke auch, sie damit quasi zu beruhigen und zu zeigen, dass das Bild noch viel größer ist, alles wandelbar ist und es nur eine Momentaufnahme ist.** Würde man woanders leben, oder in einer anderen Zeit, würde ich alles ganz anders darstellen. Und so auch das Bedrohliche zu nehmen und Mut zur Vielfalt zu machen. **Hier war dann schon auch immer die Frage, wie wir damit umgehen für Kinder ab 10 die Schönheitsideale schon auch zu benennen, ohne sie zu verfestigen.** Wir hatten auch überlegt, sie gar nicht zu benennen, aber das erschien uns dann auch unrealistisch, da Kinder damit ohnehin konfrontiert sind und sie auch schon sehr genau wissen, was es alles gibt. Unser Ansatz war daher, zu benennen, dass sie existieren, aber hervorzuheben, dass es eine Möglichkeit unter vielen ist. Und auch andere Möglichkeit zur Disposition zu stellen. Manche Dinge, von denen dachten wir auch, dass sie einfach sehr faszinierend sind und nahmen sie deswegen hinein. Meine Tochter ist beispielsweise total fasziniert, dass in einem Mund so viele Zähne zu sehen sind. Das sind natürlich auch alles Sachen, die altersgerecht zugeschnitten sind, weil vor allem Kinder interessieren sich auch für Bücher wie das Guinness-Buch der Rekorde. Wichtig war uns aber, das jeweils in den Kontext zu stellen, dass es nicht nur die ‚eine‘ Norm gibt. Die Natur und das Leben hat so viele verschiedene Optionen, Gestaltungsmöglichkeiten und Erscheinungsformen, die alle existieren und damit auch völlig okay sind. Die Idee war somit, spannende ungewöhnliche Fakten zu vermitteln und diese aber zu kontextualisieren, dass nichts davon normal oder unnormale ist. Und beides aber natürlich auch immer gleichzeitig.

IS: Diese Auswahl stelle ich mir tatsächlich sehr schwierig vor. Gestern Abend sprach ich mit einer anderen Autorin und sie berichtete auch, an einem Punkt ein 100 Seiten dickes Manuskript gehabt zu haben, aus dem sie dann eine Auswahl treffen musste.

Beim Lesen hatte ich bei der Seite zur Nase und dem Text über Kleopatra tatsächlich den Gedanken ‚Ach immer dieses Beispiel. Ist es nicht auch wieder ein Klischee das reproduziert wird?‘ Aber auch mit dem Gedanken, dass Kinder und Jugendliche viele der Schönheitsideale kennen, macht es natürlich Sinn, sie einfach auch als ein Beispiel von vielen einzuordnen. Was mir bei der Seite mit den Zähnen total auffiel, was sich aber durch das ganze Buch zieht, war, dass sehr genau darauf geachtet wurde, rassistische, klassistische oder exotisierende Zuschreibungen zu vermeiden. Indem etwa bei den Mündern nur die Münder ohne Haut rundherum zu sehen sind (siehe Abbildung 8).

SE: Das war einfach von Anfang an klar, dass das die **absolute Grundlage und Konsens sein muss für das gesamte Buch. Der klare Fokus, Stereotype zu vermeiden und zu dekonstruieren.** Zu den Fakten muss man auch bedenken, dass es ein Buch für Kinder ab 10 Jahren ist, die vielleicht auch noch nie von Kleopatra gehört haben. Meine Tochter hat von einer Freundin von uns ein ‚Feminist Memory‘ geschenkt bekommen, in dem auch Personen wie Hillary Clinton dabei sind. Jedenfalls war da auch Kleopatra dabei, von der sie aufgrund der Schminke sehr fasziniert war, deren Name sie dann auch immer als ‚Klopapier‘ aussprach, weil sie mit dem Namen noch nichts anfangen kann. Aber ich hatte natürlich auch die Gedanken, welche Klischees man vielleicht auch wiederholt. Schlussendlich bewegen sie sich in einer Welt, in der dieses Wissen kursiert und präsent ist, wodurch es dann auch vielmehr eine Hilfe für sie sein kann, diese Fakten auch anders einzuschätzen und eine **neue Perspektive zu bekommen. Vor allem, da vieles ja nur aus einer normierten Sichtweise präsentiert wird.** Die meisten werden Filme von Disney gucken oder YouTube-Videos, in denen es dann einfach auch ganz krasse Schönheitsideale gibt und menschliche Charaktere auch nur auf eine bestimmte Art dargestellt werden. Hier war es uns schon wichtig, darauf einzugehen, dass die Kinder davon umgeben sind. Denn es wäre Quatsch, so zu tun, als wären sie in einem luftleeren Raum, in dem wir ihnen dann mit dem Buch sagen, wie das alles zu laufen hat. Vielmehr wollten wir ihnen verschiedene Werkzeuge an die Hand geben, mit denen sie diese Normen und Ideale auch selber beurteilen können.

IS: Das eine ist ja, was man sich im eigenen radikalen ‚Wir müssen alles ändern. Jetzt sofort‘-Denken überlegt und fordert, aber am Ende muss man die Menschen auch irgendwo abholen und sie müssen Bezüge zu ihrer eigenen Realität auch herstellen können. Und teilweise muss Veränderung auch einfach subversiv passieren und

angestoßen werden. Im Buch wird, und das ist auch im Vorwort des Buches erklärt, der Gender-Stern verwendet, oder es wird ohnehin genderneutral formuliert. Dennoch, und möglicherweise ist es eine gestalterische Frage und Entscheidung des Verlags gewesen, ist bei manchen Überschriften das generische Maskulinum verwendet worden.

SE: Im Vorwort steht, dass wir ‚Jungen‘ und ‚Mädchen‘ sagen (*Eismann/Persson 2020: 4 f.*), aber wir verwenden schon auch das Gendersternchen. Aber ist das mit dem generischen Maskulinum so? Denn eigentlich ist uns das schon sehr wichtig.

IS: Auf Seite 15 (*Eismann/Persson 2020: 15*) ist es zum Beispiel so, dass die Überschrift „Nur noch Brillenträger“ lautet.

SE: Oh ja. Das finde ich persönlich jetzt auch nicht so toll, wobei es mir bisher gar nicht aufgefallen ist, denn ich benutze das Gendersternchen eigentlich quasi im Schlaf. Das war dann wahrscheinlich eine verlegerische Entscheidung und da muss ich vielleicht nochmals beim Verlag nachfragen. Denn eigentlich hatten wir das Gendersternchen verwendet. Möglicherweise war es auch einfach eine Platzfrage.

IS: Ich hatte auch schon überlegt, ob es eine verlegerische Entscheidung war, weil sie es bei der Überschrift nicht so schön fanden.

SE: Aber es ist gut, dass du das sagst, dann werde ich das nochmal ansprechen. Klar, es gibt immer wieder auch Sachen, wo man an Grenzen stößt. Was du sicher auch noch ansprechen wolltest, sind die Seiten mit den primären Geschlechtsorganen. Hier gab es auch schon Diskussionen. Und hier kann ich auch gleich sagen, dass wir anfangs die Idee hatten, wie bei den Brüsten, die ja auch nicht nach Geschlechtern getrennt sind, nur eine Doppelseite zu machen. Mit Vulven und Penissen und intersexuellen Geschlechtsteilen (*Eismann/Persson 2020: 68 f., 72 f., siehe Abbildung 11, 12*). Es war dann aber einerseits eine Platzfrage, da wir so nur jeweils die Hälfte hätten darstellen können, und wir dachten uns, dass vor allem in dem Alter, für das wir das Buch machten, das Thema Geschlechtsidentität auch wichtig ist. So kurz vor der Pubertät dann eben auch die Beschäftigung mit den eigenen Geschlechtsorganen. Somit wollten wir ihnen da eben die Möglichkeit geben, sich zu identifizieren. Aber wir wollten auch auf eine Art deeskalieren, weil das eigentlich sehr früh ansetzt, dass sich Kinder Gedanken machen, ob sie auch hier normal sind oder nicht. Insofern wollten wir dem (*den Geschlechtsorganen – Anm.: I. S.*) Raum einräumen. Was wir schon haben, ist ein

trans Genital. Aber das ist auf jeden Fall ein Teil, bei dem wir noch nicht-binärer werden könnten, falls wir es nochmals neu auflegen. Man muss aber auch unbedingt dazu sagen, dass es an sich schon sehr transgressiv ist für ein Kinderbuch. Immerhin werden Geschlechtsteile sehr ungefiltert in so einer Vielfalt gezeigt. Das ist für die meisten Kinderbücher doch noch sehr undenkbar. Ich hatte, als wir an dem Buch gearbeitet haben, tatsächlich auch überlegt, ob wir eine Art ‚Triggerwarnung‘ brauchen. Von meiner Tochter weiß ich, dass manche ihrer Mitschülerinnen schon förmlich aufschreien und angeekelt reagieren, wenn das Wort ‚Penis‘ fällt. Wobei wir wiederum genau dem entgegenwirken wollten und zeigen, dass es eben nicht eklig ist, sondern einfach ein ganz normaler Teil unseres Körpers ist. Gleichzeitig wollten wir es aber auch nicht überfrachten und die Kinder überfordern. Das war dann schlussendlich auch noch ein Gedanke. Dieses Thema, das ohnehin schon sehr aufgeladen ist und gerade auch in dem Alter so schambehaftet ist, nicht noch ‚komplizierter‘ zu machen und zu viel reinzustecken. Wir haben es aber auf jeden Fall intensiv diskutiert und wir auch offen für Anregungen sind. Es gab auch schon Menschen, die uns sagten, sie fänden es zu binär und damit setzen wir uns auch gerne auseinander und überlegen uns, wie man es in Zukunft weniger binär gestalten kann. Wenn ich es richtig sehe, ist es schon der einzige Teil des Buches, an dem man von einer Geschlechtertrennung sprechen kann, die aber wiederum auch nicht absolut ist mit dem trans Genital.

IS: Das finde ich alles sehr nachvollziehbare Überlegungen. Allgemein möchte ich auch nochmals betonen, dass ich das Buch auf jeden Fall als Positivbeispiel ausgewählt habe und die Fragen jeweils absolute Detailfragen sind, die nicht das Buch infrage stellen sollen. In einem Gespräch mit der australischen Autorin Jessica Sanders, die das Buch ‚Liebe deinen Körper‘ schrieb, kamen wir auch darauf zu sprechen wie progressiv Bücher sein können oder sollen. Ich hatte mir bei ihrem Buch die Frage gestellt, ob es nicht progressiver sein müsste. Auf den Bildern mit Darstellungen von ‚nackten‘ Charakteren tragen alle noch Unterwäsche und es adressiert Mädchen und zeigt auch Körper, die eher afab sind. Sie erzählte dann, dass ihr durchaus all die Abwägungen von Gender, Geschlecht, Geschlechtsidentität etc. auch bewusst sind, aber sie wollte ihr Buch explizit so machen, dass es auch Haushalte erreicht, die bisher noch nicht Teil eines feministischen Diskurses sind. Und ein Buch mit Vulven und Penissen würde das vermutlich nicht so leicht schaffen. Die Autorin und Illustratorin Anna Fiske hingegen beri-

chtete, dass sie sehr sicher weiß, dass ihre Bücher in manchen Ländern nicht erscheinen werden, weil sie nackte, auch unschöne Körper zeigt. Inklusive Geschlechtsteile. Insofern ist es mir bewusst, dass es schon sehr ‚mutig‘ – vor allem vom Verlag – ist, ein Buch mit zwei Doppelseiten voll Vulven und Penissen zu drucken.

SE: Das Buch wurde tatsächlich schon ins Koreanische übersetzt. Und hier sollten diese Seiten zunächst nicht hineinkommen, wurden dann aber beibehalten. Aber klar, in manchen Ländern wäre das natürlich gänzlich undenkbar. Keine Ahnung wie es gesetzlich ist, aber es ist auf jeden Fall kulturell so stark tabuisiert. Das ist in Deutschland schon etwas anders. Und bei der Personengruppe, an die man sich mit dem Buch richten möchte, kann man vermutlich schon auch davon ausgehen, dass sie kein Problem damit haben. Wobei hier die Frage auch ist, wen nimmt man mit und wen schließt man aus. Was auch nicht irrelevant ist. Aber schlussendlich muss man immer abwägen, was in der Situation wichtiger ist, gewisse Dinge abzubilden oder Kompromisse zu machen und dafür mehr Menschen mit ins Boot zu holen. Wobei hier alle ihren eigenen Weg finden müssen, denke ich. Das Gute hier ist ja, dass es so viele verschiedene Bücher gibt und nicht ein Buch alles erfüllen muss. Und man im Zusammenspiel ganz viele Menschen ganz unterschiedlich erreichen kann.

IS: Ich habe das Buch tatsächlich durch Zufall gefunden, als wir in einem Uni-Seminar über Gender und Design sprachen und wir in unserer Kleingruppe größeres Interesse hatten, Darstellungen von Körper in Büchern für Kinder anzusehen und zu vergleichen. Vor allem aus dem Bereich der ‚Aufklärungs-/Körperbücher‘. Eine Studienkollegin stellte euer Buch vor, berichtete aber auch, dass sie einen Bekannten beim Verein intergeschlechtlicher Menschen Österreich (VIMÖ) hat und dass diese binäre Aufteilung in Doppelseiten ein großer Wermutstropfen war. Ich hatte auch die Gelegenheit, mit ihm zu sprechen und er berichtete auch, dass sie im Verein auch ganz oft nach Buchempfehlungen für Kinder gefragt werden. Wenn es darum geht, dass Kinder intergeschlechtlich sind oder Eltern, oder allgemein darüber aufgeklärt werden soll. Und er meinte, dass die Auswahl einfach so klein ist, weil am Ende bei Diversität dann häufig auch bei Hautfarbe, Behinderung und eventuell noch Homosexualität Schluss gemacht wird. Insofern denke ich und ich beobachte das auch bei mir, dass man, wenn dann ein vielversprechendes Buch rauskommt, die Hoffnung und auch die Erwartungen umso größer sind. Und häufig war bisher auch die Tendenz so zu sagen,

nun Intergeschlechtlichkeit betrifft auch so wenig Menschen, aber einerseits weiß man es nicht, weil man es nicht sieht und ich kann es auch verstehen, wenn die vermeintlich wenigen Menschen trotzdem sagen: ‚Ja, aber wo sind denn wir?‘

SE: Absolut und wie gesagt, wir hatten auch mit irgendjemand, vielleicht aus dem Verein, Kontakt und jemand aus der Uni Linz hatte sich auch dazu geäußert. Wir haben uns damit auch auseinandergesetzt. Im ersten Moment denkt man sich häufig, man hat doch versucht so viel richtig zu machen, warum passt es denn noch. Aber man kann auch nie alles richtig machen und das muss einem auch klar sein. Daher finde ich es auch immer total gut, wenn es konstruktive Kritik gibt. Oder auch mal nicht konstruktive Kritik. Einfach alles, was einen anregt, noch mehr auf dem Radar zu haben. Weil wir haben versucht, alles Mögliche zu bedenken, wie eben Diskriminierungsformen unterschiedlichster Art, sexistisch, klassistisch, rassistisch, ableistisch etc. Und dann gibt's es eben Sachen, die rutschen durch. Wie gesagt, wir hatten schon daran gedacht, aber es war bei uns, aus verschiedensten Gründen, einfach zu wenig zentriert bei uns. Sodass wir dem dann weniger Bedeutung beigemessen haben als anderen Sachen, wobei das natürlich nicht heißt, dass es weniger Bedeutung hat. Wir hatten es einfach weniger im Bewusstsein, es zu priorisieren, weil wir so vieles mit einbringen wollten. Und da gerät dann etwas aus dem Blick und das muss man auch anerkennen, dass man es besser hätte machen können. Wie gesagt, ich bin dann froh, wenn mich jemand auf diese Flecken, die man hat, hinweist. Mir ist es persönlich auch total ein großes Anliegen, dass intergeschlechtliche Lebensformen im Diskurs Platz finden, insofern muss ich das auch nochmals genauer rekonstruieren. Unser Ausgangspunkt war, dass es tabuisiertes Sehen gibt, also dass Kinder oft gar nicht mehr wissen, was es für eine Vielfalt an Körpern gibt. Und darauf waren wir dann so konzentriert, deren Realität zu erweitern. So hatten wir dann viele Körperteile am Schirm, aber sind dann am Ende doch wieder von Mädchen und Jungs ausgegangen und haben dann die Kinder, die nicht auf der binären Matrix sind, darüber etwas vergessen. Lange Rede, kurzer Sinn. Ich kann es mir auch nicht mehr ganz erklären, wie es dazu kam, haben aber auch schon darüber gesprochen. Und wir wissen, dass man es besser machen könnte, da es uns ja auch ein totales Anliegen ist. Ich kann es selber immer kaum glauben, wie wenig es auch in Kitas Thema ist. Andererseits bekomme ich aber auch immer wieder mit, dass diese Geschlechtsidentität so zentral für Kinder ist. Das ist natürlich einerseits ganz

klar ein Marketing-Thema, weil Kinder ganz stark in diese Jungs- und Mädchenschienen gepresst werden und als Konsument*innen angesprochen werden. Man will es dann einerseits durchbrechen, bleibt aber dann auch oft in dem binären Schema. Weil man andererseits die Kinder dort abholen will, wo sie sind, um dann mit ihnen weiter ins Gespräch zu kommen. Ich habe aber kürzlich mit jemand gesprochen und da meinte die Person auch, dass es in jeder Schul- bzw. Kitastufe mindestens ein nicht-binäres Kind gibt und dem wird einfach viel zu wenig Rechnung getragen. Vermutlich ist es auch ein Thema, das von kleineren, alternativen Independentverlagen mitunter eher ganz gut mit abgebildet wird. Beltz (*Beltz & Gelberg ist der Verlag, in dem ‚Wie siehst du denn aus?‘* erschien. – Anm.: I. S.) ist ein großer Publikumsverlag, der sich in den letzten Jahren an ganz viele Themen herangetastet hat. Ich denke, es ist allgemein ein Bewusstsein, dass im ‚Mainstream‘ auch noch mehr forciert werden muss, so dass es da auch selbstverständlicher wird. Für viele Menschen ist es einfach immer noch ein extra ‚Nischenthema‘ im Kopf und nicht etwas, das intersektional ständig mitgedacht werden muss. Was dann vermutlich auch die Sache ist, die uns da passiert ist. Und das muss sich einfach noch ändern. Wahrscheinlich wäre das auch etwas, das man einem Verlag wie Beltz & Gelberg einfach vorschlagen müsste, ein Buch zu machen, in dem das ganz selbstverständlich, wie auch immer, vorkommt. Sei es in einem erzählenden Buch oder in einem Kindersachbuch.

IS: Da kann ich wieder nur zustimmen, dass es sehr schlüssig klingt. Und diese Flecken kennt sicher jede*r. Aber ich finde es auch schön, so offen darüber sprechen zu können.

SE: Man hat ja im ersten Moment wie gesagt oft diesen Impuls, zu sagen, dass man ja wirklich versucht hat, alles zu inkludieren, und warum es da jetzt Kritik dafür geben muss. Aber über diesen Punkt muss man einfach schnell hinwegkommen und sich dann anschauen, warum es die Kritik gibt. Und daher bin ich da ganz dankbar. Man lernt ja auch immer weiter, das ist das Schöne. Man kommt mit anderen ins Gespräch und bekommt durch den Austausch dann wieder neue Informationen und Perspektiven mit. Das ist uns beim Missy Magazine auch total wichtig. Natürlich versuchen wir da auch, immer alles richtig zu machen, aber da gibt es auch immer wieder Feedback und Hinweise aus der Community und dann kann es eben auch passieren, dass man sagen muss ‚Haben wir nicht hinbekommen. Wir versuchen, es das nächste Mal besser zu machen.‘ Ich finde auch, jedes Ding, das man veröffentlicht, ist auch ein Anfang und ein

Angebot, woraus sich dann neue Sachen entwickeln können. Es gibt ja Menschen, die sich denken, sie schreiben dieses ‚eine‘ Buch mit dem sie dann alles gesagt haben. Das klappt vielleicht bei ein paar wenigen, aber normalerweise dreht sich die Welt weiter und es gibt so viele verschiedene Perspektiven.

IS: Vor allem, wenn man über ‚richtig‘ spricht ist ja auch die große Frage, was ist richtig? Es sind alle Diskurse die unterschiedlich weit vorangeschritten sind und teilweise Konsens haben, aber was vor 5 Jahren ‚richtig‘ war, ist heute schon teilweise passé. Und gerade auch durch so etwas wie dieses Versäumnis oder Unachtsamkeit können wieder neue Gespräche angestoßen werden. Das Buch hat ja noch diesen sehr starken Charakter einer Momentaufnahme und ist sehr statisch, im Vergleich zu einem regelmäßig erscheinenden Magazin oder Online-Format. Hier gibt es den Tag des Drucks und sofern es keine überarbeitete Neuauflage gibt, ist eine Änderung auch nicht möglich.

SE: Es gibt immer Debatten, die weitergehen und sich verändern. In dem Fall hat das Buch jetzt schon, glaube ich, die dritte Auflage, aber wenn es dann nochmals überarbeitet wird, dann ist das natürlich nochmals teurer und verursacht Arbeitsprozesse. Insofern hatte wir die Gelegenheit noch nicht. Aber, und hier hatte ich auch schon mit Amelie Gespräche, ich glaube schon, dass man zumindest fragen könnte, ob es die Möglichkeit gibt, z. B. eine Illustration auszutauschen oder einen Text. Weil mir das schon auch persönlich ein Anliegen wäre. Von daher gibt es dann möglicherweise die Dinge, die da sind, nochmals zu erweitern. Eine Freundin von mir, Mithu Sanyal, hat gerade ein Buch über Identitätspolitik geschrieben, ‚Identitti‘ (Hanser, 2021), und bevor es veröffentlicht war, gab es eine Diskussion mit Sharon Dodua Otoo, die auch einen Roman geschrieben hat, weil sie in der ersten Version ihres Romans das N-Wort ausgeschrieben hat. Sie tat das, um Rassismen von anderen darzustellen. Aber durch die Diskussion mit Sharon Dodua Otoo merkte sie aber, dass das nicht wie vorgestellt aufging und hat es dann aus der zweiten Auflage herausgenommen. **Das war natürlich mit einem Wort relativ einfach. Aber grundsätzlich gibt es immer die Möglichkeiten und daher ist es immer gut, wenn es auch Austausch gibt.** Insofern bringt mich das auch dazu, dass ich das nochmals mit dem Verlag besprechen werde.

IS: Ich hatte bei den Seiten mit den Vulven und Penissen (Eismann/Persson 2020: 68-75)

auch in den Texten noch gesehen, dass sie tatsächlich als ‚weibliches‘ oder ‚männliches‘ Geschlechtsorgan beschrieben werden. Vielleicht unterstreicht auch das die Binarität nochmals?

SE: Das sind eben so Sachen, wo man überlegt, von welchem Kenntnisstand geht man aus und was will man erreichen. **Was dann wieder dieses Spagat finden zwischen nicht überfordern und ihnen zu wenig zuzutrauen.** Kinder sind schon auch ziemlich smart und bekommen sehr viel mit. Dennoch sehe ich es bei meinen eigenen Kindern, dass man bei vielem auch weit unten ansetzen muss. Weswegen wir es auch nicht zu sehr herausfordern wollten und so die Kinder auf dem Weg zu verlieren. Aber auch das kann man nochmals hinterfragen. Wie du auch sagst, irgendwo muss man auch anfangen. **Wenn sie darüber stolpern, kann es vielleicht auch ein produktives Stolpern sein.**

IS: Ich frage mich dann immer, ob es Kindern überhaupt auffallen würde. Also wenn statt ‚das weibliche Geschlechtsorgan, die Vulva‘ einfach ‚Vulva‘ geschrieben werden würde. Und die Kinder, die auf dem Wissensstand sind, dass die Vulva weiblich ist, können es so verstehen und die anderen anders. Mir ist auch gerade in dem Zusammenhang eine nette Geschichte eingefallen, die mir Carla Heher, Gründerin des Buchblogs buuu.ch-Diverse Kinderbücher, erzählt hat. Sie arbeitet als Volksschullehrerin und hat in dem Kontext den Montessori-Jahreskreis aufgelegt und da dürfte auch ein Kind gleich gesagt haben, dass es die LGBTQI+ Farben sind. Kinder sind teilweise echt einfach auch viel aufgeklärter als Erwachsene denken und auch viel offener als Erwachsene es sind.

SE: Es kommt natürlich auch immer darauf an, womit Kinder konfrontiert werden. Wir hatten kürzlich beim Missy Magazine eine Art Hilferuf einer Mutter. Sie ist mit ihrer Partnerin und dem Sohn gerade von San Francisco nach Niedersachsen gezogen und während San Francisco die Rainbow-Stadt ist, gibt es in Niedersachsen doch sehr starre binäre Strukturen und pädagogische Materialien. Und sie fragte uns dann, ob wir etwas empfehlen können. Also, es kommt immer ganz stark darauf an, in welchem Umfeld die Kinder sind und was ihnen darin angeboten wird. Aber ich kenne es auch von meiner Tochter und ihren Freundinnen, dass sie, wenn nur ein latent kolonial rassistischer Begriff vorkommt, sofort einschreiten und erklären, dass man das nicht sagt. Die haben hier schon ein ganz starkes Unrechtsbewusstsein. Das mit der Vulva

und dem weiblichen Geschlechtsorgan ist spannend, denn ich habe kürzlich mit Mithu Sanyal ein Gespräch für den Missy Podcast geführt und nachdem sie auch ein Buch über die Vulva geschrieben hat, habe ich sie vorgestellt mit ‚Sie hat auch das Buch geschrieben ‚Vulva. Die Enthüllung des Geschlechts‘. Sie hat dann auch gleich gesagt, dass sie es toll fand, dass ich nicht sagte ‚Vulva. Die Enthüllung des weiblichen Geschlechts‘ (Wagenbach, 2009). Lustig, dass es in dem Gespräch so war und mir im Buch ganz anders passierte. Es zeigt aber natürlich auch, wie unterschiedlich man spricht, wenn man sich ein gewisses Publikum vorstellt. Was wiederum auch nichts heißt, denn wir wissen ja jeweils nicht, was das Publikum jeweils vorher schon rezipiert hatte oder was man voraussetzen kann bzw. nicht voraussetzen kann. Ich denke, da wir im Buch gar nicht so sehr auf Geschlechternormierung fokussieren, sondern Normierungen des Körpers allgemein aufmischen, ist uns das paradoxerweise passiert, da wir es aus den Augen verloren haben (die Trennung auf Doppelseiten, die die binäre Geschlechterstruktur aufgreift – Anm.: I. S.). Insofern haben Kritiker*innen dann schon recht, wenn sie sagen, dass man das auch anders angehen könnte.

IS: Tatsächlich sind damit nun alle Fragen beantwortet, die ich mir notiert hatte oder die sich für mich während des Gesprächs ergeben. Ich habe mir angewöhnt, zum Schluss immer noch zu fragen, ob es Fragen an mich gibt oder noch irgendetwas zum Gesagten hinzuzufügen ist.

SE: Ich glaube, wir haben irgendwie schon alles besprochen. Dass das ein Prozess war zwischen dem Verlag, der Illustratorin und mir ist, denke ich, im Gespräch schon herausgekommen. Und auch, dass wir alle sehr Unterschiedliches mit eingebracht haben und alle es auf ihre Art und Weise umgesetzt haben. Mein Anliegen war es, die Begeisterung dafür zu wecken, was unsere Körper alles können. Ich habe gerade überlegt, einen Slogan wie ‚Love your Body‘ finde ich zwar toll, aber ich denke, mit dem Buch wollten wir etwas anderes. Ich finde man muss auch – Schlagwort Body Positivity – nicht immer nur positiv sein und man muss seinen Körper auch nicht immer lieben. Manches Mal ist es einfach auch schwierig. **Vor allem, da man sowieso dauernd alles muss. Wir müssen alles toll finden, wir müssen auf uns achten und so weiter. Ich glaube, mir ist es daher viel wichtiger, zu sagen, die Sachen sind da, sie sind wie sie sind und können dabei ganz unterschiedlich sein. Und es kann Spaß machen, genau das wahrzunehmen und sich damit zu beschäftigen. Man muss auch gar**

nichts müssen. Man muss sich nicht immer lieben, man kann sich auch mal über etwas an sich ärgern und da hilft es möglicherweise, zu sehen, was es sonst noch alles für Möglichkeiten gibt. Das war das eine und ich denke das andere, das uns sehr wichtig war, war die Freude am Entdecken. Was es alles für Welten gibt, die wir vielleicht gar nicht kennen, und wie spannend es sein kann, diese zu erkunden, wenn man sich darauf einlässt.

IS: Als Leserin kann ich hier nur bestätigen, dass genau das bei mir auch ausgelöst wurde. Zur Body Positivity, hier habe ich selber auch einen Zwiespalt und finde es sehr schön, zu sagen ‚man muss auch manchmal nichts müssen‘. Und so hilfreich es sein kann, zu lernen, seinen Körper zu lieben, es kann auch einen extremen Druck auslösen, wenn man den Körper einfach nicht lieben kann. Auch wenn es nur ein schlechter Tag ist. Und die Gefahr hier sehe ich auch darin, dass die Lösung für das Problem, das ein strukturelles ist, nicht wieder zu individualisiert wird. Auch wenn es nicht das ausdrückliche Ziel oder Message eures Buches war, kommt es auf der Text- und Bild-Ebene zwischen den Zeilen auch an.

SE: Ich wollte gar nicht Kritik an dem Slogan üben, ich finde es auch total wichtig, dass es positive Botschaften gibt, denn in unserer rassistischen Gesellschaft wird einfach vielen Kindern vermittelt, dass manche Körper lebenswerter als andere seien. Daher finde ich es auf einer antirassistischen Ebene extrem wichtig. Ich wollte nur nochmals zusammenfassen, was unser Anliegen war. Vermutlich ist es auch gar nicht so anders. Es war eher noch aus der Erwachsenenperspektive die Frage, wie Body Positivity auch stark vermarktet wird und wie es zu einer Arbeit an einem Selbst wird. Wobei das ein anderes Thema ist. Aber ich denke, das ist eines meiner großen Anliegen, dass wir verhindern, dass junge Menschen in diese Schlaufen hineinrutschen. Sei es, dass sie ihren Körper hassen und deswegen nun die ganze Zeit trainieren müssen. Oder dass sie ihren Körper lieben und sich daher auch total anstrengen müssen, das immer so zu schaffen, auch wenn es manches Mal einfach nicht geht. Das sind auch Sorgen, die ich habe, wenn ich an meine eigene Tochter denke. In einem größeren Blick würde ich mir daher wünschen, dass wir da hinkommen, dass Kinder in der Pubertät, und vor allem doch auch weiblich gelesene Kinder, beginnen, ihre Körper zu hassen oder zu bekämpfen und auch ganz viel Zeit darauf zu verwenden. **Und das ist vermutlich auch der Wunsch des Buches, dass der Körper nicht als Feind gesehen wird, sondern als Buddy,**

mit dem man gerne rumhängt, der einen vielleicht auch manchmal nervt, aber zu dem man ein entspanntes Verhältnis hat.

IS: Das finde ich einen schönen Schluss. Und zu dem trägt das Buch sicher bei.

SE: Eine Ursprungsidee war, dass Kinder gar keine Diversität von Körpern mehr wahrnehmen, sondern sich schämen, sich nicht mehr vor anderen ausziehen und es auch innerhalb der Familie eventuell eine solche Scham gibt. Und dass man auf der anderen Seite (medial – Anm.: I. S.) sehr viele unrealistische Körper sieht. Wo wir mit dem Buch etwas entgegenwirken wollten. Und es sichtbar machen wollten. Aber es gibt auch das Konzept der Body Neutrality, wobei ich hier noch nicht ganz weiß, was ich davon halten soll. Es klingt vielleicht nicht so fetzig wie Positivity, hat aber vielleicht auch etwas für sich, neutral und entspannt an den Körper ranzugehen und nicht immer alles toll sein muss.

IS: Hier finde ich auch, dass Kinderbücher einfach auch sehr unterschätzt werden. Denn klar, es ist für Kinder primär gemacht, aber es gibt halt immer auch die Erwachsenen, die es vorlesen und somit erreichen die Botschaften zwei Zielgruppen. Womit dann auch, sei es durch Gespräche, die sich dann ergeben, in denen Kinder auch neugierige Fragen stellen, oder nur durch das Gelesene, bei den Erwachsenen neue Perspektiven eröffnet werden können.

SE: Das ist ein Faktor, der sicher auch häufig viel zu wenig mitbedacht wird. In der Regel wird bedacht, dass die Bücher von Erwachsenen gekauft werden und man schauen muss, dass sie sich auch auf eine Weise wiederfinden müssen. Kinderbücher können aber natürlich auch in diese Richtung funktionieren.

IS: Insofern, ein Hoch auf Kinderbücher.

SE: Es gibt mittlerweile auch wirklich viele tolle Kinderbücher. Eines, das ich auch immer toll fand, war ‚Klär mich auf‘. Falls du das kennst.

IS: Ja, ich besitze tatsächlich auch ‚Klär mich weiter auf‘.

SE: Ich fand den ersten Teil fast besser. Da hab ich mich auch schon manches Mal erlappt mir zu denken ‚Ach, hätte nur ich diese Idee gehabt ...‘. Ich fand es total lustig und auch schön gezeichnet.

IS: Mit der Autorin Katharina von der Gathen habe ich tatsächlich gestern gesprochen.

Und ich denke, wenn man diese Sammlung aus vielen verschiedenen Büchern zum Thema Körper hat, ergänzen sie sich auch sehr gut. Die Gefahr ist ja immer, den Anspruch zu haben, dass ein Buch alles abdecken muss. Das, wie du vorhin schon sagtest, schwer bis unmöglich ist, zu schaffen. Der Buchmarkt muss einfach noch breiter aufgestellt werden, so dass sich dann auch mehr Verlage trauen (können) solche Buchprojekte zu veröffentlichen. Damit Diversität dann auch nicht mehr Thema eines Buches sein muss, sondern selbstverständlicher Teil der Geschichte, weil es die Realität abbildet.

SE: Das ist auf allen Ebenen so. Ich habe aber das Gefühl, als täte sich da langsam etwas. Es dauert zwar noch eine Weile, aber ich habe einiges an Hoffnung.

Amelie Persson

Das Gespräch fand am 14. April 2021 über Zoom statt und dauerte ca. 80 Minuten.

Ilona Stütz (IS): Danke für die Zeit und das Gespräch. (Erklärt das Ziel des Gesprächs und der Aufzeichnung. – Anm.: I. S.) Ganz wichtig zu betonen ist mir, dass es mir überhaupt nicht darum geht ‚Fehler‘ aufzudecken. Meine Fragen sind mitunter sehr detailliert, aber die Motivation dahinter ist einfach ein sehr starkes Interesse an den Prozessen hinter einer Buchproduktion.

Amelie Persson (AP): Das habe ich auch so aus den Fragen heraus wahrgenommen. Vermutlich kommen wir darauf auch noch zu sprechen, aber mir ist der Dialog über diese Themen auch wichtig, weswegen ich auch bei Interviews und Diskussionen teilnehme und auch auf Instagram mit Personen interagiere. Also wenn Personen auch Anfragen für Projekte schicken. Für mich persönlich empfinde ich es auch wichtig, weil ich selber auch dazu lerne. Außerdem sind wir mit dem Verlag in Kontakt, weil das Buch erscheint gerade in der dritten Auflage und es ist die Überlegung auch Überarbeitungen einzubringen. Nämlich Verbesserungen und Erweiterungen. Weswegen ich es auch sehr wichtig finde, im Dialog zu sein und zu bleiben.

IS: Alleine durch diese Information kommen bei mir schon wieder ganz viele Fragen auf, an die ich in der Vorbereitung gar nicht dachte. Aber ich würde sonst einfach die Fragen so ein bisschen durchgehen, die ich auch vorweg geschickt habe und vielleicht ergibt sich noch das eine oder andere. Auf Instagram habe ich gesehen, dass das Buch auch auf Koreanisch übersetzt wurde und diese Weiterentwicklungen interessieren mich natürlich auch. Zum Start aber erst einmal die Frage: Kannst du dich und deine Arbeit kurz vorstellen?

AP: Mein Name ist Amelie Persson. Ich bin Autorin und Illustratorin und bin jetzt seit 10 Jahren selbstständig. Ich habe einen sehr facettenreichen Werdegang, bevor ich vor 10 Jahren damit begonnen habe, was ich jetzt tue. Ich habe unter anderem einen Master in Soziologie und Zeitgenössische Literatur gemacht und nebenbei habe ich aufgelegt, habe Radio gemacht, mich schon etwas in der Comicwelt bewegt und sie kennengelernt, aber habe selbst noch nicht gezeichnet. Als ich dann meinen Abschluss hatte und machen konnte, was ich wollte, hat sich herauskristallisiert, dass es das ist. Außerdem habe ich ein bisschen gefreelancet als Journalistin bis ich so weit etabliert

war, um nur von den Illustrationen leben zu können. Und das mache ich nun schon seit einigen Jahren, außerdem habe ich zwei Kinder bekommen, eines ganz frisch vor sechs Monaten. Von daher bin ich auch immer etwas ‚aufgehalten‘ worden und in mir schlummert noch einiges. Etwas, das auch viel Raum einnimmt, ist die Illustration von Büchern, von denen es schon einige gibt. Unter anderem bei dem Berliner Independent Jaja-Verlag. Oder auch Comics in Comic-Anthologien. ‚Wie siehst du denn aus?‘ ist jetzt das erste Buch, das ich für Kinder gemacht habe. Und es war echt toll. Zu meiner Person vielleicht noch kurz, ich bin halb Schwedin, halb Deutsche und hab damit beide Sprachen und beide Kulturen in mir. Mein Werdegang hat mich dazu noch in mehrere verschiedene Länder gezogen. Also ich hab längere Zeit in Brooklyn, New York, gelebt und jetzt war ich gerade knapp 5 Jahre in London, weil mein Freund dort einen Job hatte und da bin ich dann mit. All das fließt dann natürlich auch in die Arbeit und Illustrationen ein. Ich bin zwar keine Rucksackreisende, aber ich bin immer sehr neugierig auf neue Kulturen und sie kennenzulernen, ihren Humor und Eigenheiten. Das Buch ist auch entstanden als ich noch in London gelebt habe. Vielleicht ist das für die späteren Fragen noch relevant.

IS: Die Interviewfragen sollten keineswegs so verstanden werden, dass sie strikt in der Reihenfolge eingehalten werden müssen. Du darfst gerne auch einfach erzählen. Fühl dich da bitte nicht eingeschränkt.

AP: Keine Sorge. Aber vielleicht ist es für die Struktur auch einfach, weil sonst spreche ich ohne Punkt und Komma. Aber ich kann ja gleich weitererzählen, denn es soll in unserem Gespräch ja vor allem um ‚Wie siehst du denn aus?‘ gehen. Die Idee kam, so weit ich das weiß, von der Lektorin von Beltz und Gelberg. Ich hatte schon vorher mit ihr Kontakt und sie kannte meine Art zu zeichnen. Ich habe jetzt noch keine Unmenge an Kinderbüchern illustriert und ich zeichne auch nicht unbedingt Menschen, sondern Dinge und Gebäude (*als Portfolio – Anm.: I. S.*).

IS: Das ist mir auch aufgefallen beim Durchscrollen des Insta-Feeds. Es ist ja eine Großzahl an Hausfassaden dabei, an denen man ganz gut die Zeit in London und New York erkennt und den Einfluss der Städte.

AP: Ich fand’s auch total witzig, dass sie auf mich zukam und mich fragte, ob ich mir vorstellen könne, am Projekt mitzuarbeiten. Die Pläne waren damals noch ganz

schwammig und es war noch gar nicht abgesteckt, wie das Buch aussehen sollte. Klar war nur, es sollte ein Buch über Diversität sein.

IS: Schon mit Sonja Eismann im Team oder wirklich nur den Wunsch, zu dem Thema ein Buch zu machen?

AP: Sie hat uns quasi parallel angefragt und mir auch gesagt, dass sie schon jemand im Auge hätte. Ich hab mich natürlich gefreut, war aber auch im ersten Moment etwas unsicher, weil ich mir das auch herausfordernd vorstellte. Vor allem da ich auch einen sehr hohen Anspruch an mich selber habe, den Themen jeweils gerecht zu werden. Gerade bei diesem Thema, das nun wirklich wichtig ist. Ich habe das natürlich sehr ernst genommen, aber am Ende gesagt ‚Okay, Challenge accepted.‘ Der Inhalt stand da noch gar nicht fest und im Verlauf des Projekts hat sie dann erzählt, dass Sonja die Autorin sein wird. Ich bin ja tatsächlich freie Autorin des Missy Magazine seit der Gründung. Als es erschien, habe ich mich sofort gemeldet und meinte, ich schreibe, ich befasse mich mit den Themen, ich bin Feministin, wir müssen da irgendwie zusammenkommen. Ich schreibe zwar nicht viel, aber trage doch regelmäßig etwas zum Magazin bei. Sonja und ich sind uns aber zu dem Zeitpunkt noch nie persönlich begegnet, was dann sehr witzig war, als wir für dieses Projekt so zusammengeführt wurden. Allerdings ist Text und Bild entkoppelt. Das Buch entstand nicht in einer ständigen Abstimmung. Sonja schrieb den Text und der geht ja auch in eine etwas andere Richtung als die Bilder. Der gemeinsame Nenner war sozusagen die Absprache, wie wir Bild und Text strukturieren wollten. Welche Körperteile kommen rein, welche Körperteile bekommen eine eigene Seite, wie stellen wir die dar etc. Es war konzeptuell auch viel Arbeit, bevor es wirklich in Gang kam.

IS: Ich habe ja selber keine Kinder, das heißt ich habe zu Kinder- und Jugendbüchern als Forschungsthema sehr zufällig gefunden. Tatsächlich war ‚Wie siehst du denn aus?‘ auch das erste Buch, das ich näher analysiert hatte, nachdem wir in einem Kurs zu Gender und Design über häufig sehr stereotypische Darstellungen von Körpern in Aufklärungsbüchern sprachen und eine Studienkollegin das Buch als sehr gelungenes Beispiel vorstellte. Und was total gelungen ist, bei den Illustrationen, ist, dass es ein sehr ehrlicher, wertfreier aber wertschätzender Blick auf Körper ist. Es ist sehr deutlich sichtbar, wie viel Zeit und Gedanken in die Darstellungen floss. Bei der Seite mit den

Zähnen wird das beispielsweise daran sichtbar, dass wirklich nur Lippen und Zähne sichtbar sind ohne Haut und Hautfarbe rundherum (Eismann/Persson 2020: 28 f., 32 f.). Und somit entfällt die Möglichkeit oder Gefahr, durch verinnerlichten Rassismus die Qualität/Pflege von Zähnen mit Hautfarbe und Klasse zu verbinden. Bei einem anderen Seminar, in dem ich ‚Wie siehst du denn aus?‘ und andere Bücher verglich und diskutierte, kam die Assoziation auch auf, dass die Illustrationen beinahe wie ein Baukastensystem sind und man das Gefühl hat, man könne sich so seinen individuellen Körper zusammenbauen. Während der Text dazwischen sehr statisch ist. Aber vermutlich ist das gut durch die Entstehungsart des Buches zu erklären.

(An dieser Stelle musste das Gespräch kurz unterbrochen und neu gestartet werden, da die Verbindung abbrach.)

AP: Wir wollten halt wirklich keinen ganzen Körper zeigen. Es ist alles isoliert und so gedacht, dass man sich jeden Körperteil isoliert ansehen kann, ohne dass es in einen Kontext gesetzt ist und damit erst recht wieder in eine Schublade. So wie das von dir genannte Beispiel mit den Zähnen oder auch die Seite mit den Brüsten. Die Zuschreibung von Geschlecht und vor allem das binäre System wollten wir auch so weit wie möglich vermeiden. Weswegen wir uns dann auch entschieden, so viel wie möglich zu mischen.

IS: Die Seite mit den Brüsten ist sowieso auch toll mit der Illustration der amputierten Brust und der Narbe (Eismann/Persson 2020: 48 f., siehe Abbildung 10).

AP: Und zum Aufbau noch, wir hatten wirklich überlegt und es war auch so eine Sache, dass wir dann drauf kamen, dass der Bauchnabel eine eigene Doppelseite bekommt, war uns nicht von Anfang an klar. Es ist etwas sehr kleines, kein Organ, aber es war so viel Text dazu da, dass wir das Gefühl hatten, dass er ins Buch gehört. Es war dann auch lustig, zu schauen, wie der Bauchnabel so aussieht und wie man ihn darstellt. Man erkennt ihn ja sonst auch nicht gleich und muss erst einmal überlegen.

IS: Lustig, dass du die Seite ansprichst. Ich hatte hier auch erst etwas überlegen müssen, welcher Körperteil es ist. Vor allem, da die Bildseite vor der Textseite kommt. Und bei einer oder zwei Illustrationen hatte ich kurz überlegt, ob es eine Vulva ist (Eismann/Persson 2020: 60 f.).

AP: Du hattest auch die Frage nach der Art der Illustration aufgeschrieben und die Lektorin hat wirklich ganz bewusst gesagt, dass sie diesen Illustrationsstil, das Aquarellige, möchte. Ich habe auch andere Stile und Techniken, mit Linien und Tusche. Aber sie wollte genau dieses Weiche der Aquarellillustration. Du hast das in deiner Frage bereits sehr gut beschrieben, durch den Stil haben die Illustrationen eine gewisse Undefiniertheit und Deutungsspielraum.

IS: Trotz dieser Weiche sind aber dennoch viele Details auch enthalten. Da du gerade erwähntest, dass es für dich eigentlich neu war, Körper zu zeichnen, wie lange hat hier dann der Recherche- und Vorbereitungsprozess gedauert?

AP: Aquarell war ja nicht neu. Ich habe eine Reihe von Techniken und Stilen, die ich phasenweise nutze. Die Arbeit an dem Buch war von Idee bis Druck ein knappes halbes Jahr. Und dass so ganz intensiv daran gearbeitet wurde, das waren vielleicht so drei Monate.

IS: Das klingt jetzt nach total wenig Zeit. Aber vermutlich umso dichter dafür.

AP: Also, dass ich damit beschäftigt war, war sich über ein halbes Jahr hinweg, aber ich hatte dann auch andere Projekte und parallel gearbeitet. Aber ich musste erst auch einmal Farben mischen und gucken, wie ich Hauttöne finde. Die Kompositionen mit den Doppelseiten mussten auch erst noch festgelegt werden. Die Gestaltung lief so nach und nach an. Listen machen mit Körperteilen und Telefonate, um abzuklären, wie wir es machen wollten, was vorkommen musste, was wir zeigen wollten. **Denn wir wollten ja ‚besondere‘ Dinge zeigen, die zwar ganz normal sind, die man aber ‚herkömmlich‘ als nicht normal bezeichnet.** Wir wissen ja von uns selber, jeder hat irgendwie einen schiefen Zeh oder irgendwas, das sozusagen aus der Norm fällt im allgemeingültigen Sinn. Da mussten wir dann schauen, wie wir das machen ohne, dass es eine Auflistung von Besonderheiten wird und keinen skurrilen Charakter bekommt. **Also eine Art zu finden, um Vielfalt zu zeigen, in der man sich wiederfindet, ohne diese Vielfalt auszustellen.**

IS: Das klingt total schlüssig und das wird auch im Buch gut sichtbar. Es ist eine Darstellung von Vielfalt, die nicht exotisiert. Was mir hier aufgefallen ist, war, dass bei der Doppelseite mit den Beinen beispielsweise bei einem Paar sehr eindeutig ist, dass der Unterschenkel amputiert ist (Eismann/Persson 2020: 76f.). Und gleichzeitig dachte

ich mir bei vielen der Illustrationen der Arme, dass es möglich sein könnte, dass es ein Arm ohne Hand ist (Eismann/Persson 2020: 40 f., siehe Abbildung 9). Und beides fühlte sich nicht wie ein Zur-Schau-Stellen an. Das klingt alles wie Kleinigkeiten, aber es werden ja so oft, ohne es zu hinterfragen, Normen vermittelt in so vielen Details. Man sieht diesen reflektierten selbstkritischen Zugang auf jeden Fall. Jetzt gerade blättere ich wieder durch und habe eben die Seite aufgeschlagen mit den Lippen (Eismann/Persson 2020: 28 f.). Ich hatte im Kindergarten bis zur Schulzeit einen Mitschüler mit einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte und es war total normal. Gleichzeitig kann ich mich nicht erinnern, es jemals in einem Buch gesehen zu haben. Als ich das Buch das erste Mal durchgeblättert habe, fiel es mir aber sofort auf und ich musste auch wieder an den Mitschüler denken. Hast du dann eine Umfrage oder ähnliches gemacht, um zu diesen Vielfaltsmerkmalen zu kommen?

AP: Das lag bei mir und ich bin mit noch offeneren Augen rumgelaufen, wenn ich Bus fuhr, um mein Kind abzuholen, oder hab die Menschen um mich genauer angesehen. Beim Yoga, wenn man dann feststellt, dass jedes Paar Füße neben einem anders aussieht. So ist dann eigentlich überall Inspiration. Und obendrauf hat man sich ohne hin das ganze Leben lang damit auseinandergesetzt. Als Frau, die in den 80ern geboren ist, wurde ich unter anderem sozialisiert mit diversen Frauenzeitschriften, die ständig sagen, dass das weg muss und hier dieser Körperteil muss kleiner sein. Heutzutage gibt es das nicht mehr, aber früher war es eben nicht okay, wenn man ein bisschen dicker war. Insofern ist mir die kritische Auseinandersetzung mit dem Körper, dem eigenen, sehr bekannt. So wusste ich eigentlich zu jedem Körperteil bereits irgendetwas, das mir selbst bereits aufgefallen ist, das nicht der Norm entsprechend sein kann. **Und selbst wenn wir jetzt in Zeiten leben, in denen solche Bücher herauskommen und wir achtsamer und netter sind mit ‚Unvollkommenheiten‘, weiß man am Ende immer noch, was man nicht so an sich mag oder wo man kritisch hinguckt.**

IS: Wobei man muss ja nur den Fernseher einschalten und man ist mit irgendwelchen Casting-Shows konfrontiert. Ich würde eher vermuten, dass es bei uns wohl eher dem Kreis geschuldet, in dem wir uns bewegen, dass wir damit weniger konfrontiert sind. Du hast gesagt, dass du unter anderem für das Missy Magazine schreibst und ich bin auch so in meinem feministisch-aktivistischen Kreis unterwegs. Auch Werbung und Mädchen-/Frauenmagazine werben jährlich wieder für Tipps zum perfekten

Sommer-Body.

AP: Das stimmt. Heutzutage kann man sich halt viel mehr in Bubbles bewegen. Ich habe auch selber gemerkt, dass ich in einer totalen Body-Positivity-Bubble bin. Accounts, die nur Selfies posten und Sixpacks etc., denen folge ich nicht. Da ich auch keinen Fernseher besitze, kann ich mich dem auch gut entziehen. Aber natürlich läuft noch immer Heidi Klum, die noch immer keine Plus-Size-Models zeigt, auch wenn dann mal ein Mädchen dabei ist, das etwas mehr Kurven hat. Es fühlt sich an, als würde sie es für eine Quote versuchen und am Ende ist der gesellschaftliche Druck noch immer da, perfekt auszusehen. Aber ich habe eben auch auf sozialen Medien nachgesehen, wie Körper und Schönheit dargestellt werden und sich auch für diese jüngere Zielgruppe präsentiert. Ich bin selber auch 39 und kein Teenie mehr und weiß demnach gar nicht, was es bedeutet, heute Teenager zu sein. Wenn alle auf Instagram sind und einem die ganze Schule folgt, ist das auf jeden Fall auch ein großer Druck. Daher glaube ich auch daran, dass das Buch sehr wichtig ist, unabhängig vom Alter. Eltern gucken da, denke ich, genauso rein und finden sich wieder. Aber auch um gemeinsam mit den Kindern darüber zu sprechen.

IS: Ich habe das Buch ja auch nicht für Kind*er gekauft, sondern vorwiegend aus Interesse heraus für mich persönlich. Und diese ‚Altersgruppenunabhängigkeit‘ kann ich auf jeden Fall bestätigen. Ich kann mir gut vorstellen, dass man es auch schon mit sehr jungen Kindern ansehen kann und es nutzt, um über Körper zu sprechen, ohne vielleicht jeden Text zu lesen. Genauso kann ich mir aber auch vorstellen, dass es für Erwachsene total schön sein kann, in dem Buch auch die eigenen Körperteile endlich mal zu sehen. Die Haut mit Pickel, die nicht so straffen Brüste.

AP: Das hört ja auch nie auf. Ich denke da z. B. an Haare, die auf der Oberlippe wachsen, die kein Schnurrbart sind und die man da nicht haben soll oder nicht haben darf. Und dass man hier auch einfach sieht, dass das auch normal ist. Auf Instagram, und das ist nun einmal eine große Plattform heute für visuelle Dinge, die wir gleichzeitig mit unserem Handy alle in unserer Hosentasche haben, sind wir einfach gleich morgens nach dem Aufwachen mit diesen visuellen Normen konfrontiert. Das ist aber nun einmal auch nicht unbedingt die Realität, die uns da Influencerinnen mit 5 Millionen Followern präsentieren, deren Beruf es ist, zu trainieren und ihren Körper zu zeigen. Das ist nun

einmal nicht ‚normal‘. Wenn ich ins Schwimmbad gehe und mir dort die Körper ansehe, das ist ‚normal‘. Das Ungefilterte. Und das war auch das Ansinnen, das zu zeigen.

IS: Ich blättere gerade nochmals im Buch und habe die Seite mit den Pos offen (*Eismann/Persson 2020: 64 f.*). Hier ist mir auch sofort der Po aufgefallen, bei dem die Beine zwar unbehaart sind, man aber gekräuselte Haare sieht, die von der Vulva sein könnten oder Behaarung am Po. Und das ist ja an sich etwas geschlechtsunabhängig, dennoch ist es vor allem für Frauenkörper ‚verpönt‘. Klar, nun hat man Body Positivity und Menschen zeigen sich auch auf Instagram damit. Aber es ist häufig ein ‚gewollt oder gar nicht‘. Also mit einer gewissen Radikalität, die dann auch durchgezogen werden muss.

AP: Weil du bei den Fragen auch auf das Tattoo eingegangen bist, wir haben ja sonst eigentlich keine Tattoos im Buch (*Eismann/Persson 2020: 64 f.*). Am ehesten noch das traditionelle Henna-Tattoo und die gefärbten Haare an der Vulva (*Eismann/Persson 2020: 44 f.*). Du hattest ja geschrieben, dass es dieses stigmatisierte Tattoo ist und wir hatten da bewusst versucht, dass es kein typisches Tribal ist, sondern eine zeitgemäßere Version. Klar, haben wir uns jetzt nicht über alle minutiös unterhalten, haben aber versucht, eine Diversität darzustellen. Und wenn wir 20 Hintern haben, dann hat vermutlich mindestens eine Person ein solches Tattoo über dem Steißbein. Sonja (*Eismann – Anm.: I. S.*) hat auch **im Vorwort schön geschrieben, dass es nur ein kleiner kleiner Teil ist, den wir hier einfangen und es ist unmöglich alle und alles zu zeigen** (*Eismann/Persson 2020: 4 f.*). Es war unser Versuch, so viel wie möglich hineinzubringen und inklusiv zu sein, aber es ist einfach unmöglich bei der Vielfalt, die es gibt, alles einzufangen.

IS: Ich hatte es auch nicht unbedingt als Manko empfunden, dieses Tattoo zu zeigen, und man sieht auch, dass es kein typisches ‚Arschgewei‘ (*Eismann/Persson 2020: 64 f.*) ist. Es war eigentlich viel mehr spannend, mich selbst bei diesem automatischen Gedanken ‚Ah, klar ein Arschgewei. So eine Person ist die Trägerin sicher.‘ zu ertappen. Ich habe zwar selber keins, aber da ich selber in den goern geboren bin und es ‚das‘ hippe Ding war und in jedem Bravo-Heft war bei den Klebetattoo-Bögen mit den Star-Tattoos mindestens eines dabei.

AP: Ich habe beim Zeichnen an Lena Dunham gedacht. Die hat so etwas in der Art und

das hat mich dazu inspiriert. Sie ist ja auf jeden Fall jemand, die bewundernswert offen mit Tabu-Themen umgeht, rund um Körper und Aussehen. Da finde ich sie auf jeden Fall eine tolle Person.

IS: Und zu dieser Sache, dass ihr euch bewusst wart, dass ihr unmöglich alles abdecken könnt, kann ich nur nochmals betonen, dass ich die Umsetzung mit all diesen Hintergrundinfos gleich noch viel gelungener empfinde. Mit meiner Assoziation des Baukastens, um sich einen Körper zusammenzubauen, kommt das euren Überlegungen schon sehr nah.

AP: Danke.

IS: Es ist ja auch so, selbst wenn man nur einen Umriss abbilden würde, mit der Aufforderung an die Leser*innen, ihn zu gestalten wie man aussieht, dann gibt man ja wieder die Norm wieder mit zwei Armen, zwei Beinen, zehn Fingern. Das war in einem anderen Buch so und ich weiß, es ist ein Versuch der Interaktion und Fragen mitzugeben, aber hat man nicht zwei Arme, zwei Beine, zehn Finger ist es erst recht wieder die abschließende Message ‚Aber normal siehst du auch nicht aus. Sondern anders.‘

AP: Wir haben jetzt weder Prothesen noch Rollstühle im Buch, aber wir zeigen Körper, die in dem Sinn nicht ‚ganz‘ sind. Also in diesem klassischen Verständnis von Körper und wie man einen solchen Umriss zeichnen würde. Sodass man sich möglichst wiederfinden kann. In diesem Zusammenhang kann ich vielleicht auch gleich etwas zu der Seite mit den Vulven und Penissen sagen. Wir haben echt versucht, die Vulven und Penisse auf eine Seite zu nehmen, aber es hat irgendwie nicht funktioniert und wir wollten, dass man dem noch mehr Platz einräumt. Also, dass es eine Doppelseite mit Vulven gibt und eine Doppelseite mit Penissen (*Eismann/Persson 2020: 68 f., 72 f., siehe Abbildung 11, 12*). Haben aber auch ein Geschlechtsteil dabei, das an ein trans Geschlecht angelehnt ist, um schon auch zu verdeutlichen, dass es eine Vielfalt gibt. In Kombination mit den Aquarellillustrationen sollte es eben diese von dir angesprochenen Interpretationsspielräume geben. Und dadurch, dass der Körper eben nicht zusammengesetzt ist, haben wir gehofft, dass sich Personen, die sich nicht in diesem binären System identifizieren, in den Körperteilen im Buch wiederfinden können. Aber dieser Kritikpunkt, der auch mehrfach kam, dass Intergeschlechtlichkeit keinen Platz bekommt, ist auch etwas, worüber wir im Gespräch sind, wie wir das lösen können. Und

vielleicht wird das nicht über Illustrationen möglich sein, sondern einfach noch durch einen Text, der das nochmals klar macht, wie es gemeint ist und wer alles auch mitgemeint ist.

IS: Ich hatte speziell zu der Frage auch die Info noch von einer Studienkollegin, die wiederum jemand beim Verein intergeschlechtlicher Menschen Österreich (VIMÖ) kennt, dass der Verein immer wieder auch um Buchtipps für intergeschlechtliche Kinder oder für Kinder allgemein gefragt wird, in denen Intergeschlechtlichkeit berücksichtigt wird. Und sie berichtete, dass die Begeisterung über ‚Wie siehst du denn aus?‘ grundsätzlich groß war, aber die Seiten mit der binären Trennung von Geschlecht ein Grund war, zu sagen, dass es eigentlich zum Thema geschlechtliche Vielfalt nur eingeschränkt weiterempfohlen werden kann. Weil eben erst recht wieder eine Entscheidung für eines der beiden suggeriert wird. Und inter bedeutet ja auch, weder noch zu sein. Oder mit einem Penis kein Mann zu sein. Aber ich kann gleichzeitig auch diese Schwierigkeit in der Gestaltung nachvollziehen. Und auch, dass das ein überlegter Kompromiss im Rahmen des Konzeptes war.

AP: Wir haben es dann schlussendlich mit diesem trans Geschlecht gemacht. Und da beide Körperteile eigene Texte haben, haben wir ihnen dann auch eigene Doppelseiten gegeben. Ich weiß natürlich nicht, ob man es so auflösen kann. Weil bei den Textseiten geht es nun einmal um Penis und um Vulva und diese Dinge werden ja auch – zumindest in Teilen – auch für intergeschlechtliche Menschen gültig sein. Dann aber eben dieses Zugeordnete das Problem ist. Vielleicht könnte man hier nochmals näher darauf eingehen, auch diese Dichotomie, die wir ja eigentlich so auch gar nicht mehr leben in dieser Bubble, in der wir leben. Und die wir ja auch aufbrechen wollen mit unserem Buch, weswegen wir das auf den meisten Seiten auch gemacht haben (*dass die Körperteile jeweils keinem Körper oder Geschlecht zugewiesen wurden – Anm.: I. S.*). Darüber sind wir jetzt eben im Gespräch und natürlich ist vor allem auch die Autorin gefragt, aber ich beteilige mich daran auch und versuche immer Diskussionen anzustoßen und ich fände es schon gut, wenn man da nochmal näher darauf eingeht. Von der Seite des Verlags wurde die Lösung, die wir jetzt haben, auch bevorzugt bzw. gewählt, da die Zielgruppe Kinder ab 10 Jahren sind und diesem Aufklärerischen dann nicht mehr so viel extra Raum gegeben wurde.

IS: Bei den Texten zu Vulva und Penis hat sich auch ein paar Mal ein ‚weibliches Geschlecht‘ und ‚männliches Geschlecht‘ eingeschlichen (*Eismann/Persson 2020: 68 f., 72 f.*) und hier denke ich mir immer, ob es das überhaupt braucht. Also, wenn ich zurückdenke, als Kind, dann fand ich das eher irritierend oder konnte damit nichts anfangen. Und heute wissen wir obendrein, dass es eigentlich auch nicht korrekt ist. Da du gerade auch die Verlagsentscheidung angesprochen hast, ich habe in den Gesprächen bisher auch total viel über Überlegungen und Einflüsse von Verlagen gelernt. Und ich kann mir auch total gut vorstellen, und ein Verlag muss ja am Ende des Tages auch schauen, dass Verkaufszahlen passen, dass ein radikal-intersektional-feministisches Kinder-/Jugendbuch für einen Verlag auch ein Risiko darstellt. Weil das Buch dann auch Eltern und andere Erwachsene davon abschreckt, es zu kaufen.

AP: Über so eine Entscheidungsmotivation kann ich natürlich nur mutmaßen, aber es könnte natürlich auch Einfluss haben. Wobei, ich muss sagen, ich hatte vor der Veröffentlichung schon auch etwas Sorge, denn es gibt in dem Sinn bisher noch kein Kinder-/Jugendbuch mit so vielen Vulven und Penissen. Das findest du eigentlich nicht. Weil wir vorhin über Recherche sprachen, ich hätte so etwas ja gebraucht. Ich kenne jetzt auch nicht so viele Penisse und Vulven und weiß im Detail, wie die aussehen, und hätte hier quasi gerne auch Anschauungsmaterial gehabt. Insofern ist das Buch hier schon ziemlich revolutionär, würde ich sagen. Und wir haben auch ein total offenes Ohr und sind eben auch dabei, das vielleicht noch zu erweitern um noch einen Absatz oder so. Klar, das Buch kann vielleicht auch nicht viel mehr leisten und vielleicht gibt es andere, in denen man noch mehr nachlesen kann, wenn ein Kind z. B. wirklich intergeschlechtlich ist und es nochmals Literatur braucht. Da denke ich, dass es sicher noch eine Marktlücke gibt oder es sehr schwer ist, etwas zu finden. Aber ich denke, einen weiteren Textbaustein wird es vermutlich geben, wenn es nochmals eine überarbeitete Auflage gibt.

IS: Vielleicht habe ich jetzt nicht gut genug aufgepasst, meintest du, dass die Überarbeitung schon beschlossen ist oder überlegt wird?

AP: Wir sind gerade im Gespräch. Mir persönlich fallen halt immer wieder Sachen ein, die ich gerne noch drinnen hätte. Weil, es ist ja etwas anderes, wenn man ein Jahr im Stillen an einem Projekt arbeitet und jetzt dieses ganze Feedback bekommt. Oder auch

selbst schaut und feststellt ‚Mensch, warum haben wir das nicht drinnen‘. Insofern habe ich persönlich so eine kleine Liste, bei der ich wüsste, würde es nochmals überarbeitet werden, würde ich das gerne noch hineinbekommen. Ich trage die Ideen, die ich da habe, aber auch gerne ins nächste Projekt weiter, weil ich denke, dass es allgemein mehr Bücher geben müsste, die Vielfalt zeigen. Und ich persönlich hätte auch Bock, auf jeden Fall noch mehr zu machen. Um jetzt konkrete Beispiele zu nennen, dafür ist es noch zu unausgegoren. Aber ich denke, die Welt braucht halt einfach noch mehr. Und ich gehe da auch etwas von meinen eigenen Bedürfnissen aus und was ich so um mich herum sehe, was es in der Welt noch zu erzählen gäbe. Dann muss man eben auch mit anderen ins Gespräch kommen, am Ende oder während des Machens, wie es ankommt. Deswegen würde es mich zum Beispiel auch total interessieren, welche weiteren Bücher du jetzt in dieser Auswahl hast.

IS: Natürlich. Ich wollte zu dem, was du eben geschildert hast, noch anmerken, was mir die Autorin und Illustratorin Anna Fiske erzählt hat, mit der ich vor einigen Tagen das Gespräch hatte. Sie meinte auch, dass sie immer versucht, zu schauen, wen sie so um sich sieht und auch, dass sie während sie ein Buch schreibt, aber auch mit ihren fertigen Büchern, Lesungen macht und sich so von Kindern Rückmeldungen holt, wo Text oder Illustration noch nicht ganz passen. Und als ‚Checkliste‘ meinte sie, dass sie immer in die Kindergruppen bei Lesungen schaut und dann gegencheckt, ob sich alle Kinder in ihrem Buch wiederfinden können. Das Buch ‚Alle haben einen Po‘, das ich auch für meine Arbeit ausgewählt habe, ist aus 2014 und sie meinte im Gespräch auch, dass sie mittlerweile auch einiges anders machen würde. Und was ich auch so nicht bewusst hatte, war, ein Buch gibt man an einem bestimmten Punkt halt einfach in Druck und es wird veröffentlicht. Es ist als Medium ja auch ‚statisch‘ und wenn es keine weitere Auflage mit Änderungen gibt, dann kann man nicht einfach schnell noch etwas ändern oder anpassen. Ich kenne diese Schwierigkeit natürlich auf eine Art von eigenen künstlerischen Arbeiten auch oder Artikeln, die man schreibt, den Punkt zu erkennen, wenn es dann einfach auch gut ist.

AP: *Das ist eine Riesenfrage und ich habe mir irgendwann selbst auferlegt zu sagen ‚Das ist eine Momentaufnahme‘.* Das ist natürlich eine Sache, wenn du etwas selbst druckst, in die Druckerei schickst und beschließt, dass es passt. Mein erster Comic, der hieß ‚Schwestern‘ und ist jetzt vor gut 10 Jahren erschienen und da habe ich noch eher

krakelig gezeichnet und anders als jetzt, aber er steht halt für die Zeit damals. **Aber es ist natürlich etwas anderes, wenn jetzt ein Buch in den Buchhandel kommt und da hätte es einem ebenso gut um die Ohren fliegen können.** Da weiß man ja nie so ganz. (lacht) Aber ist es ja zum Glück nicht und es war eher der Fall, dass es (das Buch zum Zeitpunkt der Veröffentlichung – Anm.: I. S.) erst etwas unterging. Denn das Buch erschien in der Woche, als COVID-19 zur Pandemie erklärt wurde und alle Buchläden erst einmal zugemacht haben.

IS: Ich datiere es irgendwie immer auf 2019, aber stimmt, es erschien ja erst 2020.

AP: Es erschien am, ich glaube, 10. oder 13. März 2020 und um den 16. herum war das mit der Pandemie. Und dann haben gleichzeitig alle Buchläden geschlossen und damit wusste erst einmal auch niemand wirklich, dass es das Buch gibt. Normalerweise werden Neuerscheinungen in der Presse einmal durchgereicht und es erscheinen nach der Reihe in allen Zeitungen und Magazinen Besprechungen und Rezensionen. Im März schrieben aber natürlich erst einmal alle über Corona und dadurch ging es erst einmal etwas unter. Erst im Nachgang, zu Black Lives Matter²⁰², nahm es etwas Fahrt auf. Da kam dann unter anderem die Frage auf, wie divers eigentlich die Literatur ist, die bei unseren Kindern im Regal steht. Im Rahmen der Listen, die dann erstellt wurden, wurde unser Buch oft angeführt. Und da hat es dann doch nochmals etwas die Runde gemacht, worüber ich extrem dankbar bin, weil es natürlich im ersten Moment etwas frustrierend war, dass es so still um die Veröffentlichung war.

IS: Das verstehe ich extrem gut. Also sowohl die Enttäuschung als auch, dass das Buch im Kontext der Frage nach diversen Kinderbüchern so oft genannt wurde. Ich finde, eine der Stärken des Buches ist auf jeden Fall, dass es thematisch sehr vielfältig einsetzbar ist. Um über Vielfalt zu sprechen, aber auch Aufklärung und Sexualität, Körper, Pubertät oder auch gesellschaftlichen Fragen von Ungleichheit. Und, was mir auch noch zu Anna Fiske einfiel, ist, dass ihr bewusst ist, dass ihre Bücher in manchen Sprachen oder Ländern nicht erscheinen werden, da sie sehr nackte Körper zeichnet und das mit Vorstellungen darüber, was in Kinderbüchern abgebildet sein darf, nicht geht. Sie erwähnte in diesem Zusammenhang Amerika. Hattet ihr da schon Anfragen oder Interessensbekundungen für Übersetzungen und auch Rückmeldungen, dass es doch zu

202 Tod von George Floyd am 25. Mai 2020 durch Polizeigewalt

explizit ist?

AP: Ich war zum Beispiel ganz überrascht, dass es aufgegriffen wurde und jetzt in Korea erschienen ist. Ich habe davon auch ein Foto auf Instagram gepostet, weil ich es total spannend fand mit den koreanischen Schriftzeichen neben meinen Illustrationen (siehe *Abbildung 13*). Und auch das Cover ist neu. Und es wurde auch übersetzt, was hinten am Buch steht und da kommt als Testimonial eine Gynäkologin zu Wort, die sagt, dass sie total Feuer und Flamme war, als sie das Buch sah und dass es unbedingt für ein größeres Publikum ist. Neulich war ich auch in einem Podcast einer Ernährungsberaterin eingeladen und die kennt sich auch mit Körpern und Körperbildern befassen und in England lebt. Und dann haben wir auch überlegt, ob so etwas wie das Buch auch in anderen Ländern funktioniert, weil es ja spannenderweise sehr unterschiedliche Arten des Umgangs mit Körper und Scham gibt.

IS: Ich kann mir halt beispielsweise auch vorstellen, dass in konservativen Ecken gewisse Inhalte vermutlich auch als ‚pornografisch‘ abgestempelt werden, wenn im Kinderbuch Penisse und Vulven zu sehen sind.

AP: Selbst online sind ja noch nicht einmal Nippel erlaubt. Ich weiß gerade nicht, ob ich die Seite mit den Brustwarzen (*auf Instagram – Anm.: I. S.*) gepostet habe, aber Fotos vom Buch wurden bisher noch keine rausgenommen. Aber es ist auf jeden Fall eine gute Frage und ich denke, dieses Jahr ist einfach total schwierig, das zu vergleichen. Normalerweise würden Bücher auch auf Buchmessen vorgestellt werden und dort werden auch die Lizenzen für Übersetzungen verkauft. Das fiel dieses Jahr alles weg. Insofern kann es sein, dass noch etwas kommt, aber es kann auch sein, dass es in einem anderen Land nicht so funktionieren würde. Ich würde es mir natürlich wünschen. Ich kenne die (*andere Kinderbücher – Anm.: I. S.*) nicht so genau, aber es erschien gerade auch ein anderes Buch, ‚Any Body‘ oder so.

IS: Das kenne ich tatsächlich und das ist auch eines der Bücher, die ich bearbeite und in dem ich auch ganz viele Notizen und Post-its habe. Mit der Autorin Katharina von der Gathen, die auch Sexualpädagogin ist, habe ich mir auch schon einen Termin für ein Telefonat ausgemacht. Anke Kuhl, die Illustratorin, antwortete, dass sie gerade in einem Projekt steckt, aber mir gerne eine Auswahl von Fragen schriftlich beantwortet.

AP: Von dem, was ich bisher online sah, habe ich den Eindruck, dass es auch in eine sehr

ähnliche Richtung geht. Also ich weiß nicht. Welches ist das vierte Buch?

IS: Das vierte Buch ist ‚Liebe deinen Körper‘ von der australischen Autorin Jessica Sanders. Keine Ahnung, ob das bekannt ist.

AP: Ist das so lachsfarben?

IS: Ja. Es war auch eines der Bücher, die ich sehr oft im Kontext von Buchempfehlungen sah, um die Bücherregale der Kinder diverser zu gestalten.

AP: Dadurch, dass gerade wirklich keine Buchläden offen haben, hatte ich auch echt noch keine Gelegenheit, die alle in der Hand zu halten, aber habe sie alle schon online gesehen.

IS: Ich finde die Bücher zu vergleichen auch sehr spannend. Anna Fiske und auch Anke Kuhl in ‚Any Body‘ haben einen sehr ähnlichen Stil. Sehr unverschönt, ehrlich, nackte Körper, auch mit Makel. Bei ‚Liebe deinen Körper‘, das zuerst in Australien erschien, ist die nacktste Abbildung noch immer in Unterwäsche. Und der Zeichenstil ist auch ganz anders, viel weicher. Und nach all den Gesprächen bisher stellt sich mir eben die Frage, sind das länderspezifische Unterschiede, sind es Entscheidungen des Verlags etc. Das erste mal, dass mir das bewusst wurde, war, als Anna Fiske erzählte, dass eines ihrer Bücher in Russland erscheinen soll und sie selber ganz erstaunt war, dass das trotz der nackten Körper, Penisse und Vulven passiert. Und das sind alles Faktoren, die man nicht bedenkt, weder beim Lesen noch beim kritischen Analysieren. Bei der Analyse pickt man heraus, was noch besser gemacht werden hätte können, berücksichtigt aber nicht die Strukturen rundherum. Weswegen ich einfach so dankbar bin für jedes dieser Gespräche. Auch weil ich denke, dass es eine Analyse und Diskussion der Bücher viel fairer macht, wenn man auch die Zugeständnisse, die gemacht wurden, versteht.

AP: Was uns auf jeden Fall auch noch sehr wichtig war, war sehr viel über Illustrationen auszudrücken anstatt Dinge beim Namen zu nennen. Weil ohnehin schon so viel im Kopf ist, wollten wir die Bilder sprechen lassen. Was das (*Buch – Anm.: I. S.*) dann vielleicht auch wieder unterscheidet. Weil ich hier gerade an eine Doppelseite von ‚Any Body‘ denke, das auch wirklich toll ist und toll gezeichnet, wo ganz viele Redewendungen rund um Körper visualisiert sind. Also Reiterhosen, die dann wörtlich gezeichnet sind (*Gathen/Kuhl 2021: 24 f.,71*). **Wir wollten die Darstellungen eher ungefiltert zeigen und**

haben bewusst vermieden, noch weitere Ideen mitzugeben. Und die Illustrationen für sich sprechen zu lassen. Mein Ziel war es, die Illustrationen mit einer gewissen Hingabe zu zeichnen und einem liebevollen Strich. Also in der Art, dass selbst Dinge, die man an sich nicht leiden kann, eine Art von Schönheit hat. Da hatte ich im Gespräch dann auch schon einmal, dass jemand meinte, dass das auch nicht neutral ist, wenn ich von Schönheit spreche. **Aber mein Fazit des Projekts ist halt einfach, der Körper ist toll und schön, egal wie er aussieht.** Das würde ich auch so als meinen ‚Unterton‘ beschreiben.

IS: Ich finde, das merkt man. Und weil du eben auch die Seite von ‚Any Body‘ erwähnt hast, das Buch arbeitet auch ganz anders mit den Illustrationen. Da ist ganz viel auch mit Humor und es grenzt teilweise auch ein bisschen an einen Karikatur-Stil, meiner Meinung nach. Bei deinen Illustrationen merkt man diese Liebe und die Wertschätzung jedem Makel gegenüber, aber es verherrlicht oder beschönigt in dem Sinn ja nichts. Die Makel sind ja trotzdem da.

AP: Wertschätzung trifft es total. Auch wenn ich an die letzte Seite mit der Haut denke, wo man Falten, Akne, Weißflecken, Ausschläge und Leberflecken etc. sieht, das hat mir auch wirklich Spaß gemacht, weil es eine Vielfalt ist, die irgendwie spannend ist. Ich habe selber als Jugendliche an schlimmer Akne gelitten und weiß, wie sich das anfühlt. Aber die Illustrationen sind wertfrei hingestellt. Wertfrei und wertschätzend.

IS: Bei der Seite mit den Füßen hatte ich ein ähnliches Gefühl. Da sind ja auch einige dabei, die ein gewisses Unbehagen auslösen. Der eine Fuß, der auch aussieht als wäre er wund und vielleicht entzündet (*Eismann/Persson 2020: 80 f.*). Und hier wird ganz gut deutlich, dass es eben nicht beschönigt ist.

AP: Bei der Recherche war es dann auch so, dass man erst feststellte, dass es zu gewissen Körperteilen einfach keine unretuschierten, filterfreien Fotos gibt. Wenn du dir einen faltigen Hals ansehen willst, dann merkst du, dass alle Bilder und Werbungen, wo Häuse zu sehen sind, mit Photoshop bearbeitet sind. Und dann musst du Schnappschüsse aus privaten Familienfotoalben ansehen, um es ungefiltert und echt zu sehen.

IS: Du siehst es ja nicht, aber gerade als du das erwähnt hast, musste ich ein Doppelkinn machen und habe mir gedacht, dass man wahrscheinlich auch Fotos von sich selbst machen muss, um vermeintlich ‚unvoreilhaft‘ Positionen des Körpers zu

finden. Weil, wie suchst du solche Fotos?

AP: Man kann Stockfotos von Senior*innen suchen, aber selbst die sind keine natürlich runzeligen Körper, sondern sind auch bearbeitet. **Und dafür sind wir auch blind geworden, wir sehen es gar nicht mehr, wie bearbeitet Bilder sind.** Das ist vielleicht auch etwas, das wir mit unserem Buch bewirken können, hier wieder Sensibilisierung zu schaffen. Wir sehen natürlich an uns selbst alle Makel, aber dass alles das, was wir vorgesetzt bekommen, auch nicht echt ist, das erkennen wir häufig nicht. Keine Ahnung, wenn man seine Mama aus der Dusche kommen sieht, das ist echt. Aber das verstehen 10-Jährige vermutlich noch nicht oder sind sich dessen nicht bewusst.

IS: Das kommt halt einfach auch daher, dass man auch schon so jung so umgeben von diesen Bildern in verschiedenen Medien ist. Bücher, die seit eh und je die immer gleichen Bilder von Gesellschaft und Familie reproduzieren. Und es wird ja oft so getan, als wären Kinder noch so unbeeinflusst, aber selbst dazu gibt es ja jede Menge Studien, wie gesellschaftliche Werte und Rollenbilder früh übergestülpt werden.

AP: Der nächste Schritt wäre auf jeden Fall, dass Protagonist*innen in Kinderbüchern viel, viel, viel diverser werden. Da bin ich echt gespannt und will mal das Conny-Buch sehen, wo gleichgeschlechtliche Eltern und PoC und verschiedene Körperbilder abgebildet sind – da geht noch echt viel. Was vielleicht auch gut ist, weil so die Zukunft vieler Autor*innen und Illustrator*innen möglicherweise gesichert ist.

IS: Absolut. Ich habe auf Twitter durch ganz viel Zufall Carla Heher von buuu.ch – Diverse Kinderbücher kennengelernt. Und anfangs wusste ich gar nicht, wer sie ist, und ich war schon mittendrin im Buchprojekt. Aber sie erzählte auch, dass der Blog anfangs eigentlich ein recht kleines Ding war und lange gar nicht so viele Aufrufe hatte. Vor allem durch Black Lives Matter und diesen allgemeinen Ruf nach mehr Diversität haben sich auch beim Blog die Aufrufzahlen erhöht und auch die Zahlen auf Instagram. Insofern kann man optimistisch wahrscheinlich sagen, dass eine gewisse Sensibilität für das Thema vorhanden ist. Wenn ich ganz idealistisch denke, dann ist halt meine Hoffnung oder These, dass diverse Kinderbücher und Medien für Kinder einfach so viel dazu beitragen könnten, dass bestimmte Stereotype und Vorurteile gar nicht erst verinnerlicht werden und wir langfristig eine Generation Erwachsener haben, die eine viel bessere und fairere Welt gestaltet.

AP: Das ist total wichtig und deswegen denke ich auch, dass man vor allem da ansetzen muss, wo die Kinder noch gar nicht voreingenommen sind, um sie dafür zu sensibilisieren und ihnen die Werte zu vermitteln. Und dann muss man auch nicht später irgendwann um die Ecke kommen und sie aufklären. Und es ist ja wirklich so, dass alleine schon die Pappbilderbücher so weiß sind, vor allem die, die in Deutschland produziert werden. Klar, es wird auch daran gearbeitet, aber das andere liegt halt einfach auch noch in Läden herum. Aber das führt hier jetzt vermutlich auch zu weit, aber ich hab an einem Webinar des Goethe-Instituts Finnland im Rahmen des DRIN Projekts teilgenommen und da wurde das auch betont, wie wichtig also diese Faktoren in der Kinderliteratur schon sind. Der Projektname ‚DRIN. Visionen für Kinderbücher‘ steht auch für ‚Diversität, Repräsentation, Inklusion und Normkritik‘ und das kann ich echt empfehlen. Es sind online auch Studien, spannende Bücher und Artikel verlinkt.

IS: Vielen Dank für den Tipp. Es ist notiert und ich werde da auf jeden Fall nachsehen. Ich habe gerade auf die Uhr geguckt und bin gerade erschrocken, wie spät es schon ist. Ich könnte vermutlich noch einige Fragen stellen und finde das Gespräch wirklich toll, möchte aber deine Zeit nicht überbeanspruchen. Zum Abschluss würde ich aber noch zwei Fragen stellen, nämlich, ob du noch etwas hinzufügen möchtest, wo du das Gefühl hast, dass es noch fehlt? Und, ob du mich noch etwas fragen möchtest.

AP: Gerade fällt mir nichts mehr ein, da ich auch schon einige gestellt habe. Manches Mal hat man ja, wenn man das Gespräch Revue passieren lässt, das Gefühl, dass man noch etwas anmerken muss. Vielleicht fällt mir da noch etwas ein. Ansonsten habe ich eigentlich das Gefühl, als hätten wir sehr ausführlich gesprochen, sowohl über das Buch als auch die Thematik im Allgemeinen. Es macht mir auch auf jeden Fall immer total viel Spaß, darüber in einen Dialog zu gehen.

IS: Ich empfand es auch als sehr bereichernd. Wie du sagst, wir haben sehr viel über das Buch gesprochen, aber auch allgemein über das Thema und das gibt dann nochmals einen guten Einblick und ist auch für mich hilfreich, meine Perspektive zu reflektieren. Aber ich habe auf jeden Fall gemerkt, dass auch bei dir die Auseinandersetzung mit dem Thema nicht erst für das Buch passiert ist. Und das Buch auch nicht aus einem Trend entstanden ist.

AP: Bei der Entstehung ist wirklich auch zu sagen, dass die Teile eben voneinander isoli-

ert entstanden und ich viele Texte auch erst viel später sah. Und beim Zusammenfügen haben wir dann da und dort erst gesehen, dass wir zum Beispiel einen noch runderen Po brauchten.

IS: Aber das bedeutet ja auch, dass noch neue Bücher folgen können! Ideen über zu haben, die nicht genutzt wurden, ist ja besser, als zu sagen, dass jetzt alles aufgebraucht ist.

AP: Es ist ja nicht so, dass ich nicht unkritisch wäre mit meiner eigenen Arbeit und ich sehe schon, was ich noch alles auch hätte anders oder besser machen können. Und das hat man ja quasi sobald es abgeschickt ist. Aber es ist sehr schön, so viel Feedback zu bekommen, eben auch zu einem Projekt, in das man emotional so involviert ist und investiert hat. Das Buch ist offiziell ab 10 Jahren und somit Pre-Teens, aber ich bekomme auch regelmäßig Rückmeldungen von Eltern und Pädagog*innen, deren Kinder nicht der gesellschaftlichen Norm entsprechen. Neulich habe ich auch eine Verlosung gemacht und zwei Bücher verschenkt und eine Mutter, deren Sohn eine Behinderung hat, schrieb mir, wie sehr sich ihr Sohn freute, als sie das Paket öffneten, und dass er gleich im Buch versank. Und das ist dann etwas, das mich sehr freut. Außerdem soll es als Unterrichtsmaterial herausgebracht werden. Show-and-tell-mäßig mit Schautafeln, um darüber mit einer Klasse oder einer Gruppe ins Gespräch zu kommen. Das freut mich auch sehr, dass es so nochmals für eine jüngere Zielgruppe aufbereitet wird.

IS: Das bietet sich bei dem Buch und den Illustrationen auch an. Wie ich vorhin schon erwähnte, ich finde, es lässt sich mit verschiedenen Altersgruppen schon jetzt in Buchform gut einsetzen und die Illustrationen haben auch einen kleinen Wimmelbuchcharakter. Wo man eben dann schauen kann, wo man was findet. Vielleicht das Ohr, das aussieht wie meines, oder der Po, der aussieht wie der meiner Mama. Aber dieses Material kommt erst heraus?

AP: Da habe ich noch keinen aktuellen Stand. In der Verlagswelt sind die ja auch schon wieder längst mit etwas Neuem beschäftigt und müssen ein neues Programm rausbringen. Daher steht so etwas dann auf der Prioritätenliste dann auch nicht ganz vorne. Aber ich halte dich gerne am Laufenden. Und freue mich auch von dir zu hören, wenn beispielsweise deine Arbeit herauskommt und ich wäre auch daran interessiert, sie zu lesen.

(Ausklang des Gesprächs, Information über den weiteren Verlauf der Arbeit und die Freigabe der Verschriftlichung)

Alle haben einen Po

Anna Fiske

The conversation took place via Zoom on April 7, 2021 and we talked for about 40 minutes.

Ilona Stuetz (IS): Hello and thank you for taking the time to talk with me about representation, diversity and bodies in books and especially about your book „All har en bakside”.

Anna Fiske (AF): Of course, the pleasure is all mine (*“It’s a joy for me.” – Anm.: I. S.*)

IS: I actually have your book here with me. (*holds the book into the camera*) With a lot of post-its and notes in the book. Maybe before we start I describe real quick what the intent of this interview is. I am writing my master thesis on diversity, representation and body forms/body types in books for children and teenagers. Part of my thesis is a discussion of positive examples. And I picked your book as being one of them. Therefore the interview will be in the appendix of my thesis but the info you give me will also help me to understand certain decisions better. And avoiding misinterpreting things. The output of my thesis should be to try to develop criteria for books regarding diversity, or what they or we as a society should aim for. It is important for me to point out that if there is a question that you do not want to answer I respect that.

AF: Sure. I will just say ‘Stop’. (*both laughing*)

IS: It might sound funny. But I think it is important. By the way you have such a lovely office.

AF: Thanks, I am a big collector of things. I see you have many books on the shelf behind you too.

IS: Yes there are. Actually they are my mum’s. Covid has changed a lot of plans.

AF: Oh yes, it has.

IS: Do you want to introduce yourself and your work?

AF: Of course. I was born in Sweden, so I am Swedish but I moved to Norway 22 years ago. So I am a Norwegian writer. But I am both; Swedish and Norwegian and I think

that is good, to have both cultures. And I was and am always drawing. Even as a kid. I just continued. I think my imagination is a treasure. (*crosses her arms in front of her chest*) And I treasured it really. As a kid going to school I thought 'Ok, I am going to take care of it, always.', because it is so important for me. I think that (*imagination – Anm.: I. S.*) and to be curious is such an important tool when you are a writer. Maybe not to participate that much but to look at things and ask questions. And I am a writer and an illustrator and I also do cartoons. I tried a lot of different things I like to challenge myself and I have published about 63 books so far. And it feels like I just started. And I am curious about what happens next.

IS: This for me was fascinating when I researched online. To see that you have published so many different types of books on so many different topics. And then I found an interview you did with Gecko Press (*'How Do You Make a Baby?', Gecko Press 2020*) where you described the same thing. Having this wide range of topics and your imagination. I was wondering how you decide on what book you want to start working on or on what topic?

AF: That is a good question because that is very difficult. **Because it is too much and you have to choose one that becomes your best friend and you put all your focus on that one. So I choose one but the other things, ideas and topics are still in the back of my head and go around like a roundabout** (*gestures with her hands above her head, imitating a roundabout*). Waiting. I often do two or three books at one time. And they are different kinds of books - like a non-fiction book and a cartoon. And I think they are helping each other.

IS: I can imagine when you are stuck at one book you can move to the other and they might also inspire each other.

AF: Exactly. And I am quite effective when I work and I do a lot of things. For example when I make dinner I do it all at once (*chuckles and gestures with her arms*). But as a person I am really calm and relaxed but when I do things I am really (*chuckles again and gestures with arms*). Almost manic.

IS: This sounds so charming and inspiring and right now I wish I could sit in your office and observe you working. But how do you research your topics? When there are so many of them you can't be an expert. In the interview with Gecko Press you said that you are

often choosing the topic that you want to learn more about.

AF: I am curious. And this is something that I have been thinking about too. I often do reading with children and I ask them questions and they ask me questions. And these questions then get me started thinking about something. And children are so great at asking questions. We adults just go on but children don't stop asking 'But why is it that way?'. So I think meeting kids and talking with them is something where I get my ideas from. But when I look at the books that I made so far I think that the base of all the books is the same, something near and often about the right to be alone for example. Which can be a good thing. And to be the way you are - be loud but also quiet and that we can be both. It is hard to describe it myself but I had other people looking at my books and telling me that. For example when I did "Alle har en bakside" I had heard that people with autism or down syndrome are often not aware of their backside. They are just thinking of their front side. The side of their body that they can see (*gestures with her arms*). And if you think about it it's not weird because it is kind of boring back there and you can't see it. And that is how I came up with the title which in Norwegian translates into "Everyone has a backside". And then I thought about the body and the different things it has and does. And what might seem strange.

IS: This sounds very interesting. But did you hear about that or did you actually talk with autistic children?

AF: I did a reading of a book and I asked the children 'So what is back there?' (*gestures*). And they answered 'Nothing.'. And then I turned around and asked 'Look, is there something there now?' and they of course said my back, head and everything that is there. But when I turned again they again said, that there is nothing back there. It was forgotten. Because it was invisible. This was very interesting for me.

IS: Which book did you read with them?

AF: It was actually "Alle har en bakside" (*Fiske 2019a, 2020a*). It was when I was writing and developing it.

IS: So they were your test readers.

AF: Yes exactly. And I first thought that I would make a book for autistic children but then I realized that for example girls with disabilities or in wheelchairs often get sexu-

ally abused and harassed. For example they get touched in ways that they do not give consent to. So I thought it is an important topic for everybody to say it is not ok for others to touch your body without you giving consent. Your body is yours.

IS: This is actually one of my favourite pages (*Fiske 2019a: 30-33, 2020a: 36-40, siehe Abbildung 18*). The page on consent where it says loud and clear that it is your body and that you can say 'NO'. One thing I was wondering though is the following page where different body parts are presented and the question 'Where is it ok to touch others without permission?' And especially now that you said you read the book with autistic children - sometimes even a tap on the shoulder is not ok. And probably even you and me have different understandings of where friends, teachers, people we know are allowed to touch us.

AF: Yes sure. And this is also why I made this spread. It is open to questions and discussions. And even though I first had in mind that I would write this book for children with disabilities it actually became a book for all age groups. I read it in schools but it is also read to children in kindergarten. So in the beginning I had a very small target group that I focused on. But by focusing on one part of a topic I actually was able to reach much more. The page with the question 'Where are you allowed to touch others without asking? Can I touch someone's nose?' brings up a lot of other questions and starts a discussion with whoever you are reading the book with. I have had many interesting reads. Like I asked 'Can I go to a store and just touch the cashier on the nose and say 'beep'?', and the children were all excited and said 'Nooo.'.

IS: That makes sense. Because when I first read it I asked myself if it isn't contradictory to the message 'Your body is yours and you can say no.' if on the next page we are presented with norms and expectations from society. Also in combination with 'a girl has to be nice and quiet, be friendly and please others.' But now that you explained the context more I can totally see how this page can be read and discussed.

AF: Because there is no right answer. You yourself have to decide what is ok and what not. Only you have the answer for yourself. The questions are a way to present complex situations in a more simplistic way. And you can talk about it if the topic comes up. And if not maybe you discuss it the next time you read the book. I wanted it to be very open (*and not give answers – Anm.: I. S.*).

IS: I think this is working well throughout the book. There is little text but the spot on questions. And I can imagine this working well for reading it together and always reading it in different ways depending on what you want to discuss.

AF: *And I also think that humor is very important. It lightens up topics and can make them less dangerous or frightening to talk about.* Especially when you talk about something that you don't feel comfortable to talk about. **It can be challenging to use humor.** You can't laugh about everything and laugh it away. Because there is the danger of not taking things seriously. And not everything is something to make fun of. **Humor must be very subtle and it is a very thin line.**

IS: *(nodding)* I was thinking the exact same thing. There is another book that I am analyzing and it is also working with humor. And as you said it is such a thin line. Humor can take away the fear for a moment but at the same time no one should feel like they are being made fun of. And what's funny for one person is not funny for another.

AF: But it's like in life when you feel sad or down and you tell someone about it. They will listen to you, you will talk about it but they will probably also try to make you laugh. And cheer you up.

IS: All of the other books are by a team of an author and an illustrator. Your book is the only book where the author and illustrator are the same person. And I can imagine that this can be an advantage and a disadvantage. As a team you have the chance to say at a certain point that you are done and hand it over to the illustrator. Whereas when you are doing both you can work at several projects at the same time. But it might be harder to get feedback or know when you are "done".

AF: Definitely. Especially when you are working in a team the other person might bring something in that you didn't think about yourself. Someone who is looking at things differently. But I think that if you are a writer who does not illustrate him*herself you might think that there will be illustrations later and you concentrate only on the text. And the illustrations are almost a story by themselves. And the writing is the other story. **Someone once described it like it is a necklace. The story is the thread and the illustration is the pearls.** When you only put the thread around your neck it might look boring. When I write the text I think about the drawings too. I once tried to write a book and have it illustrated by someone else but in the end I wanted to illustrate it myself.

And illustrators are artists by themselves. If you write a story and have it illustrated you can't micromanage the other person and tell them what to do.

IS: This is an interesting aspect and a question that I am actually going to ask all the other authors and illustrators - how did they work together, coordinate story and illustrations. And this metaphor of the thread and the pearls works well I think. Because the pearls must fit the thread and the other way too.

AF: Exactly. And the pearls by themselves they would only lie around.

IS: One of the first things I noticed when I opened the book were the different body forms. Tall bodies, short bodies, skinny, bigger, different skin colors. But also visible forms of disabilities like a wheelchair. I don't recall a character with prosthetic arms or legs. Or no arms or legs.

AF: No there isn't.

IS: How important is diversity to you and what do you do to avoid stereotypes?

AF: Oh yes. I think it is important when you are a writer or illustrator that you really look at the people you are surrounded with. How does everyone look? Because it really is just how reality looks. And it is very important to me that everyone can find him*her-self. **And that characters with disabilities do normal things in the books. They are not there because they have disabilities. They are there because they are human beings.** And that is the same for all the characters in the books. We are all human beings and we are all very different from each other. When I do readings and look at the children I can see that they are all in my books. So it (*diversity in books – Anm.: I. S.*) is just how the world looks. I read a study today about Barbie. They interviewed girls who played with barbie dolls and observed how it changed what they considered as beautiful or ideal body types.

IS: It is actually sad that we have to talk about 'diversity' when we describe reality. And still it is not the norm in books and other media that we show all the humans who are part of our everyday life. And this is why I am still asking these questions about diversity and different bodies, skin colors and body forms. Because it is still not the mainstream. It is something special to be thinking about all that.

AF: When my daughters were young I took her to the public swimming pool and I

remember them looking at all the different bodies. And just before the shut-down I went for a swim and there was a teacher and one of the girls was probably Muslim because she had her hair covered. And she was also looking around at all the other people naked and changing clothes. She probably hadn't seen that many naked strangers before. And the teacher said something like **'Well under our clothes we all are naked'** and the girl looked at her and said 'Oh, yes.'. And this was ok as an explanation for her. I think that often we have the tendency to explain things too much when children ask questions.

IS: And if we explain things we only explain it from our perspective. Knowledge is always objective. Either because it is just an opinion or knowledge based on a certain cultural tradition. Because you mentioned it I don't think that there are any characters in "Alle har en bakside" with religious symbols or characters with clothing that symbolizes a certain religion.

AF: No there isn't. Not in this book. I wrote that book in 2014. And I regret not thinking about it. And it is one thing where I think now 'Oh, why didn't I think about that'. But I do it now. Because it is another important part.

IS: Another book of yours that I ordered was 'How Do You Make A Baby' (Fiske 2019b, 2020b, 2022) because it was one of the few books that I could order either in English or German from Austria. And of course there is the book about going to school available in German. But I decided to get the book 'How Do You Make A Baby' because I thought it is closer to 'Alle har en bakside' and it would be interesting to compare it. Both books focus on bodies and what the human body can do or make. And it was published in 2020. In a book you can't really change anything once it is published. Except for when there is a second, third edition and you rewrite parts.

AF: 2014 was before #MeToo, we hardly talked about it. And it is important that there are these movements. Just like Black Lives Matter in 2020.

IS: So would you say that the movements are inspiring you?

AF: Of course. It is important to take a look at what is happening around you as a writer. And write about the world as it is right now. But it is not my main thing. I focus on the story and the topic and this (*the influence of movements etc*) comes afterwards.

IS: There is another question that I just thought about. And I hope it is ok to ask. But in your book you only talk about male and female and on several pages there is this strong distinction between girls on the one side, boys on the other. I was wondering where there is space for people and children who identify as non-binary. Or who are inter-sex. So I am wondering if you did consciously choose not to include them or maybe this is something else you did not think about back in 2014.

AF: We did not talk about that back in 2014 and I did not think about it. But you are right there should be space for them too. But maybe readers can look at the book and say 'Ok, I am not a boy and I am not a girl.' and use the book as a tool to talk about that.

IS: That is actually how I found the book. I saw it on Instagram. A user (@femm_hood/Jo Luecke – Anm.: I. S.) posted pages of the book and suggested that the labels “man, woman, girl, boy” for example could be removed. And that the book would still work but without gender and sex assignments. *(shows a page)*

AF: There is so much that you can or should think about when writing a book nowadays. And it is so hard when you realize you forgot something. *(“Oh nooo, I didn’t think about it.”)* But yeah, I should have done that.

IS: I want to point out again that I chose your book because it actually is a very positive example. And there are so many positive aspects. Me asking these questions is pure curiosity and focusing on very small details. They are the cherries on the top.

AF: Oh yes, I understand. **But it is always something and it is almost important to think of everything and everyone.** But we shouldn’t.

IS: Have you ever worked with sensitivity readers?

AF: I am not exactly sure what that is.

IS: The job of sensitivity readers would be to read books or stories and check them for stereotypes, racism, forms of discrimination or non-sensitive presentation of cultures, storylines, etc.

AF: No I haven’t but it sounds like a good idea. Because it is important.

IS: I can’t imagine how difficult it must be to write and illustrate a book and at the

same time being able to look at it from a certain distance. Because there are already so many questions in your head while working on the book that you try to think about. And at a certain point you must be like (*in a hesitant voice*) 'Ok, I am done.'. And a sensitivity reader is someone with a fresh set of eyes and no emotional involvement in the book.

AF: This sounds like a really good idea.

IS: I have to admit I wasn't aware of this job until recently. I have friends on Twitter who share tweets from sensitivity readers from time to time. But it makes so much sense.

AF: Totally, I have to write it down. (*Takes notes.*)

IS: I asked you so many questions now so my last question would be: Is there something you wanted to ask me?

AF: Not really. (*Hesitates.*) But you are comparing different books?

IS: The research I am doing is inspired by two classes at university that I did last semester. One was on gender and design and for the assignment I tried to come up with a prototype for a book that is not based on gender stereotypes. And the other book was about bodies and crisis and gender and in this class I chose to take a closer look at your book and three others and discuss them. And this is basically what I want to do in my thesis. Have a close look at the four books and discuss strengths and possible 'weaknesses'. But after our conversation now I realize that what I labeled as 'Ok, the author does in general not think about this or that' is actually something that you weren't aware of back then but are now. And it is only fair to hear your side of the story too instead of just judging.

AF: And again it is interesting to look at the book and think about the fact that it was done in 2014 and what has changed since then. And I am really glad that I had certain stories in the book already back then like the part about being touched and consent. And many aspects of diversity. And I think that is good. But I also see what I have missed and what I could have done better. And what I would do differently if I made it today. We are constantly learning and I think it is important to keep in mind that we are moving forward. Of course sad things and bad things are happening too but still we are moving and developing. It is a positive thing to think about.

IS: It would be super interesting if you did a new version of this book in a few years and how it would look then.

AF: It would be. But it is interesting that often when I draw I have in mind if the character is a boy or a girl. But you can interpret it both ways (*or none – Anm.: I. S.*). And during a reading a boy asked me if the character in the book was a girl or a boy. And I asked back ‘Well, what do you think?’ and he thought about it and answered ‘I think it is a boy.’. And I answered ‘Ok, well then it is a boy.’, and I think this is very important. That you don’t always need to know the sex (*or gender*) of a character. And this is something we can influence by the way we draw.

IS: Totally. And again, this is an opportunity to let the readers decide and reflect their own experiences. In the end who are we to tell others how girls or boys, for example, look.

AF: In the book ‘How Do You Make A Baby’ I have two female characters having a baby. And there are two men kissing. And the book has been sold in many countries around the world. But there are also countries and publishing houses that are not going to sell the book because it is not fitting their cultural norms/norms of sexuality. And that is sad. Another book is coming out in Russia and I am really excited about that. It is a very brave publishing house.

IS: Do you have any restrictions from your publishing house? Was there ever something where they said it is too risky or can’t be published that way in a children’s book?

AF: I had conversations with publishers where they told me that they would publish the book if I removed all homosexual characters and all illustrations of genitals. And it took me one second to just decide on ‘no. It is not the book I want to do’. But my publisher gives me the freedom to do what I want. Of course they could tell me that maybe something is too much and we would discuss it. But they haven’t done that so far.

IS: I just try to think about “Alle har en bakside” without the naked bodies and genitalia and it wouldn’t work. From what I saw online your style is so much about showing bodies in all forms and shapes and colors. And body parts like penis or vagina. You draw bodies how they look like. ‘Erasing’ something would change the whole idea and your signature would be gone.

AF: And you can't do a book about making babies for example without telling (*and showing – Anm.: I. S.*) how you make a baby. (*shakes her head*) No, it is not possible. But this is interesting to look at in different countries. For example in the United States there would be no way the books get published. You can't even show nipples in books.

IS: That is an interesting aspect that I haven't thought about

AF: I had a lot of lovely interactions and conversations with children when I was reading "Alle har en bakside" and "How Do You Make A Baby" to them. One boy once said 'oh, there are two men kissing!', and I didn't say anything and waited for a reaction from the rest of the class. And then another boy said 'yeah, of course. Men can kiss.' And then they looked at me to see my reaction and I nodded and said 'yh, yes of course.' And it didn't need any further discussion or explanation. You don't have to explain 'Oh yes you can be in love and...'

IS: Of course, because it is part of the world and what we are surrounded by.

AF: And it is the beautiful thing we call love.

IS: I could go on and on and ask you questions because all of your answers have been so interesting. And a lot of new aspects that I did not think about or fully considered. And you answered questions that I didn't even know I had. For example the fact that you are reading the books to children while you are writing them. And if I read the book again now, definitely a lot of thoughts will change and I look at them from a different angle.

AF: If you have any questions at any point you can write me an email or we have another call.

IS: Thank you so much. I will. And again a big thank you for this conversation.

Email Korrespondenz vom 21. April 2021:

In dem Gespräch mit der Autorin Katharina von der Gathen erwähnte diese, dass sie von ihrer Verlegerin die Information bekommen hat, dass in der deutschsprachigen Ausgabe „Alle haben einen Po“ eine Doppelseite nicht abgedruckt wurde. Ihres Wissens nach ist auf dieser Doppelseite unter anderem eine angeblutete Binde/

Slipeinlage zu sehen. Es war mir nicht möglich, das Buch über meine Buchhandlung, oder über eine Buchhandlung in Deutschland in der norwegischen Originalfassung zu bestellen. Daraufhin kontaktierte ich Anna Fiske und erkundigte mich, ob sie davon wisse und welche Seiten entfernt wurden. Und auch ob sie eventuell eine Idee hat, welche Buchhandlung von Norwegen nach Österreich Bücher schicken könnte. Sie war so freundlich, mir Fotos der Seiten zu schicken und eine Übersetzung des Textes. Sie empfahl mir, den Verlag direkt anzufragen. Dieser bot mir an, ein Exemplar des Buches zu schenken.

Damit ist es auch möglich, die Illustrationen in der deutschsprachigen Übersetzung mit dem Original zu vergleichen und auch darauf einzugehen. Angesichts dessen, dass Übersetzungen und die Frage, was verändert werden darf und was eine grundlegende Änderung des Buches wäre, Teil unseres Gespräches war, erscheint mir dies ein wichtiger Aspekt für eine vollumfängliche Auseinandersetzung mit dem Buch. Und auch fair, da auch angesprochen wurde, wie mit Nacktheit in Kinderbüchern in Amerika umgegangen wird. Die Änderung für den deutschen Sprachraum nicht zu thematisieren und zu kritisieren wäre ein *Bias*.

AnyBody: Dick & dünn & Haut & Haar: das große Abc von unserem Körper-Zuhause

Katharina von der Gathen

Das Gespräch wurde am 20. April 2021 via Zoom geführt und dauerte etwa 100 Minuten.

Ilona Stütz (IS): Es freut mich sehr, dass ich die Chance habe, auch mit Ihnen ein Gespräch zu führen. Vielen Dank.

Katharina von der Gathen (KG): Ja endlich, es tut mir total leid, Sie so lange hingehalten zu haben.

IS: Das ist gar nicht schlimm. Ich hatte in der Zwischenzeit auch viele andere Gespräche geführt. Ich habe mein Vorhaben in den E-Mails ja kurz beschrieben und ich bin in das Thema Bilderbuch etwas hineingestolpert ohne es eigentlich geplant zu haben als Forschungsfeld. Und jedes der Gespräche bisher liefert neue Bausteine und Informationen, die sich immer weiter zusammenführen, sodass ich zum Beispiel auch an Sie noch Fragen habe, an die ich noch gar nicht dachte, als ich in der Vorbereitung die Fragen schickte.

KG: Nehmen Sie sich die Freiheit raus, sie zu fragen. Natürlich.

IS: Ich fand auch Ihren Wunsch auch zu Beginn des Mailverkehrs auch total nachvollziehbar, die Fragen vorweg zu bekommen, um sich auch Gedanken über die Antworten machen zu können, um dem Thema auch entsprechend achtsam gerecht zu werden. Da ich das Gespräch gerne verschriftlichen möchte, um es auch im Anhang meiner Arbeit abzdrukken, lasse ich es Ihnen auch noch vorweg zukommen, um sicher zu gehen, dass ich nichts missverstanden habe. Das Ziel, das ich mit den Gesprächen verfolge, ist vor allem eine Wissenssammlung und keinesfalls, jemand auch nur annähernd böse Absichten zu unterstellen und das aufzudecken.

KG: Es ist auf alle Fälle ein sehr wichtiges Thema und auch beim Lesen der Fragen hatte ich auch den Gedanken, dass es einerseits sehr gute Fragen sind und sie auch für mich und meine Arbeit spannend sind, sie zu beantworten und mir darüber Gedanken zu machen. Demnach bin ich selber auch sehr gespannt.

IS: Ich würde auch nochmals gerne das Kompliment wiederholen, dass ich auch schon per Mail geschrieben habe. In Ihren Büchern wird extrem gut sichtbar, wie intensiv Sie sich mit den Themen befassen und auch der Frage, wie sie aufbereitet werden. Es klingt banal, aber mich hat es sehr berührt, ein Thema wie mentale Gesundheit oder Depression in einem Kinder-/Jugendbuch zu sehen (Gathen/Kuhl 2021: 52). Und ich dachte mir auch, ob mir so etwas als Kind nicht auch geholfen hätte, öfter zu lesen, dass man manches mal nicht einfach nur traurig ist und das auch etwas ist, wofür man sich nicht schämen muss. Oder auch allgemein die Darstellung von Menschen, bei denen man als Leser*in nicht sofort erkennt, welchem Geschlecht sie zuzuweisen sind. Und das nicht nur an Textstellen, wo es darum geht und diese Personen ‚Thema‘ sind, sondern eben allgemein in allen Texten.

KG: Weil es eben für uns zu dieser gesamten Bandbreite dazu gehört, genau. Da sprechen Sie eigentlich gleich zwei Dinge an, die bei dem Buch (*AnyBody – Anm.: I. S.*) total herausfordernd waren. Die Themenvielfalt ist ja ein Fass ohne Boden. Mich hat das erschlagen. Je mehr ich recherchierte, umso mehr neue Themen kamen wieder auf. Und am Ende war es sehr schwer, zu entscheiden, was nehme ich rein, was muss raus, wie reduziere ich es. Letztendlich dachte ich, alles hat mit dem Thema Körper zu tun. Das war eine spannende Erfahrung. Ich habe jeden Radiobericht, alles was ich hörte und las mit dem Thema in Verbindung gebracht.

IS: Sie sprechen damit auch schon etwas an, das mich seit diesen Gesprächen auch sehr beschäftigt. Es ist ja ‚nur‘ ein Buch. Also eine begrenzte Seitenzahl, etwas, das zu einem bestimmten Zeitpunkt in Druck geht. Und eben auch ein Medium, in dem nicht nochmal eben etwas geändert, angefügt oder kommentiert werden kann. Also ist es dann auch wichtig, zu sagen, dass es eben auch einfach so passt. Vor allem sind ja auch viele Entscheidungsträger*innen mit eingebunden. Ein Verlag, der vielleicht eine Seitenzahl vorgibt, eine Zielgruppe, die es zu erreichen gibt, für die es auch gilt, komplexe Zusammenhänge verständlich zu vermitteln. Wobei gerade auch in der ‚Vereinfachung‘ eine extreme Schwierigkeit steckt, da es immer der schmale Grat ist, Dinge zu vereinfacht darzustellen und sie so zu verfälschen, eventuell auch um es sich selbst einfacher zu machen, und die Vereinfachung, um eben Komplexes überhaupt vermitteln zu können.

KG: Die Komplexität und die Größe ist es vor allem, ja. Aber ich kann Ihnen jetzt schon sagen, ich war froh, als dann irgendwann die Deadline erreicht war und es dann einfach fertig war. Da fiel mir ein großer Felsbrocken vom Herzen.

IS: Vielleicht würde ich an dieser Stelle aber gerne noch an den Anfang meiner Fragen gehen und Sie bitten, sich kurz vorzustellen. Wir sind ja jetzt direkt in die Mitte des Gesprächs gesprungen, aber ich finde es immer auch spannend, zu hören, wie Personen sich und ihre Tätigkeitsfelder selber vorstellen.

KG: Klar. Katharina von der Gathen, Jahrgang 72, also 49 Jahre alt. Ich habe selber vier Kinder, zwei Jungen, zwei Mädchen. Ich habe Sonderpädagogik studiert und bin damit zur Sonderschullehrerin ausgebildet, wie das damals noch hieß. Mich hat das Thema Sexualität schon immer interessiert und als meine Kinder auf der Welt waren, habe ich eine einjährige Ausbildung zur Sexualpädagogin gemacht, was die Initialzündung dafür war, wie es dann weiterging. Ich habe dann irgendwann damit begonnen, Aufklärungsprojekte an Grundschulen anzubieten und mich dazu entschlossen, mich selbstständig zu machen und meinen Lehrerinnenberuf an den Nagel zu hängen. Und daraus hat sich dann das zweite Standbein ergeben (*Bücher zu schreiben – Anm.: I. S.*). Irgendwann hatte ich all das Material durch meine Projekte zusammen und dann bin ich in diese Schreiberei hineingerutscht. Ich habe dann auch diesen wunderbaren Verlag gefunden, der mich mit offenen Armen aufgenommen hat. Womit ich jetzt diese beiden Standbeine habe, zum einen die Praxis in der Sexualpädagogik und dann schreibe ich eben noch, mittlerweile mein viertes Buch.

IS: Ich habe tatsächlich ‚Klär mich weiter auf‘ noch vor ‚AnyBody‘ besessen und als sich die Fragestellung für meine Forschung besser herauskristallisiert hatte, hat mir Carla Heher vom Kinderbuchblog Buuu.ch ‚AnyBody‘ empfohlen, da es formal und inhaltlich besser zu den anderen 3 Büchern passt. Und sie sich so besser miteinander vergleichen lassen. Weil Sie eben gerade schon den Verlag erwähnten, hätte ich dazu auch eine Frage. Als ich den Titel ‚AnyBody‘ las, hatte ich tatsächlich kurz den Gedanken ‚Oh, ist das Buch auf Englisch?‘. Da ich die anderen Bücher kenne erschien mir das als unwahrscheinlich, dennoch ertappte ich mich dabei. Spätestens im einleitenden Text wird die Idee hinter dem Titel sehr gut erklärt, mit der wortwörtlichen Übersetzung des Wortes ‚anybody‘ und der Verwendung. Dennoch stellte sich mir die Frage, ob durch die Wahl

des Titels nicht auch Eltern abgeschreckt werden könnten. Eben weil sie vielleicht nicht so gut Englisch sprechen und mit dem Titel nichts anfangen können.

KG: Tatsächlich gibt es deswegen auch direkt den Untertitel. Titelfindung für ein Buch ist extrem schwer, und ich glaube, man hat keine Vorstellung davon, was das bedeutet. Zum einen muss man schauen, gibt es den Titel schon, wo werden die Buchhändler das Buch aufgrund des Titels einsortieren, wird es unter Sachbücher stehen oder unter erzählender Literatur und so weiter. Wir haben tatsächlich alles rauf und runter probiert und hatten eine sehr lange Liste mit allen möglichen Ideen. Bei diesem Buch war es speziell eine spannende Erfahrung, weil es geht ja um den Körper. Also sehr allgemein um Körper. Und jeder Titel, und Sie können das auch einmal ausprobieren, der etwas mit ‚Körper‘ zu tun hat, bekommt schnell einen naturwissenschaftlichen, technischen Klang. Man ist schnell in dem ‚Was is was?‘-, ‚Mein Körper‘-Zugang. Alle Titel mit Körper haben irgendwie nicht funktioniert. Und dieses ‚AnyBody‘ hatte ich mir schon ganz lange überlegt. Natürlich stand auch zur Diskussion, ob Kinder damit etwas anfangen können. Aber wir dachten uns dann, dass die meisten Kinder heute auch schon in der Grundschulzeit Englischunterricht haben und dass sie auch in einer Welt aufwachsen, in der sie zunehmend von Anglizismen umgeben sind. So fiel dann der Entschluss, dass man es den Lesern quasi zumuten kann und es war dann am Ende auch für alle geschmeidig, diesen Titel zu nehmen und eben auch, wenn er Englisch ist (vgl. *Gathen/Kuhl 2021: 11*). Aber es ist interessant, dass Sie sagen, dass Sie vermuteten, dass vielleicht das Buch auf Englisch sein könnte.

IS: Es war gar nicht so eine konkrete Vermutung, aber es war zumindest ein kurzer Irritationsmoment da. Möglicherweise kam es aber auch daher, weil ich mich eben fragte, ob durch diesen Titel nicht auch eine gewisse Niederschwelligkeit genommen wird. Zum Hintergrund: Eine andere Autorin, mit der ich sprach und bei deren Buch mein Initialgedanke war, dass sehr viel extrem vereinfacht wurde und es sehr viele versäumte Möglichkeiten gab, das Thema etwas ganzheitlicher zu betrachten, also zum Beispiel jenseits eines starren binären Geschlechtersystems, hat mir im Gespräch sehr authentisch erklärt, dass ihr all das bewusst ist, aber sie ein Buch schaffen wollte, das Eltern und damit Kinder erreichen würde, die sich sonst nicht für progressive Körper-/ Aufklärungsbücher entscheiden würden. Da sie meinte, dass diese Eltern ohnehin schon wüssten, wo sie sich Literatur suchen könnten. Und eben bei dem englischen Titel hatte

ich auch den Gedanken, ob er nicht erst recht eher progressive aufgeklärte Familien anspricht. Wobei ein Blick in Ihr Buch gleichzeitig zeigt, dass es thematisch auch sehr viel tiefer geht.

KG: Können Sie mir sagen, welches Buch das war, das bewusst diesen niederschwelligeren Zugang schaffen wollte?

IS: Das Buch ‚Liebe deinen Körper‘ von Jessica Sanders, das in Deutschland im Zuckersüß Verlag erschien. *(Beide suchen nach dem Buch, IS hält es in die Kamera. – Anm. I. S.)*

KG: Ah ja, Zuckersüß Verlag.

IS: Ja genau. Und ich hatte hier wirklich sehr viele Fragen an die Autorin. Da ich hier das sehr starke Gefühl hatte, dass sehr viel sehr vereinfacht wurde und ich das nicht ganz verstehen konnte. Aber im Gespräch hat sich sehr klar herauskristallisiert, dass sie sehr wohl die Komplexität des Themas kennt, also auch Sexualität und Geschlecht jenseits eines binären Spektrums etc. bedachte, es ihr aber ein starkes Bedürfnis war, den Diskurs nicht bei jenen voranzutreiben, die bereits Teil davon waren, sondern ein Buch für jene zu schreiben, die nicht Teil davon sind.

KG: Spannend, da würde ich auch total gerne nochmals mit Ihnen darüber sprechen, aber gut. Das Buch finde ich nämlich auch sehr speziell. Der Name des Verlages sagt schon einiges, ‚Zuckersüß‘. Und auch die Illustrationen des Buches sind sehr zuckersüß. So divers sie auch sind in der Darstellung.

IS: Absolut. Ich lese die Bücher ja immer und schreibe ganz viele Notizen und Post-its dazu. Mit Lesezeichen und Vermerken im Buch. Etwas, das ich natürlich auch bei Ihrem Buch gemacht habe. Und ja, die sehr runden weichen Illustrationen waren beispielsweise auch etwas, das mir aufgefallen ist und wo sich mir auch die Frage stellt, ob nicht wieder sehr viel mittransportiert wird. Der Name des deutschen Verlages ‚Zuckersüß‘ ist natürlich auch eine gewisse Positionierung, die man vielleicht hätte anders wählen können. Wobei hier ja hervorzuheben ist, dass das Buch ursprünglich ja in einem australischen Verlag erschien und beim Zuckersüß Verlag nur die deutsche Übersetzung erscheint. Aber natürlich, es passt sehr gut. Aber wie gesagt, ich konnte mich mit den Mängeln und Abstrichen des Buches schlussendlich sehr gut versöhnen,

nachdem ich die Überlegungen und bewussten Entscheidungen dahinter kannte. Und es gibt ja ausreichend Familien oder Erwachsene, mit denen man noch gar nicht erst über Dinge wie trans oder nicht-binär sprechen muss, sondern bei denen man schon alleine daran scheitert, zu sagen, warum es nicht schlimm ist, wenn Jungen auch rosa oder pink tragen, oder dass Kinder auch Depressionen haben können. Jessica Sanders hat auch das männliche Pendant-Buch ‚Sei ein ganzer Kerl‘ geschrieben, das 2020 erschien.

KG: Spannend, das muss ich mir gleich notieren.

IS: Ja, total. Das ist auch, was ich jetzt durch diese Gespräche lerne und das mir so auch gar nicht unbedingt bewusst war. Wie sehr sich die Herangehensweisen beim Schreiben der Bücher unterscheiden. Aber vielleicht wieder zurück zu Ihren Büchern und meinen Fragen dazu, da ich ja auch nicht weiß, wie lange Sie heute noch Zeit haben.

KG: Ach ich habe schon genug Zeit, keine Sorge.

IS: Mich würde total interessieren, welche Zielgruppe Sie beim Schreiben vor Augen hatten. Also sowohl hinsichtlich des Alters, aber auch, wie aufgeklärt sie sein sollten. Und das betrifft ja sowohl die Kinder als auch die Eltern/Erwachsenen, die die Bücher kaufen oder gegebenenfalls auch vorlesen.

KG: Anfangs hatte ich die Kinder vor Augen, mit denen ich auch meine Projekte mache. Die sind so 10 Jahre alt, also vierte Klasse Grundschule. Aber dieser Blick hat sich im Laufe der Zeit geweitet. Ich habe, ich weiß nicht, ob Sie das mitbekommen haben, für das Buch eine Online-Umfrage gestartet. Und darauf bekam ich eine unglaubliche Resonanz. Da habe ich nun 3000 ausgefüllte Fragebögen, wovon 2000 Fragebögen wirklich vollständig ausgefüllt sind. Wobei ich an der Auswertung und Aufbereitung noch immer arbeite, da das nochmals eine andere Form bekommen soll. Zwar habe ich ganz viel auch für das Buch verwendet, wie beispielsweise die Wortmeldungen und die Blasen im Einband, aber es war nicht möglich, alles unterzubringen. Weil mit jedem neuen ausgefüllten Fragebogen, den ich bekam, hat sich das immer mehr geweitet. Weswegen auch auf dem Buch steht ‚Für alle, die einen Körper haben‘. Ich merke das selber auch, manche Themen sind nicht speziell Kinderthemen. Aber ich hoffe, dass darin auch die Chance des Buches liegt, dass es wie ein Medium wirken kann, durch das Kinder mit Erwachsenen auch ins Gespräch kommen können und Erwachsene Kindern erzählen können, wie es für sie ist. Und dadurch habe ich diese Zielgruppe, die ich vor

Augen hatte, quasi ausgeweitet und habe versucht, eine viel breitere Masse anzusprechen und zu erreichen, als es ursprünglich der Fall war. Aber grundsätzlich sollte es ein Buch werden, ähnlich wie ‚Klär mich auf‘, ‚Klär mich weiter auf‘ und ‚Das Liebesleben der Tiere‘, das man Kindern auch einfach in die Hand geben kann und man guckt, was die daraus machen. Ich finde es sehr wichtig, dass Bücher nicht unbedingt abgeschlossen sind, sondern dass sie ein Medium sind, über Bilder oder Texte zu sprechen, zu lachen oder sich zu wundern.

IS: Ich habe ja selber keine Kinder, mit denen ich das gemeinsame Lesen testen könnte, aber in dem, was Sie schildern, sehe ich sehr viele meiner Gedanken bestätigt, die ich auch beim Lesen hatte. Es hatte für mich auch einen sehr „alterslosen“ Eindruck. Wie sie beschreiben, ein Buch, das sich Kinder alleine ansehen und durchlesen können, aber auch als Anlass für Gespräche zwischen Kindern und Erwachsenen. Ich würde sogar so weit gehen und sagen, dass es sogar für Erwachsene funktioniert.

KG: Das bekomme ich auch immer wieder als Rückmeldung von Erwachsenen, wenn ich ihnen das Buch in die Hand gedrückt habe, z. B. wenn ich es Freunden geschenkt habe. Es dauert überhaupt nicht lange und man ist in einem Gespräch drinnen. Und das ist etwas, das ich so nicht erwartet hätte. Es scheint irgendwie viele anzusprechen, viel persönliches und jeder hat eine eigene Körpergeschichte. Manches mal funktioniert es wunderbar und man ist dann in den tiefsten Gesprächen vertieft über die eigene Körperbiografie oder (*mit welchen Gedanken – Anm.: I. S.*) wie man vor dem Spiegel steht. Deswegen gefällt mir das auch so, es war nicht meine Idee, sondern die meiner Verlegerin, zu schreiben „ab 8 und für alle, die einen Körper haben“. Eben um zu zeigen, dass es so ausgeweitet ist.

IS: Ich blättere auch jetzt gerade nochmals durch und ich finde, es bietet auch auf so unterschiedliche Arten an, es zu lesen. Mit dem Index (*Gathen/Kuhl 2021: 8 f., siehe Abbildung 27*), der ganz zu Beginn gleich ist und einen Überblick bietet, kann man entweder gezielt nach Themen lesen oder man liest das Buch quer, je nachdem was beim Durchblättern gerade ansprechend erscheint. Oder natürlich von Anfang bis Ende strukturiert. Es funktioniert sowohl „aufbauend“ als auch querbeet.

KG: Genau. Das war ja auch die Idee. Vielleicht erzähle ich an der Stelle noch, dass ich die Idee für das Buch ja schon wirklich lange habe und sie mit mir herumtrage. Und es

gibt diesen einen Moment, der tatsächlich der Initialzündung dafür war. Als mein jüngster Sohn im siebten oder achten Schuljahr war und eines Tages mit dieser Mappe mit den Fotos des Schulfotografens heimkam, hatte er Fotos, die so stark bearbeitet waren, dass ich meinen Sohn gar nicht mehr erkannte. Er hatte keine Pickel mehr, es wurden Leberflecke im Gesicht wegretuschiert, sein Backen waren ganz unnatürlich rot wie aus der Zwieback Werbung. Das war für mich richtig schockierend, weil ich mich fragte, was vermitteln wir eigentlich unseren Kindern schon für ein Bild von sich selbst, wenn wir ihnen mitgeben, dass sie noch nicht einmal schön genug sind, für so ein blödes Foto? Da ist es ja auch kein Wunder, dass so viele Erwachsene auch mit ihrem Aussehen und den Veränderungen ihres Körpers hadern und unglücklich sind, wenn das schon so früh seine Wurzeln hat und bedient wird. Und das war dann irgendwie die Motivation, zu sagen, dass es ein Buch braucht, dass das zum Thema macht. Und den Körper zum Thema macht.

IS: Ich überlege seit den Gesprächen mit den Autorinnen und Illustratorinnen immer wieder, ob ich mich an ein Buch in meiner Kindheit oder Jugend erinnern kann, in dem ich mich wiederfand. Da waren sicher Bücher zu Sexualität, aber ich kann mich zum Beispiel nicht wirklich an Körper erinnern. Und tatsächlich sind die Erinnerungen an Bücher und Figuren, die mir am lebhaftesten als Identifikation in Erinnerung sind, Bücher mit nicht-menschlichen Charakteren. Mich würden die Fragebögen noch total interessieren. Im Buch ist es kurz erwähnt, aber nicht näher beschrieben, wie sie verteilt wurden bzw. darauf aufgerufen wurde. Und 3000 Antworten ist eine beeindruckende Menge. Bei ‚Klär mich auf‘ und ‚Klär mich weiter auf‘ kamen die Fragen ja von Kindern mit denen Sie die Workshops durchführen – wissen Sie, wie alt die Personen waren, die die Fragebögen ausfüllten?

KG: Es war ein Online-Fragebogen und der ist dann irgendwie verbreitet worden. Ich hatte angefangen, ihn per Mail an Menschen zu schicken, die ich kannte und der Verlag hat den Fragebogen über Facebook veröffentlicht. Und das zog dann irgendwie ganz irre Kreise, bis nach Österreich und in die Schweiz, was ich an der Wortwahl und einzelnen Begriffen merkte. Und die Altersspanne ist von 6 bis 80. Darunter waren Personen, die sich als weiblich, männlich oder divers identifizieren, Menschen mit Behinderung, Menschen mit chronischen Krankheiten und vieles mehr.

IS: Voll die wertvolle Sammlung.

KG: Total wertvoll. Es waren 7 Fragen und damit nicht viel. Aber jeder dieser ausgefüllten Fragebögen ist eine individuelle Körpergeschichte. Es sind richtige Geschenke diese Einblicke, die in die Gefühle zum eigenen Körper gegeben werden. Ich hab wirklich viele Ordner zu hause und ich bin immer noch dabei, zu schauen, was man daraus machen kann. Und ich habe wirklich nur einen kleinen Teil in ‚AnyBody‘ verarbeitet. Aber die Sammlung hat mich auf jeden Fall ganz stark dazu inspiriert, einzelne Themen auch ins Buch aufzunehmen. Ich finde an den Sprechblasen im Einband wird bereits ganz gut sichtbar, was für eine Fülle an unterschiedlichen Sichtweisen da ist.

IS: Das klingt total spannend. Eine meiner Fragen, die ich eigentlich allen immer stelle, ist, ob es eine Recherche gab und wie diese stattfand. Und so wie das klingt, ist diese Fragebogensammlung der unglaubliche Recherchepool. Schon alleine, wenn Sie auch schildern, dass es eine Streuung hinsichtlich Geschlecht, Krankheit, Gesundheit, Behinderung etc. gab. Häufig ist die Gefahr von Fragebögen ja, dass erst recht wieder nur eine bestimmte homogene Gruppe erreicht wird.

KG: Hier war wirklich alles dabei.

IS: Auch hinsichtlich eines intersektionalen Ansatzes, Diversität zu analysieren und Marginalisierung zu benennen. Sondern auch Geschichten einer PoC zu haben, die behindert ist, schlank ist

KG: und eine Hautkrankheit hat.

IS: Ich bin jetzt schon daran interessiert, was bei dem Projekt herauskommt.

KG: Ich schreib Ihnen dann.

IS: Sehr gern. Unbedingt. *(Beide lachen.)* Ich hatte es vorhin schon angesprochen, eines der Dinge, die mir sofort auffiel, war, dass viele der abgebildeten Charaktere nicht auf den ersten Blick jeweils einem Geschlecht zugeordnet werden können. Hier bei ‚AnyBody‘ bereits beim Index sehr gut sichtbar und präsent *(Gathen/Kuhl 2021: 8 f.)*. Wenn man Ihre Bücher kennt, weiß man auch, dass das etwas ist, dass sich eigentlich durch alle Bücher zieht. Auch wenn es vielleicht nicht unbedingt intendiert ist und beim Konzipieren der Seiten den Illustrationen Geschlechtern zugewiesen werden, finde ich, ist hier für die Leser*innen sehr viel Freiraum, zu interpretieren oder sich

wiederzufinden.

KG: Die Illustratorin Anke Kuhl achtet unglaublich auch auf ganz subtile Informationen in ihren Zeichnungen. Es ist immer auch für mich überraschend, zu sehen, was am Ende rauskommt. Beim Index bin ich mir jetzt gar nicht so sicher, ob es Absicht war. Wo ich es sicher weiß, ist zum Beispiel das Kind im Kapitel ‚Körpersprache‘ (Gathen/Kuhl 2021: 47). Das unterschiedlich gelesen werden kann. Da weiß ich, dass es Absicht war, beim Index jetzt nicht genau. Sie spielt damit ja auch, was man auch am Charakter im Index sieht, der einen Rock trägt und einen Fußball hält. Das ist ja vielschichtig. Sie zeichnet sowohl ‚klassische‘ Mädchen und ‚klassische‘ Jungen und eben viele Charaktere mit Interpretationsspielraum.

IS: Am Ende ist es ja eine Form der Achtsamkeit, die sich ja ohnehin durchzieht. Also wenn der*die Illustrator*in ohnehin ein Auge dafür hat und Wert darauf legt, wird es vermutlich auch ‚passieren‘, ohne es bewusst zu planen, dass eben auch diese Interpretationsspielräume öfter gegeben werden. Tatsächlich habe ich auch Anke Kuhl kontaktiert und sie hat mir angeboten, ihr eine Auswahl an Fragen per Mail zu schicken, die sie dann beantwortet. Sie meinte, sie wäre gerade in einem Buchprojekt und hätte daher für ein Gespräch keine Zeit.

IS: Als Person, die noch nie ein Buch geschrieben hat, hat man ja sehr wenig Vorstellung davon, wie ein solcher Prozess abläuft. In meiner Idealvorstellung ist man als Illustratorin und Autorin ein so gutes Team und hat vor allem so viel Zeit, um sich gemeinsam hinzusetzen und ein Buch von Anfang bis Ende gemeinsam zu entwickeln. Aber das geht ja aus vielerlei Gründen in der Realität nicht so einfach. Daher würde es mich interessieren, wie bei ‚AnyBody‘ in der Kooperation zwischen Ihnen und Anke Kuhl entstand. Und der Prozess von Idee bis Buch aussieht.

KG: Anke Kuhl und ich sind ja inzwischen sozusagen ein Team. Zusammengefunden haben wir, weil ich damals so frech war, sie einfach anzuschreiben. Ich kannte das Buch ‚Alles Familie‘ (*Alles Familie! Vom Kind der neuen Freundin vom Bruder von Papas früherer Frau und anderen Verwandte, Alexandra Maxeiner und illustriert von Anke Kuhl, 2010*) und ich hatte damals meine Karteikarten und Fragen zu ‚Klär mich auf‘ und dachte mir „Also wenn die das illustrieren würde, das wäre super.“ Glücklicherweise gefiel ihr dann die Idee, sie sprach mit ihrer Verlegerin und irgendwie nahm alles seinen Lauf.

Bei ‚AnyBody‘ hatte ich ja diese Idee und die haben wir erst grob besprochen, wovon es handeln sollte, und dann war ich an der Reihe, Text zu produzieren und zu liefern. Also auch das Konzept zu überlegen. Der Erscheinungstermin wird dann auch oft schon festgelegt, wobei der durchaus auch Jahre in der Zukunft liegt, da Verlage hier sehr langfristig planen. Und dann saß ich eben und musste mir erst einmal überlegen, wie ich das überhaupt machen würde. Was kommt rein, wie baue ich es auf. Ich habe es eben schon gesagt, es war schrecklich. Da wäre ich tatsächlich beinahe gescheitert. Ich hatte ein hundertseitiges Manuskript, dann verwarf ich wieder alles. Fing nochmals neu an und bis ich dann zu dieser alphabetischen Reihenfolge kam, dauerte es wieder. (*Lacht.*) Schlimm. Aber das musste einfach mal stehen, also der Text, ehe Anke Kuhl als Illustratorin ins Spiel kommt. Sie guckt dann, was sie mit dem Text macht. Manches Mal übernimmt sie ganze Textpassagen und bringt diese in eine Bildform. Und es beginnt eine kreative Ping-Pong-Arbeit. Sie hat Ideen, ich bringe noch Ideen mit, die mir beim Schreiben gekommen sind. Zum Beispiel, das mit dem, dass unter der Kleidung alle Menschen nackt sind, das wollte ich unbedingt drinnen haben. ***Irgendeine Alltagsszene, die zeigt, dass, nun ja, unter der Kleidung alle nackt sind*** (*Gathen/Kuhl 2021: 56 f., siehe Abbildung 39*). Ich finde, das ist eine schöne Kindheitserinnerung, die ich von mir selbst kenne. Das Familienportrait (*Gathen/Kuhl 2021: 16 f., 38 f., 64 f., 76 f.*) ist auch eine Idee, die es schon ganz früh gab, da man so auch Veränderungen total gut zeigen kann. Körperlich, aber auch hinsichtlich Beziehungskonstellationen und Formen. Das ist eigentlich so der schönste Teil des Prozesses. Anke Kuhl kommt dann auch mitunter zu mir mit dem Hinweis auf einzelne Formulierungen mit denen sie nicht ganz übereinstimmt oder etwas anders formulieren würde. Wo dann auch diskutiert wird, wie man etwas anders formulieren kann oder mittels Illustrationen am besten darstellt. Sie hat da wirklich auch super Ideen und da wird das Projekt dann erst zum richtigen Buch, weil der Text durch diese Bilder auch einfach eine Gestalt bekommt. Ich schreibe auch relativ sachlich und nüchtern und die Humorebene, die Anke Kuhl mit ihren Illustrationen einbringt, ist dann oft wie so ein Türöffner. Das ist auch das, woran die Kinder hängen bleiben. Die gucken sich das Buch an und bleiben dann an Bildern hängen. Und das (*die Zusammenarbeit – Anm.: I. S.*) klappt einfach gut. Wir haben auch, denke ich, das gleiche Menschenbild, dieselbe Grundhaltung, schätzen uns gegenseitig sehr. Das macht die Zusammenarbeit dann besonders schön.

IS: Jetzt, wo Sie Ihren Schreibstil als eher sachlich beschreiben, habe ich nachdenken müssen, wie ich ihn empfand. Ich denke, was mir besonders auffiel, war, dass die Sprache sehr präzise gewählt und reflektiert wirkt. Aber ich glaube, es war mir nicht als trockenes Sachbuch vorgekommen, eben vermutlich wegen der Illustrationen, die den Text dann sehr lebendig machen. Wobei ich schon auch sehe, dass der Text hier einen wichtigen Beitrag leistet und die Illustrationen alleine auch nicht funktionieren würden. Es ist eine sehr gute Ausgewogenheit. Eine andere Autorin, Anna Fiske, deren Illustrationsstil mich auch in Teilen an Anke Kuhls erinnerte, erwähnte auch, wie wichtig es ist, einerseits Humor als Mittel zu verwenden, um über schambehaftete Themen zu sprechen und gleichzeitig nichts ins Lächerliche zu ziehen. Und aus meiner Erwachsenenperspektive beim Lesen muss ich zugeben, mir auch bei der einen oder anderen Zeichnung zu denken „Mhm, keine Ahnung, ob das für mich gerade eine lustige Situation ist.“ Wobei man hier ja wieder bedenken muss, dass ich schon viel mehr gesellschaftliche Tabus etc. verinnerlicht habe als Kinder.

KG: *(Hat in der Zwischenzeit das Buch von Anna Fiske in die Kamera gehalten.)* Über das Buch müssen wir am Ende kurz sprechen. Aber ja, die Illustrationen schaffen es, auch peinliche Situationen und Themen aufzubrechen. Ich weiß es von ‚Klär mich auf‘, dass man zu diesem Peinlich-berührt-ein gar nicht erst kommt, weil man erst einmal lachen muss, das Bild jemand anderem zeigen muss usw. Und das ist das Schöne an guten Zeichnungen, die eben auch lustig sein dürfen. Gleichzeitig nimmt es, finde ich, überhaupt nicht die Ernsthaftigkeit weg.

IS: Überhaupt nicht. Trotz des humorvollen Ansatzes sind immer noch all die Gedanken auch sichtbar, um den Witz nicht unbedingt auf Kosten der Charaktere zu machen und damit Menschen zu verletzen, die sich mit den Charakteren identifizieren. Das funktioniert, denke ich, vor allen auch dadurch, dass nicht das Offensichtliche aufgegriffen wird und Stereotype reproduziert werden. Sie hatten schon erwähnt, manche Textteile werden gänzlich in Bilder umgesetzt. Zum Kapitel ‚Berührung‘ gibt es z. B. so eine ganzseitige Illustration. Mich würde noch interessieren, wie viel hier unabhängig von Anke Kuhl gestaltet und entschieden wurde und wieviel Absprache es ist.

KG: Das ist sehr unterschiedlich. Anke Kuhl ist schon auch maßgeblich mit der Text-Bild-Koordination beschäftigt. Die Ursprungsidee war, mit ‚Anzeigetafeln‘ zu arbeiten,

wie sie auch in Lexika häufig verwendet werden. Das hat sich schlussendlich gar nicht mehr so durchgezogen. Das (*die Illustrationen zum Kapitel ‚Berührung‘ – Gathen/Kuhl 2021: 15*) war eine der ersten Illustrationen, die für das Buch da waren. Schlussendlich entscheidet sie das, aber auch wieder in Rücksprache mit uns. Also es ist gar nicht so eindeutig zu sagen.

IS: Die Beschreibung vorhin klang auch schon so, als würde der gesamte Entstehungsprozess des Buches aus sehr viel Dialog und Absprachen bestehen.

KG: Ich denke, viele Bücher entstehen auch anders. Es passiert ganz häufig, dass der Text der Illustratorin oder dem Illustrator auf den Tisch gelegt wird und die machen dann etwas daraus. Aber ich glaube, weil die Themen so intensiv sind mit Sexualität, Körpern und diesen vielen Fragezeichen, die es auch gibt, arbeiten wir dann so intensiv zusammen.

IS: Vermutlich ist die Zusammenarbeit auch eine andere, weil Sie beide doch schon seit mehreren Büchern und somit einige Jahre zusammenarbeiten.

KG: Wir haben uns über diese Arbeit auch kennen- und schätzen gelernt. Das verbindet ja auch. Und vor allem auch die Thematik. Neulich haben wir miteinander telefoniert und dann unterhielten wir uns über Body Positivity und Body Neutrality.

IS: Etwas, worauf ich Bücher eigentlich immer als Erstes teste, ist, wie gegendert wird. Alleine über Sprache passiert sehr viel Ausschluss, es werden Normen transportiert und gleichzeitig kann dem allen entgegengewirkt werden. Insofern schaue ich, wie gendergerechte Sprache verwendet wird, ob binär gegendert wird, ob sich das generische Maskulinum doch auch an Stellen eingeschlichen hat etc. In Büchern wird es häufig gelöst, dass Autor*innen dem Buch voran eine „Gendererklärung“ stellen, wie man sie eher aus wissenschaftlichen Arbeiten an der Uni kennt, in der sie erklären, wie sie gendern und ob sie dann mit dem generischen Maskulinum Männer und Frauen meinen etc. Ich sehe das zunehmend auch in diesen erzählenden Sachbüchern und habe ‚Klär mich weiter auf‘ beispielsweise aufgeschlagen mit der Erwartung, das auch zu sehen. Und auch bei ‚AnyBody‘ gibt es so etwas nicht.

KG: Ich muss vorweg sagen, dass ich gar nicht wirklich wusste, was Sie mit ‚Gendererklärung‘ meinen.

IS: Ich kannte es, wie gesagt, eigentlich auch immer nur aus dem Kontext wissenschaftlicher Arbeiten im Rahmen der Uni und habe dann beobachtet, dass es immer mehr Einzug in Bücher findet. Und ich kann die Idee dahinter auch verstehen, wenn den Leser*innen, also den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, erklärt wird, warum sie da jetzt dieses Sternchen zum Beispiel sehen und wie sie es lesen müssen. Bei ‚Klär mich weiter auf‘ dachte ich mir, da es ja nach und nach Fragen der Kinder beantwortet, würde es vielleicht widersprüchlich sein, dass als Antwort voranzustellen. Aber vielleicht war es auch einfach mein persönlicher Wunsch, eine bewusste Positionierung zu finden.

KG: Dazu muss ich sagen, ich arbeite ja mit Sprache und ich brauche einen Text, der für Kinder zugänglich ist. Der leserfreundlich ist. Somit verbietet sich schon einmal jedes Gendersternchen. Und ich hätte auch das Gefühl, dass es an den Kindern vorbeigeht. Der politisch-gesellschaftliche Aspekt, so sehr ich ihn verstehen kann, der hätte auf diese Weise in meinen Büchern keinen Platz. Denn er hat ja sehr viel in meinen Büchern zu suchen, aber das ist eine Ebene, die ist auch nicht kindgerecht in meinen Augen. Kinder, und gerade Kinder, die so kurz vor der Pubertät stehen, sind unglaublich auf der Suche nach Identität. Und ich erlebe auch, dass diese Kinder in einer Rosa-Hellblau-Welt leben. Die leben ganz stark von diesem ‚Welchem Geschlecht bin ich zugehörig?‘, ‚Wie fühle ich mich?‘ und suchen nach ihrer Identität und eben auch nach einer Gruppenzugehörigkeit. Und alles, was das aufbricht, und ich hab ja zum Beispiel auch das Thema ‚trans Kinder‘ als Kapitel im Buch (*Gathen/Kuhl 2021: 21, 79 f.*), irritiert erst einmal. Daher muss man damit auch sehr vorsichtig umgehen, um Kinder damit nicht zu überrennen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich wiederzufinden. Sie suchen ja auch in diesem weiblich-männlich System ihren Platz. Ich finde es schon wichtig, aber ich denke, dass wir das mit unserem Buch auch so rüberbringen und dass wir den Genderstern, Gendergap nicht dazu brauchen. Und ja, ich glaube, es wäre einfach nicht kindgerecht und es würde an den Kindern vorbeigehen. Als Beispiel dazu noch, ‚Klär mich auf‘ ist von 2014 und da gab es ganz viele Kinderfragen zum Thema ‚Scheide‘ und der Begriffsklärung ‚Scheide‘ und ‚Vulva‘. Dass man den Kindern eben erklärt, die Vulva ist, was man außen sieht, und die Scheide ist eigentlich nur der Gang, der zur Gebärmutter führt. Das sind ganz kleine Schritte. In ‚Klär mich auf‘ gibt es den Begriff Scheide und zwar so, wie Kinder ihn verwenden. Die Scheide ist für sie das, was sie sehen außen, und dann kann ich nicht nur mit dem Begriff ‚Vulva‘ hantieren, weil ich

dann die Kinder nicht mehr abhole. Also ich muss den Begriff erst einmal aufnehmen und dann versuchen, ihn langsam aufzuweichen. Und man merkt es ja auch, ‚Klär mich weiter auf‘ erschien dann einige Jahre später und da kommt die Vulva schon viel öfter in den Kinderfragen vor. Die Entwicklung sieht man hier also ganz schön. Dass sich eben die Kinder auch weiterentwickeln. Aber in meinen Augen muss das eben behutsam angeleitet werden. Meine Befürchtung ist auch, dass wir die Kinder auch verlieren, wenn wir ihnen das ‚drüberstülpen‘. Weswegen ich glaube, dass man es sehr, sehr sensibel handhaben muss. Und indem ich Unterschiedlichkeit und Diversität thematisiere, bekomme ich das auch langsam mit hinein.

IS: Ich bin ja fast der Überzeugung, dass die größere Schwierigkeit ist, die Eltern oder Erwachsenen, die die Bücher kaufen, nicht zu verlieren. In meiner Erfahrung haben Kinder und Jugendliche häufig viel weniger Vorbehalte und es ist dann doch wieder die Erziehung, Sozialisierung und Druck von außen, wie durch Eltern und Erwachsene, die dann Bemerkungen machen wie ‚Ah, ist das wirklich für dich, bist du dir sicher?‘ Und so erst sehr viel Verunsicherung entsteht, die eigentlich von Seiten der Kinder und Jugendlichen nicht da gewesen wäre.

KG: Die Lebensrealität und das Umfeld hat einen massiven Einfluss.

IS: Ich würde hier noch gerne etwas nachfragen, wenn es in Ordnung ist.

KG: Ja klar.

IS: Ich kann Ihre Argumentation grundsätzlich sehr gut nachvollziehen. In meiner Arbeit mit Jugendlichen, teilweise auch sehr jungen, habe ich aber auch viele kennengelernt, die sich sehr selbstbewusst als nicht-binär oder trans identifizierten oder zumindest nicht mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt und von der Gesellschaft zugewiesen wurde. Und die das auch sehr deutlich artikulieren. Und ich frage mich dann immer, wo dann die Bücher sind, mit denen sich diese Jugendlichen identifizieren können und bei denen sie nicht das Gefühl haben, ungesehen zu werden oder unsichtbar gemacht zu werden.

KG: Ich glaube, die Sprache, auch die gesprochene, ist schon sehr wichtig. Und ich hab ja auch versucht, es zu thematisieren. Trans Kinder kommen vor. Aber wenn ich jetzt an meine sexualpädagogischen Projekte denke, da wird, wenn ich über die Geburt eines

Menschen spreche, sofort gefragt ‚Ist das jetzt ein Junge oder ein Mädchen?‘ Da sind dann Stellen, wo man das aufbrechen kann, indem man sagt, dass es Kinder gibt, die mit einem Penis geboren werden, die aber trotzdem Mädchen sind. Und man kann auf Fragen eingehen, wie etwa ‚Wie kann denn das sein?‘ Das sind so ganz sensible Stellen, die immer wieder vorkommen, wo man aber auch ein Gefühl dafür bekommen muss, wo man es anbringen kann oder wo es eben auch zu viel ist. Es ist einfach ein ganz sensibles Gebiet.

IS: Wie gesagt, ich kann Ihre Argumentation verstehen, aber auch die andere Perspektive, die sich einfach häufig ungesehen fühlt. Ich hatte auch im Rahmen meiner Recherche ein Gespräch mit jemand aus dem Verein Intergeschlechtliche Menschen Österreich (VIMÖ). Und was hier sehr deutlich artikuliert wurde, ist, dass intergeschlechtliche Menschen einfach total unsichtbar gemacht werden. Gesellschaftlich, aber auch in Film, Literatur etc. Unsichtbar gemacht vor allem dadurch, dass nicht darüber gesprochen wird. Und das führt, denke ich, wieder zurück zu dem vorhin angesprochenen ‚Ritual‘, ein Kind kommt zur Welt und das erste, was man fragt, ist, ist es ein Junge oder ein Mädchen. Eine Norm und Automatismus, der auch nicht mehr hinterfragt wird. Und es gilt ja oftmals schon beinahe als Zeichen des Desinteresses, nicht danach zu fragen. Gerade deswegen würde ich dann auch dafür plädieren, dass es erst recht ein sukzessives konsequentes Gegenarbeiten braucht. Aber nochmals, mir ist die Komplexität der Entscheidungen hinter einer Buchentstehung auch bewusst und dass ein Buch unmöglich alles bieten kann.

KG: Das ist die Schwierigkeit. Weil man will ja trotzdem noch eine Gemeinschaft herstellen. Weil wenn ich hingehe und sage es gibt ‚das‘, ‚das‘, ‚das‘ und auch noch ‚die Leute‘ (*gestikuliert*), dann ist auch das Thema irgendwann nicht mehr greifbar. Es ist immer die Abwägung, was ist gemeinschaftlich, wo fühle ich mich auch in einer Gruppe wohl, weil ich mich auch mit der Gruppe identifiziere. Ganz klassisch. Aber so muss ich gerade an dem Punkt auch sagen, jeder ist doch anders. Auch wenn es eine Gemeinschaft ist. Das ist ein super Grundthema. Und in der Sexualpädagogik weiß ich, es gibt gerade beim Geschlecht ganz viele Übergangsformen. Also Übergangsformen von unterschiedlichen körperlichen Geschlechtern. Das entwickelt sich gerade und es entwickelt sich immer weiter. Hier gibt es auch ganz viele Modelle, mit denen ich auch arbeite. Wo es dann nicht ganz klar ist, ob es ein kleiner Mikropenis ist oder eine lange

Klitoris. Aber das sind auch Grundfragen, wie man das definiert, auch für jeden einzelnen Menschen.

IS: Ich denke dann landet man auch wieder bei dem Problem, dass ein Buch auch nur eine gewisse Seitenzahl hat und so weiter.

KG: Genau. Und manches Mal muss man auch einfach verallgemeinern. Man kann nicht allem gerecht werden. Das ist mir auch bei Ihrer Frage mit den autistischen Menschen auch aufgefallen. *(Die Frage war zum Kapitel „Berührung“, ob hier nicht auch normierende Aussagen getroffen werden, die z. B. Menschen mit Autismus ausschließen oder sie als ‚nicht normal‘ markieren.– Gathen/Kuhl 2021: 14 f.)* Natürlich gibt es immer Menschen, die sich gerade damit nicht identifizieren können. Weswegen man dann auch Formulierungen verwendet wie ‚die meisten Menschen‘ und so, als Versuch, es sprachlich auch aufzufangen. Aber man kann auch nicht jedem gerecht werden, denn jeder, in seiner Individualität, liest ja den Text auch wieder anders. Das ist, glaube ich, auch ein Kompromiss, den man eingehen muss. Dass man eben auch verallgemeinern muss, um es auch zusammenzuhalten.

IS: Das gefährliche ist ja auch, dass man durch das Bilden vieler Untergruppen erst recht wieder neue Kategorien bildet. Und so viele Gruppen ‚Anderer‘ geschaffen werden und erst recht keine Wir-Findung mehr möglich ist. Aber um nochmals auf Gendern und Sprache zurückzukommen. Was mir dennoch auffiel, war, dass Begriffe, wie Berufsbezeichnungen, unregelmäßig wechselnd gendert waren. Also es wurde nicht das generische Maskulinum verwendet und meines Empfindens nach wurden Berufe zum Beispiel entgegen stereotypen Geschlechterzuschreibungen gendert *(Gathen/Kuhl 2021: 55)*. Vermutlich auch um gegen eine Erwartungshaltung zu wirken.

KG: Genau. Deswegen habe ich auch die Kamerafrau verwendet, statt Kameramann zu schreiben. Das war ein bewusstes Spielen mit der Sprache. Und ich glaube, da stolpern Kinder auch darüber, aber genau das möchte ich damit auch erreichen. Dass es eben kein Kameramann ist. Oder die Tätowiererin. Und ich kann mich auch noch an den Moment erinnern, als ich das geschrieben habe und ich habe da wirklich herumgebastelt. Von wem nehme ich jetzt die weibliche Form und von wem die männliche, damit es ein noch bunteres Bild ist, als es ohnehin schon ist. Ich glaube, dieses Spiel mit der Sprache und den unterschiedlichsten Möglichkeiten, Dinge darzustellen, Dinge

zu empfinden, das ist mir das Wichtige. Manches Mal ist es aber auch ganz platt mit Männern und Frauen. Wenn aber gleichzeitig alles andere dazwischen auch zur Sprache kommen kann und seinen Platz hat, dann finde ich das auch legitim. Ich habe auch darüber nachgedacht, wie ich selber positioniert bin. Ich bin eine Frau und ich bin froh darüber, zu dieser Gruppe zu gehören. Eine Gruppe, in der ich mich auch weiblich fühlen kann. Und auch das ist für die Identifikation total wichtig. Natürlich habe ich aber auch ganz viele andere Aspekte in mir. – Es ist ein super spannendes Thema.

(Beide lachen.)

IS: Wenn ich bei den Interviews sprachlos bin oder angestrengt schaue, dann ist das deswegen, weil ich, so wie jetzt, eben versuche, parallel alle Infos, die ich bereits habe und kenne, und auch die anderen Gespräche miteinander zu verbinden.

KG: Ich finde es auch total wichtig, was gesellschaftspolitisch passiert. Auch mit der gendergerechten Sprache. Ich denke nur manches Mal, es bekommt auch so eine moralische Schwere und ein Gewicht, sodass ich mich fast beschnitten fühle in meiner Freiheit, unterschiedlich zu denken und auch Widersprüche zu empfinden.

IS: Ich muss zugeben, mich gerade etwas ertappt zu fühlen, da ich mich manches Mal auch sehr schnell und sehr viel über das Nicht-Berücksichtigen gendergerechter Sprache aufrege. Aber das Problem, das ich sehe, ist, dass man oftmals einfach so vehement darauf hinweisen muss, dass Texte gegendert werden müssen, weil Sprache Wirklichkeit und Wahrnehmung formt. Und abseits sachlicher Diskussionen gibt es noch diese niveaulosen Versuche, es ins Lächerliche zu ziehen, wenn beispielsweise Friedrich Merz auf Twitter schreibt, ob man jetzt demnächst auch ‚Hähnch*Innen-Filet‘ schreiben muss (*Tweet @_FriedrichMerz, 17.April 2021, 10 h 57 – Anm.: I. S.*). Und hier gerät man echt auch so an den Rand der Verzweiflung.

(Beide lachen.)

IS: Weil sowohl Politiker*innen als auch wir anderen haben aktuell genügend andere riesige Probleme, als dass wir noch künstlich neue schaffen müssten. Außerdem hatten wir diese Basics schon vor zehn Jahren durch und sie sind weder lustig, noch der Punkt. Es dreht sich im Kreis und ja, man verzweifelt dann auch etwas daran.

KG: Das stimmt, ja. Aber es ist eben sehr ernsthaft und mir fehlt der Humor darin aber

auch manchmal. Und eben das Stehenlassen-Können von Nicht-Eindeutigkeit. Es muss gänzlich politisch korrekt sein, sonst ist es nicht gut.

IS: Für mich würde ich die Erklärung für die eher häufig aufgebrachten Reaktionen und laute Kritik der Verdrossenheit und Verzweiflung sehen. Also der Verzweiflung, es einfach leid zu sein. Meine Gedanken sind meist: ‚Warum müssen wir schon wieder darüber diskutieren? Können wir uns nicht einfach auf zumindest den Bare-Minimum-Konsens einigen?‘. **Weil wir seit Ewigkeiten diesen Konsens immer wieder neu ausverhandeln und dabei sprechen wir häufig noch nicht mal über das Wie des Genderns, sondern das Warum.**

(Beide lachen.)

IS: Ihre Rolle bei ‚Klär mich auf‘ und ‚Klär mich weiter auf‘ war fast die einer Kuratorin, Kinder und Jugendliche stellten die Fragen und Sie wählten diese aus, beantworteten sie, reihten sie. Und ich hatte mir in der Vorbereitung überlegt zu fragen, wie sie bei ‚AnyBody‘ zur Auswahl der Inhalte kamen, aber mit den Fragebögen klingt es, als wären sie eigentlich wieder in die Rolle der Kuratorin geschlüpft. Sie erwähnten ganz zu Beginn die 100 Seiten Manuskript, insofern war die wirkliche Frage vermutlich am Ende eher, was alles raus muss.

KG: Wenn ich meine Projekte mache, ist der Körper ja auch immer dabei und Thema. Seien es Spiele mit Körpereinsatz oder wenn wir uns Körper angucken und vergleichen, wie verschiedene Körper aussehen, oder über Körperveränderungen in der Pubertät sprechen. Der Körper schwingt da immer mit. In ‚AnyBody‘ ist er vielmehr Gegenstand. Und es geht um das Grundsätzliche. Aber ich habe für jedes Thema wochenlang recherchiert. Es ist irre, was am Ende davon übrig bleibt. Von Schönheitsoperation über Magersucht, über Schönheitsideale in den Zeiten, über Depression, über transgender, ... – über jedes einzelne Thema könnte man drei Bücher schreiben. **Der Wunsch war, etwas zu schaffen, das einmal den großen Bogen schlägt und dann wurde mir klar, dass es nicht über den Körper allein sein kann. Denn der Körper ist ja immer mit unseren Gefühlen verknüpft. Also muss es auch rein gehen und wieder raus.** Es war ein Mammutprojekt.

IS: Ich finde das voll die gute Beobachtung. Wenn ich zurückdenke an früher und daran, welche Bücher ich selber zu Körper kannte, dann war es eigentlich immer entkop-

pelt von Wahrnehmung oder Gefühlen. Also sehr naturwissenschaftlich. Und das obwohl, wie sie selber schon sagten, Emotionen und Körper beispielsweise ganz stark miteinander verknüpft sind. Der Körper ist ja doch die sichtbare Hülle, auf die ich von meiner Umwelt Feedback bekomme, anhand derer ich mich mit anderen und Idealen vergleiche. Und das wiederum macht ja eine Menge mit mir, meinem Selbstwert, meinen Emotionen. Beim Lesen von ‚AnyBody‘ hatte ich auch sehr oft dieses Gefühl ‚Als nächstes wird sicher noch dieser Aspekt angesprochen‘ und fühlte mich sehr gut mitgenommen.

KG: Obwohl es ja eigentlich einfach von A bis Z geht.

IS: Das stimmt. Wahrscheinlich ist es auch dadurch bedingt, dass man merkt, wie sehr alles miteinander verbunden ist und gedacht wird. Wie auch diese Werthaltung die sich durch das gesamte Buch zieht. Und in manchen Fällen, wie bei ‚Filme, Fotos‘ und ‚Gemeinheiten‘ passt es zufällig alphabetisch (Gathen/Kuhl 2021: 23). Da mir beim Lesen der alphabetische Aufbau gar nicht so sehr auffiel, hatte ich nach diesen zwei Kapiteln auch kurz die Thematiken ‚Mobbing‘ und ‚Nudes‘ erwartet. Weil das ja leider auch schon Teil der Lebensrealitäten von Kindern und Jugendlichen heute ist.

KG: Darüber hatte ich auch nachgedacht. Aber da wären wir wieder bei der Themenfülle die das Thema birgt. Ich hätte auch noch tausend andere Dinge einbringen können. Gerade beim Thema Mobbing dachte ich aber auch, dass das ganze Buch auch auf eine gewisse Weise davon behaftet ist. Es versucht ja, Empowerment zu sein mit den Übungen, die man machen kann, und Anleitungen. Und eine andere Leserin oder ein anderer Leser würde an einer ganz anderen Stelle noch sagen, aber warum ist denn das nicht noch drinnen. Aber das ist Ausdruck dessen, was ich erlitten habe, diese Auswahl treffen zu müssen. Da es eben zu jedem Unterthema nochmals eine solche Vielzahl von aktuellen Themen und nochmals interessanten Fakten gegeben hätte. Das war die große Herausforderung am Buch: Was kann ich hineinnehmen, was lass ich auch fallen, weil es vielleicht auch doch mittransportiert wird, was wiederum ist so wichtig, dass es eine eigene Überschrift bekommt und was fließt in anderen Texten mit ein.

IS: Es war jetzt auch gar nicht als großes Versäumnis gemeint, sondern ich sah in diesem Gedanken und der Erwartung eher bestätigt, wie sehr das Buch auch im Jetzt geschrieben ist und sich an aktuellen Lebensrealitäten vor allem jüngerer Leser*innen

orientiert. Und auch keinen verklärten Blick darauf hat, wie unschön es auch teilweise ist, was Kinder und Jugendliche alles beeinflusst. Vor 10 oder 15 Jahren hätte es Foto und Film vielleicht noch gar nicht in so ein Buch geschafft, weil es die Jugendlichen oder Kinder ja nicht ‚direkt berührt‘.

KG: Ich habe ja noch nicht so viel Feedback, wie Kinder oder Jugendliche das Buch lesen oder einsetzen. Beim ‚Klär mich auf‘ weiß ich, dass es super funktioniert, dass die Kinder spüren, dass das ihre Fragen sind. Ganz viele Eltern erzählen mir, dass das Buch ‚verschwindet‘. Im Kinderzimmer, irgendwo, für eine ganze Weile lang. Und dort gelesen wird. Ich freue mich auch darauf, zu hören, wie ‚AnyBody‘ gelesen wird. Ich weiß es bisher nur von mir und meinem Umkreis, weswegen ich sehr neugierig bin, ob es auch so gut funktioniert und ob z. B. Gespräche dadurch angestoßen werden.

IS: Bei ‚Klär mich auf‘ kann ich sofort nachvollziehen, warum es ein Buch ist, das man sich mitnimmt ins Zimmer, sich verzieht und es dann heimlich liest. Alleine die Optik mit den handgeschriebenen Fragen, die auch die Rechtschreibfehler haben, erinnern total an Zettelchen die man sich vielleicht auch in der Schule heimlich zusteckt. Dann sind es auch Fragen, die man sich sonst vielleicht auch nicht zu stellen traut, und sehr ehrliche Antworten auch, in Kombination mit den ehrlichen, aber auch humorvollen Illustrationen. Und da kann ich mir auch vorstellen, dass man manche Bilder mal genauer und länger ansieht und das lieber für sich alleine macht. Was mich in dem Zusammenhang auch interessieren würde, ist, ob Sie schon einmal in Erwägung zogen, ob ihre Bücher zu ehrlich, zu offen, zu ‚radikal‘ sind. Anna Fiske, die Autorin von ‚Alle haben einen Po‘, hat mir erzählt, dass ihr Verlag ihr sehr viele Freiheiten lässt, auch Körper nackt zu zeigen, aber sie weiß, dass ihre Bücher in einzelnen Ländern eher nicht erscheinen werden, weil sie in der Darstellung zu explizit ist.

KG: Da habe ich tatsächlich das Glück, in diesem Verlag zu sein, die da wirklich sehr offen sind und auch gerne etwas provozieren. Die Verlegerin kitzelt da eher auch das Konfrontative heraus und hat Spaß daran, auch unkonventionelle Bücher zu machen. Weswegen sie uns da auch jede Freiheit gibt. Aber tatsächlich habe ich heute mit ihr telefoniert und habe ihr erzählt, dass ich mit Ihnen rede. Und sie erzählte mir von ‚Alle haben einen Po‘ von Anna Fiske und meinte, Sie sollten sich mal das norwegische Original ansehen und mit der deutschen Übersetzung vergleichen. Da der Hanser

Verlag das Buch tatsächlich zensiert hat. Diese Freiheit, die Anna Fiske mit ihrem Verlag in Norwegen hat, hatte sie in Deutschland nicht. Monika Osberghaus (*Verlegerin bei Klett Kinderbuch – Anm.: I. S.*) erzählte mir von einer Illustration, die es im Original gibt, von einem menstruierenden Mädchen, das eine angeblutete Binde wechselt. Und der Hanser Verlag hat das zensiert, indem diese Illustration nicht veröffentlicht wurde. Sie gab mir eben den Hinweis, Ihnen den Tipp zu geben, das Original nochmals anzusehen, da das wirklich anders ist.

IS: Finde ich total spannend. Ich habe mir von ‚Liebe deinen Körper‘ das englische Original bestellt. Das lag irgendwie nahe, da ich beide Sprachen kann und hier auch ein Vergleich der Übersetzung möglich ist. In meinen Augen hat der Zuckersüß Verlag auch in einzelnen Teilen die Übersetzung nicht so gut gemacht. Es ist ein sehr kleiner Verlag, zumindest laut deren Webseite, die Übersetzung wurde auch von der Geschäftsführerin gemacht und das Lektorat von ihrem Mann, der Co-Geschäftsführer ist. Ich hatte gefragt wegen eines Interviews, was aber gleich abgelehnt wurde. Bei dem norwegischen Buch hatte ich ganz pragmatisch gar nicht daran gedacht, weil mir sprachlich der Vergleich der Übersetzung nicht möglich ist. Aber wenn wirklich auch die Bilder anders sind, dann ist das nochmals ein Grund zu versuchen, das Buch zu bekommen.

KG: Ich fand es interessant, weil das Buch ja grundsätzlich sehr progressiv wirkt in der Übersetzung. Dennoch aber dann doch Bilder herausgenommen wurden, die scheinbar ‚nicht gingen‘, weil sie ‚zu frei‘ waren.

IS: Sie erwähnte auch im Gespräch, dass eines ihrer Bücher nun in Russland erscheinen wird und sie hier selber auch überrascht war, dass die Bereitschaft vorhanden ist. Aber das war etwas, das ich zu Beginn meiner Auseinandersetzung so gar nicht bedachte, dass es auch diese Dimension zu berücksichtigen gibt. Wie Darstellungen ausgelegt werden und dass es ja fast so weit geht, zu sagen, Darstellungen wären ‚pornografisch‘. Obwohl es nur Darstellungen des Körpers sind, die ich so auch im Spiegel sehen kann. Hier finde ich auch diesen Gedanken sehr schön ‚unter der Kleidung sind wir alle nackt, jede*r den*die ich auf der Straße sehe‘. Ich hatte die Überlegung noch nie, aber vielleicht probiere ich das mal.

KG: Wir hatten das tatsächlich auch schon, dass unser Buch geändert werden sollte. Es ging um die Übersetzung unseres Buches in Chinesische. Hier wollten sie alle Fragen

rausnehmen, die mit Homosexualität zu tun hatten. Wenn das möglich gewesen wäre, hätten sie das Buch übersetzt und veröffentlicht, und da haben sich Anke Kuhl und ich dagegen entschieden. Wir wollten nicht, dass das Buch quasi zensiert wird, indem die Fragen herausgenommen werden, da es zu unserem Gesamtbild dazugehört und wichtiger Bestandteil ist.

IS: Ich muss zugeben, noch gar nicht recherchiert zu haben, in welche Sprachen z. B. ‚Klär mich auf‘ bisher übersetzt wurde. Weil für die Frage ist ‚AnyBody‘ ja noch zu neu.

KG: ‚AnyBody‘ ist noch zu neu, wobei ein spanischer Verlage das z. B. gerade schon prüft, ob sie es machen wollen. ‚Klär mich auf‘ gibt es aber bereits in ganz vielen Sprachen. Die englische Übersetzung erschien bei einem Verlag aus Neuseeland und da war es ganz spannend, weil hier ging es bei den Illustrationen um Änderungen. Hier waren sie sehr sensibel was Gendergerechtigkeit angeht und Bilder, die transportiert werden. Auch im Kontext mit Rassismus und dem Reproduzieren rassistischer Stereotype. Ein Bild musste zum Beispiel neu eingefärbt werden, in dem ein nackter Mann am FKK Strand liegt und raucht. Dieser Mann hatte bei uns eine dunklere Hautfarbe (*kann man als gebräunt lesen – Anm.: I. S.*). Aber für den Verlag war die Kombination mit Rauchen etwas, das nicht ging. Für uns war es spannend, damit konfrontiert zu sein. Da es für uns ganz neue Sensibilitäten waren hinsichtlich der Bildsprache. Und hier haben wir einige Bilder geändert, wobei wir jede Änderung diskutierten, ob es eine grundsätzliche Änderung der Aussage ist, die wir nicht gemacht hätten, oder ob es in dem Land auch wichtig ist, um länderspezifische Rassismen nicht zu reproduzieren.

IS: Aber gerade in Australien und Neuseeland gibt es diesen starken Rassismus gegen indigene Bevölkerungen. Die einerseits vertrieben und in Ghettos getrieben wurden und gleichzeitig als Alkoholiker*innen etc. gelten.

KG: Eben, das konnten wir dann auch nachvollziehen, womit die Änderung für uns dann auch okay war. Da muss man im jeweiligen Kulturkreis gucken und da wird es mitunter dann auch richtig spannend.

IS: Ich habe hier wieder zu wenig Einblick, bei wem schlussendlich die Entscheidung über solche Änderungen liegt. Also, ob hier der ursprüngliche Verlag das Buch verkauft und bei diesen Änderungen zustimmt oder Autor*innen und Illustrator*innen quasi

Vetorecht haben.

KG: Das Urheberrecht hat der deutsche Verlag, der mit uns das Buch gemacht hat. Die ausländischen Verlage kaufen die Lizenzen, um das Buch zu übersetzen und zu drucken, aber die Rechte liegen im deutschen Verlag. Somit dürfen die nicht einfach machen, was sie wollen.

IS: Aber um nach Gewinnmaximierung zu gehen, könnte ein Verlag ja auch einfach sagen ‚Okay, dann wird halt alles mit Homosexualität herausgestrichen, dafür gibts aber Geld.‘

KG: Klar, so wie der Hanser Verlag entschied, eine Illustration herauszunehmen, um das Buch so eher zu verkaufen. Aber da bin ich sehr froh, dass unsere Verlegerin Monika Osberghaus so sensibel ist und es ihr ebenso wichtig ist, in den Büchern beizubehalten, was mir und Anke Kuhl wichtig ist, und sie mit uns darüber spricht.

IS: Ich habe es schon mehrmals gesagt, aber ich finde diese Gespräche so unbeschreiblich spannend.

KG: Es macht mir auch Spaß, mit Ihnen zu sprechen.

IS: Ich könnte mit dem was ich in diesem Gespräch erfahren habe, wieder die Runde neu beginnen und hätte jede Menge neue Fragen. Gar nicht, um zu vergleichen, wer was ‚besser‘ macht, aber es sind wirklich Puzzleteile, die nach und nach ein vollständigeres Bild ergeben. Ohne während des Bauens wirklich eine Idee zu haben, wie es am Ende aussieht. Die Idee ist in meiner Arbeit auch, die Bücher zu analysieren und zu diskutieren, und mit diesen Hintergrundinfos geht es einfach viel besser, da ich von vielem gar keine Idee hatte, was Einfluss hat oder dahinter steckt. [...] Tatsächlich, mit Blick auf meine Notizen würde ich auch sagen, ich denke, ich habe vorerst alle Fragen gestellt, die mir einfallen.

KG: Und sonst schreiben Sie mir einfach noch.

IS: Abschließend frage ich immer noch, ob mein Gegenüber noch Fragen an mich hat oder etwas hinzufügen möchte.

KG: Zum Ergänzen fällt mir nichts mehr ein. Ich denke, wir haben über das Wichtigste gesprochen. Ich wäre nur neugierig, wenn ich mich richtig erinnere, haben Sie schon eine Diplomarbeit geschrieben, ist das ihr zweites Studium?

IS: Genau genommen das dritte. Ich habe das Lehramtsstudium Bildnerische Erziehung und Textiles Gestalten abgeschlossen und einen Bachelor in textil.kunst.design an der Kunstuniversität Linz. Diese Diplomarbeit ist für das Studium Mediengestaltung. Und im Rahmen der Diplomarbeit in Bildnerische Erziehung habe ich mich näher mit Diversität befasst und die Bedeutung der Reflexion des pädagogischen Handelns. *(Erklärt Details zum Thema und wie das aktuelle Thema gefunden wurde. – Anm. I. S.)* Ich hatte auch überlegt, selber zu probieren, ein Buch zu machen, als Art praktische Erprobung, ob ich selber all die Ansprüche, die ich habe, miteinander vereinen kann. Wobei es eine sehr künstlerische Version wäre und vermutlich auch ohne klarere Alterszielgruppe.

KG: Buchhändler würden hier sagen ‚Aber wo steht es dann im Laden?‘ Das ist auch eine wichtige Frage, die mir selber nie klar war. Dabei ist es eine ganz wichtige Frage, die entscheidet, wo das Buch im Laden steht.

IS: Für kommerzielle Buchprojekte kann ich mir das auf jeden Fall vorstellen, dass es eine grundsätzliche Altersempfehlung geben muss. Aber aus diesen Überlegungen hat sich dann auch ergeben, dass ich mir dachte, dass ich mich gerne noch theoretischer mit dem Thema Bilderbücher auseinandersetzen möchte. [...] Und ich finde es ein wahn-sinnig ergiebige Thema. Wenn man überlegt, wie sehr Kinder und Jugendliche durch gesellschaftliche Normen und Werte geprägt werden, können Bücher einen enormen Beitrag leisten. Ganz radikal utopisch würde ich fast so weit gehen, zu sagen, würden wir Medien konsequent anders und gerechter gestalten, könnten wir uns später sehr viele Probleme ersparen. Eben hinsichtlich dessen, wer als Teil der Gesellschaft gesehen wird und wer nicht, wer dadurch bei Design, Forschung etc. vergessen und ignoriert wird.

KG: Wobei ich gleichzeitig sagen würde, dass es gesamtgesellschaftlich bei all dieser Öffnung ein extremes Erstarken des Konservatismus gibt. Das Pendel schlägt quasi zurück. Also man hat schon das Gefühl, dass es bei diesem Thema auch eine Rückentwicklung gibt. Konservativer. Mädchen und Jungen werden viel mehr getrennt als noch in den 80er Jahren. Was schon selbstverständlich war, wird nun wieder diskutiert. Es ist schon auch absurd. Aber auch super spannend. In meiner Sexualpädagogik merke ich auch immer wieder, dass es eigentlich viel schwieriger ist, einen offenen

Zugang zu der Thematik zu finden. Auch mit den Eltern. Die oft noch viel bewahrender, konservativer und restriktiver sind, als das schon z. B. in den 70ern/80ern war. Es ist immer eine Pendelbewegung, von der Öffnung zum Engen.

IS: Absolut. Sei es dieser Konservatismus oder auch Feminismus, der trans Menschen z. B. ausschließt. Eine gewisse Reibung und Meinungsverschiedenheiten würden ja grundsätzlich gut sein und auch Diskurse in neue Richtungen voranbringen können.

KG: Aber es sind ja wirklich Verhärtungen.

IS: Mir ist jetzt noch eine Frage eingefallen. Bei Ihren sexualpädagogischen Projekten -- gehen Sie da in die Schulen und finden die Projekte getrennt nach Geschlechtern statt?

KG: Ich mache die Workshops an den Schulen und ich mache es mit gemischten Gruppen. Und ich mache das gerne gemeinsam, weil man das in dem Alter noch gut gemeinsam machen kann. Ich finde das sehr schön, dass es gemischtgeschlechtlich ist. Und Jungen auch lernen, was passiert, wenn Mädchen ihre Tage bekommen und man auch mit Mädchen über den ersten Samenerguss spricht. In dieser Altersstufe geht das auch noch super, weil es noch vor der Pubertät ist und sie dadurch noch sehr offen sind für die Themen und sensibel. Wenn sie in der Pubertät sind, dann muss man sie auch trennen. Ich denke, das ist auch wichtig, um ihnen einen Schonraum zu bieten. Aber wenn ich merke, dass es die Gruppe braucht, dann biete ich es auch an, eine Stunde mal getrennt nach Geschlechtern zu machen. Aber ich frage sie eigentlich meistens und häufig antworten sie, dass sie das nicht brauchen.

IS: Machen Sie die Workshops alleine?

KG: Ich mache sie alleine.

IS: Spannende Überlegungen. Auch hier ist ja wieder die Frage, wie viel Scham auch dadurch entsteht, dass wir jeweils nicht wissen, was während der Pubertät mit anderen Körpern passiert.

KG: Auch so Themen wie, was Jungen rumtreibt, wenn sie nicht so schnell wachsen, wie andere ihres Alters und solche Geschichten. Und wenn man es dann nur in den Grüppchen bespricht ...

IS: Gleichzeitig ist es total schlüssig, warum es ab der Pubertät auch diese getrennten

Räume braucht. Wenn man ohnehin schon nicht weiß, was der Körper gerade für komische Dinge macht.

KG: Da braucht man dann diesen Schonraum, da es eben schon schwierig ist, mit dem eigenen Körper zurechtzukommen. Da finde ich die Trennung dann auch richtig und wichtig.

IS: Vielen Dank für all die Fragen, ich konnte mir viel, total viel mitnehmen.

KG: Ich auch.

IS: Diese Gespräche die ich gerade mit allen Autorinnen und Illustratorinnen führe, sind so in etwa wie Ihre Fragebögen. Eine extrem umfangreiche Ressource, von der ich vermutlich auch erst nach und nach die Informationen verarbeiten kann.

KG: Da tragen Sie auch einen Schatz zusammen von unterschiedlichen Menschen und Sichtweisen. Man merkt auch, wie sehr sie im Thema drinnen sind und weiterdenken.

IS: Ich kann mir vorstellen, dass 2021 kein einfaches Jahr ist, um ein Buch zu veröffentlichen, da Lesungen und Buchmessen wegfallen.

KG: Von den Messen werden auch einige in den Herbst verschoben, in der Hoffnung, dass sie da stattfinden können. Nächste Woche habe ich meine erste Online-Lesung, da bin ich auch schon sehr gespannt.

IS: An einer Online-Kinderbuchlesung habe ich diese Woche auch schon von Constanze von Kitzing teilgenommen. Es war erst eine Lesung für die Kinder und anschließend ein Gespräch für die Eltern. Und es war total lustig, weil die Kinder extrem auf die Interaktionsangebote eingestiegen sind und schon volle Zoom-Profis sind.

KG: Ich bin gespannt. Ich mache sonst auch viel mit Bewegung zwischendurch. Mal schauen, wie es über Zoom läuft.

IS: Ich werde auf jeden Fall künftig die Augen offen halten, ob es ein neues Buch gibt. Vor allem mit den Fragebögen. Und falls ich noch Fragen habe melde ich mich. Vielen Dank.

Quellenverzeichnis

Babka, A., & Posselt, G. (2016). Gender und Dekonstruktion. Wien: Facultas.

Barthes, R. (2020). Mythen des Alltags (5. Auflage). Berlin: Suhrkamp.

Bereswill, M. & Neuber, A. (2013). Marginalisierte Männlichkeit, Prekarisierung und die Ordnung der Geschlechter. In: Lutz, H., Herrera Vivar, M. T., & Supik, L. (Hrsg*innen). Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes (2. Auflage) (S. 93-113). Wiesbaden: Springer.

Bousboa, J. (2019). Alle haben einen Po. Abgerufen am 15. Jänner 2021 von <https://juliest.net/2019/11/12/alle-haben-einen-po/>

Brendel-Perpina, I. (2011). Bilderbücher und der außerschulische Lernort Museum. Binette Schroeder und ihre Bilderbücher im Unterricht. Zur Sache kommen: Sachbücher und Sachtexte als KJL, 2.Vj.2011, 61–67.

Brockschmidt, A. (2022a). Tweet vom 27. März 2022. Abgerufen am 7. Juli 2022 von <https://twitter.com/ardenthistorian/status/150818233328969742>

Brockschmidt, A. (2022b). Welt ermöglicht mit Transfeindlichkeit das Mainstreaming rechtsex-tremer Narrative. Abgerufen am 19. August 2022 von <https://www.volksverpetzer.de/aktuelles/welt-transfeindlichkeit-sendung-mit-der-maus/>

Bronner, K., & Paulus: (2017). Intersektionalität: Geschichte, Theorie und Praxis. Opladen, Toronto: Barbara Budrich.

Butler, J. (1988). Performative Acts and Gender Constitution: An Essay in Phenomenology and Feminist Theory. In: Theatre Journal, Jg. 1988, H. 40(4): 519-531

Butler, J. (1990). Gender Trouble. New York/London: Routledge.

Crenshaw, K. (1988). Race, Reform, and Retrenchment: Transformation and Legitimation in Antidiscrimination Law. In: Harvard Law Review Association, Jg. 1988, H.101: 1331-1387

Crenshaw, K. (1989). Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. In: University of Chicago Legal Forum, Jg. 1989, H. 1: 139-167

Crenshaw, K. (2013). Die Intersektion von "Rasse" und Geschlecht demarginalisieren: Eine Schwarze feministische

Kritik am Antidiskriminierungsrecht, der feministischen Theorie und der antirassistischen Politik. In: Lutz, H., Herrera Vivar, M. T., & Supik, L. (Hrsg*innen). (2013). Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes (2. Auflage) (S. 59-73). Wiesbaden: Springer.

Crenshaw, K. (2019). Das Zusammenwirken von Race und Gender ins Zentrum rücken. In: Kelly, N. A. (Hrg*in). (2019). Schwarzer Feminismus (S. 143-184). Münster: Unrast.

Davis, A. (2019). Reflexionen über die Rolle der Schwarzen Frau* in der versklavten Community (1971). In: Kelly, N. A. (Hrg*in). (2019). Schwarzer Feminismus. Münster: Unrast.

Darida, M. (2021). Mir hat ein transsexueller Klaus Wowereit gefehlt. Abgerufen am 20. April 2022 von <https://www.zeit.de/zett/queeres-leben/2021-09/transsexualitaet-politik-trans-sichtbarkeit-bundestag-nyke-slawik-tessa-ganserer-interview>

Dell, M. (2022). Kalkuliert und lieblos. Abgerufen am 20. August 2022 von <https://www.zeit.de/kultur/film/2022-08/der-junge-haeuptling-winnnetou-kino-film-rezension>

Deutsche Welle. (2022). „Don't Say Gay“-Gesetz in Florida: Wenn Sexualität in der Schule Tabuthema wird. Abgerufen am 15. April 2022 von <https://www.dw.com/de/dont-say-gay-gesetz-in-florida-wenn-sexualitaet-in-der-schule-tabuthema-wird/a-61178673>

Die Freiheitsliebe. (2021). Radikale Zärtlichkeit – Im Gespräch mit Seyda Kurt. Abgerufen am 15. April 2022 von <https://diefreiheitsliebe.de/gesellschaft/radikale-zaertlichkeit/>

Diverse Kinderbücher Podcast. (2021). Episode 6: Körper. Abgerufen am 18. August 2022 von <https://buuu.ch/podcast/diverse-kinderbuecher-der-podcast-episode-6-korper/>

Diverse Kinderbücher Podcast. (2022). Tabus, Übersetzungen, Sprache und Bilder: Im Gespräch mit Ilona Stütz. Abgerufen am 20. August 2022 von <https://diverse-kinderbuecher.simplecast.com/episodes/cancel-literature>

Doderer, K. (1961). Das Sachbuch als literarpädagogisches Problem. Frankfurt: Diesterweg

Doderer, K. (1975). Klassische Kinder- und Jugendbücher: Kritische Betrachtungen (3. Auflage). Weinheim: Beltz

Duwe, R. (2022). Tweet vom 29. März 2022 Abgerufen am 18. April 2022 von <https://twitter.com/ronalyze/status/1398627687669932035>

Eich, H. (1984). Böhm, Viktor. In: Doderer, K. (Hrsg*in), Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur: Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur: Erster Band: A-H (S. 186–187). Weinheim: Beltz

Eismann, S., & Persson, A. (2020). *Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt*. Weinheim: Beltz & Gelberg.

Eismann, S., & Persson, A. (2020b). *Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt - koreanische Übersetzung*. Seoul: Woori School.

El-Nagashi, F. (2022a). Tweet vom 31. Mai 2022. Abgerufen am 20. August 2022 von https://twitter.com/el_nagashi/status/1531639925388496896

El-Nagashi, F. (2022b). Tweet vom 20. Juli 2022. Abgerufen am 20. August 2022 von https://twitter.com/el_nagashi/status/1549818819220312067

Emma. (2022). *Ganserer: Die Quotenfrau*. Abgerufen am 18. April 2022 von <https://www.emma.de/artikel/markus-ganserer-die-quotenfrau-339185>

Ewers, H.-H. (2009). Identitätskonzepte - Historisch betrachtet. Zwischen Teilhabe am Allgemeinen und individualisierter Absonderung. In: Roeder, C. (Hrsg.*in), *Ich! Identität(en) in der Kinder- und Jugendliteratur* (S. 42–45). München: kopaed.

Ewert, F. (2020). *Trans. Frau. Sein*. (2. vollständig überarbeitete Auflage). Münster: Edition Assemblage.

Fazio, L. (2021). *(Ge)wichtige Körper: Subversive GewichtsDarstellungen in Lena Dunhams »Girls« und Mindy Kalings »The Mindy Project«*. Marburg: Büchner.

Feder, T. (2021). *Bodies are cool*. New York: Penguin Random Books.

Feder, T. (2022). *Körper sind toll*. Berlin: Zuckersüß.

Fiske, A. (2019b). *Hvordan lager man en baby?*. Oslo: Cappelen Damm.

Fiske, A. (2019a). *Alle haben einen Po*. München: Hanser.

Fiske, A. (2020b). *How do you make a baby?*. Wellington: Gecko Press.

Fiske, A. (2020a). *Alle har en bakside. En book om kroppen*. Oslo: Cappelen Damm.

Fiske, A. (2022). *Wie macht man eigentlich ein Baby?*. München: Hanser.

Florida House of Representatives (2022). *CS/CS/HB 1557 Parental Rights in Education*. Abgerufen am 16. August 2022 von <https://www.flsenate.gov/Session/Bill/2022/1557/BillText/e1/PDF>

Focus Online. (2022). Feministinnen werfen Trans-Politikerin vor, „Frauenquotenplatz“ zu blockieren“, . Abgerufen am 18. April 2022 von https://www.focus.de/politik/deutschland/twitter-welt-empoert-streit-zwischen-frauen-magazin-emma-und-trans-politikerin-tessa-ganserer_id_42021940.html

Franz, K. (2011). Was ist ein Sachbuch? Gedanken zu einer aktuellen Kinder- und Jugendbuchgattung. Zur Sache kommen: Sachbücher und Sachtexte als KJL, 2.Vj.2011, 3–15.

Gathen, K. von der, & Kuhl, A. (2014). Klär mich auf: 101 echte Kinderfragen rund um ein aufregendes Thema. Leipzig: Klett Kinderbuch.

Gathen, K. von der, & Kuhl, A. (2021). AnyBody: Dick & dünn & Haut & Haar: das große Abc von unserem Körper-Zuhause. Leipzig: Klett Kinderbuch.

Gecko Press. (2020). How Do You Make a Baby?. Abgerufen am 16. Juli 2022 von <https://geckopress.com/how-do-you-make-a-baby-qa-with-anna-fiske/>

Gledhill, C. (1997). Genre and Gender: The Case of Soap Opera. In: Hall, S. (Hrsg*in). Representation: Cultural Representations and Signifying Practices (S. 337–386). London/California/New Delhi: Sage in association with the Open University.

Goethe-Universität. (o. A.). Über uns. Abgerufen am 10. August 2021 von https://www.uni-frankfurt.de/50950270/%C3%9Cber_uns___Institut_.f%C3%BCr_Jugendbuchforschung___FB_10

Gräfen: (2021). Radikale Selbstfürsorge jetzt! Eine feministische Perspektive. Hamburg: Eden Books.

Grafill. (2022). Hvordan lager man en baby?. Abgerufen am 15. August 2022 von <https://vimeo.com/473760442>

Gruber, I. M. (2020). Auf der Suche nach Diversität in Kinderbüchern. 34 Bücher für ein vielfältiges Kinderbuchregal. Abgerufen am 12. Jänner 2021 von <https://ohkiddo.wordpress.com/2020/07/04/auf-der-suche-nach-diversitat-in-kinderbuchern/>

Hall, S. (1997a). Introduction. In: Hall, S. (Hrsg*in). Representation: Cultural Representations and Signifying Practices (S. 1–12). London/California/New Delhi: Sage in association with the Open University.

Hall, S. (1997b). The work of representation. In: Hall, S. (Hrsg*in). Representation: Cultural Representations and Signifying Practices (S. 13–74). London/California/New Delhi: Sage in association with the Open University.

Hall: (2000). Cultural Studies: Ein politisches Theorieprojekt. Hamburg: Argument.

Hall: (2021). Ideologie, Identität, Repräsentation. Hamburg: Argument.

hamidala.. (2022b). Instagrambeitrag vom 11. August 2022. Abgerufen am 21. August 2022 von <https://www.instagram.com/p/ChILqQDMf4p/>

Hanser. (o. A.). Alle haben einen Po. Abgerufen am 17. August 2022 von <https://www.hanser-literaturverlage.de/buch/alle-haben-einen-po/978-3-446-26430-4/>

Hausbichler, B. (2022). Debatte um trans Personen: „Mir wurde ins Gesicht gespuckt“. Abgerufen am 20. August 2022 von <https://www.derstandard.at/story/2000137639109/debatte-um-trans-personen-mir-wurde-ins-gesicht-gespuckt>

Heher, C. (2018). „Bei den Indianern“, „Fliegender Stern“, „Yakari“ und Co.: Warum wir keine „Indianer“-bücher lesen. Abgerufen am 18. August 2022 von <https://buuu.ch/allgemein/warum-wir-keine-indianerbucher-lesen/>

Heher, C. (2019). Alle haben einen Po: Ein Kinderbuch zu Körper & Konsens. Abgerufen am 12. Jänner 2021 von <https://buuu.ch/bilderbuecher/alle-haben-einen-po-ein-kinderbuch-zu-korper-konsens/>

Heher, C. (2021). Ein Kinderbuch über die Vulva: Lina, die Entdeckerin. Abgerufen am 18. August 2022 von <https://buuu.ch/aufklarungsbuecher/ein-kinderbuch-uber-die-vulva-lina-die-entdeckerin/>

Heher, C. (2022). Tweet vom 20. August 2022. Abgerufen am 20. August 2022 von <https://twitter.com/ponypost/status/1560935500520820736>

Hille, M. (2022). Der junge Häuptling Winnetou: Kinderfilm zieht Karl May ins Lächerliche. Abgerufen am 20. August 2022 von <https://www.tvspielfilm.de/news/filme/der-junge-haeuptling-winnetou-kinderfilm-zieht-karl-may-ins-laecherliche,11004157,ApplicationArticle.html>

Hixenbaugh, M. (2022). Here are 50 books Texas parents want banned from school libraries. Abgerufen am 18. April 2022 von <https://www.nbcnews.com/news/us-news/texas-library-books-banned-schools-rcna12986>

Hofe, M. vom, & WDR. (2013). Erlebte Geschichten mit Klaus Doderer. Abgerufen am 20. Juli 2022 von <https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/erlebtegeschichten/klausdoderer100.html>

Hübner, M. (2020). Behindert werden, behindert sein. Abgerufen am 25. April 2022 von <https://www.robotinabox.de/behindert-werden-behindert-sein/>

Hümpel, R., Steinhoff, U., Galuschka, A., Korte, A., & Vollbrecht, M. (2022). Wie ARD und ZDF unsere Kinder indoktrinieren. Abgerufen am 19. August 2022 von <https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus239113451/Oeffentlich-rechtlicher-Rundfunk-Wie-ARD-und-ZDF-unsere-Kinder-indoktrinieren.html>

Johnson, H., Mathis, J., & Short, K. G. (Hrsg*innen). (2017). Critical content analysis of children's and young adult literature: Reframing perspective. London: Routledge, Taylor & Francis Group.

Johnson, H., Mathis, J., & Short, K. G. (Hrsg.). (2019). Critical content analysis of visual images in books for young people: Reading images. London: Routledge, Taylor & Francis Group.

Kastner, J., & Susemichel, L. (2019). Zur Geschichte linker Identitätspolitik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Jg. 69, 9-11/2019, S.11-17.

Klenk, F. (2022). Das Wort Frau darf nicht verschwinden. Abgerufen am 19. August 2022 von <https://www.falter.at/zeitung/20220712/das-wort-frau-darf-nicht-verschwinden>

Klett Kinderbuch. (o. A.). AnyBody. Abgerufen am 19. August 2022 von <https://www.klett-kinderbuch.de/buecher/details/anybody.html>

Knoll, Y., & Porak, C. (o. A.). Keine sicheren Orte. Abgerufen am 25. April 2022 von <https://anschlaege.at/keine-sicheren-orte/>

Kothenschulte, D. (2022). Stereotype, gefördert: Winnetous Erben. Abgerufen am 20. August 2022 von <https://www.fr.de/kultur/tv-kino/der-junge-haeuptling-winetou-kino-film-stereotype-gefoerdert-91717402.html>

Kümmerling-Meibauer, B. (2003). Kinderliteratur, Kanonbildung und literarische Wertung. Stuttgart: Metzler.

Kümmerling-Meibauer, B. (2012). Kinder- und Jugendliteratur: Eine Einführung. Darmstadt: WBG.

Lavietes, M. (2022). Here's what Florida's 'Don't Say Gay' bill would do and what it wouldn't do. Abgerufen am 15. April 2022 von <https://www.nbcnews.com/nbc-out/out-politics-and-policy/floridas-dont-say-gay-bill-actually-says-rcna19929>

Leemann R. J. (2015). Mechanismen der Herstellung und Reproduktion von Ungleichheiten im Bildungsverlauf. In: Leemann R. J., Rosenmund, M., Scherrer, R., Streckeisen, U., & Zumsteg, B. (Hrsg*innen). Schule und Bildung aus soziologischer Perspektive - Ein Studienbuch für Lehrpersonen in Aus- und Weiterbildung (S. 146-191). Bern: hep.

Lemish, D. (2017). Warum gibt es so viele rothaarige Mädchen im Kinderfernsehen? Eine qualitative Studie. Abgerufen am 17. August 2022 von https://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/30_2017_2/Lemish-rothaarige_Maedchen_in_TV.pdf

Love, J. (2018). Julián is a mermaid. Somerville: Candlewick Press.

Love, J. (2019). Julian is a Mermaid. London: Walker Books.

Love, J. (2020). Julián at the wedding. Somerville: Candlewick Press.

Love, J. (2021). Julian at the wedding. London: Walker Books.

Lutz, H., & Amelina, A. (2017). Gender, Migration, Transnationalisierung. Eine intersektionelle Einführung. Bielefeld: transcript.

Lutz, H., Herrera Vivar, M. T., & Supik, L. (Hrsg*innen). (2013). Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes (2. Auflage). Wiesbaden: Springer.

Marchart, O. (2018). Cultural Studies (2. aktualisierte Auflage). München: UVK.

Müssigmann, L. (2022). Ravensburger Verlag nimmt Winnetou-Kinderbuch nach Kritik aus dem Programm. Abgerufen am 20. August von https://www.schwaebische.de/landkreis/landkreis-ravensburg/ravensburg_artikel-1-ravensburger-verlag-nimmt-kinderbuch-nach-kritik-aus-dem-programm-.arid,11545276.html

natives.in.germany. (2022a). Instagrambeitrag vom 11. August 2022. Abgerufen am 21. August 2022 von <https://www.instagram.com/p/ChIZZsosCxS/>

natives.in.germany. (2022b). Instagrambeitrag vom 10. August 2022. Abgerufen am 21. August 2022 von <https://www.instagram.com/p/ChFFDvFjpG4/>

Ogilvy & Mather. (2004). Campaign for real beauty. Abgerufen am 20. August von <http://malcolmpoynton.com/new-gallery-1>

Orlanda. (2022). Meine Vulva, das Einhorn. Abgerufen am 20. August 2022 von <https://orlanda.de/book/meine-vulva-das-einhorn>

Ossowski, H. (2005). Sachbücher für Kinder und Jugendliche. In: Lange, G. (Hrsg*in), Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 2: Medien und Sachbuch, ausgewählte Aspekte, ausgewählte poetologische Aspekte, Produktion und Rezeption, KJL im Unterricht. (4. Auflage S. 657–682). Baltmannsweiler : Schneider-Verl. Hohengehren.

Paúl, M. L. (2022). Anne Frank adaptation, 40 more books pulled from Texas school district. Abgerufen am 20. August von <https://www.washingtonpost.com/nation/2022/08/18/anne-frank-book-school-texas/>

Pritz, A., Siegenthaler, R., & Thuswald, M. (2020). Bilder befragen Begehren erkunden. Repräsentationskritische Einsätze in der Bildungsarbeit. Köln: zkmb

Psaar, W. (1984). Sachbuch. In: Grünewald, D., & Kaminski, W. (Hrsg*innen), Kinder- und Jugendmedien: Ein Handbuch für die Praxis (S. 481–490). Weinheim: Beltz

Ries, H. (1984). Illustration. In: Doderer, K., (Hrsg*in), Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur: Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur: Ergänzungs- und Registerband (S. 296–308). Weinheim: Beltz

Riegel, C. (2016). Bildung Intersektionalität Othing - Pädagogisches Handeln in widersprüchlichen Verhältnissen. Bielefeld: transcript.

Roeder, C. (2009). Editorial. In C. Roeder (Hrsg.), Ich! Identität(en) in der Kinder- und Jugendliteratur (S. 8–14). München: kopaed.

Rossetti, C. (o.A.). The Women Project. Abgerufen am 25. Juli 2022 von <https://www.carolrossetti.com.br/women>

Sanders, J., & Cathro, R. (2020a). Be your own man. Braeside: Five Mile.

Sanders, J., & Cathro, R. (2020b). Sei ein ganzer Kerl: Die Anleitung zur Selbstliebe . Berlin: Zuckersüß.

Sanders, J., & Rossetti, C. (2020a). Liebe deinen Körper: Die Anleitung zur Selbstliebe. Berlin: Zuckersüß.

Sanders, J., & Rossetti, C. (2020b). Love your body. London: Frances Lincoln Children's Books.

Save Women's Sports. (o. A.). Startseite. Abgerufen am 16. April 2022 von <https://savewomenssports.com>

Schmutzer, K., & Thuswald, M. (2019). Mit Bildern zu Lust und Begehren arbeiten. Kunst- und sexualpädagogische Methoden und Materialien für Schule und Lehrer*innenbildung. Hannover: Fabrico

Schönborn-Hotter, K., Sonnberger, L. C., Staffelmayer, F., & Horak, A. (2021). Lina, die Entdeckerin (3. Aufl.). Wien: ACHSE.

Schurzmann-Leder, L. (2021). Körper, Leistung, Selbstdarstellung: Medienaneignung jugendlicher Zuschauerinnen von „Germany's Next Topmodel“. Bielefeld: transcript.

Short, K. G. (2017). Critical Content Analysis as a Research Methodology. In: Johnson, H., Mathis, J., & Short, K. G. (Hrsg*innen). Critical content analysis of children's and young adult literature: Reframing perspective (S. 1–15). London: Routledge, Taylor & Francis Group.

Short, K. G. (2019). Critical Content Analysis of Visual Images. In: Johnson, H., Mathis, J., & Short, K. G. (Hrsg*innen). Critical content analysis of visual images in books for young people: Reading images (S. 3–22). London: Routledge, Taylor & Francis Group.

Sow, N. (2019). Schwarz: Ein kurzer vergleichender Begriffsratgeber für Weiße. In: Arndt, S., & Ofuatey-Alazard, N.

(Hrsg*innen). *Wie Rassismus aus Wörtern spricht* (3. Auflage) (S. 516). Münster: Unrast.

Spiel, K. (2022). Tweet vom 13. Juli 2022. Abgerufen am 20. August 2022 von https://twitter.com/katta_spiel/status/1547099974701391873

State of Kansas. (2022). Message from the Governor regarding veto of Senate Bill 160. Abgerufen am 16. April 2022 von http://www.kslegislature.org/li/b2021_22/measures/documents/sb160_enrolled.pdf

Storch, I., & Ritter, M. (2018). „Und sind Aliens nicht eigentlich größer?“ Zugänge zu einer alten Diskussion aus der Perspektive von Kindern. In: Jantzen, C., Josting, P., & Ritter, M. (Hrsg*innen). *Ästhetik - Leserbezug - Wirkung: Ansprüche an Kinder- und Jugendliteratur im Wandel der Zeit* (S. 199–211). München: kopaed.

Stütz, I. (2020). *Irgendetwas mit Diversität. Über die Bedeutung einer selbstkritischen Reflexion der Ungleichheitskategorien race, class und gender für die inner- und außerschulische pädagogische Praxis*. Diplomarbeit. Abgerufen am 11. August 2022 von <https://phaidra.ufg.at/detail/o:2454>

Stütz, I. (2022). *Wie macht man eigentlich ein Baby?*. Abgerufen am 21. August 2022 von <https://buuu.ch/aufklarungsbuecher/wie-macht-man-eigentlich-ein-baby/>

Stütz, I., & Eismann, (2021, April 21). Gespräch mit Sonja Eismann zu „Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt.“ [Persönliche Kommunikation].

Stütz, I., & Fiske, A. (2021, April 7). Gespräch mit Anna Fiske zu „Alle haben einen Po“ [Persönliche Kommunikation].

Stütz, I., & Gathen, K. von der. (2021, April 20). Gespräch mit Katharina von der Gathen zu „AnyBody: Dick & dünn & Haut & Haar: das große Abc von unserem Körper-Zuhause“ [Persönliche Kommunikation].

Stütz, I., & Persson, A. (2021, April 14). Gespräch mit Amelie Persson zu den Illustrationen in „Wie siehst du denn aus? Warum es normal nicht gibt“ [Persönliche Kommunikation].

Stütz, I., & Rossetti, C. (2021, April 26). Gespräch mit Carol Rossetti zu den Illustrationen in „Liebe deinen Körper“ [Persönliche Kommunikation].

Stütz, I., & Sanders, J. (2021, April 15). Gespräch mit Jessica Sanders zu „Liebe deinen Körper“ [Persönliche Kommunikation].

The Florida State. (2022a). CS/CS/HB 1557: Parental Rights in Education Bill Text. Abgerufen am 16. April von <https://www.flsenate.gov/Session/Bill/2022/1557/?Tab=BillText>

The Florida State. (2022b). CS/CS/HB 1557: Parental Rights in Education Vote History. Abgerufen am 16. April von <https://www.flsenate.gov/Session/Bill/2022/1557/?Tab=VoteHistory>

The Guardian (2022). Iowa governor signs bill barring trans girls and women from female sports. Abgerufen am 20. April 2022 von <https://www.theguardian.com/us-news/2022/mar/03/iowa-trans-girls-women-female-sports-bill-law>

The New York Times. (2022). Texas Investigates Parents Over Care for Transgender Youth. Abgerufen am 18. April 2022 von <https://www.nytimes.com/2022/03/01/us/texas-child-abuse-trans-youth.html>

Thiele, J. (2007). Bilderbuchforschung - Eine unsystematische Bestandsaufnahme und vorläufige Perspektiven. Thema: Bilderbücher, 59. Jahrgang, 1 Vj. 2007, 4–10.

Truth, S. (1851). Bin ich etwa keine Frau*?. In: Kelly, N. A. (Hrsg*in). (2019). Schwarzer Feminismus (S. 17–18). Münster: Unrast.

Weber, J. (2008). Tendenzen in der aktuellen Sachliteratur für junge Leserinnen und Leser. Veränderungen auf dem Buchmarkt. In: Knobloch, J. (Hrsg*in), Kinder- und Jugendliteratur für Risikoschülerinnen und Risikoschüler? Aspekte der Leseförderung (S. 58–67). München: kopaed.

Weber, J. (2022). Meine Vulva, das Einhorn: Mädchen entdecken ihren Körper. Berlin: Orlanda.

Wegmann, U. (2018). Gesellschaft im Spiegel des aktuellen Jugendromans. In: Jantzen, C., Josting, P., & Ritter, M. (Hrsg*innen). (2018). Ästhetik - Leserbezug - Wirkung: Ansprüche an Kinder- und Jugendliteratur im Wandel der Zeit (S. 109–118). München: kopaed.

Yang, M. (2022). Florida's 'don't say gay' bill inspired a chilling wave of Republican legislation. Abgerufen am 15. April 2022 von <https://www.theguardian.com/us-news/2022/apr/11/republican-states-mimic-florida-dont-say-gay-bill>

Abbildungen

Abbildung 1: Sanders/Rossetti 2020a: Cover



Abbildung 2: Sanders/Rossetti 2020a: Vor-/Nachsatz

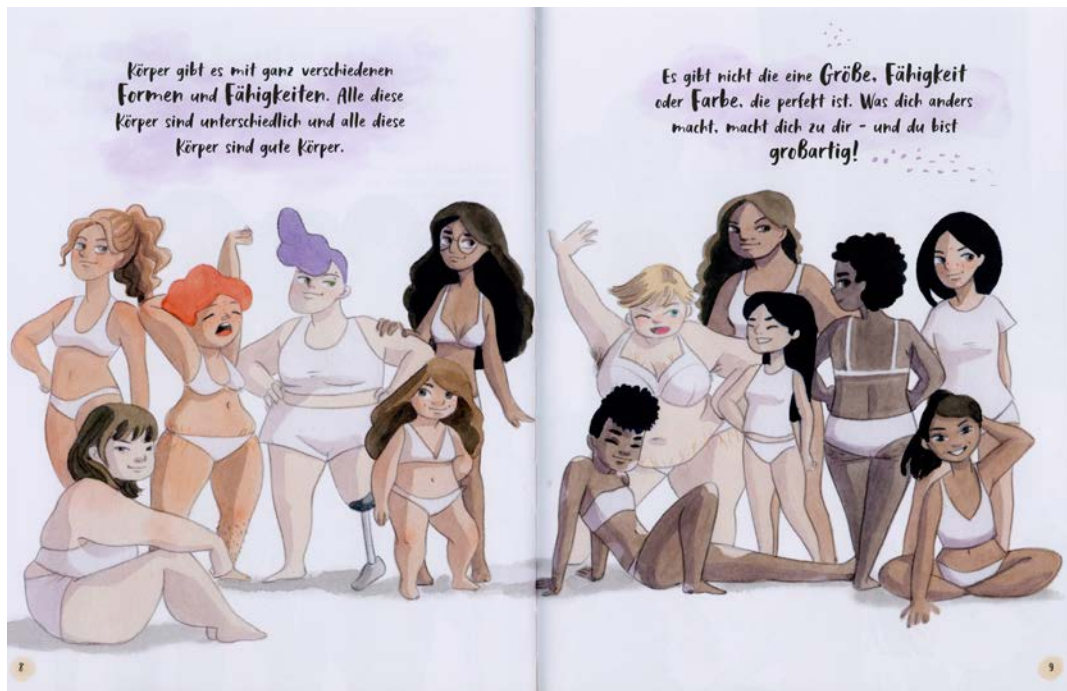


Abbildung 3: Sanders/Rossetti 2020a: 7 f.

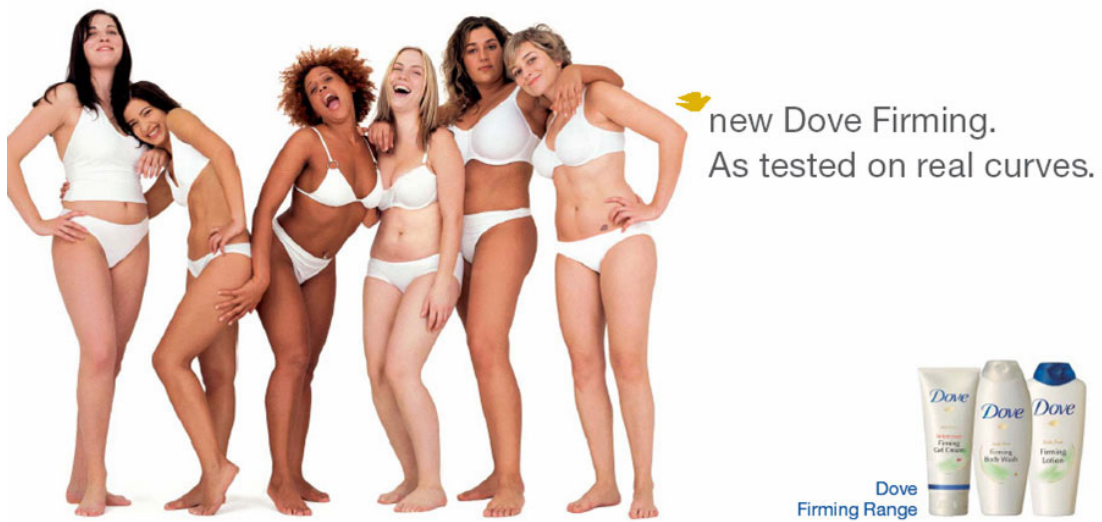


Abbildung 4: Ogilvy/Mather: 2004



Abbildung 5: Sanders/Rossetti 2020a: 10 f.



Abbildung 6: Sanders/Cathro 2020b: 4 f.

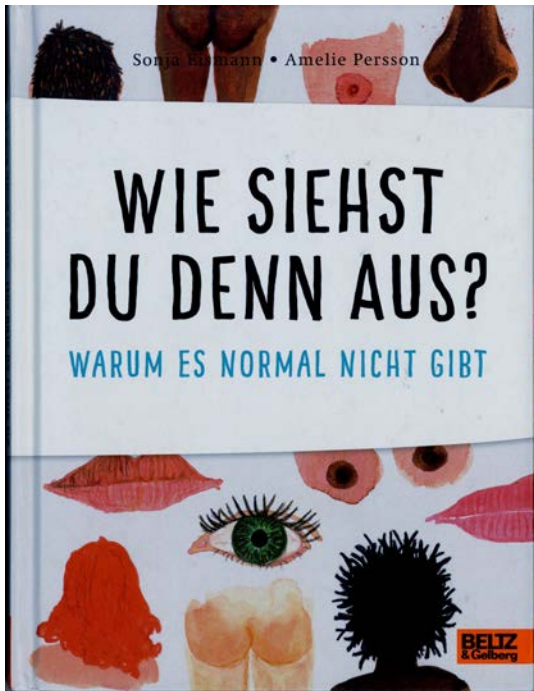


Abbildung 7: Eismann/Persson 2020: Cover



Abbildung 8: Eismann/Persson 2020: 32 f.



Abbildung 9: Eismann/Persson 2020: 40 f.



Abbildung 10: Eismann/Persson 2020: 48 f.

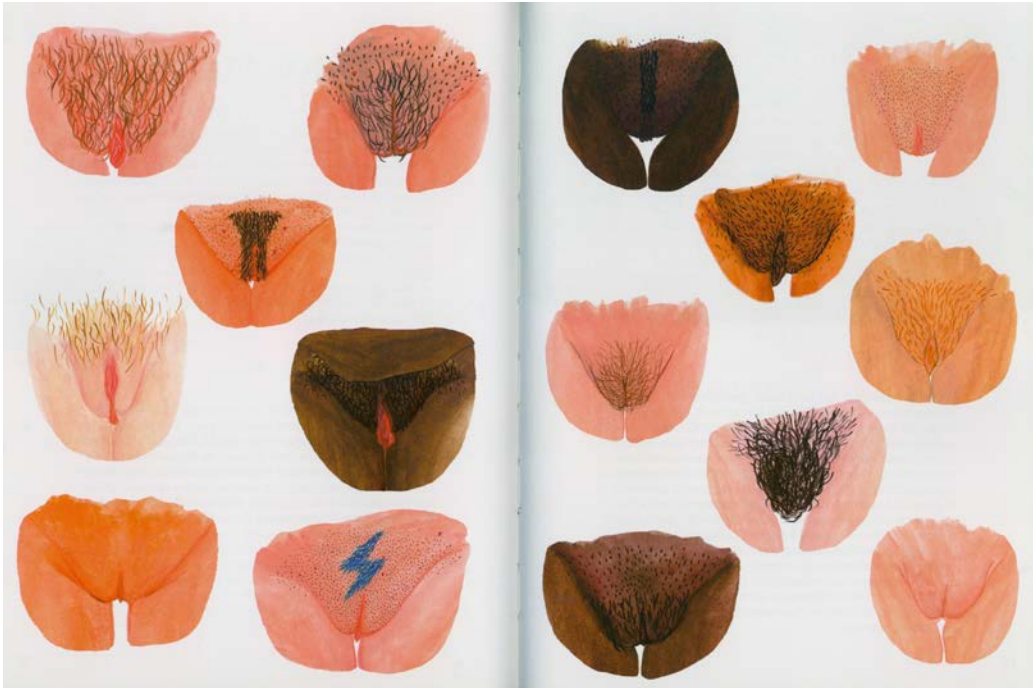


Abbildung 11: Eismann/Persson 2020: 68 f.



Abbildung 12: Eismann/Persson 2020: 72 f.

Abbildung 13: Eismann/Persson 2020b: Cover

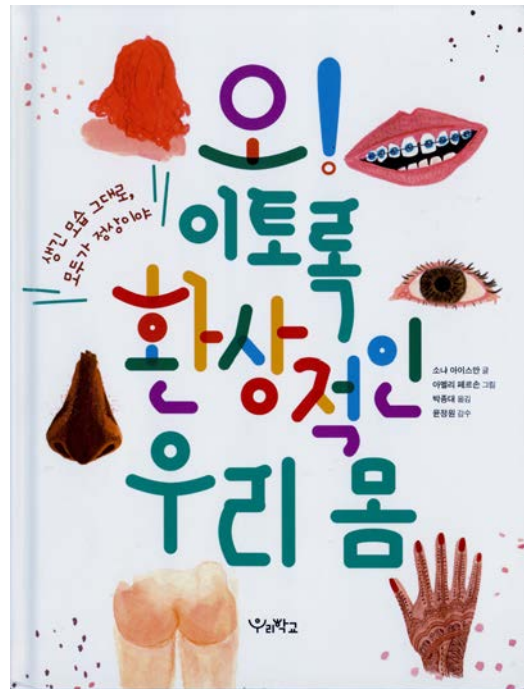


Abbildung 14, 15: Fiske 2020a: 88 ,1

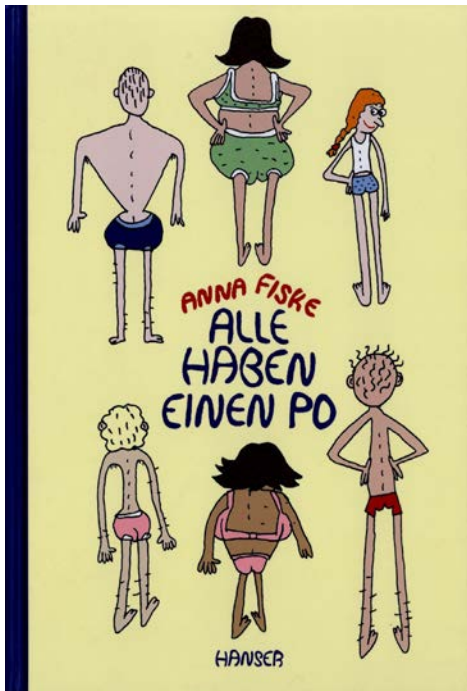


Abbildung 16, 17: Fiske 2019b: Cover Vorderseite, Cover Rückseite



Abbildung 18: Fiske 2019b: 33 f.

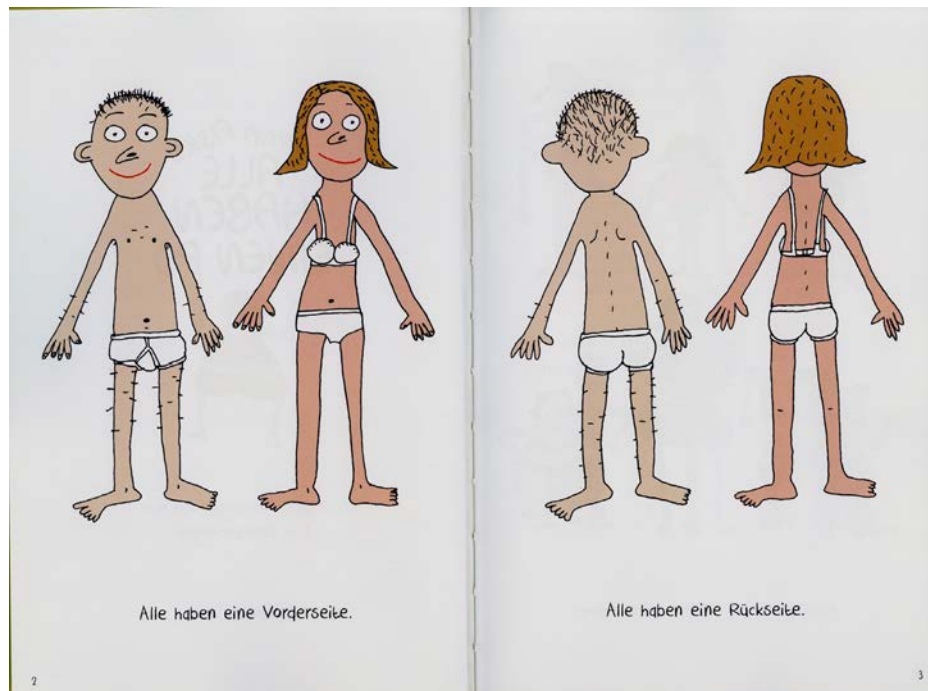


Abbildung 19: Fiske 2019b: 2 f.

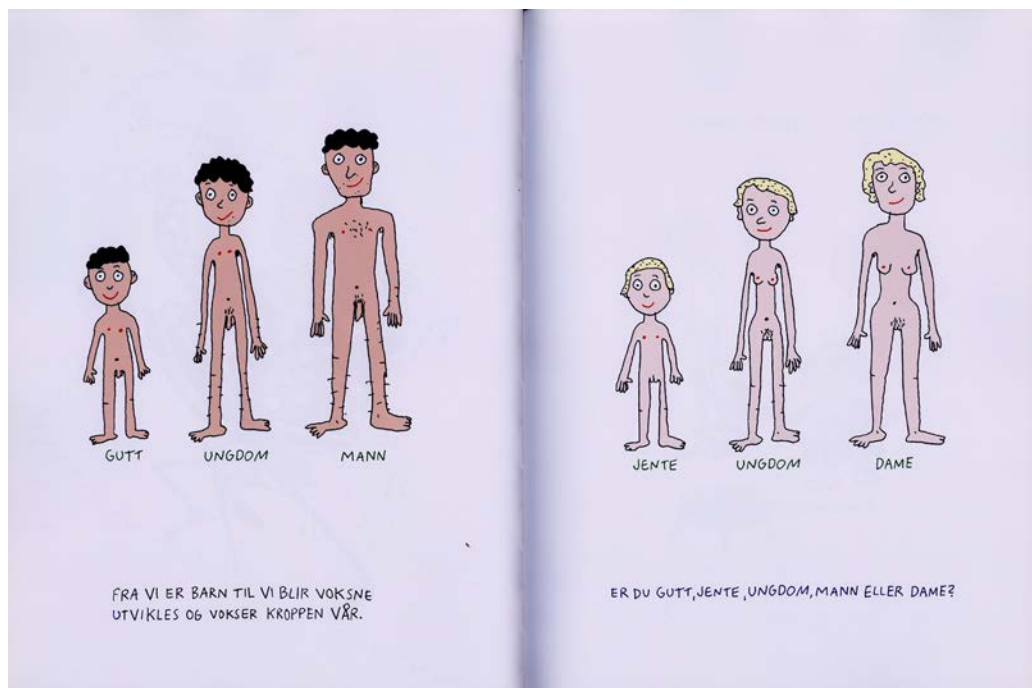


Abbildung 20: Fiske 2020a: 12 f.



Abbildung 21: Fiske 2020a: 32 f.

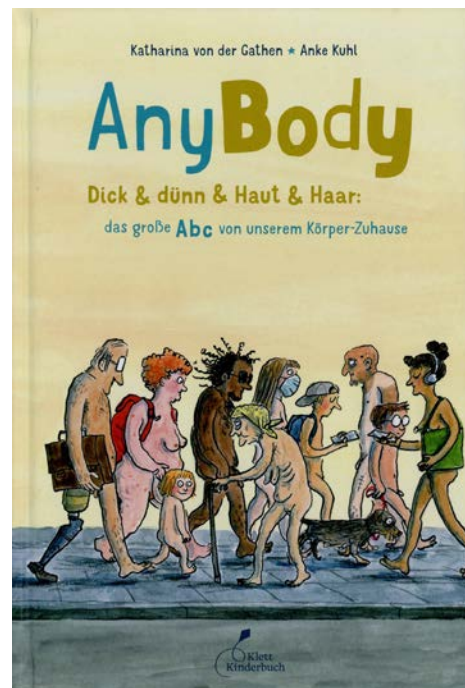


Abbildung 22: Fiske 2019b: 63 f.



Abbildung 23: Schönborn-Hotter et al. 2021: 28 f.

Abbildung 24: Gathen/Kuhl 2021: 1



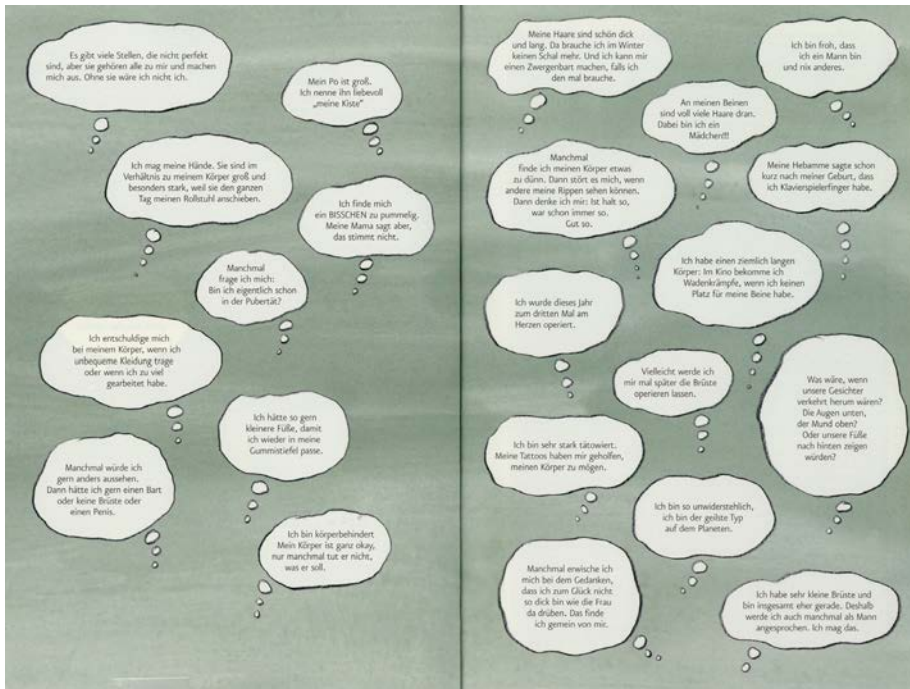


Abbildung 25: Gathen/Kuhl 2021: 94 f.



Abbildung 26: Gathen/Kuhl 2021: 96

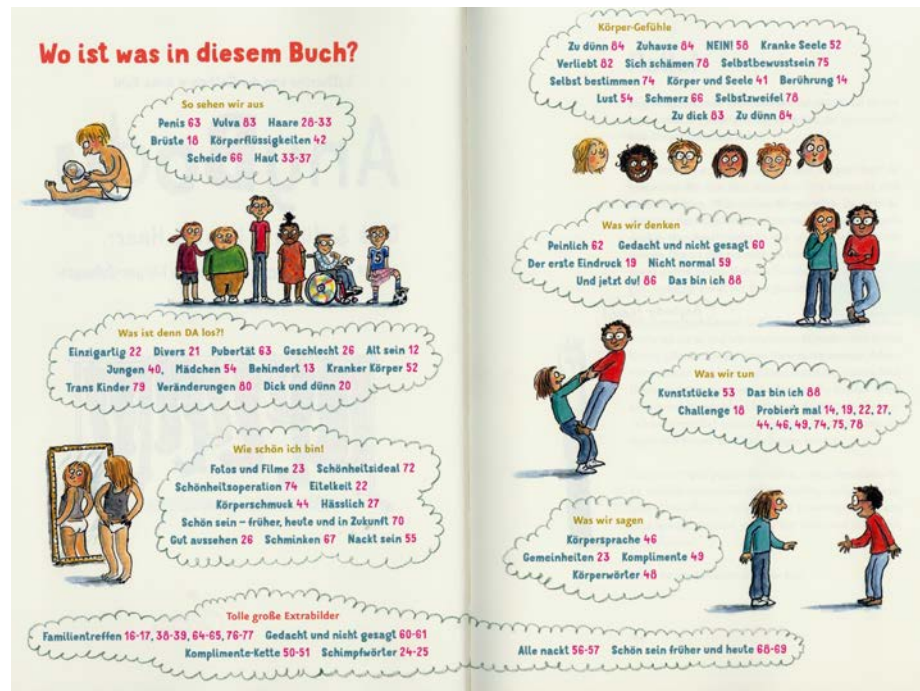


Abbildung 27: Gathen/Kuhl 2021: 8 f.

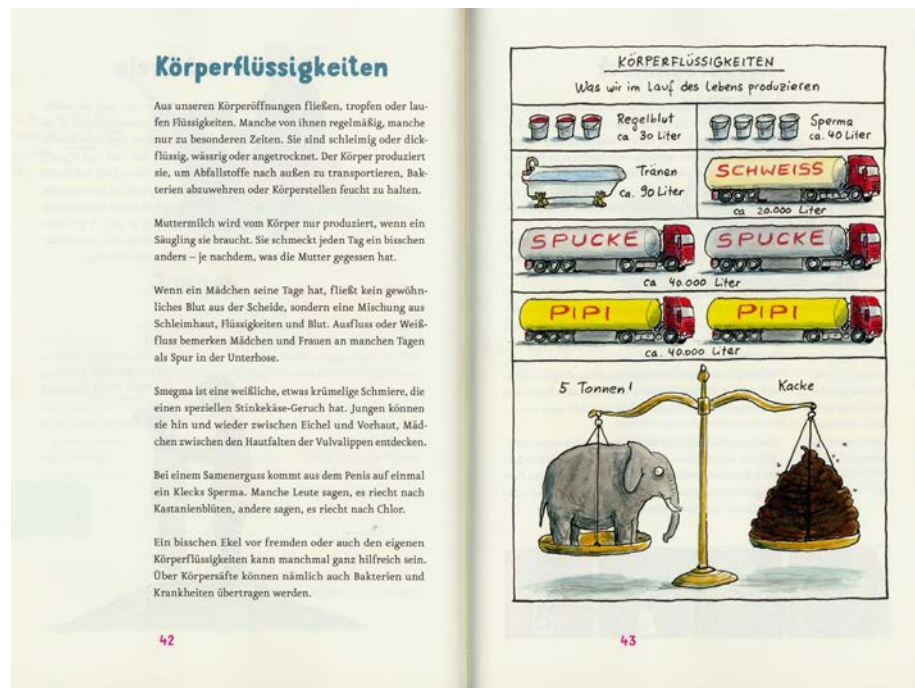


Abbildung 28: Gathen/Kuhl 2021: 42 f.

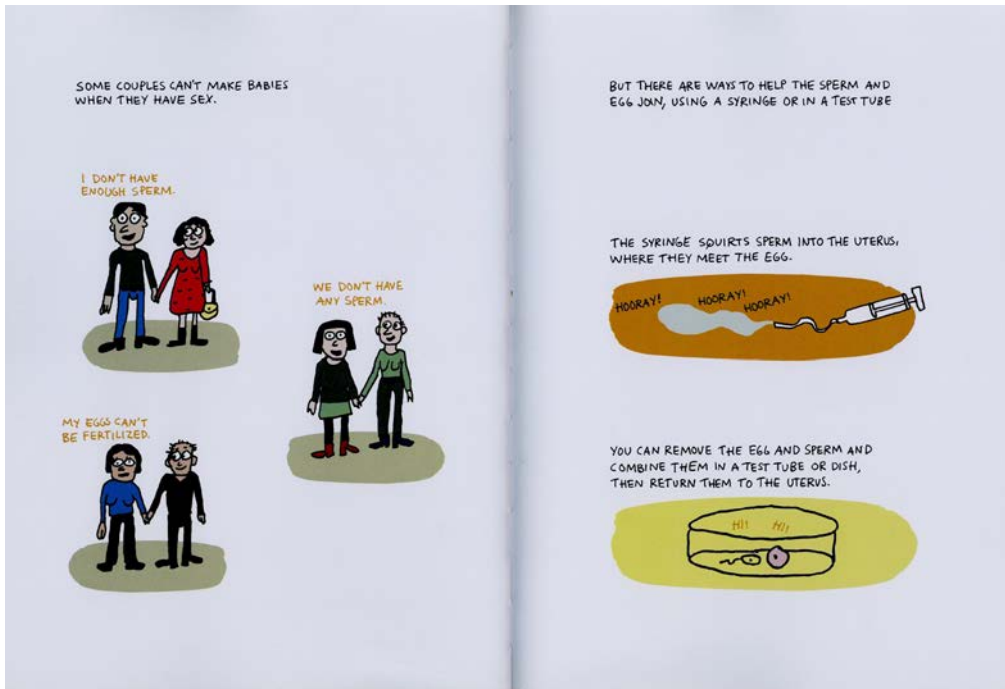


Abbildung 29: Fiske 2020b: 12 f.

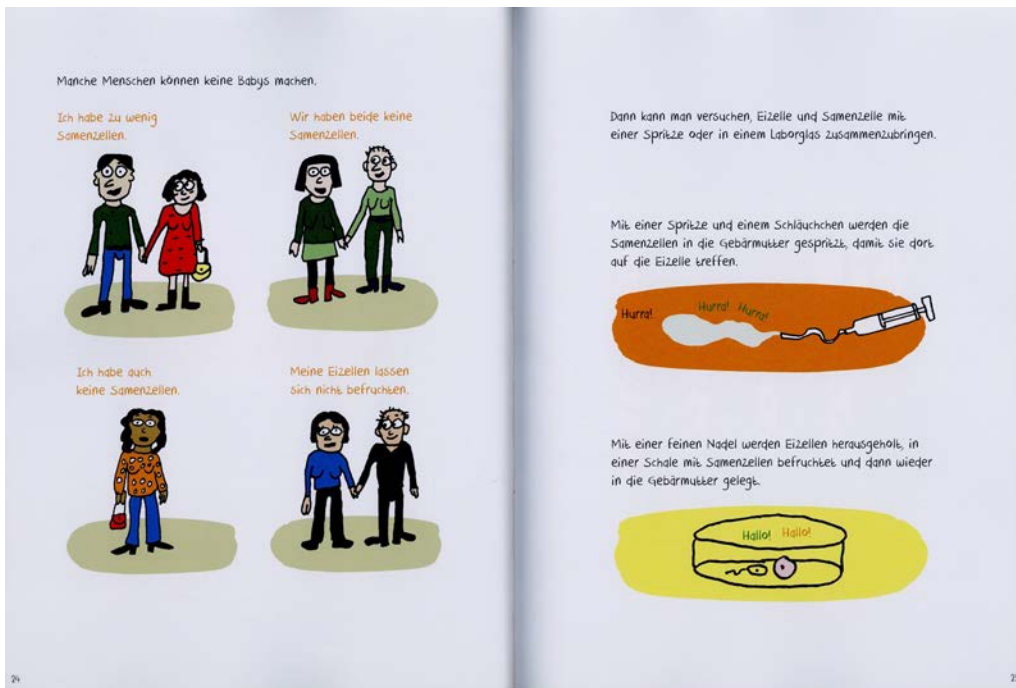


Abbildung 30: Fiske 2022: 12 f.

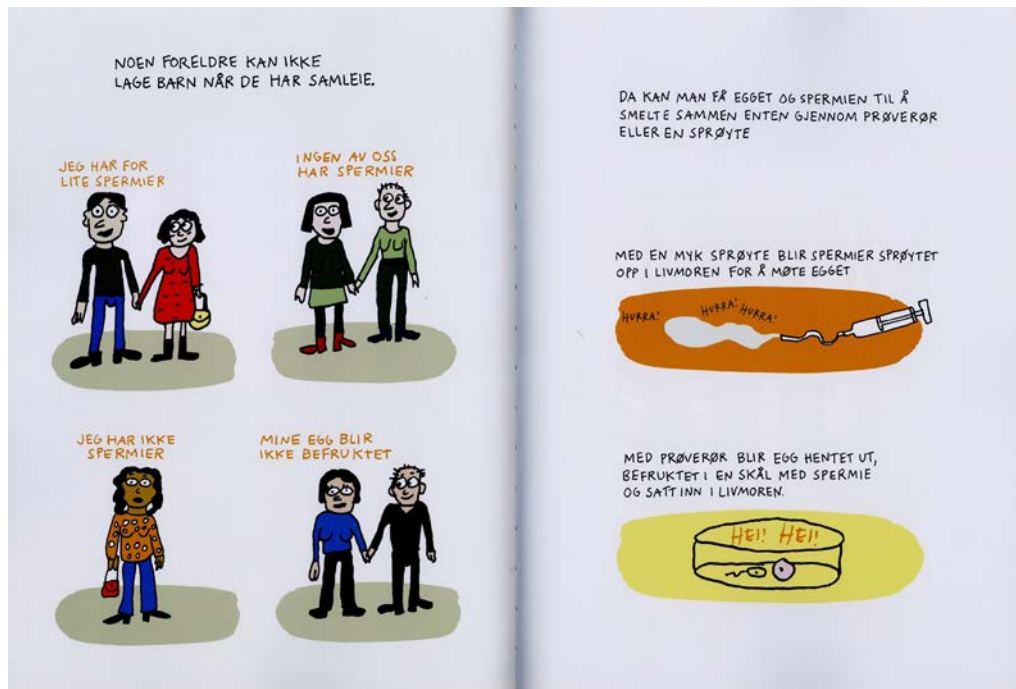


Abbildung 31: Fiske 2019b: 12 f.

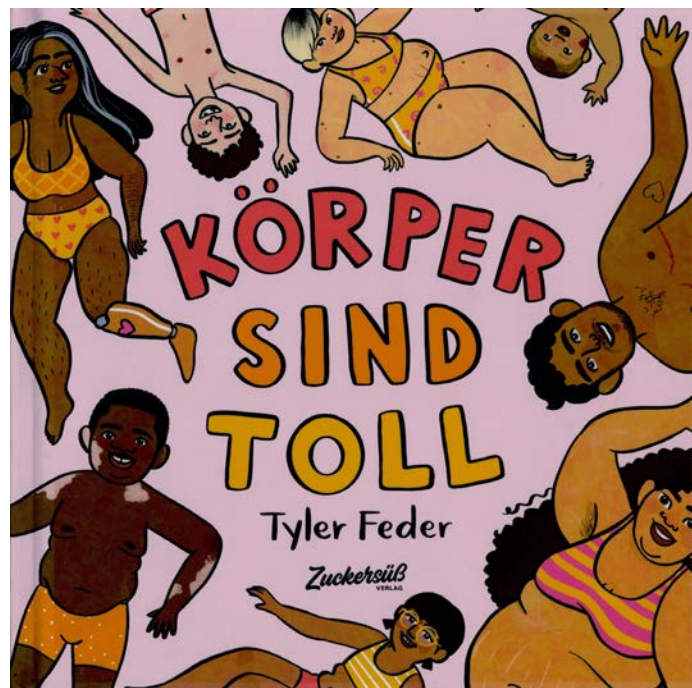


Abbildung 32: Feder 2022:

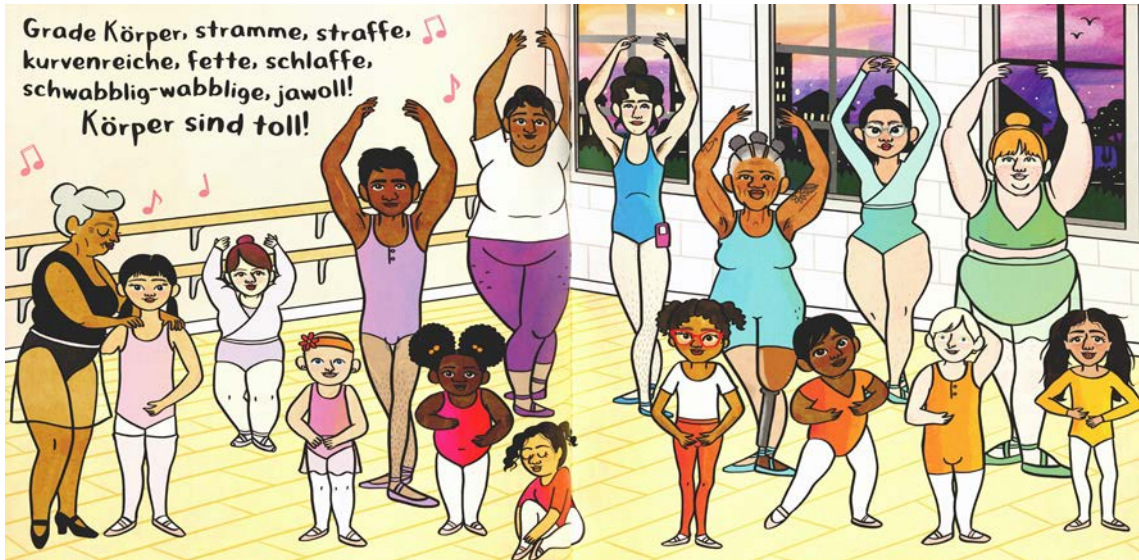


Abbildung 33: Feder 2022: 6 f.



Abbildung 34: Feder 2022: 22 f.



Abbildung 35: Sanders/Cathro 2020b: 31 f.



Abbildung 36: Sanders/Rossetti 2020a: 20 f.

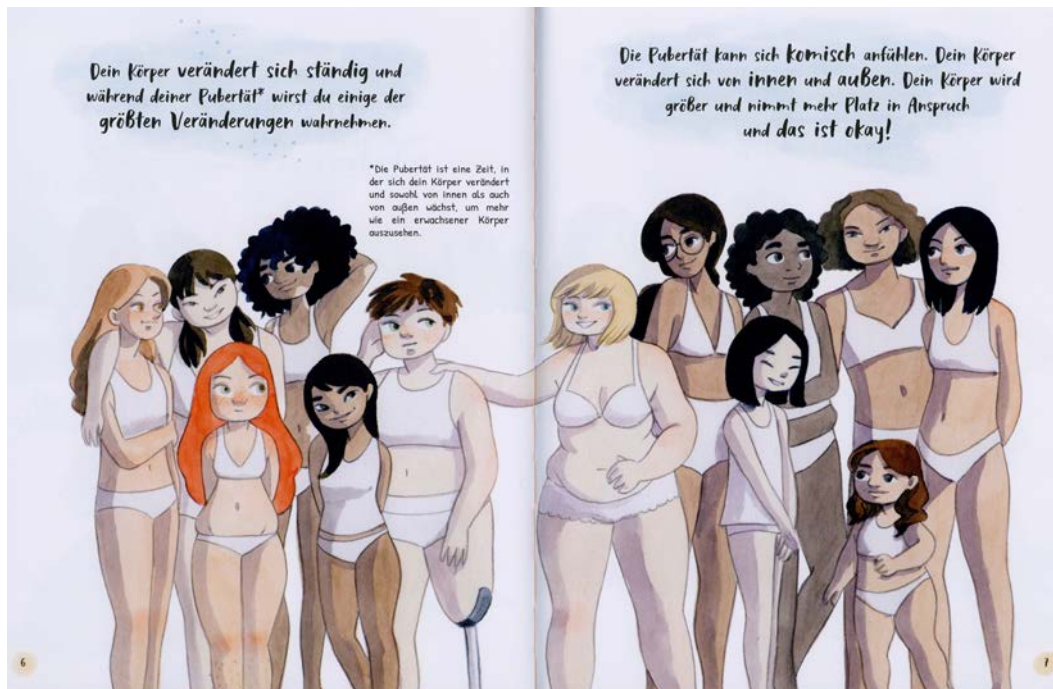


Abbildung 37: Sanders/Rossetti 2020a: 6 f.



Abbildung 38: Sanders/Rossetti 2020a: 32 f.

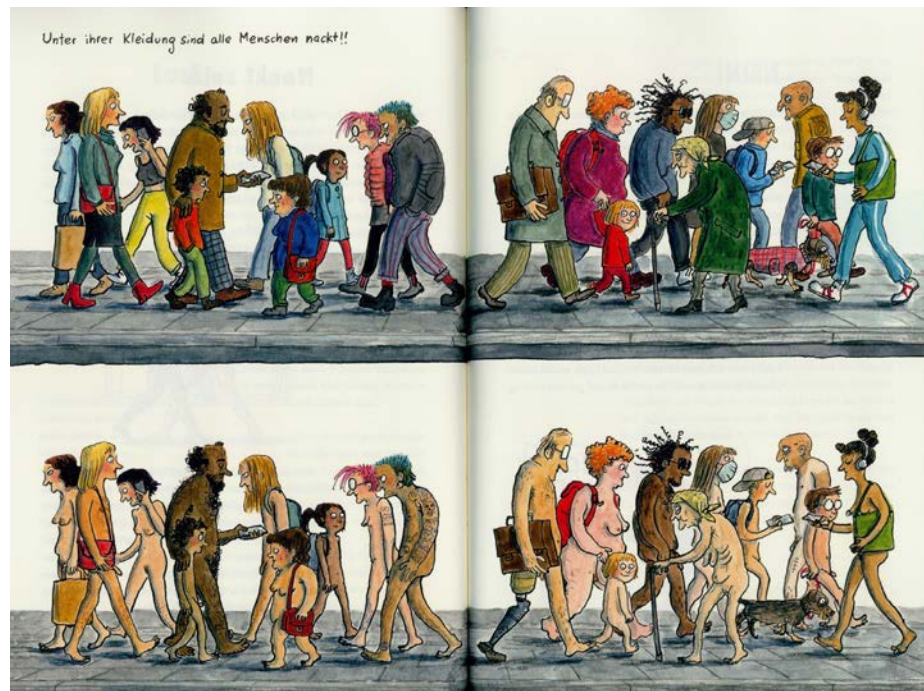


Abbildung 39: Gathen/Kuhl 2021: 56 f.



CC BY-NC-ND 4.0 International
Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International